<366083227700 13

Bayer. Staatsbibliothek

B, A, F, 0

Bav. eccl. ~~126.~~
1405.

Xavier

Bavaricum. Hist. eccles. var. templ.
pag. 1599.

R.

RR

CLEMENS WENCESLAVS
Archiep. Trevir. S.R.I. Elector,
Episcop. Augusti. e Regiis Principibus
Polon. et Saxon. &c. &c.
Natus 28. Febris 1739.

J. C. Schleich Sc. A. V. 1783.

Beschreibung

der

feyerlichen Einweihung,

und

vorgegangenen Uebersetzung

der uralten

Pfarrkirche aus dem Staffelsee

in Oberbairn

nach

Seehausen:

sammt den bey dieser Gelegenheit

gehaltenen Predigten

von

Stanislaus Aloys Kaiser,

der Gottesgelehrtheit Licentiaten, Hochfürstl. Augsburgischen geistl. Rathe, des löbl. Landkapitels Weilheim Dechant, und Pfarrer zu Raisting.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Hochwürdigsten, Durchlauchtigsten

Fürsten

und

Herrn Herrn Clemens Wenceslaus

Erzbischof zu Trier,

des H. R. Reichs durch Gallien und Arelat

Erzkanzler und Kuhrfürsten,

Bischof zu Augsburg

Administrator der gefürsteten Abtey zu Prüm,

regierenden Coadjutor des fürstlichen Stifts Elwang,

Königlichen Prinzen in Pohlen,

und Lithauen,

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg,

Engern und Westphalen,

Landgrafen zu Meissen, auch der Ober- und Nieder-Lausitz, gefürsteten Grafen zu Henneberg,

Grafen zu der Mark, Ravensperg, Barby, und Hanau, Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Hochwürdigster Erzbischof
Durchlauchtigster
Kuhrfürst,
Gnädigster Herr Herr ꝛc.

Es ist die Regung unsrer demüthigsten Dankbarkeit, und unaufhörlichen Andenkens, die uns veranläßt, Ihro Kuhrfürstlichen Durchlaucht dieses geringe Werkchen unterthänigst zu Füssen zu legen.

Höchstdero Gnade allein war es, der es eine christliche Gemeinde auf ewige Zeiten zu verdanken hat, daß sie nach Versetzung der entlegenen Pfarrkirche zu

Staffelsee nach Seehausen, nun ordentlich, und bequem dem göttlichen Dienste abwarten könne. Ihre Stärke war es, die alle langwierige Hindernisse, und Beschwerden, die diesem gottseligen Werke hartnäckig im Wege standen, zernichtete. Ihr bischöflicher Eifer war es, daß sich Höchstdieselbe mit allem Nachdrucke verwendeten, Gott eine anständigere Wohnung, und immerwährende Anbethung zu verschaffen.

Ja

Ja dieses gottselige Werk wollte Ihnen nicht ganz gefallen, wenn nicht Höchst-**dieselbe** dessen Ende krönen könnten. Es war also der vollkommenste Grad der bischöflichen Sorge, daß **Ihro Kuhr-fürstliche Durchlaucht**, ohnerachtet der Entlegenheit der Orte, und der heftigsten Sommerhitze, Sich in Höchster Person würdigten, Seehausen zu besuchen, und mit ganz sonderlichen Feyerlichkeiten die Einweihung der Kirche und Altäre selbst zu verrichten.

Gebethe, und Thränen waren dort das Opfer unsrer Dankbarkeit, die wir damals allein zu entrichten im Stande waren. Die Heiligkeit der Handlung, die Herablassung **Eurer Kuhrfürstlichen Durchlaucht**, und Höchstdero rührendstes Beyspiel zwangen selbe unseren Herzen ab, und erneuern sie mit jedem Augenblicke dieses frohen Andenkens.

Erlau-

Erlauben uns Ihro Kuhrfürst-
liche Durchlaucht, Sie unterthä-
nigst zu bitten, daß Sie dieser geringsten
Pflicht unsrer Dankbarkeit Ihr gnädiges
Wohlgefallen schenken.

Wenig würde es seyn, wenn das An-
denken Höchstdero Gnaden mit dem
Tode der Jetztlebenden begraben werden
solle. Lange müsse es leben, und von uns
an die Nachwelt übergehen, die es noch

länger behalten soll, als selbst diese Blätter dauren werden. Es sollen diese das Unterpfand der Dankbarkeit seyn, welche auf alle mögliche Weise zu verewigen sich bemühen

Euer

Kuhrfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gehorsamste

Matthias und Michael Rieger.

WE

SUD.

OS

WEST.

H
A
Bürchau
Millmörth
Jeraden Eiland
D
B
D
A. Staffel See.
B. Seehäüsen mit 49. häüser.
C. Die Kirch. ü. Pfarrhoff.
D. Unter und ober Xieden mit 13. häüser.
E. Xiedhäüsen mit 13. häüser.
F. Marckt Märmaü.
G. Aschaü.
H. Schöffaü mit 33. häuser.
Ideip. mit 22. häuser.
NORD.

T.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

§. I.

Beschreibung des Staffelsees.

Es ist keine Pfarre, und vielleicht gar kein Ort im Oberlande Bairn, welches sowohl durch sein Alter, als sonderheitliche Vorzüge so berühmt geworden ist, als Staffelsee. Sie liegt unweit dem Hochgebirge, und nahe bey dem durch seine Unglücksfälle so bekannt gewordenen Marktflecken Murnau, und hat ihren Hauptsitz, und Namen von dem See, der vorhin Staffinsere, Staffelastagna, und Staffinsee genannt wurde.

Schon dieser See verdienet vor denen vielen anderen bemerket zu werden. Er liegt von Murnau Westnordwärts, und stößt mit seinem längsten Spitze bis auf eine viertel Stunde hin an diesen Markt, von welchem er durch einen sehr hohen Hügel abgesondert ist.

Seine

Seine Länge, und seine Breite sind fast gleich, und betragen nicht viel über fünf viertel Stunden, und seine Figur ist meistentheils sehr unregelmäßig, voller Winkel, und Erdzungen.

Nur gegen Süden ist dieselbe ganz gerade, wo er durch eine lange, von Osten nach Westen laufende Kette sehr hoher, und steiler Hügeln, welche in einem ebenen Lande große Berge wären, von dem berüchtigten Murnauermoose abgeschnitten wird, und die darauf mit einem beträchtlichen Fichtwalde, und mehreren Thann-Hölzern abwechslende Wismater machen diese Seite recht majestätisch.

Eine minder hohe Reihe von Hügeln schliessen den See von Osten, und Norden ein, und da selbe so allmählich aufsteigen, daß sie den Dörfern, Riedhausen, Seehausen, Rieden, und Uffing den nöthigen Platz zu ihren Feldungen lassen, so geben sie zugleich auch das prächtigste Ufer, und die schönste Einfassung.

Nur gegen Westen öffnet sich eine breite, und lange Ebene, welche sich nach und nach gegen das zwo Stunden weit entfernete Rottenbuchische Gebieth sanft erhebet.

Wäre dieß schöne Land nicht meistentheils Moos-Filz - Weyde, und Wald, und also, wie das in Mitte darinn liegende ohnvergleichliche Ried Ungenkenwald bebauet, so würde schon diese Aussicht allein den Staffelsee dem Pimsel des beßten Landschaftsmaler würdig machen.

Am

Am Ende des Sees von dieser Seite war ehemals die berühmte Schwaig Obernach, und hier strömet der Fluß gleichen Namens, welcher aber vielmehr ein grosser Wildbach zu nennen ist, in den See, fließet gegen Norden durch Uffing wieder hinaus, und giebt mit noch einigen wenig beträchtlichen Bächgen einen Theil des Wassers, welches aber meistens von unterirdischen Kecketeren, und vermuthlich von dem Zusammenhange, und Drucke des Murnauer Mooses herkommen möchte.

Die innere Beschaffenheit dieses Sees gleichet mehrer andern Seen beym Gebirge, indem auch da nichts, als Hügel, und Berge anzutreffen sind.

Die Tieffe ist sehr verschieden; die gemeineste zwischen den Runsten beträgt 5. bis 8. Klafter, und nur an einem Orte im Untersee, ohnweit einem kögelförmigen Felsen sind es 24. Klafter.

Unter den vielen Gattungen Fischen zeichnen sich besonders durch ihren Geschmack, Größe, und Menge die Karpfen, Hechte, und Nörflinge aus, und die Staffelseer Krebse sind weit umher berühmt.

Das Sonderbareste von diesem See sind die sieben sich darinn befindliche Inseln, derer jede ihren eigenen Namen hat, als im Obersee: 1. Ober Pirka. 2. Unter Pirka. Im Mittersee. 3. Wörth. 4. St. Jakob. 5. Bucha im Untersee. 6. Gradeneila. 7. Milliwörtl.

Die

Die größte, und berühmteste aus diesen sieben ist die Insel Wörth, und vom nächsten festen Lande 400. starke Schritte entlegen. Ihre Figur ist so unregelmässig wie selbst der See, und ihr Grund ist auch durchgehends Bucklicht, und darüber mit Bergen angefüllet, derer einige mit Wäldchen von Forch- und Thannen-Holz bewachsen sind. Man brauchet eine gute halbe Stunde, wenn man alle ihre Krümmungen umgehen will. Den Zugang machte vom nächsten festen Lande ein Steg, der allezeit beschwerlich, sehr oft gefährlich, und bisweilen gar nicht zu passieren war.

Diese Insel wird der Wörth genannt, weil sie bey den wilden Kriegen der Alten der ganzen herumliegenden Nachbarschaft zur Freystätte, zur Wehre dienen konnte, auch wirklich dazu gedienet hat, wie die noch allgemeine Sage ein redender Beweis davon ist.

Auf einem der höchsten Felsen dieses Eilandes stund ehemals eine Kirche zu Ehren des H. Erzengel Michaels, an derer Freithofmauer eine hübsche Grotte mit einem Altar zu Ehren des H. Romanus angebauet war. Unweit davon gegen Norden auf einem fast eben so hohen Berge war eine größere Kapelle zu Ehren des H. Christophorus, und der 14. Nothhelfer, und eine kleinere stund auf der nächsten Steg-Insel St. Jakob, auf einen Felsen recht niedlich gebauet.

§. II.

Von der ersten Entstehung einer Kirche im Staffelsee.

Die so wunderbarliche Lage einer Kirche im Staffelsee möchte allein schon hinreichend seyn, daß man sie billig für eine der ersten christlichen Kirche in unserm Oberlande halten solle.

Es ist bekannt, daß unsere alten Teutsche ihre Kirchen gerne außer ihren Wohnungen auf Berge, oder solche Plätze zu setzen pflegten, wo sie selbe sowohl als Wachthäuser, und Vestungen, und zugleich auch als Gotteshäuser gebrauchen könnten. Von dieser Gewohnheit sind noch überall unzählige Denkmäler übrig, zum Beyspiele, gleich bey uns die uralten Kirchen zu Ramsach, Weix, und Aydling, welche letztere erst im Jahre 1750. zum Dorfe ist übersetzet worden.

Zu dergleichen Absichten war nun im ganzen Oberlande kein bequemerer Ort, als eben der Staffelsee, oder vorzüglich seine Insel Wörth, und es ist kein Zweifel, daß unsere Väter nicht selbe dazu, und zwar zuerst für ein ganzes Gau gebrauchet haben.

In welchem Jahrhunderte aber dieß geschehen seyn solle, kann eigentlich nicht bestimmet werden. Wenn hier Muthmassungen gelten, so geschah dieß in den ersten Zeiten des Christenthumes, und vielleicht schon unter dem tugendhaften Kaiser Marc Aurel.

Denn eine sichere Nachricht läßt herkommen, daß die alten Römer auch durch unsere Gegenden eine Heerstrasse nach ihrer Pflanz-Stadt Augspurg eröffnet, und unterhalten haben.

Es wird darinn des besonderen Umstandes erwähnet; die für ihre Soldaten, und Colonisten ausgesteckte Reise sey von Partenkirch nach Gegenden, welche sie Covelliacâ hießen, gegangen, und nach einem Marsch von 20000. Schritten hätten sie daselbst ihr gewöhnliches Lager bezogen.

Covelliacâ sind nichts anderes, wie wir meynen, daß aus der Lage, und dem Worte selbst abzunehmen seye, als die jetzt sogenannten Köchel — Berge, welche aus dem Murnauer Moos empor steigen.

So zuverlässig diese Nachricht ist, so gewiß ist auch, daß die Römer, so viel möglich, immer gerade zu marschierten, und daß sie sich davon durch keine Schwierigkeit abhalten ließen; man weis ja, daß sie Mitten durch die unwegsamsten Möser viele Meilen lange Militairstraßen angeleget haben.

Wenn man zu diesem noch annimmt, daß 20000. Soldaten-Schritte zwo teutsche Meilen ausmachen, so ist überaus wahrscheinlich, daß der jetzt sogenannte Moosberg ein alt Römischer Lager-Platz gewesen, — und daß von dort aus die nöthige Communication nach Augspurg — über Riedhausen ꝛc. ꝛc. mithin im Angesichte des Staffelsees, und nur eine Viertelstunde von selbem weg, — beybehalten worden seye.

Dieß

Dieß vorausgesetzet, scheinet es mehr, als Phantasie zu seyn, daß schon zu den selbigen Zeiten an bequemen Orten dieser unserer Gegenden christliche Kirchen gestanden seyn.

Denn, wenn wahr ist, wie jetzt durchgehends dafür gehalten wird, daß die christliche Religion in unser Bairland durch Römische Soldaten oder zum ersten eingeführet, oder doch verbreitet, und bestärket worden seye. —

Und daß in diesem von der Römischen Regierung mehr geschoneten Lande, die Erbauung christlicher Kirchen am ersten statt fande.

Wenn zugleich alle oben berührte Umstände zusammengenommen, und wohl erwogen werden —

So läßt sich wenigstens muthmaßlich schließen, die dem Geiste, und Gebrauche des grauen Alterthumes so sehr anpassende Insel Wörth sey sehr frühe, oder gar am ersten vor all anderen Plätzen zu den gottesdienstliche Handlungen des neueingeführten Glaubens auserwählet worden. Sogar das Bekehrungs-Werk scheinet dieses, nothwendig gemacht zu haben.

Die gottesdienstlichen öffentlichen Religionsübungen, diese unwiderstehliche Reitze, und Tröstungen der Neubekehrten, mußten, und sollten ausgeübet werden.

Aber Ungeselligkeit der Einwohner, und die ewigen Kriege von Nachbarn forderten eine sichere, und leicht zu vertheidigende Versammlung.

Ueberdieß konnten die wenigsten Gemeinden in jenen Zeiten, in welchen es so wenige Dörfer, und Städte gab, ihren eigenen Seelsorger haben, sondern mußten auf ihren Unterricht, den sie nur von Zeit zu Zeit erhielten, und oft sehr geheim zu empfangen genöthiget waren, mit Angst, und Sehnsucht warten.

Diese gute Hirten so sehr zerstreueter Schafen wurden Regionarii genannt, und waren Bischöfe, oder auch gemeine Priester, welche sich nie beständig an eben demselben Orte aufzuhalten pflogen, sondern ganze Strichlandes durchwanderten, und an auserseheneu, und gelegenen Plätzen das Nöthige der Glaubigen besorgten.

Die Aernte war groß, aber wenige Arbeiter. Diese als die kostbaresten, und unentbehrlichsten Männer mußten geschonet werden, und sie mußten mit allmöglichster Sicherheit ihre seltenen Verrichtungen machen können.

Was wird nicht die erfindsame Liebe der Glaubigen, und der erste Eifer der Neubekehrten ausgedacht, und gethan haben, um ihre geistlichen Väter, und Seelsorger, und ihren eigenen Unterricht, und Trost ausser aller Gefahr zu setzen? werden sie wohl das von Natur zu ihren Absichten gleichsam geschaffene Eiland Wörth miskennet, und nicht mit einer Kirche bebauet haben?

§. III.

Von dem Zustande des Staffelsees unter Kaiser Karl dem großen.

Die bisher vorgebrachte Muthmassungen, oder Wahrscheinlichkeiten werden durch eine historische Gewißheit ungemein bestärket. Es ist nämlich ausgemacht, daß schon in dem achten Jahrhunderte auf einer Insel des Staffelsees ein so auserordentlich herrlicher Tempel gestanden habe, daß es schwer fallen würde in unseren Gegenden um selbige Zeiten einen berühmteren ausfindig zu machen.

Er war zu Ehren des H. Erz-Engel Michaels erbauet, und mit so vielen, und kostbaren kirchlichen Geräthschaften versehen, welche sattsam Zeugen mit welchen Feyerlichkeiten die Gottesdienste gehalten worden seyn.

Vielleicht war im Staffelsee damals die vornehmste Kirche des Oberlandes? ——

Wenigstens war sie eine Haupt-Kirche eines Kammerguts des Kaisers Karl des großen, oder einer seiner großen hieländischen Herrschaften, welche, obschon ihre Gränzen, und namentliche Weitschichtigkeit nicht beschrieben werden können, dennoch ihren Sprengel weit erstrecket haben muß.

Es ist daran um so weniger zuzweifeln, wenn man bedenket, welche Menge Unterthanen, und Grundstücke dahin gehöreten, und wie wild, und wenig be-

bauet zu selbigen Zeiten noch unser Oberland gewesen seye, wie das mehrere aus einem sehr schönen und wichtigen Document abzunehmen ist.

Dieses hat uns der große Leibnitz aufbehalten, und dessen Freund Joh. Georg Eccard hat es aus dem uralten Helmstädtischen Codex eigenhändig abgeschrieben. Zu finden ist es in dem Buche mit dem Titel: Illustris Viri Godofredi Guilielmi Leibnitii Collectanea Etymologica part. 2. pag. mihi 316. Hannoveræ sumptibus Nicolai Forsteri. 1717.

Auch in dem Capitulari de Villis, welches der berühmte Conringius herausgegeben, stehet es oben an, allhier aber in dem rechten, gehörigen Orte.

Fragment

Eines Verzeichnißes der Fiscal-Güter Karl des großen, aus einem uralten Helmstädtischen Manuscript.

* * *

Auf der Insel, welche Staphinsere heisset, trafen wir eine zur Ehre des H Michaels erbaute Kirche an, in welcher folgende Stücke vorfindig waren.

Ein aus Gold und Silber verfertigter Altar.

Fragmentum

Breviarii rerum fiscalium Caroli M. ex codice MS. vetustissimo Helmstadiensi.

* * *

Invenimus in insula, quæ Staphinsere nuncupatur, Ecclesiam in honore S. Michaelis constructam, in qua reperimus altare, auro argentoque paratum - I.

Fünf

Fünf vergoldete Reliquien-Kapseln mit Glas und Kristall auf Weise der Edelgesteine ausgeziert.

Ein nämliches von Kupfer hin und wieder vergoldet.

Ein kleines Kreutz mit Reliquien und einen Schlüssel dazu, so aus silbernen vergoldten Blättchen bestehet.

Wieder ein anderes kleines Kreutz mit Reliquien, welches aus Glas und Gold ausgearbeitet ist.

Ein anderes größeres Kreutz aus Silber und Gold verfertiget mit Edelgesteinen von Glas.

Auf ebendiesem Altare hängt eine silberne Krone an einigen Theilen vergoldet: wiegt 2. Pfund in Mitte derselben hängt ein kleines Kreutz von Kupfer übergoldet, und ein Apfel von Kristalle. Um die Krone herum hangen 35. Reihen Perlen von verschiedenen Farben.

Capsas reliquiarum deauratas, & cum gemmis vitreis, & crystallinis ornatas V.

Cuprinam per loca deauratam - - I.

Crucem reliquiarum parvulam cum clave laminis argenteis deauratam - I.

Aliam vero crucem parvam reliquiarum, auro vitroque fabricatam - I.

Aliam vero crucem majorem auro, argentoque paratam cum gemmis vitreis. I.

Pendet super idem altare corona argentea per loca deaurata - I. pensans libras II. & in medio illius pendet crux parva cuprina deaurata I. & pomum crystallinum I. in eadem corona per gyrum pendent ordines margaritarum diversis coloribus XXXV.

An reinem Silber ist um 3. Solidis daran. Sieh Schmidts Geschichte der Deutschen. Erster Theil. Seite 524.

Es befinden sich daselbst 4. goldene Ohrengehänge, die 17. Denarios am Gewichte halten.

Zween Kelche, davon einer aussenher gegraben, und übergoldet mit seiner Paten 15. Solidos wiegt.

Eine Silberne Offertori-Tafel am Gewichte von 6. Solidos.

Eine silberne Büchse mit dem Deckel zum Behältnisse des Rauchwerks, wiegt 6. Solidos.

Eine andere silberne am Gewichte 5. Solidorum.

Ferner haben wir daselbst angetroffen ein silbernes Rauchfaß hin und wieder vergoldet, wiegt 30. Solidos.

Desgleichen ein altes kupfernes Rauchfaß.

Est ibi de argento munidato solid. - - III.

Habentur ibi inaures arrei IV. pensantes denarios - - XVII.

Sunt ibi calices argenrei II. quorum unus deforis sculptus & deauratus, pensat pariter cum patena sua solid. - - XV.

Offertorium argenteum I. pensans solidos - VI.

Bustam cum cupercuio argenteam ad timiama portandum - - I. pensantem solid. - VI.

Aliam bustam argenteam pensantem solid. - V.

Invenimus ibi turibulum argenteum per loca deauratum - - I pensans solid. - XXX.

Aliud etiam turibulun cuprinum antiquum. I.

Eine

Eine kupferne Flasche.	Ampullam cuprinam I.
Eine andere Zinnerne Flasche,	Aliam ampullam stagneam I.
Ein kupfernes Geschirr zum Handwasser.	Urceum cum aqua manile cuprinum - I.
Einen großen gläsernen Topf.	Ollam vitream magnam I.
Zwo kleine gläserne Fläschgen mit Balsam.	Ampulas vitreas parvulas cum balsamo - II.
NB. Der gelehrte Leser mag es selbst errathen, was signa bona, und zwar im männlichen Geschlechte heissen solle.	Pendentes super eandem Ecclesiam signa bona - II.
	Habentes in funibus cuprinos deauratos - II.
Wir fanden alldort zwo kostenbraune Kasel.	Invenimus ibi Planetas castaneas - II.
Eine aus Wolle gefärbt.	De lana factam & tinctam I.
Eine Dalmatick.	Dalmaticam - I.
Einen Gürtel.	Lineam - I.
Sieben Alben.	Albas - VII.
Vier Humeral.	Amictus - IV.
Dreyzehn leinwandene mit Seiden gestickte Kelchtüchlein.	Fanones lineos serico paratos ad offerendum ad altare - XIII.
Acht Altar-Ueberzüge, (oder Vorhänge).	Pallia ad altaria induenda - VIII.
Zween aus Wolle, gefärbt den Altar zu überziehen.	Pallia de lana facta, & tincta ad altare induendum II.

Eben so viel leinerne.

Zwanzig seidene Altartücher.

Vier seidene Handschuhe mit Gold und Perlen geziert,

und vier andrer von Seiden.

Vier Korporal.

Zwo Wischtüchlein.

Ein Küssen.

Von Büchern waren daselbst.

Die 5. Bücher Mosis: das Buch Josua: und das Buch der Richter, und Ruth: die vier Bücher der Könige, und die zwey Bücher der Kronik in einem Bande: Das Buch der Psalmen Davids; und das Buch der Sprüche Salomons: und das Buch der Prediger: das Buch des hohen Liedes: das Buch der Weisheit: das Buch Jesu des Sohns Syrachs: und das Buch Job: das Buch

Pallia linea tincta - II.

Linteamina serico parata ad altaria vestienda XX.

Manicas sericas, auro & margaritis paratas - IV.

& alias sericas - IV.

Corporales - IV.

Orarii - II.

Plumacium, seu colnduni - I.

De Libris.

Liber Eptaticum Moysi: & liber Josuæ: & liber Judicum & Ruth: & libri Regum IIII, & libri Paralipomenon II. in uno volumine: Liber Psalmorum David: & liber Parabolæ Salomonis, & liber Ecclesiastes: & liber Canticum Canticorum, & liber Sapientiæ: & liber Jesu Filii Sirach: & liber Job: & liber Tobi:

Tobias:

Tobias: und das Buch Judith: und das Buch der Esther: die zwey Bücher der Machabäer in einem Bande. Die Bücher der zwölf Propheten, die zwey Bücher Esdra in einem Bande. Das Buch der Apostelgeschichten: und das Buch der Sendschreiben des Paulus: die Bücher der sieben kanonischen Sendschreiben, und das Buch der Offenbarung in einem Bande.

Ein Buch für die Kirchenlectionen (oder Kirchenlesungen) in kupfernen übergoldeten Blatten eingefasset.

Ein Homilienbuch von zerschiedenen Auctoren.

Ein Buch der 40 Homilien des H. Gregors.

Drey Bücher von Sakramentalhandlungen.

Zwey Lesebücher.

Auszug der Kanonen in einem Buch.

& liber Judith: & liber Esther: & libri duo Machabæorum in uno volumine: libri XII. Prophetarum: & libri Hesdræ duo in uno volumine. Liber actuum Apostolorum, & liber Epistolarum Pauli, & libri VII. Epistolarum Canonicarum: & liber Apocalypsis in uno volumine.

Liber lectionarius tabulas laminis cuprinis deauratis habens paratas - I.

Liber Omeliarum diversorum - I.

Liber B. Gregorii quadraginta Omeliarum I.

Libri sacramentorum. III.

Libri lectionarii. II.

Liber canonum excerptus - - I.

Ein

Ein Buch der Auslegung über die Psalmen ohne Name des Verfassers.

Ein altes Buch der vier Evangelien.

Zwey Antiphonarbücher.

Ein Buch der Auslegung des Hieronymus über den Matthäus.

Ein Regelbuch des H. Benedictus.

Zwo Tonnen voll Saliter.

Zwey Blatten und ein Klumpe Bley.

170. Schreibefedern.

Ein Faldstuhl zum Sitzen. Ferner, wie oben.

Geriethen wir in besagtem Orte auf einen Mayerhof, und auf eine herrschaftliche Wohnung, die mit den übrigen Gebäuden zur genannten Kirche gehörte.

Zum nämlichen Hofe sind von dem Felde, das unter dem Pfluge dienet, 740 Tagwerke gehörig, und von Wiesen so viel, daß 610 Karren Heu können eingeführt werden.

Liber, expositio Psalmorum sine auctore - I.

Liber quatuor Evangeliorum vetustus - I.

Libri antifonarii - II.

Liber commentarii Hieronymi in Matthæum I.

Liber regulæ S. Benedicti I.

Est ibi de nitro duæ tinæ plenæ - - II.

De plumbo tabulæ & una massa - - III.

Et calami - CLXX.

Faldonem ad fedendum. Item, unde supra.

Invenimus in eodem loco Curtem & casam indominicatam, cum cæteris ædificiis ad præfatam Ecclesiam respicientem.

Pertinent ad eandem curtem de terra arabili jurnales - - DCCXL.

De pratis unde colligi possunt de fœno carrades DCX.

Vom

Vom Getreide haben wir nichts Vorräthig gefunden, auſſer was ꝛc. ꝛc.

NB. Dieſe Stelle iſt uns zu dunkel

Vom Malze 12. Schäfel.
Ein gebändigtes Roß.
26. Ochſen.
20. Kühe
Einen Stier.
Von kleinerem Viehe 61. Stück.
5. Kälber.
87. Hamel.
14. Lämmlein.
17. Böcke.
58. Geiſe.
12. Kützlein.
40. Schweine.
50. Spanferklein.
63. Gänſe.
50. Hühner.
17. Immenkörbe
Vom Specke 20. Schinken und anderen Kleinigkeiten 27. eingemacht.
Einen Eber geſchlachtet und aufgehängt.
40. Käſe.

De annona nihil reperimus excepto, quod dedimus provendarunt carrad. XXX. qui ſunt provendati usque ad miſſam S. Joannis & ſunt - - LXXII.
De Brace modii XII.
Caballum domitum - I.
Boves - - XXVI.
Vaccas - - XX.
Taurum - - I.
Ancinalia minora LXI.

Vitulos - - V.
Vervices - LXXXVII.
Agnellos - XIIII.
Hircos - XVII.
Capreas - LVIII.
Hædiculos - XII.
Porcos - XL.
Porcellos - L.
Avecos - LXIII.
Pullos - - L.
Vaſa apium - XVII.
De lardo baccones - XX.
Pariter cum minutiis. Undos - - XXVII.
Verrem occiſum & ſuſpenſum - - I.
Formaticos - XL.

Von

Von Hönig ein halber Sickl.	De melle ſiclus dimidius:
Von Butter zween Sickl.	De Butyro ſicli - II.
5. Schäfl Salz.	De ſale modii - V.
Von Seife 3. Sickl.	De ſapone ſicli - III.
5. Küſſen mit Federn.	Culcitra cum plumariis V.
3. ährene Keſſel.	Caldaria ærea - III.
6. aber von Eiſen.	Ferrea vero - VI.
5. Keſſelketten.	Grammacula - V.
Ein eiſerner Leichter.	Luminare ferreum - I.
17 Fäſſer mit Eiſen gebunden.	Tinas ferro ligatas XVII.
10. Senſen.	Falces - X.
17. Sicheln.	Falciculas - XVII.
7. Hobel.	Dolaturas - VII.
7. Beile.	Secures - VII.
10. Bockhäute.	Coria hircina - X.
26. Schaffelle.	Pelles vervecinas XXVI.
Ein Fiſchernetz.	Sagenam ad piſcandum I.
Die Weiber haben alldort eine beſondere Wohnung, und ſind 23. an der Zahl.	*Eſt ibi* genicium, in quo ſunt fœminæ - XXIII.
Da fanden wir 5 Stücke Tuches.	In quo reperimus ſarciles V.
Mit viererley Bänder.	Cum faſciolis - IV.
Und 5. Leinwandene Kleidungen.	Et Camiſiles - V.
Es iſt auch eine Mühle alldort die alle Jahre 12. Schäfel giebt.	*Eſt ibi* molina, reddit annis ſingulis de annona modios - XII.

Zum nämlichen Mayer hofe gehören 23. gebaute, und freye Hueben (Felder zu 5. Pflügen).

6. sind, deren jeder im Jahre 14 Schäfel von zerschiedenen Früchten bringt,

4. Frischlinge.

Von Flachse bis gegen 1. Pfund (ist ungewiß):

2. Hühner.

10. Eyer.

Von Leinsamen ein Sechstel und eben so viel von Linsen.

Jeglicher arbeitet im Jahre durch 5. Wochen.

Ackert 3. Tagwerke, und mähet auf dem Felde, so dem Lehnherr selbst nutzet, vom Heu einen Karren ab, den er einführet.

Macht Soldaten-Dienste.

Respiciunt ad eandem eum tem mansi ingenuiles vestiti - - XXIII.

Ex his sunt VI. quorum reddit unusquisque annis singulis modios - XIV.

Frischingas - IV.

De lino ad *pisam seigam* - - I.

Pullos - II.

Ova - X.

De semente lini sextarium I. De lenticulis sextarium I. operatur annis singulis hebdomades - V.

Arat jurnales - III. secat de fœno in prato dominico carradas - I. & introducit.

Scaram fecit. *

6. Von

---

* *Scaram facit.* Id est D. Abbati quando ipse jusserit servire; & nuncium ejus seu literas ad locum sibi determinatum deferre. *pag.* 428. *Scararii*, id est, qui postea dicti militares, ex his ministeriales tunc ab Abbate vel alio Domino feudi in scaram seu exercitum mittebantur. *pag.* 420.

6. Von den übrigen Aeckern jährlich 2. Tagwerke, säen, und bringen die Früchte ein.

Sie mähen auf der Herren Wiese 3. Karren ab, die sie einführen.

Arbeiten 2. Wochen durch.

Zween miteinander geben einen Ochsen, wenn sie wider den Feind zum Heere ziehen widrigenfalls reitet ein jeder, wohin er Befehle hat.

Es giebt 4. andere Hueben worauf jeglicher im Jahr 9. Tagwerke ackert, aussäet, und die Frucht einsechset.

Er mähet auf der Herren Wiese 3. Karren, und bringt das Heu ein.

Er arbeitet im Jahre 6. Wochen.

Er machet Herrendienste bey der Weinfuhre.

Düngt vom herrschaftlichen Felde ein Tagwerk.

Giebt 10. Karren Holz.

Es giebt auch einen Mann, der jährlich 9. Tagwerke ackert, aussäet, und einsechset.

Cæterarum vero sunt VI. quorum unusquisque arat annis singulis jurnales II. seminat & introducit.

Secat in prato dominico carrades III. & illas introducit.

Operatur hebdomades II.

Dant inter duos in hoste bovem; id est, quando in hostem non pergunt, equitat, quocunque illi præcipitur.

Et sunt mansi IV. quorum arat unusquisque annis singulis jurnales IX. seminat & introducit.

Secat in prato dominico carradas III. & illud introducit.

Operatur in anno hebdomadas - VI.

Scaram facit ad vinum ducendum.

Fimat de terra dominica jurnalem - I.

De ligno donat carradas X.

Et est unus manus, qui arat annis singulis jurnales IX. seminat & introducit.

Er mähet auf der Wiese seines Herrn 3. Karren, und führt es ein.

Er machet Bothendienste.

Liefert ein Frohnpferd, und muß 5. Wochen im Jahre Arbeit thun.

Zinsbare Hueben aber sind 19. die fruchtbar sind, davon giebt ein jeglicher im Jahr einen Frischling.

5. Hühner,

10. Eyer.

Er unterhält für seinen Herrn 4. junge Schweine,

Ackert nur das halbe gut: Arbeitet in der Woche 3. Tage, machet Gebüsche, giebt ein Frohnpferd.

Sein Weib machet eine leinwandene Kleidung, und ein Stück Tuch, verfertiget das Malz, und bachet Brod.

Nun sind noch 7. bischöfliche Mayerhöfe übrig, von welchen hier nichts verzeichnet ist, sondern nur das ganze überhaupt angezeiget wird.

Secat de fœno in prato dominico carradas III. & illas introducit.

Scaram facit.

Parafredum donat I.

Operatur in anno septimanas - V.

Serviles vero mansi vesti- ti XIX. quorum reddit unusquisque annis singulis frischingam - I.

Pullos - V.

Ova - X.

Nutrit porcellos dominicos - IV.

Arat dimidiam araturam: Operatur in hebdomada III. dies, scaram facit, parafredum donat.

Uxor vero istius facit camisilem I. & sarcilem I. conficit bracem & coquit panem.

Restant enim de ipso Episcopatu curtes VII. de quibus hic breviatum non est; sed in summa totum continetur.

Denn in allen hat das Augspurger Bischthum 1006 freye fruchtbare Hueben; unbesetzte Hueben aber 35.

Frohnbare und gebaute Felder 421.

Unbesetzte von dieser Art 45.

Wenn man die freyen und frohnbaren Güter zusammen nimmt, so besitzt es 1427. fruchtbringende, und 80 unbesetzte.

Mansi absi unbesetzte Hueben.

Schmidt l. c. Seite 527.

Habet quippe summa *Augustensis Episcopatus* mansos ingenuiles vestitos MVI.

Absos - XXXV.

Serviles vero vestitos CCCCXXI.

Absos - XLV.

Inter ingenuiles autem & serviles - MCCCCXXVII.

Absos - LXXX,

Explicit.

So viele und schöne Sachen dieß Fragment in sich hält, welche alle besonderer Erklärungen würdig wären, so eilen wir doch davon, und begnügen uns, nur nochmals anzumerken, daß unter den acht Königshöfen, welche in dem Bischthum Augspurg lagen, der Staffelsee nach allem Betracht in den blühendesten Umständen allschon im achten Jahrhunderte sich befunden habe.

Aber auf einmal ist er ganz gewiß nicht so groß geworden — und andere, als äconomische Bequemlichkeiten müssen verursachet haben, warum diese Insel, die zu nichts weniger, als zur Oeconomie, besonders zu einer auswärtigen, wo alles mit so viel Beschwernisse über den See geschiffet werden mußte, geschickt ist, zum Sitz

einer

einer so wichtigen Herrschaft seye auserwählt worden. Glaublich waren es eben jene Beweggründe, die die Alten bewogen haben mögen, hier eine der ersten Kirchen zu erbauen. Und ihre Nachkömmlinge werden bey bessern Zeiten die erste Bemühungen ihrer Väter zu erheben, und zu verherrlichen getrachtet haben.

§. IV.

Ob ein Kloster im Staffelsee gestanden seye?

Nun kommen noch zwo herrschende Meynungen vor, nämlich: ob der H. Bonifacius auch diese Kirche persönlich eingeweihet habe, und ob bey dieser Kirche, oder aber auf einer andern gegenüber liegenden Insel Buchau genannt, ein Kloster gestanden seye? Am erstern läßt sich um so weniger zweifeln, indem dieser große, auch in dem Kleinesten sorgfältigste heilige Bischof, der sich öfters in dieser Gegend aufhielt, diese Handlung bey einer so berühmten Kirche ganz gewiß nicht unterlassen haben würde, ausser es wäre schon von einem ältern Bischofe vollzogen worden.

Ob aber ein Manns- und auch ein Frauenkloster, oder nur letzteres allein ehemals da gewesen sey, davon ist die Sage sehr verschieden.

Die Tradition für ein Mannskloster ist sehr schwach und beweiset vielleicht nicht mehr, als daß Zeiten weise einige Mönche nach dem Gebrauche ihres Instituts im Staffelsee ihre Wüste (eremus) gesuchet, und allda ihren stillen, einsamen Betrachtungen obgelegen seyn.

Stärker aber ist selbe für ein Frauenkloster, da sie selbem noch die eben benannte Insel Buchau, welche weit näher als die Insel Wörth, an das feste Land stosset, und wohin noch Ueberbleibsel von einer Brücke in der Tiefe des Sees zu sehen, zur Wohnung ausgezeichnet. Dieser Sage kömmt das im Fragment vorkommende Wörtchen Genicium (Wohnort für 23. Weibsleute) obschon solches allerley Bedeutungen hat, sehr wohl zu statten. Man hat zu viel Ehrerbiethung für die Kronik vom löbl. Kloster Benedictbeuren, und man will nicht vorgreifen: ob ihre Stifter ein Kloster, und was für eines selbe in dem Staffelsee angelegt haben. Wunderlich ist es doch, daß das Fragment von dieser wichtigen Erscheinung nicht klärere und weitläuftigere Meldung thut.

Indessen ist es ganz gewiß, das Benedictbeuren und Staffelsee einen uralten Zusammenhang gehabt haben. Die eben belobte Kronik läßt Seite 26. herkommen, daß die fränkischen Könige sich erlaubet hatten, auch über Klöster ihre Officiers, Edelleute (oftmals auch verheirathete) als Aebte zu setzen, und daß der Erste aus Fünfen, welche gleich nach dem Tode ihrer Stifter das löbl. Kloster Benedictbeuren inne gehabt haben, ein gewisser Ringrinus gewesen seye; — von diesem werde erzählet, daß er sein Leben im Staffelsee geendet habe.

Wenn auch hier Muthmassungen erlaubet sind, so deucht uns, Ringrin und seine Nachfolger haben nicht so fast als Aebte, sondern als königliche Administratores

res und Beamte sowohl Benedictbeuren, als auch zugleich die Herrschaft Staffelsee verwalter, und sich wechselweise bald da, bald dort aufgehalten, ohne dadurch die Bande der geistlichen Verbrüder: oder Verschwesterung aufzuheben.

Wirklich ist eine Art dieses Zusammenhanges oder Bruderschaft bis auf uns gekommen: am Pfingstmondtage kam Benedictbeuern jährlich in Procession nach Staffelsee, wurde daselbst mit einem uralten Reliquien-Kästchen bey ganz besondern Ceremonien eingeseguet, und empfienge Käse und Brod.

Staffelsee erwiederte gleich denselbigen Tage diese alte Liebe, und zog auch in Procession nach Benedictbeuren. Am Pfingsterchtage hatte es allda beym großen Umgange überall den Vorzug, und paradierte hauptsächlich mit seinem Reliquien Kästchen. Am Ende der Feyerlichkeit wurden alle Kreutze mit selbem ausgesegnet, und schloffen darunter durch, wornach die Staffelseeschen Gemeinden mit Käse und Brod, der Meßner aber mit Weine und einer Mahlzeit beehret wurde.

Man wünschet Kennern der Alterthümer dieß Kästchen vorzeigen zu dürfen, welche entscheiden könnten, ob es nicht das nämliche seye, von welchem es im Fragment heisset: Capsa reliquiarum cuprina per loca deaurata I. ein kupfernes Reliquienkäpserl hin und wieder vergoldet. Es ist kupfern, 6 Zoll hoch, 5 Zoll breit, 2 $\frac{1}{2}$ tief, oben zugedachet, und voller vermoderter Reliquien. Es ist theils mit geschmolzener Arbeit, so

allerley Vergoldungen durchweben, theils mit ganz vergoldeten Figuren verzieret, welche die Leidensgeschichte, und Begräbniße des H. Dionysius Areopagita vorstellen. Da die alten Franken nichts liebers, als ihre französische Heiligen, von welchem der H. Dionysius Areopagita ihr Liebling war, in die eroberten Länder trugen, — und die Arbeit von dieser Kapsel vollkommen nach uralten gothischen Geschmacke ist, so haben Männer, die es gesehen haben, kein Bedenken getragen dieß Kästchen für eine Schankung Karl des großen, oder eines andern fränkischen großen Herrns zu halten.

§. V.

Von der Zerstörung des Staffelsees durch die Ungarn, und desselben Wiederaufhelfung durch den heiligen Ulrich.

Was nun immer nebst der herrlichen Kirche im Staffelsee gewesen ist, und in wem immer die erste Verbindung mit Benedictbeuren bestanden haben mag, so dauerte all dieses nur bis in das zehnte Jahrhundert, dessen Anfang schon unserm lieben Bairland so betrübt, und zerstörend war.

Schrecklichers kann man nichts lesen, als die Schilderungen, welche die bairischen Jahrbücher von den Einfällen der Ungarn, welche im Jahre 907. und 909. am grausamsten waren, machen. Die ganze Menschlichkeit entsetzet sich darüber. Nichts war so schändlich, nichts so scheußlich, das diese Barbaren nicht auf die unerhörteste Art ausübten.

So

So viel Menschen ohne Unterschied des Geschlechtes, und des Alters sie erhaschen könnten, wurden entweder erbärmlich geschlachtet, oder als Gefangene nach ihren wilden Steppen fortgeschleppet. Um sich immer in der gleichen Wuth zu erhalten, oder selbe noch mehr zu vergrößern, soffen sie das Blut der Erschlagenen; sie durchwühlten derselben Eingeweide, hackten das Herz in kleine Stücklein, und fraßen es als Leckerbisgen. Sie errichteten Tische von den ermordeten Leichnamen, und hielten darüber Mahlzeit.

Kein Haus, keine Hütte wurde ungestöret, oder umabgebrannt gelassen, und die Erbitterung war ganz besonders über Klöster, Kirchen, und Altäre.

Dieser bisher in der Welt nie gesehene Jammer wurde in fünfzig Jahren öfters erneuert, das schöne Bairland zur Wüste gemacht, und von Menschen schier ausgeleeret. Auf dem blatten, offenen Lande konnten sich nur jene retten, welche frühe genug oder in unwegsame Wälder, derer damals zum Glück noch sehr viele waren, oder in die steilen Gebirge vor diesen reutenden Wütherichen flohen, oder sich in die wenige festen Städte einsperren konnten.

Ueber diesen allgemeinen Sturz unser Vaterlandes fielen auch die uralte, herrliche Gebäude des Staffelsees hin. Denn obschon diese Babaren die Belagerungskunst gar nicht verstunden, waren sie doch geschickt genug, die nur durch das Wasser des Staffelsees geschützte Inseln zu bezwingen. Sie waren durchaus gut beritten, und

gewohnt mit ihren leichten Pferden die größten Flüsse durch zu schwemmen, deßwegen war es ihnen auch gar nicht hart ihre Zerstörungswuth dahin zu bringen. Staffelsee verlor also auch alles, — nur seinen alten Ruhm nicht. Dieser mag die guten Männer von dem löblichen Kloster Füssen, sobald, und so oft es die vorübergehende Stürme zuließen, bewogen haben, nach diesem berühmten und weitschichtigen Kirchensprengel umzusehen — so viel möglich ihn wieder zu gottesdienstlichen Handlungen herzurichten, und dahin die traurigen Ueberbleibsel der Entronnenen zu versammeln. Gewiß ist es, daß es Zeiten gegeben habe, in welchen Staffelsee als ein Filial von dem löblichen Kloster Füssen, obschon sechs Meilen entfernet, versehen worden sey. Da aber das, Document mangelt, glaubet man, diese Nachricht auf die Zeitläuften der ungarischen Einfälle setzen zu müssen.

Dank sey noch diesen edlen, brafen Männern, wenn sie dieß Alterthum erhalten, und dadurch dem größten unserer Männer vorgearbeitet haben. Es ist dieß der ewig unvergeßliche H. Ulrich der zweite Apostel — und Vater des Augspurger-Bischthumes. Da sich die Ungarn mit 100000. Reitern bey Augspurg gelagert hatten, war es der heilige Ulrich, der die Stadt sowohl als Bischof, als auch wie ein Befehlshaber so tapfer und so lang beschützte, bis die Bundsgenossene sich sammeln, und sammt dem eben weit entfernten Kaiser zum Succurs kommen könnten. Endlich den 10ten August 955. kam es zur berühmten Schlacht auf dem Lechfeld, welche ihr Schicksal bis auf diese Zeiten entschieden. Die

Ungarn

Ungarn hatten ihr Hauptlager diesseits des Lechs zu Gunzenlech einem ehemals berühmten Ort zwischen Kissing, und Möring, welcher nachmals von dem Lech gänzlich ist weggeschwemmet worden. Von hier fielen sie über den Lechstrom der teutschen Armee in den Rucken, und drangen bis an die vierte Legion vor, wurden aber dergestalt zurücke geschlagen, daß sie den ersten Tag durch das Schwert oder im Lechfluß größtentheils ihr Leben mit dem ganzen Lager verlohren, die noch übrigen auch den zweyten und dritten Tag bey Thierhaupten und andern Dörfern diesseits des Lechs von den Bairn vollends aufgerieben wurden.

Dieses großen Sieges bediente sich niemand besser als eben der heilige Ulrich. Jetzt hatte sein Eifer wieder offenes und freyes Feld. Er säumete nicht jenes zu thun, so er allezeit so oft, und gerne that, nämlich sein ganzes Bischthum zu visitiren.

Er bereisete dieses mit einem großen Gefolge, um überall gleich thätig seyn zu können, legte überall hülfreiche Hand an, erhob Klöster und Altäre aus dem Schutte, und war ganz besonders um die zerstörte Pfarrkirchen bekümmert.

Einer ungemeinen Aufmerksamkeit würdigte dieser that- und liebvolle Mann den Staffelsee. So oft er in die Gegenden des Oberlandes kam (und er kam sehr oft) hielt er sich im Staffelsee mehrere Tage auf. Wird er nur über die Ruinen seines Lieblingsortes geweinet haben? — Alter Ruhm, sichere Lage, geschützte

Einsamkeit der Insel Wörth, und die Umstände dortiger Zeiten, welche noch um kein Haar besser waren, als die vorigen, mögen die Bewegursachen gewesen seyn, daß dieser heilige große Bischof dem Staffelsee den alten Glanz durch Errichtung, und Einweihung einer Pfarrkirche wieder gegeben habe.

§. VI.

Fernere Schicksale des Staffelsees.

Die Einrichtung, welche der heilige Ulrich mit dem Staffelsee getroffen, war die Dauerhafteste. Sie ist bis auf unsere Zeiten geblieben, in welchen noch immer Staffelsee die berühmteste Pfarrkirche des Oberlandes gewesen ist. Nur schade, daß man auch hier das allgemeine Unglück bedauren muß, nämlich: Daß unsere Väter so gar schlechte Liebhaber vom Aufschreiben waren, und uns fast nichts von ihren Begebenheiten hinterlassen haben, oder vielmehr, daß die Zeiten so böse waren, daß sie der Nachkommenschaft nicht einmal ihre Nachrichten vergönneten! bis auf das Jahr 1185. kömmt nichts mehr vor, als die Verhandlung wegen dem Kirchlein Weix.

Das löbliche Kloster Benedictbeuren behauptete, dieß auf ihren Grund und Boden stehende Kirchlein sey eine unabhängige Pfarrkirche, und habe ihre eigene Zehenten, Volk und Freythof. — Der augspurgische Bischof Udalschalk setzte das Zeugniß seiner ganzen Kirche entgegen, daß Weix nichts anders als eine pure Filialkirche wäre. Dieser Streit, nachdem er lang genug gedauert hatte, wurde endlich im zuvor benannten Jahre

folgen-

folgendermassen freundschaftlich beygeleget, nämlich: Weix sollte die pfärrlichen Vorrechte, als Privilegien ewig genießen, doch allezeit unter dem nämlichen Pfarrer von Staffelsee stehen. Diesen Vertrag unterschrieb auch als Zeuge Albrecht damaliger Pfarrer im Staffelsee. Das Document kann von Wort zu Wort in der Chronik von Benedictbeuren auf der 106. Seite nachgelesen werden.

Diese Chronik machet dabey die Anmerkung, der Bischof von Augspurg hätte sich die Kirche im Staffelsee nach der Zerstörung durch die Ungarn zugeeignet; uns aber deucht, es sey aus dem eingerückten obigen Fragment, besonders aus desselben Beschluß nicht undeutlich abzunehmen, die Kirche im Staffelsee habe schon lang vorher dorthin gehört.

So entscheidend die Zwistigkeit wegen dem Kirchlein Weix abgethan zu seyn schien, brachte doch im Jahre 1256. der dortmalige Pfarrer im Staffelsee Albert neue Klagen beym Bischofe Hartmann vor, wo die Sache beym alten gelassen wurde, und Weix wieder mit der Pfarrey Staffelsee vereiniget bleiben sollte.

In dem Jahre 1342. bekam Staffelsee einen neuen Herrn. Kaiser Ludwig der Bair kaufte um 1200. Pfund Augspurgerpfenninge von dem Bischof und Domkapitel zu Augspurg die Herrschaft zu Eschenlohe, Markt Murnau, und besonders das Patronatsrecht der Pfarre Staffelsee, welch alles der eben belobte Udalschalk, als letzter Graf, und Erbe von Eschenlohe zu dem Bischthum Augspurg, als ein Eigenthum gebracht, und

Lud-

Ludwig alsdann zur Stiftung seines Klosters Ettal verwendet hatte, in dessen Besitz dieß löbl. Stift noch bis heutigen Tage ist.

Ludwig hatte kaiserlich für sein Kloster gesorget, aber für die Zeiten konnte er nicht sorgen, diese kamen so verderblich, daß schon im Jahr 1450. dessen naher Untergang bejammert wurde, und man gezwungen war durch Incorporierung der Pfarre Staffelsee, obschon ihre jährliche Beträgnisse nicht höher, als auf vier Mark Silber angeschlagen waren, sich retten zu lassen.

Das Ansuchen wurde in Rom gestellet, worinn noch als eine Hauptursache vorgebracht wurde, daß die Zuführung der hieländischen Lebensmitteln, und Hebung der Zehenden, welche zu dieser Kirche gehörten, aber das Kloster einzusechsen gewohnt war, durch einen dort wohnen Conventualen sehr bequem seyn würde.

Es kam zwar gleich folgendes Jahr ein Rescript von Rom, durch welches dem Abten zu Benedictbeuren aufgetragen wurde, alles genau zu erwägen — jene, denen es daran liege, zusammen zu rufen, und alsdann diese Pfarre dem Kloster Ettal auf ewig einzuverleiben, wie alles weitläuftig in dem Document, in Monum. Bojc. Vol. 7. p. 290. nachgesehen werden kann.

Was weiters geschehen, ist uns unbekannt. Auch hat man keine Nachricht, daß diese Incorporation einmal zur legalen Wirklichkeit gekommen sey. Erst beynahe zweyhundert Jahre, nämlich 1626. nach diesem Gesuche hat Ettal mit Hinsetzung eines Conventualens des P. Elias

Kri-

Kriner den ersten Versuch gemachet, welcher aber, sobald es in dem Ordinariat zu Augspurg ruchbar geworden, so ungnädig aufgenommen worden, daß gedachter Conventual durch ein scharfes Edict, wovon das Original noch beym löbl. Kapitel Weilheim lieget, ohnverzüglich fortgeschafft worden.

Auffallend ist, daß Nicolaus V., welcher nach dem berühmten Concilium zu Kostnitz zum Papstthum gelanget, und der die Rechte der Bischöfe sowohl eingesehen, und soviel versprochen hatte, das wichtige Incorporationsgeschäft nicht dem eigenen Bischofe oder überlassen, oder übergeben habe.

Von diesen Zeiten ist noch nachzuholen, daß die Pfleger von Murnau ihre Begräbniß im Staffelsee hatten, aber es sind nur noch zween Grabsteine, von welchen man zweifelt, ob sie vom 15ten oder 16ten Jahrhunderte seyn.

Auch verdienet eine alte Votiv-Tafel aus dem Filial-Kirchlein Aschau allhier bemerket zu werden, worinn mit altdeutschen Reimen nach der Länge erzählt wird, wie im Jahre 1517. ein Kind von vierthalb Jahren verlohren gegangen, und nach dreyen Tagen wieder gefunden worden sey.

Die angeführten Umstände, daß in diesem schönen Orte dortmals nur drey Häuser waren — daß durchgehends dafür gehalten wurde, das Kind sey von den wilden Thieren gefressen worden — daß beym Kind ein junger Bäer gewesen seye. — Diese Umstände zeigen sattsam, wie

wild

wild es noch um selbe Zeiten bey uns müsse ausgesehen haben, und wie viel Ursache die Herzoge hatten, in dieser Gegend sich mit Bären- und Wolfsjagden zu belustigen.

§. VII.

Frühe, und erste Versuche, die Kirche im Staffelsee zu transferieren.

Jetzt kommen wir auf die uns nähere Zeiten, von denen mit Gewißheit geredet werden kann, und die in Rücksicht auf den Staffelsee eben so merkwürdig, wie die alten sind, hauptsächlich darum, weil man im Kleinen sieht, wie Sachen, und Meynungen verändert — und verändert werden müssen.

Was war wichtiger, als die Entstehung einer Kirche im Staffelsee? und es kamen Zeiten, wo selbe wieder sollte, und mußte weggerissen werden.

Jene Zeiten waren vorbey, da es eine Nothwendigkeit war, die Kirchen auch zugleich als Festungen benutzen zu können. Einfälle der Barbarn, wilde Kriege der Nachbarn, Ungeselligkeit der Einwohner, das unbändige Faustrecht, mit einem Worte, alles, was die allgemeine Ruhe und Sicherheit so oft und plötzlich störte, hörte auf. Es war dieses die Folge von der Umschmelzung, und dem Schwung der ganzen Nation, und die Wirkung davon bleibet noch in dem allgemeinen Reformations-Geiste, der überall herrschet.

Was ist natürlichers, als daß man wünsche, nahe und bequeme zur Kirche gehen zu können, und solche im Dorfe bey sich zu haben? — und dieß geschah, sobald, als sich die

Ein-

Eingepfarrten vom Staffelsee immer in den Umständen ihrer Väter befanden; sobald Kirchen auf allen Plätzen sicher standen. In der That will folgende Wahrheit sehr viel sagen, nämlich: so viele Schriften von allen den Staffelseeischen Pfarrern, die etwas hinterlassen haben, noch vorhanden sind, so viele Klagen trifft man über die Verfassung des Staffelsees an, welche in der Hauptsache alle dahin ausgehen, daß die Pfarrkinder ihre alte Mutterkirche verachten, sich überall lieber, als da einfinden, und daß solche wirklich unnütz dastehe. Sie verlangen alle, obschon mit ungleichen Vorschlägen, eine höchst nothwendige Uebersetzung auf das feste Land. Der eifrigste und richtigste aus allen war der brave Pfarrer Bernard Hermann, zugleich Dechant des Kapitels; dieser schilderte nicht nur allein das Pfarr-Staffelseeische Kirchenwesen zum Erbarmen, und mit großer Ueberzeugung, sondern hatte auch Herz genug fast eben vor hundert Jahren, da der wegen weggerissenen Stegen unpaßirliche Staffelsee Gelegenheit dazu verschaffte, seinen Sitz nach Murnau zu verlegen.

Aber sein Eifer war zu fruhzeitig, und er mußte wieder seinen uralten Wohnort beziehen und darüber sterben.

Wer nicht weis, wie lange und schwer es hergehe, bis etwas Altes abgethan, oder gar ein altes Gute verbessert könne werden, der mag sich verwundern, daß die Kirche im Staffelsee auch in spätern Zeiten noch so lang gestanden habe.

Wie hart und wie lang gieng es nicht her, bis nur eine Zergliederung dieses alten Körpers statt hatte? — was unternahm nicht der Markt Murnau sich davon loszureißen?

zureißen? die Stiftung eines Beneficiaten daselbst, und die daraus erwachsenen Zwistigkeiten mit ihren ordentlichen Pfarrern waren lang vorhergehende Vorbereitungen, welche endlich mit der anhaltenden Ungestimme der Burgerschaft vereiniget in dem Jahre 1743. eine Dismembration zuwege gebracht haben, wodurch der Markt Murnau sammt dem Dörfchen Weindorf und dem uralten Kirchlein Ramsach von ihrer vorigen Mutterkirche im Staffelsee abgeschnitten, und zu einer eigenen Pfarrey erhoben worden sind. Bey Staffelsee blieben noch 1. Seehausen. 2. Riedhausen. 3. Rieden. 4. Aschau. 5. Schöffau. 6. Weix. In allen 120. Familien, so zerstreuet, daß man sie in einem Tage nicht umgehen könnte.

Diese Vorkehrung hob das Uebel nicht — sondern vermehrte das Misvergnügen, und die Gährung der übrigen Eingepfarrten so sehr, daß es 10 Jahre hernach zu einem hitzigen Processe kam, worinnen aber die Gemeinden Seehausen, Riedhausen, und Rieden, obschon von ihrem Bischofe unterstützet, und gerechtfertiget, nach langen und vielem Kämpfen nachgeben mußten.

Staffelsee wurde darauf so hergerichtet, als wenn es noch tausend Jahre stehen sollte. Die ganz baufällige Pfarrkirche wurde zum Theil ganz neu hergebauet, und im Jahre 1762. am 10ten Octobr. Von dem Paderbornischen Weihbischofe Joseph Grafen von Gondola, gewesten Conventualen von Ettal, wieder eingeweihet — auch der fast eben so baufällige Pfarrhof wurde nach einigen Jahren renoviert.

Dessen

Dessen ohngeachtet konnten doch die Gemeinden nicht zufrieden, und ruhig seyn, und wollten wenigst in dem Dorfe Seehausen eine Kapelle haben. Diese auf eigene Kosten zu erbauen, und zu unterhalten wurde erlaubet, doch mit der ausdrücklichen Bedingniß, daß selbe weiter nichts als eine pure Feldkapelle seyn und bleiben solle, worüber auch ein eigener Revers mußte ausgestellet werden. Auf solche Weise hoffte man das unnütze Alterthum zu retten, aber man sah nicht vor, daß man ihm den letzten Stoß gegeben habe.

§. VIII.

Weitere, und ernstlichere Translocations-Versuche.

Kaum war diese Kapelle, welche von aussen einer Kirche gleich sah, im Jahre 1770. fertig geworden, so wurde ihre Nutzbarkeit, und die Schädlichkeit der Insulaner Kirche so einleuchtend, daß sich ein außerordentlicher Mann nochmals entschließen konnte, die bisher unüberwindlichen Hinderniße wieder standhaft anzugreifen und einen neuen Versuch zu unternehmen, die Pfarrkirche im Staffelsee auf das feste Land zu übersetzen.

Es war dieser Herr Matthäus Rieger von Seehausen gebürtig, welcher durch seinen Fleiß, und Rechtschaffenheit sich zu einem angesehenen Buchhändler in der Reichsstadt Augspurg hinauf geschwungen, und dabey so eine große Seele hatte, daß er nur darauf bedacht war, wie er sich und einen großen Theil seines Vermögens für das Wohl seines Vaterlandes aufopfern könnte.

Es ereignete sich ein Zufall, wo eine Hoffnung hervorblickte, und der Aufmerksame ließ ihm nichts entwischen. Er schrieb im Jahre 1772 den 19ten May einen Brief voll seines edlen Charakters, und den man der Nachwelt zu entziehen sich nicht entschließen kann, sondern ihn hier wörtlich einrücken will.

„ Ich habe mich schon seit vielen Jahren verwen-
„ det, daß die im Staffelsee stehende, und von den
„ Pfarrkindern so weit über den See entfernte Pfarr-
„ kirche, und Pfarrhaus nach Seehausen selbst möchte
„ übersetzet, und also der Seelengefahr vorgebeugt wer-
„ den, da bey stürmischen Wetter weder die Betagten,
„ oder Alten dem Gottesdienste, und der Seelennahrung
„ nachgehen, noch die Kleinen oder Kinder zur Christen-
„ lehre und nöthigen Glaubensunterricht kommen können;
„ und damit auch die Kranken auf ihrem Sterbebette
„ nicht Stundenlang auf den letzten geistlichen Trost,
„ und Wegzehrung warten, oder nicht gar, wie es
„ leider! wegen dieser Entfernung schon öfters geschehen
„ ist, ohne diese Hülfsmittel in die Ewigkeit hinscheiden
„ müssen. Und deßwegen war ich schon vor zwölf Jah-
„ ren entschlossen, diesem Seelengefährlichen Umstand des
„ Vaterlandes, in welchem ich das Leben, und die heili-
„ ge Taufe empfangen, zu steuren und ihm durch ein hin-
„ längliches Geschenk zur Uebersetzung des Pfarrgottes-
„ hauses in die Pfarre selbst abzuhelfen, welchem Vor-
„ haben aber sich — — durchaus wiedersetzet, und die
„ Sache ganz hintertrieben hat; ob es aus wahren Apo-
„ stolischen Eifer, oder andern zeitlichen Absichten ge-
„ schehen, will Gott zum Urtheil überlassen. Weil es

„ mei-

„ meine Kräften überstieg, diese mir in Weg gelegte Hin-
„ dernisse aus dem Wege zu räumen, habe ich endlich nach
„ vielen Jahren, und mit nicht wenigen Unkösten, die
„ Erlaubniß erhalten, wenigstens eine Kapelle in dem
„ Dorf Seehausen selbst mit einem nahmhaften Auf-
„ wand zu erbauen, damit die Leute an Sonn- und
„ Feyertägen in der nähe Gelegenheit hätten ihr Gebeth
„ zu verrichten, und die Gott geheiligten Tage nicht
„ ganz, wie es vorher geschehen, in Müssiggehen, zu-
„ brächten. Ich höre also mit recht inniglichem Ver-
„ gnügen, daß ich meinen mir vorgesetzten Endzweck er-
„ reichet habe, und in dieser Kapelle fleißig und viel
„ gebethet werde. —

„ Der zweyte Punkt, so mir am Herzen liegt, ist die
„ Anlegung einer Schule für die Kinder, welche mir um
„ so nothwendiger scheinet, je größer die Pfarre Staf-
„ felsee ist, in welcher doch nicht einmal ein Schul-
„ meister zu finden ist. Die Nothwendigkeit, und Nutz-
„ barkeit dieser Sache erhellet sogleich, wenn man be-
„ trachtet, daß viele Innwohner, aus Mangel des zu-
„ reichenden Ackerbaues, ihr Brod mit der Handelschaft,
„ und andern Gewerben, in- und außer Landes suchen
„ müssen, bey welchen man lesen, schreiben, und rech-
„ nen können sollte. Es sind auch deßwegen höchste
„ Landesherrliche Verordnungen bekannt gemacht worden.
„ Auch diesen Stein wäre willens zu heben, und habe
„ vor allbereit einem Jahre ein Haus sammt Grundstü-
„ cken gekauft, welches ich zu einem Schulhaus widmen
„ wollte, wenn das löbliche Kloster Ettal selbes, als
„ ein Herrengut, wegen den Stiftsabgaben sich ab-

„ und loskaufen ließ, damit diese Abgaben weder der Ge-
„ meinde, noch dem jeweiligen Schulmeister beschwer-
„ lich wären. Ja, weil viele arme Kinder in der Pfar-
„ re sind, wollte ich nebst dem Schulhause noch zum leich-
„ tern Unterhalt des Schulmeisters ein kleines Capital,
„ als eine Fundation niederlegen, damit der Schulmei-
„ ster desto leichter Leben kann, auch deßwegen die armen
„ Kinder umsonst unterrichten solle.

„ Euer ꝛc. ꝛc. aber werden leicht, und von selbst ein-
„ sehen, daß diesem allen augenblicklich, und auf ein-
„ mal abgeholfen wäre, wenn die über dem See ent-
„ fernte Pfarrkirche in das Pfarrdorf selbst übersetzet
„ würde, und der Hirt zu den Schafen käme. — Ich
„ wünsche dieses, und wenn mein Wunsch mit Gottes
„ Gnade zur Wirklichkeit kömmt, bin ich erbiethig, die
„ hierzu erforderliche Summe baar herzugeben.

„ Meine reine Absichten, so ich in diesem Geschäffte
„ habe, und welche allein zur Vermehrung der Ehre
„ Gottes, und zum Heil des Nächsten, hauptsächlich
„ meines Vaterlandes abzwecken, sind Euer ꝛc. ꝛc. bekannt,
„ und ich empfehle selbe zur baldigen Ausführung, wenn
„ es möglich ist, indem ich mir bey meinem beynahe 70.
„ jährigen Alter, und den bey diesen anrückenden andern
„ Beschwerlichkeiten so langes Leben nicht mehr verspre-
„ chen, und mir also nur noch diesen Trost in die Ewig-
„ keit mit zunehmen wünschen kann, ein so christliches
„ Werk befördert oder gestiftet zu haben. Wenn diese
„ Sache, wie ich hoffen darf, bey einem hochlöbl. geistl.
„ Rathe in München entschieden ist, wird das hiesige

„ hoch-

„ hochwürdige Officium ſicher, und mit Willen beytreten,
„ welches zu bewirken auf mich nehme.

Augſpurg den 19. May
1772.

Dienſtwilliger
Matthäus Rieger.

Man machte hierauf in München die behörige Einleitung, und Vorſtellungen, und noch das ſelbige Jahr ſprach der hochlöbl. geiſtl. Rath in München dem Staffelſee ſein ſo lang erſchwertes Endurtheil, und ſchon wurden alle Anſtalten zur Benediction der Seehauſiſchen Kapelle, zur Niederreiſſung der Inſulaner-Kirche, und Auferbauung einer neuen getroffen, als einem mächtigen Gegner bey der gar zu großen Sicherheit der Siegenden eine Wendung gelang, welche einen zweyten Zug nothwendig, und ſehr hitzig machte.

Unausſprechlich war die Traurigkeit des vorher allgemein frohlockenden Volkes, da es noch darüber die abſcheuliche Plünderung, Verſchlieſſung, und Bewachung ſeiner geliebten Kapelle anſehen, und Drohungen anhören mußte, die auf nichts wenigers, als auf derſelben Demolirung abzielten. — Dieß, und noch ein und anderes hätte man nicht thun ſollen.

§. IX.

Endliche Translokation.

Ein anderer, als Rieger, würde zurück gewichen ſeyn, und ſich um ſein ſchweres Geld nicht ſo haben plagen laſſen. Allein dieſer ſtandhafte Mann wuchs nur

in seiner Großmuth, und setzte ihr gar keine Gränzen mehr. Um nur alle Möglichkeit eines fernern Widerspruches auf alle Zeit zu heben, nahm er alle Kosten der ganzen Translokation auf sich.

Dessen ohngeachtet wußte sich die Cabale der Rechthaberey so lang zu halten, daß noch ein ganzes Jahr vorübergehen mußte, und Fürstenhauche nothwendig würden, selbe zu zerstäuben.

Der Durchlauchtigste Kuhrfürst zu Trier, und Bischof zu Augspurg Clemens Wenceslaus hielt über die schon von Höchstdero Vorfahren Höchstseel. Angedenkens confirmirte Translokation dieser Kirche unerschütterlich fest, und wollte selbe durchaus ausgeführt wissen.

Und der vielgeliebte, ohnvergeßliche Kuhrfürst der Bairn, der Durchlauchtigste Maximilian Joseph, hatte die höchste Gnade als Landesherr in einer besondern Conferenz diesem Gefechte ein ewiges Ende zu machen.

Im Jahre 1773 den 3ten December erfolgte der gnädigste Befehl die Pfarrkirche im Staffelsee zu demoliren, und auf das feste Land zum Dorf und den Leuten zu übersetzen.

Welche Freude dieß dem alten Simeon (unserm Herrn Matthäus Rieger) der nur diesen Trost noch in das Grab mitzunehmen wünschte, gebracht habe, können sich nur jene vorstellen, welche das Glück hatten, den Eifer dieses großen Mannes zu kennen.

Das schönste, und rührendste bey dieser ganzen Geschichte war die Theilnehmung seiner beyden Söhne, des Matthias, und Michael Riegers, und seiner Ehegattin Francisca, gebohrnen Gräßen von Landsperg, welche alle

ein

ein Herz, ein Sinn, sich in die Wette beeiferten, ihrem geliebten alten Vater allen nur möglichen Kummer zu benehmen, da sie sich als Bürgen für das ganze große und weit aussehende Werk freywillig anbothen, und thätig hinstellten.

Von nun an verdienten alle Kleinigkeiten bemerkt zu werden; allein die Bescheidenheit erlaubet uns nicht weitläuftig zu seyn. Nur im Vorbeygehen wollen wir die wichtigsten Umstände berühren. Das nämliche Jahr am 10ten December erhielt der hochwürdige Dechant des Kapitels die höchste gnädigste Befehle zur Vollziehung, welche auch am 19ten desselben Monats geschahe. —

Staffelsee ward execriert, und alles was heilig war nach Seehausen in der feyerlichsten Procession getragen, allwo auch die Kapelle, und der Freythof benedieirt wurden. Unglaublich groß war die Menge, und Freude des Volks von der ganzen Nachbarschaft, und auffallenders konnte man nichts sehen, als die Erscheinung einer feyrlichen Protestation, welche man aber, der seltesten Plackereyen gewohnt, gar nicht achtete.

Gleich den folgenden Tag wurde die Abtragung der Kirche in Staffelsee von den gesammten Pfarrkindern so tapfer angefangen, und so schnell vollbracht, daß eine neue Verordnung, die Staffelseeischen Gebäude gegen billigen Ersatz stehen zu lassen, viel zu spät kam. So sinnreich und hartsterbend ist der Stolz auf das Alterthum eines Orts.

Das einzige Unglück dabey war, daß der Winter gelind, und also die Eisbahne nicht geriethe. Alle Materialien von dem abgebrochenen Gebäude mußten auf Flössen und Schiffen über den See gebracht werden, welches

dem ohngeachtet, sammt dem übrigen Fuhrwerke so gut von statten gieng, daß im Jahre 1774. mit Eingang des Aprils der Kirchenbau konnte angefangen werden.

Der große Wohlthäter kam selbst dazu, begleitet von dem Augspurgischen geistl. Rath und Siegler Herrn Anton Cölestin Rigg, und schon zeigte er wieder die Größe seines Eifers. Die Seehauserkapelle, obschon mit selber auf einen künftigen Chor angetragen war, wollte zum neuen Kirchenriß nicht passen. Just recht! sagte Rieger, wären ohnehin die guten Leute währendem Baue nur in ihrer Andacht gestöret. — Die Kirche wurde nach dem Riß angeleget, und die kostbare Kapelle wurde zuletz weggerissen.

Schon am 9ten April wurde von ihm der erste Stein geleget, und die Einsegnung von dem gemeldten gäistlichen Rathe, seinem großen Freunde, verrichtet. Die ganze Nachbarschaft nahm an dieser Freude Theil.

Sobald der jetzt geschäfftvolleste Rieger von Augspurg abzukommen Zeit fand, war er wieder in seinem geliebten Seehausen, und übernahm die Baudirection in eigener Person. Unter einer solchen Aufsicht gieng alles gut von statten, daß schon im Herbste die Kirche unter das Dach, und der Thurm zu seiner Hälfte gekommen war, olschon die am 21. May ausgebrochene jämmerliche Einäscherung von Murnau durch den Mangel der Arbeitsleute, und die Vertheurung der Fuhren und Materialien ungemeine Erschwerungen gemacht hatte.

§. X.

Vollendung derselben.

Wie änderten sich aber die Stunden? Mit diesen Donnerworten wurde uns die traurigste aller Nachrichten geschrieben. — „ Wie ändern sich die Stunden? — „ Voriges Jahr den 5ten April habe ich den Herrn Rie- „ ger nach Seehausen — heuer den nämlichen Tag zur „ Grabstätte begleitet. Gott, der Belohner alles Guten „ gebe diesem großen Eiferer die ewige Ruhe!

„ Er war noch die letzte Lebenstage mehr, als jemals „ mit dem zur Ehre Gottes und dem Seelenheil des Näch- „ sten allein unternommenen Kirchenbau beschäfftiget. „ Man konnte ihn auf kein Gespräch leiten, daß er nicht „ abermal zu seiner Kirche zurück kam. Nur zuweilen „ machte er die heissesten Seufzer, und Affect gegen „ Gott, in dessen heiligsten Willen er vollkommen erge- „ ben war, da ich ihn am Sonntage den 2. April Abends „ gegen 6. Uhr das letzte mal sah, gab er mir noch die „ Hand, dankte mit schon gebrochner Stimme, und em- „ pfahl mir nochmals seine Kirche.

„ Wie schwer Euer ꝛc. die Nachricht seines Todes „ falle, mag ich mir aus meiner eigenen Erfahrniß vor- „ stellen. Was wir für Ihn noch thun können, und „ wollen, ist, für ihn bethen, damit er auch für uns „ bey Gott bitte.

A. C. Nigg. Geistl. Rath.

So fiel er hin, der edle Mann, über sein liebes Werk, — welches er so lang mit sich in die Ewigkeit zu nehmen gewunschen hatte. Es war zwar noch nicht vollendet,

aber er hatte das Glück, zween Söhne zu hinterlassen, welche ihrem Vater vollkommen ähnlich waren, voll des nämlichen Eifers und der edlen Großmuth.

Kaum hatten sie ihrem sterbenden Vater die Augen geschlossen, verwendeten sie sich mit solcher Thätigkeit auf die Seehausische Gebäude, daß noch selbiges Jahr die ohnvergleichliche Kirche, und Thurm, in vollkommenem Stand fertig, am 21ten September, als an dem heiligen Namensfeste des sel. Vaters, von Titl. Herr Dekan Kaiser bey gewöhnlich ungemeinem Zulauf der ganzen Nachbarschaft benedicirt, und bezogen werden komte.

Noch dieses Jahr kam es mit dem Pfarrhofe, dem Muster eines schönen, bequemen und dauerhaften Gebäudes, auch sehr weit, ob man schon des hierzu erforderlichen Platzes halben neue Schwürigkeiten in Weg legte, und beynahe erzwingen wollte, selben in die Luft zu bauen. So liebreich wurden die größten Gutthäter unterstützet. Im Jahre 1776. war nebst der Kirche und dem Thurm, auch die Mauer des Kirchhofes, der Pfarrhof, das Meßner- und Schulhaus, sammt allen Zugehörungen, alles von Grund aus neu in vollkommenem Stande, nur der Pfarrer konnte erst im Jahre 1777. den 17ten November den Staffelsee verlassen, und seine neue Wohnung beziehen, weil es mit der Regulierung der Congrua so lange hergieng.

Wie des sel. Herrn Vaters, so war auch die Gutthätigkeit seiner Söhne unerschöpflich. So große Summen so viele, und so sehr erschwerte Gebäude gekostet hatten, entfiel ihnen doch nicht nur allein kein Verdrüßliches Wörtlein, sondern sie suchten wieder neue Gelegenheit

legenheit etwas herschenken zu können. Sie richteten besonders ihr Augenmerk auf eine vernünftige Verzierung ihrer Kirche, und diese steht jetzt so da, daß sie ihresgleichen auf dem Lande unter den Pfarrkirchen suchet.

§. XI.

Glorreiches Ende des Staffelsees.

Dem so wohl in seinem Anfange, als am Ende großen, und berühmten Staffelseeischen Werke gieng nun nichts mehr ab, als eine besondere Krone; und auch diese wurde ihm auf die unerwarteste und unsterblichste Weise aufgesetzet.

Die Herren Rieger waren schon länger um die Einweihung ihrer Kirche besorget, und sobald sich die Gelegenheit ereignete, dem Durchlauchtigsten Kuhrfürsten zu Trier, und Bischoffe von Augspurg unterthänigst aufwarten zu können, bathen sie um die Conseerations-Gnade derselben.

Dieß geschah am 21. Brachmonat des 1782. Jahres. Stelle man sich Se. Durchlaucht rc. Clemens Wenceslaus vor, wie Höchst Selber mit der besonders eigenen Fürstenfreundlichkeit sage: Ich werde selbst kommen, des lieben Vaters Rieger, und seiner guten Söhne Arbeiten sehen, und Selbst heiligen. — Ich freue mich dieß Werk, woran ich immer den ersten Theil nahm, durch Erzbischöfliche Consecration zu enden. — Ueber einen Monat, am 21. Julii bin ich in Seehausen. — Clemens Wenceslaus also redend stelle man sich vor, und man wird die Freude fühlen, welche die Herren Rieger in ihrer Seele empfunden haben.

Kein

Kein Wunder, daß nun wiederum Seehausen ihr einziges Sinnen und Denken geworden ist. — Sie unterließen nichts, alle für diesen großen Tag würdige Vorbereitungen zu machen.

Kaum wurde diese große Nachricht ruchbar, so wurde auch das ganze Oberland mit Freude, und Sehnsucht über die Erwartung einer so seltenen großen Feyerlichkeit angefüllet. Mit welchem Vergnügen die etwelche Tage vorher ankommende Tit. Herren Herren Geistl. Räthe, Herren Herren Ceremonien-Meister, und diese Herren Rieger empfangen wurden, kann man sich kaum vorstellen.

Aber welches Erstaunen, und Frohlocken die Ankunft des Königlichen Prinzen, Erzbischofs, und Kuhrfürstens zu Trier, und gnädigsten Bischofes zu Augspurg Clemens Wenceslaus überall verursachet habe, läßt sich nicht denken, viel weniger mit Worten beschreiben.

Höchstselbe trafen am bestimmten Tage, dem 21. Heumonats, frühe nach 7. Uhr in höchstem Wohlseyn ein, wurden von Tit. Herrn Herrn Weihbischof, Herrn General-Vicary, Herren Ministern, Cavalliers und der übrigen Suite begleitet, und von den anwesenden Tit. Herren Herren Prälaten, anderen Herren, und gesammter zahlreicher Geistlichkeit mit ländlicher Anständigkeit, und vollem Jubel empfangen.

Gleich darauf, um das volle Maaß des Seehausischen Glückes überfließend zu machen, kamen Ihro Durchlaucht ꝛc. die verwittibte Kuhrfürstin von Bairn ꝛc. Maria Anna, Frau Frau Schwester des Durchlauchtigsten Consecranten, — mit ihrem Gefolge von Damen, Cavalliers, und Suite.

Auch

Auch die höchste Schützerinn der Translokation, und die große Gutthäterin von Seehausen, die Durchlauchtigste verwittibte Frau Frau Herzogin aus Bairn ꝛc. ꝛc. Maria Anna Charlotta ꝛc. würde gekommen seyn, wenn Höchstselbe nicht die Höchste Herrschaften in der Schwaig Anger zu erwarten gehabt hätten. — Indessen wurde eine hohe Abordnung gesendet, und Höchstdieselbe verweileten nicht, bald folgenden Tagen die verschobene höchste Gnade durch einen andächtigsten Kirchen-Besuch zu erweisen.

Der feyerlichste Consecrations-Act, wie ihn niemals unser Oberland gesehen hat, fieng schon nach 8. Uhr an. Se. Durchlaucht und Eminenz ꝛc. verrichteten alles Selbst in Höchst eigener Person, und geruheten auch diese Feyerlichkeit mit einem Hochamt in Pontificalibus, welches unsere Gegenden nimmer sehen werden, zu beschließen — und alles mit so einer Majestät, und mehr als fürstlichem Anstand auszuhalten, daß aller Herzen innigst gerühret wurden. Noch lange werden wir davon mit Entzücken sprechen müssen.

Um 1. Uhr war die Krone fertig, und aufgesetzet, und Tit. Herr Herr Weihbischof ertheilte mit seiner gewöhnlichen Auferbäulichkeit, und Geduld zum ewigen Angedenken mehr, als tausenden, das H. Sakrament der Firmung.

Die höchsten Herrschaften würdigten sich im Pfarrhofe ein wenig auszuruhen, und ein Frühestück zu nehmen; auch die unterthänigste Aufwartungen und Danksagungen der anwesenden hohen, und übrigen Gästen wurden in höchsten Gnaden aufgenommen darnach unter heißesten Segenswünschen die Reise zur Mittagstafel nach der Schwaig Anger angetreten. —

Die

Die übrigen hohe, und hochzuverehrenden Gäste wurden im Pfarrhofe an 95. Couverte nach Möglichkeit bewirthet.

Zu diesem großen Consecrations-Act wurden die *Ritus Dedicationis Ecclesiæ & Altaris* auch besonders mit nachstehender Zueignungsschrift abgedruckt:

CLEMENTI. WENCESLAO.
ARCHIEP. TREVIR.
S. R. I. ELECT.
EP. AVGVST.
E. REGIIS. PRINCIPIBVS.
POLON. ET. SAXON.
&c. &c.
QVOD.
ECCLESIA. IN. STAFFELSEE.
VETVSTATE. ET. FIDELIUM.
INCOMMODO. ANTIQVATA.
NOVAM. IN. SEEHAVSEN.
A.
MATTHÆO. RIEGERO. SEEHUSANO.
CIVE. AC. BIBLIOPOLA. AVGVST.
INCHOATAM.
CONSENSV. SVO. ET. AVTHORITATE.
PERFECTAM.
RITV. SOLEMNI.
CONSECRAVIT.
XII. KAL. SEXTIL. CIↃ. IↃ. CC. LXXXII.
HVNC. SACRORVM. RITVVM. CODICEM.
IN.
MONUMENT. PIETATIS. PERENNE.
D. D. D.
MATTH. RIEGERI. Fil.
BIBLIOPOLÆ.

§. XII.

Beschluß.

So endigte sich der alte Ruhm des Staffelsees, und so außerordentlich glänzend fieng seine kirchliche Verfassung auf dem festen Lande wieder an. Mit den Zeiten ändern sich auch die Menschen.

Staffelsee war des Eifers der ersten Christen, und der Aufmerksamkeit heiliger Bischöfe würdig, weil es die damaligen Umstände so erforderten. Vielleicht waren dortmals nur ein paar Fischerhütten in Seehausen, und wo jetzt unsere Dörfer stehen, sind vielleicht, ein und der andere Bauernhof gewesen. Lohn, und Ehre genug für den Staffelsee, daß man auf ihm, auch nach gänzlich geänderten Ursachen, dennoch so lange eine Kirche habe stehen gelassen.

Aber daß drey der höchsten Fürsten-Personen an die Ufer des Staffelsees bey jetzigen Zeiten kommen — daß Höchstselbe einer gemeinen Landkirche, und einem schlechten Fischer-Orte diese höchste Gnaden erweisen — daß eine ganze Familie in jetzigen Zeiten gegen den Strom so lang kämpfte, bis sie sich aufopferen darf — dieß sind Gnaden, Ehren, Wohlthaten, welche in tausend Jahren nimmer kommen werden. —

Dieß ist, wenn es nicht die beste Rechtfertigung von der Welt ist, höhere Fügung, Gottesfinger.

Wenn jene, die seit der Entstehung einer Kirche im Staffelsee, das glückliche Elend gehabt haben dorthin wandlen zu müssen, unsre Feyerlichkeit hätten sehen können, würden sie uns nicht billig beneidet haben! Jene —

denen

denen der Traurige, so lang anhaltende wilde Zustand des Vaterlandes so gar ein beschwerliches Kirchegehen nothwendig machte.

Gott, der Vater der Zeiten, hat selbe so geändert, daß nun nichts sichereres, und bequemeres, als unsre Kirche ist. Fürsten, und wohlthätiger Menschen Seelen haben für uns gearbeitet.

Solche Gnaden können nicht unerkannt noch vergessen werden. Unerkanntlichkeit würde Undank nach sich ziehen, und Undank ist das größte Laster. Wir bleiben ewig davon frey, und allezeit wird eine Thräne des Dankes fallen, so oft wir die beyden Innschriften in unsrer Kirche anschauen werden.

Auf der Epistel-Seite.

D. O. M.

Matthæus Rieger Sehusauus Civis & Bibliopola Augustanus templum hoc Parochiale amore salutis proximi ex vicina Insula suis sumptibus huc transtulit Anno Domini. 1774.

Auf der Evangeli-Seite.

Anno Domini 1782.

Dominica 9. post Pentecost. die 21. mensis Julii. Eminentissimus ac Serenissimus D. D. Clemens Wenceslaus e Ducibus Saxoniæ. S. R. I. Elector, & Archi-Episcopus Treviren. Episcopus Augustanus hanc Ecclesiam in honorem S. Michaelis Archang. Una cum tribus altaribus consecravit.

In cujus rei memoriam.

Matthias, & Michael Filii quondam Matthæi Rieger hoc monumentum posuerunt.

Erste

Erste Rede.

An

dem Tage der feyerlichen Einweihung.

Vorspruch.

Ich habe diesen Ort erwählet und geheiliget.

2 Buch der Chronik 7, 16.

Es ist vollbracht! Hochwürdigster Erzbischof, Durchlauchtigster Kuhrfürst, Gnädigster Herr! Es ist vollbracht! — Was wir den Herrn gebethen haben, hat er uns in aller Völle gegeben: gebenedeyet sey der Allgütige! Es ist vollbracht! — Er, der Wunderbare, hat das Werk vollendet! — und Trost und Freude, und Erstaunen lese ich in aller Angesichte. Trost, der mehr denn irdisch ist; weil selbst die Religion hier einen Einfluß hat. — Freude, die bis vom Himmel hergeholet ist, weil der Ursprung und das Ziel heilig und göttlich sind. — Erstaunen, welches nicht menschliche Wunder; sondern selbst die

weiſeſten und allgütigen Verordnungen Gottes in uns erwecken; denn wir ſehen darinn offenbar den Finger Gottes; und das ganze Werk iſt wunderbar in unſern Augen; weil es ein Werk der allmächtigen Hand des Allerhöchſten iſt.

Herr! welches ſind deine Wege, die du geheſt! wie wunderbar deine Rathſchlüſſe, die du zu gelegener Zeit offenbareſt! wie koſtbar deine Geheimniſſe, die du zur rechten Zeit uns aufkläreſt! — Mächtig und gewaltig ordneſt, und liebreich führeſt du deine Ordnungen aus. — Wir Menſchen bewundern deine Gnadenwege, überſtaunen deine Wunderwege, und bethen deine Verordnungen mit Furcht und Zittern an.

Wer hätte das auch nur vor kurzer Zeit, auch nur vor 20 oder 30 Jahren ſich vorſtellen ſollen, daß ein Tempel Gottes, eine Pfarrkirche, für alle hieſig Eingepfarrte hier auf dieſem Platze entſtehen würde — und doch ſtehet itzt wirklich das tauſendjährige Staffelſeeiſche Gótteshaus hier. . . . Elegi. Gott hat halt ſchon von immer her dieſen Ort zu ſeinem Haus gewählet, und wir erkennen heute dieſe Wahl — preiſen wir ihn, den Allgütigen! — Wer hätte in Betracht aller Umſtände ſo eine feyerliche, ewig denkwürdige Heiligung eines Tempels in dieſem Orte auch nur mit ſtillen Wünſchen verlangen und hoffen dárfen? — Und doch ſind wir heute ſelbſt Augenzeugen von einer verewigten Feyerlichkeit. . . . . Sanctificavi. Gott hat halt ſchon immer ſo eine feyer-

liche

liche Heiligung bestimmt, und beschlossen. — Bethen wir ihn an, den Wunderbaren!

Ja die Wunder Gottes wollen wir heute betrachten, und aller Welt erzählen. — Er hat große Dinge gethan, der da mächtig ist. — Wir wollen hineingehen in seine Großthaten, und voll Trost, Freude und Erstaunen werden wir aufrufen: Unser Gott ist groß, er ist wunderbar, er ist das Heil seines Volkes, und die Hoffnung aller Welt. — Er hat diesen Ort selbst so gewählet, digitus Dei, es war der Finger des Allgütigen dabey. — Er hat diesen Ort so geheiliget, es war die Hand der Allmacht dabey. Diese Wunder Gottes in Erwählung, und Heiligung seines Hauses sollen der Gegenstand unserer Betrachtung und Bewunderung seyn. —

Gott wunderbar in Erwählung dieses Ortes zu seinem Hause, ist der erste Punkt. — Gott wunderbar in Heiligung dieses Ortes zu seiner Wohnung, ist der zweyte Punkt.

Seehausen! so oft du an die Erwählung dieses Ortes gedenkest, wirst du Wunder Gottes denken. — Seehausen! so oft du die Heiligung dieses Ortes erzählest, wirst du Wunder Gottes erzählen! und wie groß wirst du in allen deinen großen Wunderthaten den übergroßen Gott sehen!

Wunderbarer Gott in so einer Wählung! — Wunderbarer Gott in so einer Heiligung, laß dich

groß erkennen. Herr! der du immer das Geringe, Kleine und Schwache wählest, um deine Grösse zu zeigen. — Zeige dich heute groß durch meine geringe Zunge. — Gieb deinen Allmachtssegen dem Staube, der vor dir steht, und belebe ihn. — Herr! heiß meine Worte segnen durch die segnende Hand des Vaters unsers Bißthums, Clemens Wenzeslaus: so fange ich an im Namen Gottes des Vaters, und des Sohns, und des heil. Geistes.

Erster Theil.

Daß Gott in allen seinen Werken groß und wunderbar in der Schöpfung — in der Erlösung — in der Heiligung — in Erhaltung — in Belohnung — in Bestrafung — mit einem Worte, in allem — wissen, glauben und sehen wir — Es ist dieses die Natur und Wesenheit Gottes. Werke eines Gottes können nie geringe, nie ohne Wunder seyn. — Das Werk eines Künstlers ist künstlich, das Werk eines Gottes ist göttlich.

Doch einige Werke tragen das Gepräge des Wunders vor aller Welt ganz besonders: und selbst der Wunderbare rechnet solche als seine ausgezeichneten Werke, und bemerket sogar hieran seine Selbstauswählung.

Solch ein ausgewähltes Werk Gottes, solch ein ausgezeichnetes Wunderwerk müssen wir heute in der Bestimmung und Erwählung dieses Ortes zu einem

Got-

Gotteshaus anstaunen, elegi locum istum mihi in domum. — Um aber die Größe dieser Wunderwahl aufzuklären, müssen wir einen Blick in das finstere Alterthum machen, und aus jenen in etwas aufgeheiterten Zeiten werden wir das Wunderbare unserer Zeiten einsehen.

Daß diese Gegend die ersten Stralen der aufgehenden Religionssonne empfangen habe, sagt uns die Geschichte — schon unter den römischen Soldaten kamen Verkündiger Christi im ersten Jahrhunderte — Verfolgte Christen flüchteten sich frühe schon in diese Landschaft über die Alpen herüber. — Schon im vierten Jahrhunderte glänzte in diesem Orte ein eigenes Licht, domesticum lumen, der bekannte heilige Romedius. — Was alle die großen Grafen von Thauern, von Meran, von Mätsch, von Untorf und Loysa — von Ander, Diessen und Hohenwart. — Die Habbachischen, Elfingischen ꝛc. und vorzüglich die verewigten Agilolfinger schon vor mehr dann tausend Jahren hier, dieß- und jenseits des Gebirges gethan haben, lesen wir in noch stehenden Denkmälern, in noch blühenden Stiftungen, in noch erhaltenen Gotteshäusern, Bethhäusern und Klöstern.

Gewiß! das haben wir unter andern im neuen Bunde auch vorzügliches, daß Gott sogleich von Errichtung des neuen Gesetzes an, bey uns Wohnungen, und so zu sagen sein eignes Haus annahm, und in Tempeln oder bestimmten Bethhäusern Opfer der Religion erhielt: wo dort im alten Bunde vom Adam bis auf

den Salomon für den Herrn kein Tempel stund: da das Lämlein des guten Abel auf öffentlicher Glut aufloderte, und Noe noch den Dankrauch vom uneingeschlossenen Brandaltar hinschickte. — Da selbst Abraham auf dem Berge Moria zu opfern gerufen ward, — da Jakobs Lagerstein zum Opfertische dienen mußte — und Moses noch im offnen Lager Schlachtopfer brachte, bis ihm der Herr endlich die Gezelte des Heiligthumes anwies.

Aber dieser unser Gott und Herr verhieß uns gleich Anfangs seine höchste und ewige Gegenwart bis zum Ende der Welt: und wir haben immer Tempel und Gotteshäuser, Wohnungen unsers Gottes bey uns, und unter uns.

Und hier von den Agilolfingischen Denkmälern des ersten Religionseifers zu reden: so errichteten die drey edlen Brüder, Landfried, Waldram und Eliland, wirklich acht Klöster. Beurn, Schlehdorf, Siverstadt, Sandau, Wessobrun für Ordensmänner, — Polling, Staffelsee, Kochelsee, für Gott geweihte Jungfrauen, denen ihre fromme Schwester, Gailsuinda (Gælofinda, Gelsoinda) vorstunde. So versichern uns Aventin, Brunner, Welser, das Benedikt bairische Kronikum ꝛc. Bonifacius, der Apostel Deutschlands, weihte Orte, Tempel und Personen ein: ein Agilolfingischer Anverwandter Bischof (gente bagnarius i. e. bavarus, genere Higilolfingus i e. Agilolfingus) Wicterp war bey der Feyerlichkeit zugegen.

Da

Da hinnach die Wuth der Hunnen fast ganz Deutschland, und besonders auch diese Ortschaften, vorzüglich die Kirchen und Stifter verwüstete, sah es wieder fast den ehemaligen Wüsteneyen gleich. — Udalricus, der Patriarch unsers Bißthums, der am Tage des heiligen Laurentius im Jahre 956 mit Kaiser Otto bey der gänzlichen Niederlage der Hunnen ohnweit Augsburg zugegen war, besuchte mit Vaterliebe die Seinigen im ganzen Bißthume, sammelte die noch übrigen Schäflein, tröstete, ermunterte sie, und half nach Kräften den Ruinen auf. Nur vier Klöster konnten sich noch aufrichten, worunter Polling und Wessobrunn meistens der Stiftung des Thassilo zu verdanken haben. — Staffelsee (Staffalastagna) konnte sich nicht mehr erholen, doch ließ Udalricus, der Vater für die Armen um den See wieder allgemach sich sammelnden Leute aus den Ruinen eine Kirche und Wohnung für einen Seelsorger herstellen: und so ward Staffelsee wirklich ein gutthätiger Ort für die damalige Lage.

Udalricus weihte das Haus Gottes selbst ein, und die Bischöfe behielten das Recht den Seelsorger aufzustellen, bis unter dem Bischof und Kardinal Peter von Schaumburg im Jahre 1451 dieses Benennungsrecht zu Staffelsee durch Nikolaus V. an das damals sehr bedrangte Kloster Ettal kam, und noch mit der Pfarr Weichs vermehrt wurde, welches Gotteshaus das Kloster Benediktbaiern durch einen ewigen Vertrag schon im Jahre 1185 an den augsburgischen Bi-

schof Udalscalcus, und so auf immer an Staffelsee überließ.

Nach und nach wurde also Staffelsee (welches in der ersten Lage eine große Gutthat für das kleine Völklein war) in so einer Pfarrausdehnung recht beschwerlich, und in allem Anbetracht eine harte, betrübte und bedaurungswürdige Lage. — Murnau wuchs bis zu einem Markt an, und ward doch nur ein Filial zu der Insulanerkirche. Schöffau, Kalchofen, Kirnberge, Böllenbach, Schönglas, Aschau, Weichs, Ollstadt, Schnaid, Pemetsried, Weindorf, Riedhausen, Ramsach und du Seehausen! — Ihr alle nach und nach bevölkerten Orte und Dorfschaften! die ihr im Umkreise wohl über zwanzig Stunden einschließet! ihr alle wurdet zur Eiländerkirche eingepfarrt! Im Wörthe dort stund die Mutterkirche, die Kinder auf dem Lande zerstreuet, konnten nicht einmal den Thurm ihrer Pfarrkirche erblicken. Ein 500 Schritte langer, schmaler Steg, den Winde schutzten und Wellen stürmten, und alle Jahre öfters niederwarfen, war der Eingang in die Insel, wohin man öfters auch durch kein Schiffchen kommen konnte. Ich will da nicht weitläuftig seyn, und was ich schon einsmal in Betrachtung genommen, will ich nicht mehr erneuern: nur bedenke man es selbst. Die Mutterkirche war entfernet, der Zugang manchesmal ganz unmöglich, jedesmal beschwerlich; — die Gottesdienste unter der Woche kaum von einigen, an Festtagen von wenigen besucht. — Den Christenlehren wurde von

den

den Kleinen recht schwer oder gar nicht beygewohnt; — das Wort Gottes von vielen gar selten angehört; — die entfernten Schäflein vom Hirten kaum erkannt; — die Kranken aus Unbewußtseyn selten besucht; — die Sterbenden vom Seelsorger kaum noch zur Zeit mit den heiligen Sakramenten versehen, — aber gar oft ohne sein Wissen und Verschulden, ohne alle Heilsmittel in die Ewigkeit entlassen, — die Todten selbst oft lange Zeit ohne Begräbniß aufbehalten ꝛc. Sage man nicht, daß auch in Gegenwart eines Seelsorgers oft Fälle vorkommen, wo einige ohne heil. Sakramente in die Ewigkeit hinüber gehen. Ja! aber das sind Fälle, Zufälle sinds, die unvorgesehen, und nur selten vorkommen. Aber hier in Staffelsee war es eine traurige Nothwendigkeit, eine wesentliche Sache der Lage, eine Natur der Umstände, eine Schuld des Ortes selbst, ein schon vorgesehenes Elend, eine bittere Noth, ein stetes Muß.

Wie oft habt ihr zum Himmel in so einer wichtigen und großen Sache um Hülfe gerufen, bekümmerte Pfarrkinder! wie lange haben schon viele Tausend eurer Väter zu Gott um Abänderung dieser Lage gebethet: und soll dann alles umsonst seyn? soll jener Gott, der ein unendlich gutes Herz hat, nur für euch hartherzig seyn? — Staffelseeische Pfarrkinder! wischet euere Thränen ab, und heitert euere Angesichter aus, euch ist Hülfe zugesagt. — Und wird im Jahre 1743 Murnau, Weindorf und Ramsach von der Mutterkirche getrennt, o! so ist in der Wunderord-

nung Gottes die liebvolleste Vorsehung für euch schon vom Jahre 1705 ganz besonders wachend. — Was? vom Jahre 1705? — Ja, schon vom fünften Jahre unsers laufenden Jahrhunderts! Denn wisset ihrs nicht, im ersagten Jahre ist zu Seehausen ein Kind gebohren, welches Gott bestimmet hat, seine liebvollen Rathschlüsse zu erfüllen. Gott hat sogar den Ort schon gewählet, wo sein Haus, das neue Pfarrgotteshaus stehen solle, elegi locum. — Fraget nicht, wie das geschehen werde, der Wunderbare wird es ausführen.

Und du Knäblein wachse, du Hoffnung so vieler, du von Gott geschicktes, du von der Vorsicht geschenktes Kind, oder was eines heißt, **Matthäus** wachse! Du Bauherr des Hauses deines Gottes, du Erfüller der göttlichen Verordnungen, du lieber Kleiner. **Du, du verewigter Rieger!**

Rieger? — Ein Rieger soll es seyn, der uns eine Pfarrkirche baue? fraget ihr staunend. — Kräften, Vermögen, Aussichten, wie können uns diese so was Großes hoffen machen? — Ey das lassen wir den Himmel sorgen, der den Ort schon bestimmt, die Zeit schon geordnet, und eben diesen Kleinen erwählet hat. — Wisset ihrs denn nicht, daß Gott in seinen Werken wunderbar, und daß dieses sein Werk heißen solle, und daß sich sein Finger hier im Ganzen zeigen müsse.

In der That, der kleine Rieger scheint mir diese seine Bestimmung von Jugend auf selbst zuahnden; —

seine

seine ganze Seele stimmt mit so einem Gottesrufe ein. Gehet er in die Insel, seufzet er: das ist ein harter, ein weiter, ein beschwerlicher Weg! könnte es nicht anders seyn? — Welcher Steg, welche Ungemach, o Gott! für uns Kinder, das ist hart, recht hart! Könnte es nicht anders seyn? Es kann, ja! es kann, es soll anders seyn, kleiner Rieger! und zwar durch dich soll es anders seyn. — Kommt er in die Christenlehre, jammert er: sind unser so wenige! könnte es denn nicht anders seyn? — ist uns die Lehre des Christenthums so nothwendig, der Unterricht so unentbehrlich, und kommen unser so wenige zusammen? — könnte es denn nicht anders seyn? — Es kann, lieber Kleiner! es kann und soll anders seyn, und zwar durch dich soll es anders seyn. — Eilet er an der Hand seiner Mutter in die Gottesdienste, oder gehet er mit seinem Vater in die heilige Messe, oder Predigt, so klagt sein stilles Herz schon wieder über die Lage der Sachen; — und da er jedesmal nur eine kleine Zahl siehet, die ihn an die kleine Zahl der Auserwählten erinnert, sagt er mit ganzem Herzen zu seinem Gott: Mein Gott! könnte denn das nicht anders seyn? — Ja, Kleiner, es kann, es soll!

Und, o der fromme Eiferer bittet mit blutendem Herzen um Hülfe der Abänderung. — Er opfert heilige Messen, und sein unschuldiges Gebeth, seine brennende Begierden, wie jene des Daniels, steigen aus seinem Herzen, alle seine Werke und Bitten gehen dahin, daß doch Gott nur bald jenen schicken wolle, der

hierinn

hierinn Hülfe schaffe; er weint im Herzen, und bittet ganz inbrünstig, der liebe unschuldige, der kleine Rieger, der Liebling Gottes; er bittet, und weiß nicht, daß eben er schon erwählet, daß er selbst bestimmt ist die Verordnungen Gottes auszuführen. Wenn man von großen Dingen auf kleinere eine Betrachtung und Gleichniß ziehen darf, so bethete eben das Jungfräulein zu Nazareth, daß doch der Erlöser bald kommen, und seine Mutter bald schicken wolle, als eben dieser bethenden Unschuld der Engel den Gruß brachte, und Sie selbst, als die erwählte und bestimmte Jungfrau, als Mutter erklärte.

Bethe nur Kleiner! bethe! dein Gebeth gefällt Gott über die Maßen; es ist ein gerechtes Gebeth. Du möchtest alle Tage Anbether bey dem Gottesdienste, — alle Festtage Anhörer des Worts Gottes, — alle Christenlehren Kinder beym Heilsunterricht versammelt sehen. — Bethe lieber Rieger! du wirst es sehen.

Und wie? da der junge Rieger an eben diesem Orte, an eben diesem Platz ein und andersmal vorbey gehet: was ahndet ihn schon wieder? — Ey! sagt er zu sich selbst, oder sagt ers zu Gott? Ey! dieser Anger wäre ein Ort für eine Kirche; — dieser Platz wäre zu einem Tempel! Heilige Engel! wie war euch, da ihr diesen kleinen Mitengel für Gottes Ehre so seufzen hörtet? Ja! Davids Wunsch und Salomons Eifer brannten im Herzen des kleinen Matthäus auf, und werden nie erlöschen. — Junger Rieger! eifere so

fort,

fort, deine Flammen steigen bis zum Throne hin, wo Seraphim für Gott brennen.

Aber Matthäus zieht aus dem Lande, und mit ihm alle Hoffnung. — Ja! wenn Rieger nicht sein ganzes Herz hier gelassen hätte; so habe ich euch schon ein andersmal versichert. — Denn in der That, mit dem Himmelssegen seines Vermögens wuchs auch die zehrende Begierde mit seinem großen Vermögen, nur hier zu helfen, und die entfernte Staffelseeische Kirche zu den Pfarrkindern, und den Hirten zu den Schäflein zu bringen. Nur im stillen Herzen lagen die heiligen Wünsche; aber sie verriethen sich doch öfters mit Worten: und wie konnte es anders seyn, der Mund mußte ja von dem übergehen, von was das ganze Herz so übervoll war.

Und wann wird ihn dann Gott endlich erhören? Wann wird seine Bestimmung sich aufklären? Der gute Mann ist doch schon über sechzig Jahre alt, und noch sehen wir keine, auch geringe Probzeichen seiner Wahl? — Ey! nur zwey Jahre noch! — und sehet schon zerfließt der Vater des Matthäus und Michaels, der eifrige Rieger zerflüßt schon in Trostzähren; weil ihm das 1767ste Jahr die erste Ersättigung seiner Begierde verkündigte. Vor Freude faßt sich Rieger kaum, weil er die Erlaubniß erhalten in seinem lieben Seehausen auf eben diesen Platz eine Kapelle zu erbauen. — In Zähren zerfließt Rieger, und verräth so sein ganzes Herz, — schießt Gelder her, frohlocket

locket von ganzer Seele. — Gott! wie muß dich Matthäus lieben, der so deine Ehre befördert! — Kapelle, Rieger Kapelle, du Model eines größern Werkes, du Probstein des Riegerischen Herzens, hier stehe! In sechs Jahren erwartet dich eine höhere Bestimmung. — Und ihr Riegerische Wünsche! wie seyd denn ihr itzt befriediget? ihr Riegerische Begierden! wie seyd denn ihr itzt gestillet? — befriedriget? gestillet? — Neues Oel für neue Flammen was alles das; und das Herz ward nun ganz in Unruhe, da es sich immer nach mehrers sehnte.

Beym neuen Staffelseeischen Seelsorger, dem eifervollen Bernard Burgkard, brachen die verborgenen Riegerischen Flammen, die gloschende Herzensfunken in volle Brunst aus. — Rieger wagt auf ein neues alles. — Rieger erbiethet alles. — Rieger ruft alles auf, ob dann nicht möglich, daß man nach mehrern Tausenden itzt neue Tausend und Tausend Talente annehmen möchte. Rieger ließ sich sogar einige Tausende kosten, um durch einen so kostbaren Zwang größere Summen anwenden zu dürfen, um die Mutterkirche zu den Kindern über den See heraus, und den Seelsorger zu den ihm besorgenden Seelen aus dem Eilande zu bringen.

Waren diese kostbaren Wünsche nicht gerechte, heilige Wünsche eines Weltmannes, Wunderwünsche für unsere Zeiten? aber alles war ihnen entgegen, und Riegers Begierden schienen immer weiter vom

Ziele

Ziele entfernet zu werden: die sonst so beliebte Geldsummen wurden da verworfen: sogar von einigen aus euch selbst. Einige! ich sage: Einige! denen Rieger wollte geholfen wissen, mußten Gegner machen, mußten wider ihren Helfer sich setzen: beleidigende Worte, öffentliche Widerstrebungen, gänzliche Abneigungen, und hartnäckige Widersprüche waren der Lohn seiner aufrichtigen Gesinnungen. Recht so! so muß es gehen, wann ein Werk von Gott seyn solle, muß es sich so auszeichnen, daß man den Finger Gottes desto klärer erkenne: es muß Widerstand geben, es muß bis zur Zernichtung herabgesetzt, es muß so ein Werk ganz ohne Hoffnung, ganz ohne Aussichten, und gleichsam als wäre es in augenscheinliche Vereitlung verfallen, aussehen. — Und so wars — die große Seele Riegers lag so in einem Sturme weit vom Gestade — nahe der Scheiterung aller Wünsche. Der Himmel sah es: ein Seraph vom Throne des Höchsten geboth den Wellen, und geboth Ruhe, hieß ihn einen frohen Blick auf die göttliche Vorsehung machen. — Wie in einem Blitze sah Rieger die vom Himmel bestimmte Helfersnämen, und konnte solche vor Staunen kaum erkennen, nicht lesen.

So will ich dirs denn sagen, guter Mann! — Wisse du Mann nach dem Herzen Gottes, du Mann heiliger Begierde, dein Gebeth ist erhöret; die Zeit ist erfüllet, die mächtigen Helfer erklärt. —

Clemens Wenceslaus lebt, lieber Matthäus! und Max Joseph lebt! — Diese sind jene große

große Gesichtsnämen! — Verzage nicht — für ein so großes Werk müssen zween große Fürsten sprechen: Zween große Eiferer müssen das Werk Gottes selbst ordnen, und Rieger werden es ausführen.

Wirklich verweiß sich Rieger kaum vor Freude, schwimmt itzt wieder ganz in süßesten Zähren, schmilzt in unendlichem Trost. — Warum? Der Kaisersohn, Maximilian Joseph, der Vater der Baiern, — und Clemens Wenceslaus, Augustens königlicher Prinz aus Pohlen, unser Vaterhirt, haben noch vor Ende des 1773sten Jahrs die Sache Riegers, ja vielmehr die Sache Gottes, mit glorreichem Ausspruch geendiget: Staffelsee solle von nun an nicht mehr stehen, die Kirche solle auf das Gestade heraus, der Hirt solle bey den Schäflein seyn; und Rieger solle bauen.

Rieger nun, der Mann von hundert Händen, ist schon unendlich beschäftiget, biethet alles an, ordnet alles — und will itzt gerne sterben, der fromme Greis, weil er eine so heilige Freude erlebt hat. Nein! ach nein, guter Simeon! itzt mußt du uns erst leben, itzt bist du uns überaus nöthig — itzt lebe deiner Begierde, itzt lebe deinem Gott.

Aber in der That war es gut, daß der liebe Alte bey dem Uebersetzungsakt, den 19ten Christmonats 1773, nicht selbst zugegen war, ich sorge, der überfließende Trost hätte ihn erstickt, und leider zu fruh entrissen. Es war auch dieser Akt bis zur Seele rüh-

rührend, da man unter Bethen und Singen, unter Jubel und Geläute das heilige Altarssakrament aus der Insulanerkirche hieher in die Riegerische Kapelle übertrug: da die alten Greisen auf den Knien lagen, und den zu ihnen kommenden Gott mit gewundenen Händen empfiengen: da die gerührten Mütter ihre Kinder auf den Armen dem großen Ankommenden entgegen trugen, und mit Fingern den Kleinen auf Gott hindeutend riefen: Sehet! da kömmt er endlich zu uns, der Gott, der von nun an bey uns wohnen wird, auf unsers lieben Landsmanns, auf unsers unvergeßlichen Riegers Verwenden, und auf den Ausspruch des Landesvaters, Max Joseph, und des Bißthums Vaters, Clemens Wenceslaus, nun bey uns allezeit bleiben wird. Was unsere Aeltern umsonst gewunschen, haben wir erlebt Kinder! der Tag sey euch unvergeßlich. — Und so flossen Freude- und Trostzähren aus aller Augen. — Priester und Volk bey diesem heiligen Gepränge und Andachtszuge glichen wahrhaft den Kindern Israels beym frohen Auszuge aus Aegypten.

Indessen war Rieger mit seinen Söhnen in voller Bewegung: wie dort David wies er ihnen den Riß des vorhabenden Tempelbaues, und war den Winter hindurch ohne Unterlaß beschäfftiget alle Zubereitung zu veranstalten: Zimmerleute, Maurer, Handlanger, Tagwerker, alles war beschäfftigt, und nun kam es im Frühjahre 1774 zu einer merkwürdigen und rührenden Handlung. — Der erste Grundstein sollte

zum Riegerischen Gebäude des Seehausischen Gotteshauses gelegt werden, der 10te April ward hierzu bestimmt, und schon in den Osterfeyertagen den 5ten des Monats kam Matthäus mit Frohlocken aller Frommen in seinem lieben Geburtsorte an. — Himmel! welche Scene sahen wir da! — Jener Mann, der zu solch feyerlichem Akt den lieben Bauherrn von Augsburg herauf begleitet, und den selbst Gott unserm Rieger zum Schutzgeist gab, Anton Cölestin Nigg, Bischöfl. geistl. Rath und Siegler, der kann und soll Zeugniß geben, wie sich da der ganze Matthäus aufdeckte, und gar nichts mehr in seiner Seele bergen konnte. — Heisse Thränen goß der Vater des Matthäus und Michaels auf den Grundstein, und füllte den Ort des Grundes mit häufigen Zähren. — Staunend sahen wir alle einander an, besorgt um den Bauherrn, daß er uns nicht in der Tiefe des Fundaments ersterbe, und sich selbst zum Grundstein lege. — Alle Flammen müssen beym Herzen zusammen geschlagen haben, weil sein Angesicht erbleichte, wie eines Ausgeisterenden: und die Hände erstarrten, wie von Todeskälte. — Ich half dem seiner nicht mehr mächtigen vom Grunde herauf, und fühlte alles dieses, und kann es aller Welt zeugen, was ich mit Augen sah, und mit Händen fühlte. — O! ihr in diesem Orte verwahrte Thränen! wie kostbar werdet ihr einstens vor Gott erscheinen, wie werdet ihr belohnet und bezahlt werden! — Wie dauerhaft ist so ein verdienstvoller Grund! — Mein Gott!

was wird auf Rieger warten, was bauet er Sich da und den Seinen im Himmel!

Ich hätte freylich wohl itzt vieles zu reden von dem bewunderungswürdigen Eifer des fast immer selbst gegenwärtigen Bauherrns, von seinen unermüdeten Tagen, ungeschlafenen Nächten: von tausend Sorgen, Arbeiten und Verwendungen bey so kostbaren Unternehmungen: von großmüthigen Belohnungen, liebvollen Ermunterungen, und Beyspielen ꝛc. Alles, alles dieses haben die Engel aufgezeichnet: und im Buche der Vergeltung ist nichts vergessen worden. — Ich sah selbst etlichemale die Schulkinder paarweise mit erhobenen Händen in die Riegerische Kapelle laut bethend kommen: und man sagte mir, der Bauherr besolde diese unschuldigen Vorbitter, um den Bau für Gottes Ehre wohl und gut zu vollenden, und er geselle sich selbst öfters den Bethenden bey, und bethe und weine so zu Gott hin. — Ich sprach den Kindern Muth und Eifer zu, um nur recht dringend für den unsterblichen Seehauser zu bethen. —

Aber! kaum kam ein Jahr herum, so mußte unser lieber Vater schon sterben, und seinen zween würdigen Söhnen, wie dort David dem Salomo, die Erfüllung der göttlichen Vorsichten und Verordnungen des Tempelbaues überlassen. Des Sterbenden Rede war immer von seiner lieben Seehauserkirche. — Nach empfangenen heiligen Sakramenten, nach richtiger Bestellung seines Hauses, da er mit schon eekaltender Hand seine Kinder segnete, waren seine letzten

Vaterworte: Lebet wohl, lieben Söhne! und — und lasset euch meine liebe Tochter, — die Kirche zu Seehausen, empfohlen seyn; — sie sey Erbinn mit euch, — — und hin war die Seele, die sich nun er schöpft, und nichts mehr zu sorgen hatte, hin war sie zu Gott, um den Lohn zu empfangen.

Geh hin! verdienstvolle Seele unsers unvergeßlichen Bauherrn! dessen edle Söhne uns den letzten Willen so kostbar erfüllen, sieh nur itzt selbst herab vom verdienten Himmel, was sie alles hier gethan. — Ja, Seehausen! du bist wahrhaftig Miterbinn der Riegerischen Kinder: es scheinet, du seyest die alleinige Haupterbinn, so besorgt sind die Kinder des besten Vaters für dich: und durch ihre kostbare Verwendung veroffenbaret sich die Wunderforge Gottes in Bestimmung dieses Ortes zu seinem Hause. — So viele Jahrhunderte waret ihr, Seehausische Pfarrkinder! hier ohne Kirche, ohne Seelsorger bey euch; weil der Vater des Matthäus und Michaels, weil der von der Vorsicht bestimmte Matthäus Rieger, noch nicht gekommen war. — Die Güte Gottes hat ihn im itzigen Jahrhunderte geschickt, und obschon bey seiner Geburt auf ihn gar keine Rechnung hätte können gemacht werden, da selbst seine Aeltern ohne Vermögen waren: obschon der unvergleichliche Seehauser selbst 50 und 60 Jahre ohne die mindesten dergleichen Aussichten überlebte: obschon bey anerbothenen allen Mitteln, und ernsthaftesten Verwendungen die heftigsten Widersetzungen, und fast unüber-

windliche Beschwerden nichts von solch einem glücklichen Ausgang hoffen ließen, so hat doch die Güte Gottes alles aufs Beste gerichtet. Elegi, es zeigte sich am Ende, daß es seine Wahl, sein Werk, seine liebvolleste Verordnung sey: von ewigen Zeiten ward dieser Ort zum Hause Gottes bestimmt: von ewigen Zeiten ward das Baujahr angesetzt: von ewigen Zeiten ward **Rieger als Bauherr erwählet. . . .** Ist diese Bestimmung, diese Anordnung, diese so unerwartete, unvorgesehene, unglaublich geschienene Wahl, elegi, ist dieses alles nicht recht Wunderbar? Erkennen wir da nicht den Finger Gottes? — Ja! wir müssen ihn erkennen. — Gott ist wahrhaftig, Gott ist wunderbar in der Erwählung. — Aber dieser Gott ist eben so wunderbar in der Heiligung dieses Ortes: Das wird uns noch zeigen

der zweyte Theil.

Stellet euch was Unerwartetes vor! — und soll ich euch wohl solch eine traurige Nachricht eröffnen? — Dieser Tempel solle wieder darnieder gerissen: diese Mauern aus dem Grunde gehoben, alles in den vorigen Stand wieder gesetzt werden.

Aeltern! dorthin in die so weit als beschwerlich entlegene Insel müsset ihr euere Kinder schleppen — hin in das Eiland müsset ihr lieben Kleine! über den gefährlichen Steg kriechen; — hin in dem Wörth müsset ihr guten Alte mit dem Stock in der Hand die rauhen Wege suchen. — Ihr arme Kranke! ihr müsset selbst meistens euere Tröster seyn! —

Sterbende! ihr müsset die Seele zurückhalten, bis der Seelsorger kann gerufen werden, bis er kommen, und euch die heiligen Sakramente bringen kann, — oder ihr müsset ohne diese Heilsmittel fort in die Ewigkeit hinüber. — Dann alles, alles soll wieder in den vorigen Stand kommen. — Fort mit dem Taufsteine! — Fort mit dem heiligen Altarssakrament! — Fort von euch mit Kirche und Pfarrer.

Auf solch eine Verkündigung, wie soll euch zu Muth seyn. Ach! ich möchte, ich könnte es nicht sehen, nicht hören, in welches Wehklagen, Weinen und Heulen Väter und Mütter, Kinder und Greisen ausbrechen wurden. — Nein! ihr würdet Gott nicht von euch entlassen: — Bleib bey uns! würdet ihr wehmüthig seufzen: Lasset ihn uns! würdet ihr jammervoll zusammen schreyen; Gewalt würdet ihr brauchen, Hand würdet ihr anlegen. . . . Allein, wenn es doch seyn müßte! — wenn höchste Verordnungen also sprächen! — wenn, ungeachtet alles Bittens, Jammerns, Widerstandes es doch geschehen sollte! —

Und nun höret mit aufmerksamer Seele, vernehmet, was ich euch wirklich zu verkündigen habe, — höret alle, Alte und Junge, Große und Kleine, — alle höret:

Clemens Wenceslaus kömmt! Clemens Wenceslaus kömmt selbst zu euch! der große Erzbischof von Trier, der Durchlauchtigste Kurfürst, unser gnädigster Bischof und Ordinarius, der Sproß der Herzogen Sachsens, der königliche

liche Prinz Poblens, Clemens Wenceslaus, unser Vater kömmt! — Und habe ich euch nicht schon itzt allen Segen, alles Freudige, alles Tröstliche verkündiget? Könnet ihr bey solch einer Ankunft was anders, als alles gute hoffen? — Dürfet ihr nur das Mindeste befürchten? — O nein! der in der Wählung dieses Ortes zu seinem Hause wunderbare Gott, zeigt sich auch wunderbar in der Heiligung, schickt uns sogar den Vater des Bißthums selbst, und was vorhin der Staffelseeischen Kirche Bonifacius und Udalricus waren, ist nun Clemens Wenceslaus, dieser segnende Hohepriester deiner Pfarrkirche, beglücktes Seehausen! und wo ist ein Tempel, der solche heiligende Bischöfe aufweisen kann, wie Bonifacius, Udalricus und Clemens ist.

Sieh abermal herab von den geheiligten Bergen, verewigter Rieger! Sieh herab, und freue dich mit uns! Clemens Wenceslaus heiliget heute den von dir deinem Gott erbauten Tempel! — Sieh, verherrlichter Rieger! was du vor wenigen Jahren, so wenig, als wir alle, hoffen könntest, das geht heute in deinem lieben Seehausen vor: sanctificavi. — Wie wunderbar ist Gott in so einer feyerlichen Heiligung! Seehausisches Pfarr-Gotteshaus, du bist in den Augsburgischen Kirchsprengel die erste Heiligung unsers Oberhirtens, und eben heuer in dem großen Segenjahre, da Pius, der oberste Hirt der Kirche, selbst seinen geliebten Clemens besucht,

und auf seine Bitte das ganze Bißthum so mächtig und väterlich gesegnet hat: eben in diesem merkwürdigen Segenjahre wirst du gesegnet. — Seehausisches Gotteshaus, du erste Tochter unsers grosen Vaters! — Riegerischer Tempel! wie wunderbar hat dir Gott hier den Platz gewählet! wie wunderbar und glorreich heiliget er dich durch seinen Gesalbten! — Riegerischer Tempel! geheiliget im ewig bemerkten Jahre, als der Apostolische Peregrinant, als ein Papst, als Pius VI. Deutschland, und hierinn sein liebes Bairn, und seinen geschätzten Clemens, gesegnet, da wirst du von dem Melchisedech des Bißthums mit einer Feyerlichkeit geheiliget, die auf dem Lande wohl kaum jemals ist gesehen worden. — Fragt man dich: Wann bist du eingeweihet worden? So antwortest du mit ewiger Bemerkung: Im Jahre, als Pius VI. zu uns in Deutschland, zu unserm Landesvater, Karl Theodor, zu unserm Bißthumsvater, Clemens Wenceslaus, kam. — Fragt man dich, wer hat dich eingeweihet? sagst du allen mit frohem Jubel, selbst Clemens, selbst der Vater, — und wie man aller Orten dem groen Pius zurief, rufst du von Clemens auf: Ecce Sacerdos magnus! — sehet! der groe Priester, der Gott so gefällig war! — Benedictus qui venit! Gebenedeyet, der da zu mir kam im Namen des Herrn! — Wahrhaftig, eine verewigte Feyerlichkeit für Seehausen!

Ich weis es wohl, daß jener Fürstentempel, zu dem unser fromme Guilielm eben von diesem deinen heurigen Einweihungs-Jahre vor 200 Jahren 1582 selbst den Grundstein gelegt, welchen Tempel er Gott und dem Erzengel Michael 1596 auf das herrlichste einweihen ließ; ich weis, daß die prächtige Michaelskirche zu München, jenes bairische Weltwunder, das ohne Säulen 191 Schuh lang und 70 breit ist, ohne dem Chor, welcher allein in der Breite über 54 Schuhe, und in der länge 80 zählet: ich weis, sage ich, daß dieses herrliche Guilielminer Denkmal 22 Fürsten bey der Dedication zugegen sah: und daß selbst Wilhelms Sohn, Philipp, Bischof zu Regensburg, und nachmals Kardinal hierbey mit siegender Beredsamkeit geprediget, und den Eifer Salomons im alten Bunde, und Constantins im neuen zu seinen Predigttheilen gewählet. — Allein, das war ein Fürstentempel, ein Gebäude eines Landsherrn, ein Gotteshaus in der Residenzstadt: aber sehet itzt auf Seehausen, sehet auf das Land heraus, sehet zum Gebürge herauf, da kömmt zur Heiligung des Riegerischen Tempels selbst **Clemens Wenceslaus**, der hochwürdigste Erzbischof, und Kuhrfürst von Trier, der Aaron von Augsburg: mit ihm kömmt fast die ganze geistliche Regierung, und alle Hoheit: Der Hochwürdigste Weihbischof, **Johann Nepomuk August Ungelter**, Freyherr von Deissenhausen, Hochfürstlicher Statthalter und Dompropst zu Augsburg, — der Hochwürdige

Vicarius Generalis Beck, zween geistliche Räthe, Nigg und Bausch, — Ceremonienmeister und Assistenten, — noch dazu vier Infulierte Herren Prälaten von Polling, Diessen, Ettal und Rottenbuch, — nebst diesen fast das ganze Kapitel Weilheim mit den Herren Canonicis von Habbach, und vielen andern Herren Religiosen. — Aber erst noch, — was sehen wir? — Ja! Sie ists, die **große Schwester unsers Clemens Wenceslaus**, die geliebteste **Mutter Baierns**, die Durchlauchtigste **Maria Anna**, unsere verwittibte Kuhrfürstinn! ach! die Gemahlinn unsers allerliebsten Vaters, **Maximilian Josephs**, höchstsel. Gedächtniß! diese königliche Hoheit aus Pohlen, diese Sächsische Prinzessinn, diese bairische Kuhrfürstinn! Sie ists! und wohnet der Heiligung ihres **großen Bruders** mit einem Geiste der Erbauung, und aller Erstaunung vom Anfange bis zum Ende bey. — Sie will den Ausspruch unsers **Maximilians** für Seehausen auf solch eine Art noch verewigen. — Sie ist selbst zugegen, und so finden sich von hohen Adel sowohl von Seiten Sr. Kuhrfürstl. Durchlaucht von Trier, als Ihrer Durchlaucht Kuhrfürstinn von Bairn bey diesem so hochfeyerlichen Akt Minister, Cavalier und Damen ein. Seehausen! wie verherrlichet dich dein Gott! ist das nicht Gottes Hand? sind das nicht Wunder seiner Macht und Güte? O ja! Gott ist hier wunderbar, recht wunderbar in der Heiligung!

Ist Bairn dem Sachsenlande, dem heil. Bruno, als ersten Schutzheiligen und Landspatron, schuldig: so hast du Seehausen dem Kuhrhause Sachsen ganz besonders noch um den Segen Clementis zu danken, der als unser Augsburgischer Bißthums-Vater im Jahre 1768, als der 68ste Bischof zu Augsburg den Hirtenstab übernahm — (*). Und sieh!

Nach

(*) Aus dem Sächsischen hohen Hause und Familie finde ich in verschiedenen Bißthümern folgende Bischöfe:

Zu Mainz, Wilhelm, des großen Otto Sohn.

Zu Trier, Rupertus, Sächsischer Prinz, und Ludolphus I. Elector.

Zu Köln, Gero, Marggraf in der Lausitz, ꝛc.

Zu Bremen und Hamburg, Albertus I.

Zu Passau, Albert, des Kuhrfürsten Alberts II. Sohn.

Zu Würzburg, Sigmund, Marggraf zu Mainz, Friedrichs I. Bruder.

Zu Lüttich, Heraclius, Sächsischer Prinz.

Zu Magdeburg und Halberstadt, Ernest, Kuhrfürstl. Prinz Ernests.

Zu Halberstadt, und sodann zu Bamberg, Ludovicus, Landgraf von Thüringen, Marggraf zu Meisen.

Zu Hildesheim und Kamin, Magnus von Sachsen-Lauenburg.

Zu Hildesheim, Johann IV. von Sachsen-Lauenburg.

Zu Hildesheim und Münster, Ericus, von Sachsen-Lauenburg.

Zu Gran in Ungarn, Christian August, der heiligen Römischen Kirche Kardinal, Päpstlicher Legat, und des Königreichs Ungarn Kanzler.

Nach Bonifacius, nach Udalricus kömmt dir dieser Clemens Wenceslaus, Er kömmt selbst, kömmt so herrlich, so prächtig, so auszeichnend. Wahrhaftig! das hat Gott gethan! er hats geordnet, es ist sein Werk! und unsere Kapitellage hat diesem feyerlichen Akte die Gnade der höchsten Gegenwart des besten Hirtens zu danken. — Heil dir Seehausen!

Heil dir Seehausen! der Gesalbte des Herrn, unser Samuel kömmt, dich zu salben, dich zu heiligen. — Und schon gestern fieng Clemens diesen Heiligungsakt mit einer heil. Vorbereitung durch heiliges Fasten an, — uns zu ermahnen, daß die Abtödtung unser selbst die nothwendigste, und Gott gefälligste Vorbereitung aller Heiligung sey: so, wie selbst Christus sein Predigtamt mit vierzigtägiger Fasten anfieng.

Und heute, als wir Ihn sahen, den Vater des Segens, als Er kam, und sich uns näherte: — Glänzte nicht sein Angesicht, wie jenes des Moyses, da er vom Berge herabstieg? — Ja! gewiß etwas mehr, als Irdisches zeigt uns die Religion im Angesichte unsers Vaters, der voll Glaube und Geistes zum segnen bereitet kam.

Schon hat Er die Heiligung angefangen, unser Sadoch, und wir haben alles mit heiliger Ehrfurcht gesehen: — Dreymal gieng der segnende Erzbischof um die Kirche von außen herum; so wie Christus drey Jahre seine Kirche zu heiligen auf der Welt umher wandelte. — Dreymal, weil drey Jahrhunderte

derte verflossen, bis die heilige Kirche endlich unter Constantin in Ruhe und Verherrlichung gesetzt worden. — Dreymal, so wie Christus selbst seinen lebendigen Tempel, sich selbst, nach dreyen Tagen verherrlichet hat. — auch inwendig dreymal segnend, weil ja unsere ganze Heiligung im Namen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes, im Segen des dreyeinigen Gottes geschehen muß.

Und so zielen alle diese heiligenden Ceremonien auf unsere Selbstheiligung ab. Dann wisset ihrs nicht, daß ihr alle Tempel des heiligen Geistes seyd? welcher im Taufe geheiliget, — im Sakrament der Buße wieder ausgesöhnt, — und durch die Gnade Gottes ausgeziert wird. Hinaus aus diesen Tempeln mit allem, was unrein ist. — Moyses wurde sogar geheißen alle Geschirre zu heiligen; und selbst das Feuer beym Opfer mußte heilig seyn. Das verlangt Gott noch immer von uns; und jene Heiligung, welche nach dem Beyspiele Salomons, Esdras, und der Machabäer in unsern Kirchen vorgehet, ist ein ewiges Bild unserer innerlichen Heiligung, welche Christus weit mehr verlanget, als selbst die Heiligung der Kirche Dionysii zu Paris, oder der zu Einsiedlen, welche doch unser Höchsterpriester, der Gottmensch selbst, solle geheiliget haben. — Betrachten wir nur alle Ceremonien der Weihung, und wir werden solche erkennen und einsehen.

Mit Majestät und Macht stieß der Erzbischof mit dem Hirtenstabe dreymal an die Pforte, und eröffnete

selbe

selbe mit dem Kreuzzeichen, so wie die Himmelsporte beym triumphierlichen Eintritte des göttlichen Siegers durch seinen erdulteten Kreuztod geöffnet worden. Und hierinn sehen wir, welche Macht Gott seiner Kirche gegeben habe, um zu öffnen, was verschlossen war. Wir erkennen, welch eine Hoffnung durch die Kirche Christi uns dort erwarte. Seele! öffne auch du dich, wenn Jesus, der Bräutigam, klopfet ꝛc.

Die Beschwörungen der Ceremonien der Kirche zernichten den Gewalt der Hölle, so wie dort im Taufe: und die Gebethe rufen Gottes Gnade her. — Die Engel des Lichts nehmen Besitz, und die Engel der Finsterniß werden abgetrieben, so wie die Sünden (Werke der Nacht) vom Tage der erleuchtenden Gnade verjagt werden.

Die brennenden Lichter entzünden in uns das Licht des Glaubens, so wie man uns schon dieses im Taufe als ein Bild darreicht. — Diese Lichter fordern von uns schimmernde Beyspiele, Früchten des Glaubens, — sie entflammen in uns die Liebe Gottes und des Nächsten, woran das ganze Gesetz, und die Propheten hangen, — sie feuern den Eifer an, und tilgen die Lauigkeit.

Betrachten wir das Salz und Wasser bey Reinigung der Kirche, so finden wir eine offenbare Erinnerung daß die bittere Bußthränen das einzige Reinigungswasser unsrer Seele seyen: so wie auch bey der Reinigung von der Erbsünde Salz und Wasser in den Ceremonien gebraucht werden.

Und

Und die Asche? — ja! die saget uns nur gar zu deutlich, wer wir sind: — Der Vater schreibt hier das ganze Alphabeth vor aller Augen für die Kinder in die Asche hin. — Lies Christ! du magst von der Lateinischen oder Griechischen Kirche seyn, lies hier im a b c deinen Namen, setze ihn selbst zusammen, und vergiß ja niemals, daß, wie dein Name im Staube stehet, du selbst Staub seyest! — Und du Staub! kannst du dich wider Gottes Geboth erheben? Du handvoll Asche! kannst du stolz seyn? — Du eitels Nichts! Kannst du groß thun? — Lies hier dein Urtheil!

Das geheiligte und heiligende Oel, — der geheiligte und heiligende Wein ist die Medicin vom göttlichen Samaritan die Wunde zu waschen, und zu heilen. — Die Geduld sey unsere Salbung im Kreuz, wie die Apostelkreuz mit diesem Oele gesalbet werden: eine wahre Zerknirschung wird unsere Stärke werden, und uns die Heiligung verschaffen.

Eben so will die Heiligung der Altäre, daß unser Opfer, unser Herz ganz heilig sey. — Weg von Gott, weg vom Opfer, weg vom Altare, was nicht heilig ist. Der Herr prüft das Innerste, und durchsieht die Herzen. Die Reliquien der Heiligen, mit denen die Altäre beschenkt und bereichert werden, versichern uns der Fürbitte der lieben Heiligen, die mit unerklärlichem Seufzen für uns rufen. Das Blut der Martyrer, die Verdienste der Beichtiger und Jungfrauen vereiniget mit dem Blut Jesu, unsers

ersten Fürsprechers, durch die göttlichen Verdienste unsers Versöhners verkostbart, schreyen für uns Gnade und Erbärmnissen. — Ach! lasset uns unser Bitten, Seufzen, Rufen und Geschrey mit dem ihrigen vereinigen?

Alle diese heiligen Ceremonien, die meistens von der Ordnung Gottes selbst aus dem alten Testamente herrühren, und auch die Gegner nicht tadeln können. — Alle diese, die vom Anfange schon in unserer Kirche selbst von den Aposteln in Heiligung der Bethhäuser und Altäre gebraucht worden, wie uns schon der heilige Clemens in seinem zweyten Sendschreiben an Jakob, den Bruder des Herrn; und hinnach Basilius, auch Athanasius, Cyprian, Augustin und andere in ihren Erklärung der Ceremonien überzeugend darthun. Alle diese Ceremonien, sage ich, welche Rührung, Hochschätzung, Ehrfurcht und Trost müssen sie in uns erwecken? — Und was soll ich erst von dem mächtigen Gebethe des, die Hände so hoch erhebenden Moyses, unsers bittenden Bischofes sagen? Die Psalmen, die Lobgesänger, die Segenworte, wie kräftig, dringend und mächtig diese alle? — Ich eröffne euch nur den Innhalt der Worte Salomons bey Einweihung seines Tempels, und ihr werdet hierinn den ganzen Begriff aller Gebether Clementis Wenceslai lesen, den ganzen Innhalt seiner Bitte finden, und den wahren Sinn ganz klar verstehen.

Als der Salomonische Tempel unter außerordentlichem und allgemeinem Frohlocken eingeweiht wurde:

als unter dem Klange aller Instrumente, unter dem Schalle der Posaunen und dem Gesange der Psalmen ꝛc. alles Volk dem Herrn Lob, Preis, Dank und Jubel zurief, und das Haus des Herrn mit der Herrlichkeit Gottes eben so, wie mit dem Nebel, worinn der Herr wohnte, erfüllet war: da fiel Salomon vor seinem Volke auf die Knie, erhob seine Hände himmelhoch, bethete mit lauter Stimme zum Gott der Glori, so, daß alles Volk sein Gebeth hören konnte, und mit Entzückung und innerster Rührung hörte. Vernehmet nun auch ihr den Innhalt des Gebeths unsers Gesalbten:

Herr! du Gott Israel! gebenedeyt bist du: du bewahrest den Bund der Barmherzigkeit! — du hast diesen Platz zu deinem Haus gewählet! — und heute geheiliget.

Herr! dem keine Hoheit gleich, weder im Himmel, weder auf Erden, nimm dein Volk in deinen väterlichen Schutz, und segne es mit deiner allmächtigen Hand, so wie dieser Tempel ein Werk deiner Hand ist.

Unendlicher! erfülle alles, was du verheißen hast! — denn du bist so gütig als mächtig, und wohnest bey uns.

Gütiger Gott! das ist ja eben darum geschehen, damit du dich bereitet zeigest unser Gebeth zu erhören:

damit du, der du in Mitte unser wohnest, für uns wachest und sorgest.

Unermessener! den die Himmel nicht fassen, und die Erdkreise nicht umfangen, du schießest dich in diesem Hause ein: und wir wissen, wo unser Gott für uns zu Hause ist: wir wissen, wo du auf uns wartest. — Tag und Nacht haben wir dich bey uns, so nahe bey uns: du hast diesen Ort gewählet, elegi, — du hast ihn geheiliget, sanctificavi; alles Volk preise deine Güte, und erzähle deine Wunder: Liebhaber deiner Geschöpfe! Vater deiner Kinder! höre das Gebeth deines Dieners in diesem von dir geweihten geheiligten Hause! Höre die Worte des Bittenden, du Allvater! — Wer immer an diesem Orte, an diesem von dir so wunderbar erwählten und geheiligten Orte bethen wird, denselben erhöre von dieser deiner Wohnung, und sey ihm gnädig vom Himmel herab: du unser Vater, der du in dem Himmel bist.

Wenn dein Volk sündiget, ruf es hier zur Gnade der Buße: und wenn es auf deinen Gnadenruf Buße thut, erhöre das büßende Volk, Barmherzigster! erhöre es an diesem Orte! vergieb die Sünden! laß die Sündenstrafe nach! theile Gnade und Erbärmnisse hier in dem Hause deiner Güte aus.

Auch im Zeitlichen. Herr! höre die Bittenden; denn du weißt, daß wir dessen bedärfen. — Wenn der Himmel sich schließt, und Regen versagt; — wenn

Hun-

Hunger, Theurung und Pestilenz! — wenn Dürre der Erde, ungesunde Luft, oder was immer für Krankheiten, Plagen, Strafen ꝛc. drohen. — O! Allgütiger! sieh auf das reumüthige Herz deiner Geschöpfe, besänftige sie von deiner Höhe herab, und höre das jammernde, das rufende, das bittende, das schreyende; das seufzende Volk, hier in diesem Hause, vor deinem Throne, vor deinem Angesichte. — Erhöre uns, und du wirst deine Ehre, und die Ehre deines Hauses, und unser Zutrauen, unsere Liebe und Hoffnung vermehren! und alle werden in ihren Nöthen, und Drangsalen hieher eilen, dich anbethen, ihre Sünde bereuen, Bußzähren vergießen, in Ehrfurcht vor dir liegen, deine Wunder verkündigen, und aller Welt sagen: Hier ist bey uns der gute Gott! — der Vater bey den Kindern, der allerbeste Vater!

Wenn auch ein Fremder kömmt, um dich in diesem deinem Hause zu bitten: auch den Fremden höre, o Gott! alles sage ihm zu, um was er dich hier bitten wird für deine Ehre, damit alles Volk erkenne deine Macht vom Himmel herab, deine Güte hier in diesem Hause, und den Frucht deines Daseyns.

Und weil alle Strafen nur von unsern Sünden kommen, die deine Rache auffordern: so laß mich nochmal für die Sünder Reden: Herr! wer ist vor deinen göttlichen Augen ohne Mackel? und wer ist, der nicht sündiget vor dir? — Wenn dein Volk hier bittet, dein Volk, das nun auch mein Volk ist; weil du mir es gegeben hast. — Aus Vaterkummer und

Hirtensorge bitte ich dich, Herr! für die Meinigen bitte ich dich, die du mir gegeben hast, laß mich keines verlieren! laß keines zu Grunde gehen! sie sind alle meine Schäflein; — und ich bin ihr Hirt. — Herr! schenke sie mir, — und wenn du über ihre Sünden zörnest, — und mein Volk, dein Volk reumüthig seufzet: Ach! wir haben wider den Herrn, unsern Gott gesündiget. — Herr! sieh nicht auf ihre Sünden, sondern auf deine Erbärmnissen, die ja über alle deine Werke sind. — Sieh auf die Reue und Zähren der Büßenden, und höre nun die, die leider! ehehin gesündiget haben; denn du bist der einzige Trost der armen Sünder.

Und wenn wir einen andern Richter selbst wählen könnten, wollten wir doch nur dich, eben dich, den wir beleidiget, wählen; weil niemand so ein Vaterherz hat, wie du; und weil niemand so mit uns verfahren würde, wie du selbst, Beleidigter! niemand so gütevoll, so voll der Gnade. Du bist ja mein Gott, auf den ich ganz vertraue, daß keines von denen, die du mir gegeben, aus meiner Schuld verlohren gehe. — Alle sind die Meinigen, für alle bitte ich: — Guter Gott! öffne hier deine Augen auf uns, und du wirst unsere Thränen sehen, und dich erbarmen. — Oeffne deine Ohren, und du wirst unser Jammern hören, und bewegt werden. — Oeffne dein Herz, und du wirst ohne Rührung unser Elend nicht betrachten; sondern die Uebel und Gefahren deines Volkes werden dir zu Herzen gehen, und du wirst sie hin-

hinnehmen, und in Segen verwandeln. Gedenke deiner Erbärmnisse du Allgütiger! du Allliebender! du Allvater, du Allhelfer, du Alltröster, und höre hier heute das erste Bitten deines Dieners Clementis in diesem deinem Hause! — — — Das, sehet, das ist das Gebeth unsers Bißthums-Vaters nach dem Innhalt des Gebeths Salomons: und wie mächtig, wie treffend wird so ein brennendes Gebeth, das erste hier in diesem Hause, von Clemens Wenceslaus bey Gott seyn? Was könnet ihr davon hoffen?

Ihr wollt es wissen? ihr wollt die Antwort des gebethenen Herrn, unsers Gottes wissen? Recht so! ich kann euch dieselbe desto sicherer geben, als sie schon eben im Buche der Kronik an den Salomon von Gott ertheilet wurde, und B. 2. Kap. 7. harklein aufgezeichnet ist.

Sobald Salomon sein Gebeth vollendet, fiel das Feuer vom Himmel, und verzehrete alle Opfer, und die Majestät des Herrn erfüllte das Haus. — Die Priester, das Volk, und alles sah dieses staunend an, alle fielen auf ihr Angesicht, betheten und lobten den Herrn; denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich. — — — Und der Herr erschien dem Salomon, und sprach — (Worte auf die Bitte unsers Clemens) und sprach:

Ich habe dein Gebeth erhört, und habe mir diesen Ort zum Haus des Opfers, — und zu meiner

Wohnung erwählet — und geheiliget. Wenn ich den Himmel zuschließen solle, so daß kein Regen fließe: — wenn ich den Heuschrecken gebiethe, daß sie alles aufzehren, — wenn ich Pestilenz und Krankheiten wirklich schicke. — Ach Herr! wenn du das thust, so werden wir alle, und alles Unsrige wird zugrund gehen. — Himmel! welches Elend!

Doch höret nur! — wenn in diesen Straffällen mein Volk, dein Volk sich bekehren, hier zu mir bitten, und meinen Namen rufen wird, so will ich dieses mein reumüthiges Volk, dein bittendens Volk hier erhören, vom Himmel herab will ich Segen senden, die Sünde vergeben, die Strafe zurücknehmen, den Himmel aufschließen, die Heuschrecken vor der Verwüstung tilgen, die Krankheiten wegschaffen, die Wunden heilen, und Gnade ertheilen.

Verlanget ihr noch mehr? — Nun! ihr sollet es haben! — Höret dann: Meine Augen, versichert Gott, meine Augen sollen hier offen stehen; — meine Ohren sollen aufmerksam seyn, auf das Gebeth desjenigen, der an diesem Orte bethen wird. — Merket es! auf das Gebeth desjenigen, der in dem Hause Gottes bethet, wartet solch eine Verheissung; denn im Tempel, vor Gott, vor seinem Angesichte wird das Gebeth versammelter, eifriger, ehrerbiethiger, hoffnungsvoller Christen von den mitbethenden heiligen Engeln, und Patronen, unterstützet. — Auf so einen Bethenden, in meinem Hause, sagt der Herr, wer-

den meine Augen sehen, meine Ohren merken; denn ich habe diesen Ort erwählet, elegi. Meine Wahl soll zu seinem Vortheil seyn. Sanctificavi, ich habe ihn geheiliget, daß mein Name da ewiglich seyn solle, und daß, wie meine Augen und Ohren, so auch mein Herz auf alle Tage da verbleibe.

Höret ihrs? Gottes Augen sind wachbar! — Gottes Ohren offen! — und das Herz bereitet, die ganze Neigung, die ganze Sorge, die ganze Liebe unsers Gottes ist hier für uns. — Gnädiges Ansehen, gnädiges Anhören, gnädiges Wohlwollen; und, o mit dem Vaterherz alle Vaterhuld! — Wahrhaftig! hier ist Gott zu Hause, hier ist das Gotteshaus und die Pforten des Himmels: Jakob hat es nicht umsonst zusammen gereimt: es gehören diese Ausdrücke zusammen, die Pforte der Kirche, und Pforte des Himmels, öffnen beyde den Zugang zum Herrn des Himmels, zum Vater der Allmacht, zum Gnadenthron.

Oder wie, ist hier nicht alles auf unser Heil angesehen? Ist hier nicht der Brunn, woraus uns das Wasser des Lebens fließt? so wie es schon einstens aus dem Herzen Jesu geflossen ist, da der grausame Speer die heiligste Seite geöffnet? stehen hier nicht die göttlichen Richterstühle der Erbärmnisse, wo Gott sein Richteramt an die Menschen überläßt, und sozusagen die Vergebung an alle Beichtstühle anheftet: da wird die schreckliche Urtheilsschrift wider

den Sünder getilget, wie selbe am Kreuz geheftet getilget worden. Da werden die viele und große Schulden nachgelassen, gütig nachgelassen, — oder vielmehr mit dem theuersten Schatz des Bluts Jesu Christi bezahlet, — ja, überzahlet: und sagen uns die Worte des Titels I. N. R. I. das, was Jesus werkthätig allen reumüthigen Sündern sagte: Illatarum non recordabor injuriarum, daß der gute Jesus unserer Unbilden gar nicht mehr gedenke; so wie er ja keinem, auch größten Sünder, jemals einen Vorwurf gemacht, — sogar der verschreyten Sünderinn nicht, — sogar dem meyneidigen Apostel nicht, — sogar dem Mörder am Kreuze nicht, — sogar mir und dir nicht. — Und Er will ja dessentwegen unsere Sündenbekennung gänzlich verloschen haben, und nur dem Priester ins Ohr gelegt wissen. — Geh hin, zeige dich dem Priester; — sag es niemand; — denn hier ist der Priester ein wahrer Niemand.

Und eben von der Kanzel hier, wie oft wird Gott zu euch reden, wenn ihr nur gerne seine Worte höret: Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort. — Wie oft wird den Kleinen das Brod gebrochen, der christliche Unterricht ertheilet werden; wenn ihr sie nur fleissig schicket. — Wehe den Aeltern! die ihre Kinder vernachlässigen. Wie oft könnet ihr hier zum Tische des Herrn kommen, wenn ihr nur einen heiligen Hunger habet? Wie viele Andachten, Versammlungen, Gebethe werden hier gehalten werden, wenn ihr

nur

nur dabey erscheinet, und an solchen Früchten Theil nehmen wollet.

Endlich auf den Altären als auf so vielen neuen Kalvarienbergen, wie oft wird jenes göttliche Opfer entrichtet, dem ihr vorhin nur in der entfernten Insel beywohnen könntet. — Jenes Opfer, das ein Gott machet, woselbst ein Gott geopfert wird: und das der ganzen Welt für alle Anliegen, für alle Zeiten, für alle Personen, für Leib und Seele, für Lebendige und Todte erflecket, — und hier werdet ihr für alle Zeiten immer des Durchlauchtigsten Clemens Wenceslaus, — Seiner Durchlauchtigsten Frau Schwester, — auch Mariä Annä, der Durchlauchtigsten Frau Herzoginn, und vorzüglich unsers itzt lebenden Durchlauchtigsten Landesherrn, Karl Theodors, und Maria Elisabethens Augusta, — gedenken. — Aber sogleich auch unsers verstorbenen und unvergeßlichen Maximilian Josephs, und vorzüglich hiebey des Riegernamens und Stammes, der euch verewigt seyn muß. O! dieses Opfer erflecket für alle, und das Blut des Lammes, das in den geheiligten Kelch fließt, wird das Blut der Versöhnung für alle seyn, wird nicht, wie jenes des Abels, um Rache; sondern um Gnade und Barmherzigkeit ganz mächtig schreyen. Sehet! wie heilig, und heilsam dieser Ort für euch alle sey! — Und was denket ihr hierbey? verewigte Rieger! — Sehet ihr nicht hier-

aus, was ihr uns Gutes gethan! — Sehet ihr nicht, was euch Seehausen zu danken habe! — Sehet ihr, was ihr für Verdienste gesammelt, und noch in allen Antheil sammelt, ihr Segenkinder! —

Nur einer, aber ganz besondern Gutthat, die wir in diesem Bau, in diesem Tempel Gottes zu gewarten haben, muß ich noch gedenken. Die Zeit wird kommen, und ist vielleicht einigen schon nahe, wo wir uns der Ewigkeit nähern. Wenn denn eines von euch, Seehausische Pfarrkinder! so an den Ranft des Todes hinrücket, wie wird es unter tausend Schmerzen und Aengsten auf das fürchterliche Gericht, und den schrecklichen Richter jammerend sorgen. — Aber warum auf den Richter sorgen? — Von diesem Hause Gottes wird man mit der Glocke ein tröstliches Friedenszeichen geben. — Welch ein Freudenszeichen? fraget ihr: — — Gott! der gute Gott! wird in euer Haus, zu dir, armer Sterbender! gerufen. — Ja! schon öffnet der Priester den Tabernakel! schon nimmt er das heiligste Altarssakrament heraus! — Mache dich dann auf! du Trost der Sterbenden! du Friedensstifter! du Aussöhner! mache dich auf! komm! kehre ein, bey einem trostlosen, kummervollen, armen Sünder. . . . O! er kömmt, der große Gott! begleitet von frommen Christen, kömmt hin zum Kranken, machet den Heiligungsbesuch, den Trostbesuch, den Hilfsbesuch. — Und in der That, da alle weinen, zeigt sich beym Kranken, beym Sterbenden die tröstende Gnade, er allein weinet nicht, oder weinet

nur

nur süße Trostthränen: mit todtschwacher Hand schlägt er an sein reumüthiges Herz, mit ersterbender Stimme ruft er: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele! — Und Gott! — Gott gehet hinein, segnet die glückliche Seele, sagt ihr zum unbeschreiblichen Trost: Deine Sünden sind dir vergeben. Sagt ihr: Heute noch wirst du bey mir seyn! —

Und so nach gesicherter Versöhnung, — nach befestigter Hoffnung verändert sich alles Leid in unendliche Freude, — das ganze Vaterherz Jesu zeigt sich: und das ganze Herz des Sterbenden erschöpfet sich. Liebe und Gegenliebe sind itzt ohne Gränzen. — Das Herz des Sterbenden will sich itzt für jenen zu todt lieben, dessen Herz sich schon längst für ihn am Kreuze todt geliebet hat. — Der gesegnete Kranke will länger nicht mehr leben; — schreyet zu seinem Gott hin: Herr! nimm mich zu dir! — Itzt sorgt er kein Gericht, und keinen Richter mehr, — stirbt, — gehet zu Gott! — — —

Und ist nun diesem Hause heute nicht Heil wiederfahren durch die gnadenvolle Heiligung? — und wird den sterbenden Pfarrkindern nicht aus diesem Hause Heil wiederfahren? — Ist mithin die Bestimmung dieses Ortes zu einem Gotteshaus, und die feyerliche Einweihung desselben nicht gnadenvoll, wundervoll? — Ja! wunder- und gnadenvoll im Leben und Tode! weil die Pfarrkinder alle Heilsmittel im Leben, und

alle

alle Hilfsmittel im Tode, und nach dem Tode daher holen. — Und so bekräftiget das der Beschluß selbst der heutigen Einweihung, welche der segnende Erzbischof mit Ertheilung eines Ablasses von einem ganzen Jahre, und mit Bestimmung vierzig Täge Ablaß bey alljährlicher Kirchweihgedächtniß endiget, damit uns nur dieser Gnadentag auf alle Zeit segnend bleibe. — Welchen ewigen Dank sind wir schuldig!

Heil, Dank, Preis Dir Segenvater, Clemens Wenceslaus! — So ruft heute vom Himmel herab der Verewigte Matthäus Rieger. — Und so rufen uns hier vor die gerührten Rieger, Matthias und Michael, — und alle, alle Versammelte, wir alle rufen mit: Heil, Dank, Preis dem segnenden Erzbischofe! — Himmel! wie liebt Clemens Wenceslaus die Seinigen! wie liebet dieser Hirt seine Schäflein! wie begnadet er Seehausen, diese auf sein Machtwort, und auf das Machtwort unsers höchstseligen Vaters, Max Josephs, hier stehende, und durch seine Segenwort, durch Gottes Segenwort selbst geheiligte Kirche. — Dieses von Gott, durch und in Rieger gewählte, und durch Clemens Wenceslaus gesegnete und geheiligte Haus: diesen Ort, den Augsburgischen Erstling seiner Segenhand.

Allmächtiger! — Allgütiger, in deinen Verordnungen wunderbarer Gott! itzt erkennen wir deine Rathschlüsse, die wir anbethen, für die wir danken,

die

die wir aller Welt erzählen. — Du bist hier bey uns durch deine Wahl, elegi, durch deine Heiligung, sanctificavi. — Bleib dann allezeit bey uns mit Segen, mit Gnade der Heiligung bleib bey uns!

Und weil du uns eben heute nichts abschlagen kannst, Herr! segne und lohne die Verdienste der Abgelebten unsers Vaters, Max Josephs. Ach! des letzten Wilhelminischen Kuhrfürsten, der Seehausen beglücken half. — Segne und lohne die Verdienste unsers letzten Wilhelminischen Herzoges, Clemens Franzens, des Eiferers und besten Fürsten. — Segne, lohne, kröne den Bauherrn dieses deines Tempels, den großen Rieger, den Matthäus Rieger, den Vater des Matthias und Michael Riegers! — Herr! weil du uns heute unsere Bitten ganz sonders gewährest, so wollen wir im Bitten fortfahren, fahr du im Erhören fort. —

Mein Gott! welche Bischöfe haben wir! welchen Dank sind wir dir schuldig, bey itzt sonst so bedrängten Zeiten! — Segne uns dann heute vor allen unsern Clemens Wenceslaus, unsern segnenden Erzbischof, erhalte Ihn seiner Heerde, diesen wahrhaft guten Hirten. — Segne seine Durchlauchtigste Schwester, unsere hier anwesende liebste Kuhrfürstinn, die Gemahlinn unsers Maximilian Josephs, die beste Maria Anna. — Segne die eben so großen Antheil nehmende Durch-

lauch-

lauchtigste Herzoginn, Maria Anna, die Gemahlinn unsers Franz Clemens. — Segne unsern itzigen theuersten Landesvater, Karl Theodor, den großen Pfalzbairischen Kuhrfürsten, und Dessen würdigste Gemahlinn, Elisabeth Augusta, und das ganze Wittelsbachische noch lebende Haus. — Segne auch die Söhne des Bauherrn, die selbst Bauherren, die, wie sie itzt mit Kerzen in der Hand dem ganzen Akt zugegen sind, also sollen und werden sie einstens vor dir zum Lohn erscheinen. — Segne Herr! diese zwey schimmernde Lichter von Seehausen, den Matthias und Michael mit Franciska! — Segne alle, besonders die hohen Anwesenden. . . .

Und ihr besten Brüder Rieger! gleichwie uns der Namen des Vaters unsers Bißthums, und heiligenden Hirtens, Clemens Wenceslaus, ewig im Herzen seyn wird, so verewiget diesen kostbaren Name auch der Nachwelt: wie der Name des unvergeßlichen Bauherrn euers Vaters auf der Epistelseite aller Welt leslich im Steine stehet; so muß der unverwesliche große Name unsers Durchlauchtigsten Bischofes mit goldnen Buchstaben in Marmor gegraben auf der Evangelien Seite zu stehen kommen. Es lese die Nachwelt die Wunder Gottes in Bestimmung und Heiligung dieses Ortes zum Hause Gottes. Es lese die Nachwelt den Erbauer, es lese den Heiliger dieses Tempels. Sie lese so:

ANNO

ANNO DOMINI MDCCLXXXII.

DOMINICA IX. POST PENTECOST.

DIE XXI. MENSIS JULII.

EMINENTISSIMUS AC SERENISSIMUS

D. D.

CLEMENS WENCESLAUS,

E DUCIBUS SAXONIAE, S. R. I. ELECTOR,

ET ARCHIEPISC. TREVIRENS. EPISCOPUS

AUGUSTANUS ETC.

HANC ECCLESIAM IN HONOREM

S. MICHAELIS ARCHANGELI

UNACUM TRIBUS ALTARIBUS

CONSECRAVIT.

IN CUJUS REI MEMORIAM

MATTHIAS ET MICHAEL

FILII QUONDAM

MATTHAEI RIEGER

HOC MONUMENTUM POSUERUNT.

Im Jahre des Herrn 1782. am 9. Sonntage nach Pfingsten, den 21. des Heumonats, haben Se. Königliche Hoheit, der Hochwürdigste Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Clemens Wenceslaus, aus Sachsen, Königlicher Prinz von Pohlen und Lithauen 2c. des heil. Römischen Reichs Kuhrfürst, und Erzbischof zu Trier, Bischof zu Augsburg 2c. diese Kirche unter dem Titel des heil. Erzengel Michaels sammt den dreyen Altären selbst eingeweihet. Zu dessen Gedächtniß haben

Mat-

Matthias und Michael, die Söhne weyland Matthäus Riegers dieses verewigte Monument gesetzt.

Alles Volk, — alles Volk rufe wiederholtermalen Dank, Jubel, Heil! Dank dem Bauenden! — Jubel dem Segnenden! — Heil den Anwesenden! — Ja! Heil allen hier Bethenden in diesem so wunderbar erwählten Orte, in diesem so feyerlich geheiligten Hause Gottes. — Heil und Segen von dem wunderbaren Gott! — Der Hochbischöfl. Segen sey zum Unterpfande, und versichere alles wahr, ewig wahr! Amen, Amen!

Zwey-

Zweyte Rede.

Beym

Beschluß dieser Feyerlichkeit.

Vorspruch.

Wisset ihr es denn nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seyd. 1 Cor. 3.

Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes. 2 Cor. 6.

Es ist vollbracht! — Ich wiederhole es: Es ist vollbracht! — Gott hat uns die Rieger geschickt: Vater und Söhne verwenden sich für ihr liebes Seehausen, Matthäus, Matthias, Michael, — tausendmal Dank, das Werk ist vollbracht! — unendlich sey der Herr unser Gott gepriesen, der nach tausend Jahren so ein Werk bey unsern Tagen vollendet, und sein Haus nun in Mitte unser gesetzt, das so viele hundert Jahre von uns getrennt, und abgesondert dort in der einsamen Insel stand. Dank unserm Durchlauchtigsten Kuhrfürsten, dem Hochwürdigsten Erzbischofe, unserm Vater, Clemens Wenceslaus, welcher selbst hieher kommen wollte, um den Riegerischen Tempel dem aller-

höchsten Gott einzuweihen, und mit einer Feyerlichkeit einzuweihen, dergleichen auf dem Lande wohl kaum jemals ist gesehen worden. Dank den großen Fürstlichen Personen, unserer Geliebtesten Ruhrfürstinn, Mariä Annä, des unvergeßlichen Vaters, Max Josephs Gemahlinn, auch Mariä Annä, unsers verewigten Clemens Franzens Herzogl. Gemahlinn, die mit ihrer Gnade und höchster Gegengenwart diesen armen Fischerort begnadeten. — Dank allen höchsten und hohen Mäcenaten, die bey der hiesigen Feyerlichkeit zugegen waren. — Vorzüglich Dank dem Riegerischen Namen und Stammen!

Seehausen! gesegnetes Seehausen! merke dir dieses Jahr, das Jahr deiner Heiligung, es ist das nämliche, wo Vater Pius VI. unser oberstes Kirchenhaupt und Statthalter Jesu Christi, der oberste Hirt des guten Hirten, das geschätzte Bairland mit seiner väterlichen Liebe besuchte, und den großen Ländervereiniger von Bairn und Pfalz, den Wittelsbacher, unsern neuen Otto, dem Erlauchten Rudolphs-Sprossen aus Ludwig, dem großen Vater der zwey herrlichen Stämme von Bairn und Pfalz, unsern Karl Theodor, unendlich erfreute. — Es ist das merkwürdige Jahr; wo der Apostolische Peregrinant seinen vorzüglich geliebten Clemens Wenceslaus zu Augsburg mit dem feyerlichsten Besuche beglückte, und sogar den Festtag Pius in jener heiligen Pracht feyerte, die dem Vater der Kirche in

seinem päpstlichen Schmucke so ehrfurchtvoll auszeichnet: Es ist also das Jahr des Segens, wo du gesegnet wurdest.

Merke den Monat: es ist fast in Mitte des Jahrs. Gewiß es ist das erste post sex, nach der Hälfte des Jahrs. — Merke den Tag, den 21. Julius, welcher eben heuer der Verehrung Mariä, der großen Mutter Bairns, ganz besonders gewidmet war. — Merke, es ist der 9te Sonntag nach Pfingsten, wo uns die heilige Kirche eben das Evangelium vorliest: Mein Haus ist ein Bethhaus. — Merke alle diese Umstände; denn alle sind verherrlichend, und einer ewigen Gedächtniß würdig: Kinder und Kindeskinder werden davon sprechen, und die Jubelfeyer dieses Riegerischen Tempels immer mit frohlockenden Herzen begehen.

Allein, da ich mit euch von dem feyerlichen Jubel dieses Gebäudes, dieses materiellen Tempels schon öfters gesprochen: lasset mich heute von einem noch herrlichern Tempel mit noch größerm Jubeltrost zu euch reden, von einem nicht mehr materiellen, sondern geistlichen und sittlichen Gebäude.

Oder wie? wisset ihr es denn nicht, daß ihr selbst ein Tempel Gottes seyd, und daß der heilige Geist in euch als in seinem Tempel wohne? O ja! ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes! rufet uns der Apostel zu: und in der That, meine Brüder! was immer in den materialischen Tempeln vorgehet, alles das wird in

uns geistlicher Weise vollbracht, und weit herrlicher erfüllet. Ey! so wollen wir uns von dem materialischen Tempel heute zu dem sittlichen und geistlichen Tempel wenden, und dessen Jubelfest begehen! mit dem Apostel rufe ich euch zu: Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes! Wohlan! die Heiligung dieses Tempels wollen wir betrachten im ersten Theile. Die Uebersetzung dieses Tempels werden wir sehen im zweyten Theile. Die Heiligung und Uebersetzung des Riegerischen Tempels giebt uns zu dieser zweyfachen Betrachtung Anlaß: nur, daß hier die Heiligung auf die Uebersetzung folgte: im sittlichen Tempel aber die Uebersetzung auf die Heiligung zu gewarten stehet. Herr, unser Gott! du Heiliger unserer Seelen, deines geistlichen Tempels! Du Uebersetzer deines ewigen Tempels in die heilige Stadt, in das himmlische Jerusalem! Du Herr! segne mich, segne uns alle mit jenem mächtigen Segen, durch welchen du aus Steinen Kinder Abrahams gestaltest: mit jenem Allmachtssegen, durch welchen du aus erwählten Steinen deiner allerhöchsten Majestät einen würdigen Tempel bereitest: mit dem Segen deiner Gottheit segne uns Vater, Sohn, heiliger Geist!

Erster Theil.

Ihr seyd ein Tempel des lebendigen Gottes, — denn ihr wisset, daß dem lebendigen Gott lebendige Tempel gebühren. Nun aber der Tempel Gottes ist heilig, und das seyd ihr: dem heiligen

Gott gebühren nur heilige Tempel. Ihr aber seyd hiezu wirklich bestimmt, durch die Gnade Gottes seyd ihr Tempel Gottes geworden, Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst, hat euch zu solchen Tempeln gewählet, er selbst hat euch eingeweihet. Lasset uns diese Wahrheit einsehen, meine Brüder!

Es war bereits so weit gekommen, daß auch die Sündfluth zur Reinigung der Welt nichts mehr vermochte: daß auch das Feuer vom Himmel die Brandgemarkten nicht mehr schreckte: so weit, daß es Gott gereuen sollte, die Welt, die so boshafte und übel ausartende Welt erschaffen zu haben: man wand sich vom Schöpfer ganz weg zu den Geschöpfen. Bey der Menge Religionen war fast keine mehr: alles ward als Gott geehret, nur Gott nicht: so viele Menschen, so viele verschiedene Glauben fanden sich, nur der wahre allein war kaum mehr: eine unzählige Menge Anbether der falschen Götter, nur gar wenige Anbether Gottes: alle Geschlechter räucherten und opferten in Haynen, auf Anhöhen und in Tempeln. Nicht der wahren Gottheit; sondern den falschen Gottheiten. Gott ward sozusagen nur endlich noch in Judäa bekannt, und als wäre er nur der Gott von einem Volke, hieß er nur der Gott Israels: nur zu Jerusalem stund dem Gott der Götter ein Tempel, und auch dieser oft entheiliget, verlassen, verachtet: und was die Hauptsache ist, der Tempel, den Gott in uns selbst verlangte, dieser Tempel lag eben darum in gänzlicher Verwüstung: der Mensch

war eben darum ein Greuel vor Gott, und wenn sich dieser Allgütige auf der Welt niederlassen wollte, konnte er kaum einen Ort finden, wie die Taube, die wieder in die Arche zurück müßte.

Sehet aber, bey diesem allgemeinen Elend erbarmet sich Gott über uns, der große Baumeister, der große Heilige, Gottes Sohn kömmt selbst vom Himmel um ein Gebäude aufzuführen, das nur ein Gott aufführen, nur die Hand eines Gottes vollenden konnte. Vom hohen Himmel steigt dieser Bauherr in unsere Tiefe herab, wird Mensch, um die Menschen aufzurichten: leget das Fundament tief, um ein herrliches Gott würdiges Gebäude, einen Tempel Gottes herzustellen. Der Grundstein im tiefesten Fundamente sollte die Demuth seyn, dieses lehrte Gottes Sohn, und warf so die Hoffart der Menschen mit Worten und Beyspielen nieder. Die Hoffart war es, welche den stolzen Menschen zu Grunde gerichtet: die Hoffart hat die Sterblichen im Grunde verderbt: die Hoffart war es, die des Menschen Elend veranlassend, ein schwaches Gebäude nur auf Sand gesetzt, wo alles dem ewigen Sturze nahe war. Sieh! da kömmt der himmlische Baumeister, greifet das Werk sogleich gewaltig an, waget sich an das hochmüthige Menschenherz um in selbem den Grund, den dauerhaften Grund zum vorhabenden sittlichen Tempel zu legen: und weiset den Grundriß in sich selbst.

Gottes Sohn gebohren als Mensch im Stalle: Hier Hoffart stey! betrachte und schäme dich. — Gottes

tes Sohn in seiner eignen Welt unsicher, und vertrieben. Hier Hoffart steh! und schäme dich! Gottes Sohn dreyßig Jahre im Verborgenen, unbekannt ungeachtet, — in der Werkstatt seines armen Nährvaters, — im Gehorsame seiner jungfräulichen Mutter. Hier Hoffart steh! betrachte und schäme dich! — Der Herr in Gestalt des Dieners, kömmt nicht bedient zu werden, sondern zu dienen. Hier Hoffart steh! und sieh auf das Vorbild!

Ach! was läßt sich der gute Jesus alles kosten um den Menschen zu verbessern, und einen guten Grund in seinem Herzen zulegen? Lernet, lernet von mir! rufet er auf, daß alle Welt und der erstaunte Himmel es höre: Lernet von mir, — und was sollen und werden wir von einem Gott anders, als große Wunderdinge lernen? Vielleicht Welten erschaffen, oder Wunder wirken: Todte erwecken, Stumme reden, Lahme gehen, Taube hören, Kranke gesund machen? — Christen! weit was Größers, was Kostbarers, uns Nothwendigers, und Vortrefflichers. — Lernet von mir, sagt ein Gott, lernet von mir das zu seyn, was ich selbst bin: Ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. — Menschenseele! Lerne von einem Gott zu seyn, was der Gottmensch sich selbst rühmet. Lerne die Sanftmuth, und die Demuth selbst vom göttlichen Sohne! — Willst du groß seyn, fang von dem Mindesten an. Willst du ein großes Gebäude aufführen, grab dir zuvor ein tiefes Fundament, einen tiefen Grund durch eine tiefe und wahre Demuth; und je höher du gesinnet

sinnet bist, je tiefer soll der Grund für so einen Last seyn. Tief hinab mußt du, um hoch hinauf zu kommen; dein sittliches Gebäude muß sich zuvor tief hinablassen, und verdemüthigen, damit es sodann hoch erhoben werde: und wie weit wollen wir dieses Gebäude erheben? Wie hoch, meine Christen! soll unser Bau aufgeführt werden? O ihr wisset es! ich sage es rund heraus, bis für Gottes Angesicht hin, hin bis zum Thron Gottes, hin bis zu Gott. Menschenseele! hoch sollst du erhoben werden, aber nur durch die Tiefe, nur durch die Demuth, nur durch Herablassung wirst du erhoben werden. Steigst du hinauf, so wirst du tief hinabfallen: steigst du hinab, so wirst du in die Höhe kommen: der Weg in die Höhe ist die Tiefe. Sieh nur immer auf den Vorriß, auf das Modell, nach welchem dein sittliches Gebäude sollte gestaltet werden: sieh auf deinen Jesus, wie er sich gedemüthiget bis in Stall herab: bis unter die Füße des Judas hin: bis unter die Hände seiner Todesfeinde: bis zum schmählichsten Kreuztode: seine Worte, seine Werke geben die Grundlage für uns an, verbessern uns, und bewirken die Heiligung unsers Geistes, unsers sittlichen Tempels.

Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes, ganz zur Heiligung bestimmt: lebendige Steine, durch die heilige Liebe vereiniget, und so zusammenhaltend, daß das Gebäude dauerhaft werde. Zu diesem Ziele rufet euch der große Bauherr und Heiliger zu: Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr einander

lieben sollet: ein neues Geboth zur Erneuerung, deren ihr so sehr bedarfet: ihr waret veraltet, und zum Gebäude untauglich: erkaltet waret ihr, ohne Liebe, ohne Zusammenhang: und wie solltet ihr ein Gebäude, einen Tempel für mich herstellen? Ich aber sage euch: **Liebet einander!** singet dem Herrn ein neues Lobgesang, eine neue Liebe fordere ich, wodurch ihr Gott wegen seiner, und den Nächsten wegen Gott aufrichtig und heilig liebet: diese doppelte Liebe wird das Gebäude zusammenfügen, und fest halten: dieß wird die Steine beleben, heiligen, einweihen. **Aus dem wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, weil ihr einander liebet.** — Und in der That ist dieses das wahre Kennzeichen der Jünger Jesu Christi: denn so hat nicht nur Jesus sogar seine Feinde, sogar die Verfolger, sogar den Verräther, sogar die Kreuziger geliebet: sondern auch die ersten Christen zeichneten sich durch diese heilige Liebe vor allen aus: Hieraus erkannten sie die Heyden selbst, und riefen erstaunt aus: Er verzeihet seinen Feinden! Er thut denen Guts, dir ihn beleidigen! Er liebet jene, die ihn hassen! O! der ist ein Christ! der ist gewiß ein Christ! So sollen wir uns noch heute nach dem Urbilde unsers Jesus auszeichnen: der die Sünder gütig aufnahm, für seine Peiniger zum Vater um Verzeihung bath, und uns alle bis in Tod liebte. Aber nur bis in den Tod? — Auch nach dem Tode noch wollte er sein gutes Herz uns durch seine eröffnete Seitenwunde zeigen, daß wir erkennen sollten, wie er die Seinigen nicht nur bis in den Tod

geliebet; sondern unendlich liebvoll auch nach dem Tode noch im Herzen trage. Dieses Muster der Liebe soll uns allezeit beseelen um ein heiliger und lebendiger Tempel Gottes zu seyn; denn gleichwie der Leib ohne die Seele todt ist, so ist die Seele ohne die Liebe todt.

Ihr seyd ein lebendiger Tempel des lebendigen Gottes: die Weisheit hat sich ein Haus gebauet, wobey die vier Haupttugenden selbst die vier Hauptmauern bestellen: die Weisheit des Vaters hat dieses überirdische Gebäude in uns ausführen wollen: Vernunft, wahre Klugheit überweiset uns von den Thorheiten der Welt, die alle ein schnelles und elendes Ende haben: seyd vorsichtig für das Künftige: gedenket euerer letzten Dinge. Diese und dergleichen Grundlehren sind aus dem Munde der Vorsicht, Weisheit und Güte geflossen, welche so aufklärend waren, daß sie sogar den Feinden einleuchteten, die solche Worte, solchen Unterricht, solche Warnungen hörend aufriefen: So hat niemals ein Mensch geredet. Wahrlich! das sind keine Lehren, keine Worte eines puren Menschen: das sind Reden von einem, der mehr als Mensch ist: Worte, die uns für Ewigkeiten beglücken wollen und sollen.

Seyd klug, wie die Schlange, und einfältig, wie die Taube. Diese unschuldige Behutsamkeit wird wie eine dauerhafte Vormauer seyn. — Und eben auf so eine Standhaftigkeit will Jesus unsere Stärke, unsere Kraft und Grundfeste, den Bau fortführen, da er

uns

uns Muth zuspricht: Fürchtet euch nicht, ich bin ja bey euch bis zum Ende der Welt. Was seyd ihr trau-tig! was seyd ihr sorgfältig! ihr Kleinglaubigen, ihr! verlasset euch auf mich! je mehr ihr auf mich bauet, je gegründeter ist euer Bau; denn ich bin die Grund-feste: auf mich vertrauet. Wenn Gott mit euch, wer ist wider euch, und wer vermag was wider euch? — Wie die Stärke, so ist uns die Gerechtigkeit noth-wendig: und Jesus Christus, die Sonne der Gerech-tigkeit, versaget hiezu seine Gnadenstralen nicht. Bey diesen sehen wir die Wege des Guten und Bösen ein: und im Reiche seines Vaters verheißt er den Gerech-ten, daß sie glänzen werden, wie die Sonne; weil sie sich hier in die Finsternisse nicht verwickeln ließen. — Endlich weiset uns die Mäßigkeit den mittlern Weg zwischen allen Irrwegen an: sich nicht nur vom Unerlaubten enthalten; sondern sogar von vielen Er-laubten aus Tugendliebe und Ueberwindung zurück-halten, das ist wahrlich das beste Temperament, ohne welchem weder die Tugend blühen, weder das Laster verwelken würde: ohne welchem weder Siege auf un-serer, noch Niederlage auf der feindlichen Seite, sich zeigete.

Ihr seyd von Christo selbst hergestellte und geheilig-te Tempel Gottes. Hergestellet durch seine Wahl, geheiliget und gesalbet mit dem Oel seiner Güte, und dem Chrisam seiner Gnade. Ein gutes Herz, das uns Jesus nach dem Vormuster seines allerbesten Her-zens giebt und machet, wird nur Gutes für uns ein-

neh-

nehmen: ein unschuldiges Herz wird nur Gutes sammeln: ein sanftmüthiges Herz wird nur Gutes wollen. Und dieses Herz ist jene Salbung, die nach dem Herzen Jesu sich in uns ergießt. Die Sanftmuth vorzüglich, die ich oben schon mit der Demuth nannte, aber weiters davon nichts meldete: Die Sanftmuth sage ich, die sich Jesus sogar als seine Lieblingstugend eigen machte, die er uns mit der Demuth zur ersten Vorschrift vorlegte, die er so oft ausübte gegen seine rohe und ziemlich unartige Jünger selbst; gegen so viele Undankbare, gegen seine Verfolger und Todfeinde. Man warf ihm beleidigend vor: Du hast den Teufel. Sanftmüthig antwortete er: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater. — — — Die Apostel wollten mit Gewalt die Kinder von ihm zurückweisen. Sanftmüthig sagt er: Lasset diese Kleinen zu mir kommen. — Von zehn Gereinigten kam nur ein einziger zum Danken zurück. — Sanftmüthig sprach er: Es sind ja zehn rein geworden, wo sind dann die Neune? — Den Klägern wider die Ehebrecherinn sagte er sanftmüthig: Wer unter euch unschuldig ist, greife nach einem Stein auf sie zu werfen. — Selbst dem angeklagten Weibe sagte er sanftmüthig: Weib! hat dich niemand verurtheilet, so verurtheile auch ich dich nicht: — Und zu dem ungerechtesten Richter sogar sagte er sanftmüthig: Du hättest keinen Gewalt über mich, wenn dir solcher nicht von oben wäre gegeben worden: sonst sprach er nichts; sondern schwieg. — Zu dem Mörder am Kreutze, der ihn

viel-

leicht zuvor geläſtert hatte, ſagte er auf ein einziges Wort: Memento, ganz liebvoll: Heute noch wirſt du bey mir ſeyn. — Solche Salbung zeigte das Herz Jeſu immer, und ſo ganz offen war es für jedermann. Tempel Gottes! zeige auch du ſolch eine Salbung: ſteh auch du ſo für jeden Chriſtenbruder offen: und das iſt, was Jeſus von uns nach ſeinem Beyſpiele verlanget; das iſt, was Jeſus uns durch ſeine Gnade giebt.

Bauet, bauet nur zu: ich will ſagen, leget nur Hand an, an den moraliſchen Tempelbau, die Gnade wird nicht abgehen: iſt mit ſelber der Grund gelegt: ſind mit ſelber die Mauern aufgeführt: werden ſich wohl auch die Fenſter zu Empfangung des Lichtes eröffnet zeigen. Ja! die Gnade wird ihre Stralen häufig ergießen, der Verſtand wird erleuchtet, der Wille bewogen, und alle Seelenkräften rege werden. Jeſus iſt es, der taufet, und ſo die erſte Finſterniſſen hinnimmt: Jeſus iſt es, der die Sünde nachläßt, und ſo auch die zweyte Nacht vertreibet: Jeſus iſt es, der heiliget, und ſo durch ein ſchöpferiſches es werde Licht, den vollen Tag herrufet. Scheinet dieſes göttliche Licht, o ſo ſieht die Seele alle Mackel. Brennet dieſes Gnadenfeuer, ſo weichet alle Kälte. Bey dieſen Himmelsſtralen erkennet der Menſch ſeine Pflichten, wählet die beſten Mittel, und vollzieht alles aufs Vollkommenſte. Die Gnade Gottes giebt Können, Wollen, Vollbringen. Auch im Ungemache dauert hier der Menſch aus,

verläßt sich auf den starken Gott, der verheissen hat: In Geduld werdet ihr euere Seele besitzen. Auf den mächtigen Gott, der am Kreuze hangend alles an sich zieht, und von dieser Kanzel immer Kraft predi-get. Kraft, durch welche alles Schwere gering, al-les Harte leicht, alles Bittere süß wird. — Welche kraftvolle Worte! Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seele aber schaden leidet? — Welche kraftvolle Worte! die an mich glauben (mit einem lebendigen Glauben) wer-den das ewige Leben haben. — Welche kraftvolle Worte: Kommet zu mir alle, die ihr beladen seyd, die ihr in Drangsalen seufzet: und ich will euch er-quicken. — Ich bin bey euch, fürchtet euch nicht. — Seyd nicht traurig, ich gehe nur hin, um euch im Reiche meines Vaters eine Wohnung zu bereiten. — Verzaget auch ihr nicht Sünder! ich bin gekommen zu suchen, was verlohren war. Ich bin der gute Hirt, der dem irrenden Schäflein selbst nacheilet. — Welche kraftvolle Worte: Niemand hat eine größere Liebe, als daß er sein Leben für seine Freunde gebe; — ich aber gebe meine Seele sogar für meine Feinde. Welche kraftvolle Worte! ich unterhalte nur Rath-schlüsse des Friedens. — Ueber einen einzigen Sünder, der wahre Buße thut, wird eine größere Freude bey mir seyn, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedarfen. Welche kraftvolle Worte: Vater verzeih ihnen! — Welche kraftvolle Worte: Ich bin bey euch, bis zum Ende der Welt.

Da wir dieses hören, wissen, glauben: welches Licht verbreitet sich über uns? — welche Flammen erwärmen unsere Seele? welche Erquickungen heitern unser Herz auf, und bereiten uns wahrhaftig zur Heiligung vor, oder vollbringen vielmehr dieselbe.

Bauet also nur zu, und gleichwie im materialischen Tempel das Dach und Gewölbe von allem Ungemach sicher stellet, so wird im moralischen Tempel die Ergebung in den göttlichen Willen es so weit bringen, daß wir gar kein Uebel achten, oder gar kein Uebel, von was immer Name es seyn mag, ein Uebel nennen. — Jesus ermuntert uns wieder zu solch einer gänzlichen Ergebung, und zu einem hieraus folgenden, unversehrten, wahren, standhaften Vertrauen auf die göttliche Vorsorge.

Sorget nicht, spricht er, was ihr essen werdet, wie ihr euch kleiden werdet; — ist denn die Seele nicht mehr als die Speise, und der Leib nicht mehr als die Kleidung? — Sehet nur hierüber die Vögel des Himmels an: sie säen nicht, sie ärnten aber auch nicht, und doch speiset sie der gute Vater, der im Himmel ist, Euer Vater. Und seyd ihr denn nicht mehr als alle Vögel? Betrachtet die Lilien im Felde, wie schön sie wachsen: sie arbeiten nicht, sie nähen nicht: und doch sage ich euch: daß sogar Salomon in aller seiner Pracht nicht so geschmückt war, wie nur eine einzige Lilie. — Wenn nun Gott die Lilien so kleidet, ihr Kleinglaubigen! was habet ihr zu hoffen, wenn ihr auf ihn vertrauet; — seyd doch nicht

gar

gar so kümmerlich; — suchet nur zuvor das Reich Gottes, und für alles Uebrige lasset Gott sorgen: er schenkt euch solche Dinge zur Zugabe. — Warum vertrauet ihr auf meinen Vater, auf euern Vater, nicht? Weiß euer Vater nicht, was ihr nöthig habet? — Suche die Gerechtigkeit, kleingläubiges Völklein! und wisse, der Vater hat schon beschlossen, dir ein ganzes Reich zu geben. Ich sage euch noch dazu, gebet Almosen, damit ihr einen Ueberfluß erhaltet; denn ein solcher Same trägt häufige Früchten: ein solches Kapital machet meinen Vater selbst zu euern Schuldner. Um einen solchen Kaufschilling ist der Himmel feil.

Nun, meine Brüder! sind diese Ermahnungen, Versicherungen und Zusagen, nicht vermögend in uns ein tröstliches Vertrauen auf Gottes Sorge, und eine gänzliche Ergebenheit in den Willen Gottes zu erwecken? — Wisset ihr es dann nicht, so viel giebt uns Gott, als wir auf ihn vertrauen? Ey! werfen wir uns in seine väterlichen Arme hin, uns lassen wir Blitze wüthen, und Donner krachen; uns wird nichts schaden unter so einer Bedeckung der Obsorge Gottes.

Das ausgebaute materialische Haus wird mit Pforten, und diese mit Schlössern und Riegeln verwahret: unser moralisches Haus bewahrt die Furcht Gottes. Die Furcht umwachet uns, daß wir auf guter Hut sind. Die Furcht Gottes verschließt den Feinden den Eingang, und verriegelt uns selbst den

gefähr-

gefährlichen Ausgang. Uns schreyt der wachende Gott zu: Fürchtet den, der euch mit Seele und Leib in die Hölle stürzen kann. — Wisset, allen ist es bestimmt zu sterben, und sodann folget also gleich das Gericht. — Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. — Seyd allezeit bereitet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde; — Thut itzt, was ihr im Tode wünschet gethan zu haben. — Bewahret euere Seelen für die Ewigkeit, und euere Schätze dorthin, wo sie euch kein Dieb mehr rauben kann. Himmel! welche Verwahrungen!

Der aber auch gut hergestellte Tempel muß erst reinlich gehalten, und durch die Zierde noch mehr verherrlichet werden: und so muß auch der sittliche Tempel durch den Schmuck der Tugend für Gott gezieret seyn. Die Reinigkeit, die Keuschheit ist gewiß die erste Zierde der Reinlichkeit: diese Tugend machet Engel, und wie die Engel des Himmels Jungfrauen sind, so sind die Jungfrauen Engel der Welt, sie folgen dem Lamme auf dem Fuße nach, sie singen den unnachahmlichen Gesang: unter Lilien mit dem Gesponse geweydet tragen sie Kränze, die nur ihnen eigen sind: und ihr Herz ernähret jene keusche Flammen, wodurch sie sich immer zum Opfer der reinen Liebe verbrennen: — Junge Leute! das ist eure Zierde, und euer Reichthum, ohne diese Tugend seyd ihr schlecht, verachtet, arm. Und wie angenehm war diese Tugend immer, und vor allen Christo Jesu? Obschon er eine geringgeachtete Mutter wählte, mußte sie doch eine

Jungfrau seyn: Wählte er schon einen armen Nährvater, mußte er doch eine Jungfrau seyn. Schlecht war der Stall, die erste Herberge eines Sohns Gottes; aber er mußte rein seyn. — Gering waren die Windeln, in welche der Gottmensch gewickelt worden; aber sie mußten rein seyn. — Die Apostel hatten nur gar zu viele Fehler an sich, aber sie mußten doch alle rein seyn. So viele boshafte Nachreden, und Beschimpfungen der Heiland immer ertrug, ließ er keine wider die Reinigkeit zu. Ob er schon mit der Samaritaninn, mit der Ehebrecherinn, mit der Magdalena im Gespräche, im Handel, und Umgange war, ließ er sich doch sogar durch keinen Argwohn von seinen ärgsten Feinden hierinn was vorwerfen, oder andichten. — Entblößt bey der Geiselung bedeckte er sich gar bald mit seinem eigenen Blute, und am Kreuze rief er die Finsternissen her. Das Grab worein er gelegt war, war noch ganz rein und neu. Edle Seelen! so werth und geschätzt sehet ihr die Reinigkeit und Keuschheit von dem ersten Kenner des wahren Werthes. Bereitet euch hiemit reine Tempel!

Stehet die Kirche wohl gebauet, und in Zierde da: wo ist der Altar? — O! dein Herz muß im moralischen Tempel solch ein Altar seyn, worauf deinem Gott das ewige Opfer des Gehorsams geschlachtet wird. Nur Jesum nehme ich wieder zum Beyspiele her: Der Wille seines Vaters war das einzige Ziel aller seiner Handlungen: keine andere Speise erkannte er, als den Willen des Vaters erfüllen, so hungerig

ward

ward er darnach, daß er Tag und Nacht nur hierauf bedacht war. Aber was sage ich? — Schon dort, als der Vater im göttlichen Rathschlusse die gute Frage vorbrachte: Wer aus uns wird hingehen, den Menschen zu erlösen. — Antwortete sogleich der Sohn Gottes, sieh mich! sende mich, ich bin bereitet. — Soll er bis in die Krippe hin? — Er gehet. — Soll er die schmerzliche Beschneidung dulden? — Er überträgt sie. — Soll er dreyßig Jahre verborgen, ungeachtet, ungeehrt seyn? — Er ist es, und ist Gottes Sohn dem Menschen unterthan! — Soll er leiden, entsetzlich leiden? — Sterben! am Kreuzgalgen sterben? — Er leidet! — Er stirbt! — Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes! — So ein Opfer mußte Gott gefallen: und so werden wir gefallen, so ein Opfer wird unser Herz heiligen.

Menschliche Seele! du bist der Tempel des lebendigen Gottes, eingeweihet von Christo, und von seiner Lehre, von seinem Beyspiele geheiliget. — Menschliches Herz! du Opferaltar, worauf ein brennender Eifer das ewige Opferfeuer unterhalten solle. — Christ! eifere für deine Seele: eifere für die Seelen der Deinigen. — Vater eifere für deinen Sohn! — Mutter für deine Tochter! — Hausväter für euere Untergebene! du weist ja, was sich Gott für eine Seele habe kosten lassen! — Was der Gottmensch für eine Seele gethan, was Gottes Sohn für eine Seele gab: Er gab Zähren, Schweiß, Blut. — Er predigte in Flecken, Städten, Synagogen. — Er lehrte in Tem-

peln, in Häusern, und Versammlungen. — Er durchwanderte Berge und Thale, See und Meer. — Er suchte aller Orten, bey allen Gelegenheiten Seelen: Voll Feuer, voll Eifer suchte er Seelen, immer Seelen: beym Brunnen die Samaritaninn: beym Zolltische den Matthäus: beym Schiffe den Petrus und die meisten Apostel. — Vom Feigenbaume herab rief er den Zachäus: — zur Mahlzeit die Magdalena: — selbst am Kreuze noch den rechten Schächer. Welcher Eifer! das thu, und du wirst dich heiligen: eifere für die Seelen.

Menschliche Seele! du bist der Tempel des lebendigen Gottes: Zur Heiligung bestimmt von Christo Jesu! dein Herz sey der Brandaltar, wovon das feurige Gebeth sich wie Weihrauch bis über die Wolken hinschwinge: ihr sollet allezeit bethen, und niemals vom Gebethe lassen, so lehrte Christus wieder, und that es selbst. Ganze Nächte verharrete er im Gebethe. — In traurigen Zufällen bethete er noch brennender, noch desto länger. — Auf seine Knie fiel er vor dem Vater hin, hin, auf das Angesicht. Oefters bethete er das nämliche Gebeth, wiederholte die nämlichen Worte, rief abermal und abermal: Vater! bester Vater! liebster Vater! mein Vater! — So lehret uns Jesus bethen: Vater! der du im Himmel bist, aller unser Vater: — Kinder! bethet so, und opfert so das kostbarste Rauchwerk auf dem Altare euers Herzens.

Leben-

Lebendige Tempel Gottes! in euch erschalle das Wort Gottes, wie auf der Kanzel: Gute Herzen! empfanget den besten Samen, und traget hundertfältige Früchte. Fromme Seelen! wie in der Kirche aus dem Taufsteine das Reinigungswasser hervorquillet; so sollen die Flüsse der Gnade sich von euch und in euch ergießen: lebendige Tabernakel Gottes! in euch soll der lebendige Gott immer wohnen! Lebet in Christo Jesu! lebet, nicht soviel ihr, als Christus in euch! — Auch ihr unglücklich entheiligre Tempel werdet rein und ausgesöhnet durch das Sakrament der Buß; denn Jesus wird ein Versöhnungsopfer für euch, er ist das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünde der Welt, die Sünde muß getilget werden, und die Bosheit ein Ende haben; denn Jesus ist gekommen sein Volk von den Sünden los zu machen, und uns in seinem Blute zu waschen. Alles ist auf unsre Heiligung angesehen: schon die Engel verkündigten bey der Geburt des Erlösers Friede den Menschen, die eines guten Willens sind: und der neue Stern wies die Heyden zum Heiland hin. Der Vorläufer selbst ganz Stimme schrie uns Heiligung zu: und der gute Erlöser, wenn er oder Kranke heilte, oder Todte erweckte, oder Teufel austrieb, oder was immer für Wunder wirkte, setzte ermahnend bey, itzt aber sündiget nicht mehr. Sein Umgang mit den Sündern hatte nur ihre Bekehrung zum Ziel, und seine drey Predigtjahre arbeiteten für das Seelenheil. Alle Gleichnissen und Parabeln giengen dahin aus: die vom Säemanne: die vom Hausvater: die vom

Weinberge: die von den zehn Jungfrauen: die von den Talenten: die vom verlohrnen, gesuchten und gefundenen Schäflein? die vom liebvollen Vater gegen den verlohrnen Sohn: die vom Samaritan. Alle, alle diese sagen laut, sagen uns überzeugend, wie nahe wir Jesu am Herzen liegen: wie herzlich er unsre Heiligung verlange: sein ganzes Leben, sein ganzes Leiden saget uns dieses: das schreyen Geisel und Dörner, Stricke und Bande, Blut und Zähren: — Was hätte er noch thun können, das er nicht gethan hat? — Lebendiger Tempel! durch Christus errichtet, durch Christus geheiliget, wie glücklich bist du; aber erst unendlich glückselig durch deine Uebersetzung, das soll zeigen

der zweyte Theil.

Wir haben im ersten Theile den Riegerischen Tempelbau, und die Erzbischöfliche Heiligung dieses Tempels zum Grunde gelegt, und von diesem materialischen Gebäude, und dessen Einweihung die Betrachtung auf uns als einen lebendigen Tempel, und unsre Heiligung durch die Lehre der Gesetze Jesu Christi gemacht, und unwidersprechlich eingesehen, wie der große Baumeister unser Heiland alles zu unsrer Erbauung, alles zu unsrer Heiligung verwende, seine Worte, seine Beyspiele, sich selbst: und daß wir also nach so einem Riß, Urbild, Vorzeichnung gebauet, gebildet, und von dem größten Meister hergestellet, selbst von seiner Gnade geheiliget, und zum Tempel Gottes eingeweihet worden. Nun soll uns eben der Riegerische Tempel, oder die Uebersetzung des Staf-

felseeischen Gotteshauses zur zwoten Betrachtung den Stoff geben. Wahr ist es, meine ehehin Staffelseeische, nunmehr Seehauserische Eingepfarrte! ihr wäret dem Riegerischen Namen und Stamme schon übergroßen Dank schuldig; wenn Matthäus und seine besten Söhne euch ein Gotteshaus auch nur in der Insel dort auf ihre Kosten neu hergestellt hätten: aber um wie vielmehr Dank seyd ihr schuldig, wegen der euch so vortheiligen glücklichen Uebersezung aus dem armen Eilande hieher zu euch: o diese Uebersezung verherrlichet erst die Kirche, und machet sie desto kostbarer.

Brüder! ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes; von Jesu Christo aufgeführt, und geheiliget; — und ich verkündige euch die unendliche Jubelfreude: Christ! du lebendiger Tempel Gottes wirst triumphierlich in das himmlische Jerusalem übersezt werden. Ewiger Dank dem ewigen Gott, und seinem liebsten Sohne, Jesu Christo, der uns zu seinem Tempel gewählet, eingeweihet, und noch dazu bestimmt hat, daß wir lebendige Tempel glorreich sollten übersezt werden.

Uebersezt werden? und wohin? lerne deine Bestimmung kennen, christliche Seele! richte dich auf, und sey aufmerksam; denn nur große Dinge erwarten dich: die Welt ist für dich zuschlecht, ist ein ödes Eiland, eine verlassene Insel, ein mit stürmenden Wellen umgebenes Gestad, ein elender Ort: erhebe dich, und sieh auf, du wirst ins Paradies übersezt werden,

in Mitte des glückseligen Volkes, in den Ort des Friedens, der Glückseligkeit, des unendlichen Ueberflusses. — Kurz aus dem Elende in das liebe Vaterland: aus Aegypten in das gelobte Land: aus der Wüste in das blühendeste Land: von Jericho nach Jerusalem, von der Welt in den Himmel.

Die Uebersetzung der geheiligten Arche war das Vorbild deiner Uebersetzung, geheiligter Tempel Gottes! von Silo in die himmlische Burg Sion. Die von Gott erklärte Uebersetzung seines Weinbergs aus Aegypten in das glückselige Chanaan war das aufklärende Vorbild deiner Uebersetzung, Fruchtbringender Weinberg! die Uebersetzung des Henoch und Elias für eine Zeit, ist die Schilderung deiner Uebersetzung für die Ewigkeit. Ja Seele! diese deine ewig glückselige Uebersetzung hat Gott auf die Erde herabgezogen, damit er dich in den Himmel hinaufziehe: diese Bestimmung für dich war Ursache deiner Erbauung, deiner Heiligung, o auserwählter Tempel Gottes! darum kostetest du das Blut deines Gottes, weil so eine Erhöhung dich erwartete.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sagte der Heiland, da er uns sein Reich verhieß: so ist also das uns verheißene Reich nicht von dieser Welt, wir müssen richtig übersetzt werden, um zum versprochenen Reich zu gelangen, und mit Christo dort zu regieren. Eben das gab uns und seinen Aposteln der zum Vater aufsteigende Sohn Gottes zu verstehen mit den Worten: Ich gehe hin, euch ein Reich zu bereiten.

ten. Dort also beym Vater ist ein Reich für uns, wir müssen übersetzt werden. Im Hause seines Vaters erkläret Christus, seyn viele Wohnungen für uns, hier also keine Wohnung? Nein! hier keine, hier ist nur eine Einkehr für Wanderer, ein kurzer Aufenthalt für Pilger, aber keine bleibende Stadt, keine beständige Wohnung: dort im Hause des Vaters sind Wohnungen, viele Wohnungen für viele Kinder, dort beym Vater, der im Himmel ist: Kinder! also dorthin müssen wir. — Und das war jene trostvolle Verheissung, die der abgehende Jesus seinen Jüngern gab: über ein Kleines werdet ihr mich zwar nicht sehen, aber über ein Kleines werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater; zum Vater, wohin auch ihr Kinder alle gehöret: und dort werdet ihr mich wieder sehen in der Herrlichkeit meines Vaters. — Ich werde euch nicht als Weysen verlassen, o nein! denn ich werde wieder kommen, und werde euch zu mir nehmen, und ihr werdet mich lebend sehen, und ihr selbst werdet bey mir leben: und da werdet ihr erkennen, daß ich im Genusse meines Vaters sey, daß ich ganz in ihm sey: und ihr werdet auch in mir seyn, und ich in euch. Seyd also nicht traurig, und fürchtet euch nicht, da ich von euch gehe; denn ich komme wieder zu euch; — denn ich bin ja der Weinstock, und ihr die Rebe; ihr werdet also in mir bleiben, wie das Rebzweig am Weinstocke bleibt. Meine Lieben! ich nenne euch von nun an itzt nicht mehr meine Diener; Freunde nenne ich euch, Freunde! ihr sollet bey mir seyn, und bey meinem Va-

ter ewiglich. Ich nenne euch meine geliebte Kinder; Kinder! ihr sollet beym Vater seyn ewiglich. Ich nenne euch meine erworbene Erbschaft: Miterben! ihr sollet mit mir regieren ewiglich. Meine Schäflein! dorthin in den gesichersten Schafstalle werde ich euch überführen: — Lämmlein dorthin auf die beste Weyde werde ich euch übersetzen: wartet nur eine kurze Zeit, und weinet nicht bey meinem Hingange; denn es ist euch nutz, daß ich hingehe: ich werde euch den Tröster senden, den heiligen Geist. — Ich werde euer Fürsprecher beym Vater seyn, und euer nicht vergessen. — Ueber ein Kleines, werde ich zu euch kommen, euch zu mir rufen; und ihr werdet euch erfreuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Sehet und erkennet ihr also die Gewißheit unsrer glückseligsten Uebersetzung? Sehet ihr! wie von Herzen gut es Jesus mit uns meyne: erkennet ihr, welche Jubelfreude uns erwarte? O ihr Tempel Gottes! ihr geheiligte Tempel! dauert aus bis zum Ruf des Herrn, verharret bis zum Ende; denn nur die Beständigkeit erhält die Krone.

Aber euch entehrte, entheiligte Tempel! euch erwartet jene gräuliche Verwüstung, die Daniel im entweihten Heiligthume sah, die Ezechiel und die Propheten so schaudervoll verkündigten: ach! der schrecklichsten Verwüstung, des entsetzlichsten Gräuels, wenn der ehehin glorreiche Tempel zum Spott der Feinde verflucht, darnieder gerissen, zu Ruinen wird. Kein Stein soll auf dem andern bleiben; Fluch, Wuth,

Verzweiflung wird alles überfallen. Schmachten werden die Elenden vor Furcht, sie werden die Bewegungen des Himmels wider sich sehen, die Sonne wird sich verfinstern, der Mond nicht mehr scheinen, die Kräften des Himmels werden erschüttert werden; — und dann, — ach! dann wird das Zeichen des Menschen Sohnes erscheinen; — und ach! er wird selbst kommen als Richter, den sie als Erlöser verwarfen. Er wird mit Laternen Jerusalem durchsuchen: Er, der Bauherr, der Heiliger solcher Tempel wird itzt das Urtheil der Verwerfung, Vertilgung und ewiger Verwüstung aussprechen. Schon wird die fürchterliche Posaune seine Ankunft verkündigen, schon werden Blitze und Donner vor ihm her prausen, — und dann wird der Majestätische, — der Schreckliche, — der Rachvolle ankommen, und die Verzweifelnden werden Berge über sich hinwünschen. — Werden — — ach! ich finde kein Wort das Elend der gräulichen Verwüstung und ewigen Verwerfung solch entheiligter Tempel auszudrücken! —

Ihr aber in erster Heiligung nach stehende, oder wenigst durch Jesu Gnade und Erbarmnisse wieder ausgesöhnte Tempel, o ihr werdet glorreich, und jubelvoll den Tag eurer Uebersetzung erwarten: dann werdet ihr freudig gehen, hingehen in ewigem Schimmer: dann werdet ihr frohlockend singen beym Eintritt in das obere Jerusalem: itzt wissen wir, daß wir vom Tode zum Leben übersetzt sind. Ihr auserwählten! — Ihr lebendigen! — Ihr kostbaren Steine!

ihr

ihr werdet dort im Hause des Herrn über alle Edelsteine glänzen!

Itzt, ja! itzt verstehe ich, daß Christus nicht nur von sich, sondern auch von uns gesprochen, da er gesagt: Ich will diesen Tempel auflösen, und wiederum erbauen. — Auch wir sind solche durch den Tod aufzulösende Tempel, die aber dort wieder desto herrlicher sollen erbauet werden. Itzt verstehe ich jene Worte, daß die Heiligen Gottes die Verwesung nicht sehen werden. — Uns erwartet dort eine ewige Unverwesung. Itzt verstehe ich jene Welt, jene süßen Rufworte: Ey! du frommer und getreuer Knecht! — Geh ein in die Freude deines Herrn! — Hier, nämlich in diesem Leben, gehet die Freude des Herrn, der Seelentrost, die Gnade Gottes in uns, wie im lebendigen Tempel ein: aber dort, wo Johannes in der heimlichen Offenbahrung keinen anderen Tempel als Gott selbst sah: dort im bessern Leben gehen wir selbst in die Freude des Herrn ein; dort, sage ich, im ewigen Schimmer, wo die herrliche Stadt Gottes noch der Sonne, noch des Mondes benöthiget ist, um erleuchtet zu seyn; weil selbst Gottes Klarheit alles erleuchtet, und selbst das Lamm die glänzende Ampel der Beleuchtung ist, das heiligende und aussöhnende Lamm, jene bessere Sonne auf den geheiligten Bergen. Dort werden wir ganz im Lichte wandeln, und im ewigen Tage; weil keine Nacht dort ist, und die Pforten nie geschlossen werden, jene Pforten, durch welche von allen Theilen

her

her die berufenen Völker eingehen. — O! dort wird Gott unser Gott seyn, und wir werden sein Volk seyn. — Dort wird er alle Zähren ewig abtröcknen: dort wird weder Tod noch Jammer, noch Schmerzen seyn: dort werden wir von der Quelle des lebendigen Wassers betrunken werden: dort wird der Geist und die Gespons zusammen sagen; Komm! Gott und Seele wird zusammen sagen: Komm! alles das sah Johannes, und alles das erwartet diejenigen, welche im Blute des Lammes gewaschen zum Leben eingehen werden, in die heilige Stadt durch die ewigen Pforten, freudig und frohlockend, daß sie übersetzt werden auf den heiligen Berg Gottes.

Aber hinaus mit den Hunden, wie sie die Schrift nennt, hinaus mit allem, was bemackelt ist! Unreine, Todtschläger, Götzendiener, und die, die Lugen lieben, hinweg! euere Nämen sind schon aus dem Buche des Lebens getilget! Ihr seyd ein Gräuel vor Gott! Entheiligte Tempel seyd ihr! Ehebrecherisches Geschlecht! Ihr habet die Glieder des heiligen Geistes geschändet, und seyd nun zum Abgrund der Verwüstung verdammt.

Herentgegen ihr wahre Heiligthümer euers Gottes, ihr geheiligten, oder doch ausgesöhnten Tempel, die ihr um einen großen Werth erkauft seyd, und Gott in euch wohnend verherrlichet! Ihr werdet im vollen Jubel übersetzt werden; denn für euch hat der gute Engel ganz besonders gebethen, daß er keinen von euch verliere. Für euch hat er zum Vater gespro-

chen:

chen: Vater! wo ich bin, sollen auch diese meine Diener seyn. — Vater! die du mir gegeben hast, sollen bey mir seyn, daß sie jene Klarheit mit ansehen, die du mir gegeben hast, ehe die Welt war. — Vater! die Welt hat dich nicht erkannt: ich aber habe dich erkannt, und auch die Meinigen haben dich durch mich erkannt; denn du hast mich gesandt, daß ich ihnen deinen Namen kund machte: die Liebe also, mit welcher du mich liebest, soll ewig auch in ihnen seyn, und ewig sollen sie mit mir regieren, ewig sich mit mir erfreuen.

Sehet! so besorgt der gute Jesus selbst die Uebersetzung jenes Tempels, den er auf seine Kosten dem Vater erbauet, und selbst mit seinen Worten und Thaten geheiliget hat: und derjenige, der itzt in uns, wie in lebendigen Tempeln wohnet, bewirket, daß wir dort im ewigen wohnen, welches durch unsre Uebersetzung, und fröhlichen Eingang in die Freude des Herrn geschieht. Wenn es nun ein unendlicher Trost ist eine Wohnung Gottes, ein lebendiger Tempel des lebendigen Gottes zu seyn, Gott selbst im Genuß und Besitz haben: welche unbegreifliche, unendlich entzückende Freude wird es seyn, bey unsrer Uebersetzung in das Heiligthum Gottes; in Gott selbst wie in einem Tempel wohnen, Innwohner nicht nur einer göttlichen Stadt, sondern selbst Gottes Bewohner seyn, und in diesem unendlichen Meere der göttlichen Entzückungen ganz versenkt ewig leben?

Und uns nur einen kleinen Begriff zu machen: wie wird es denn zugehen, wenn diese unsre Uebersetzung vorgehen solle, wenn wir aus diesem elenden Eilande der Welt über die stürmende See auf das Land der ewigen Ruhe sollen überführt werden? — O! kaum werden wir die Stimme des rufenden Vaters hören, so werden wir schon frohlockend antworten: Auf meine Seele! Wir wollen zum Vater gehen. — Auf! du hast einen guten Kampf gekämpfet, du hast den Lauf vollbracht, die Treue gehalten: nun ist dir die Krone der Gerechtigkeit zugesichert, und die will dir itzt der Herr geben: ganz gereiniget durch das Blut Jesu Christi, im heiligen Bußsakrament: selbst mit dem lebendigen Gott durch die letzte Wegzehrung, als der besten Geleitschaft versehen, wird so eine frohe Seele die letzte Stunde erwarten. — Wird immer brennende Seufzer, und feurige Begierden noch voraus schicken, und ihre Sehnungen nach dem Vaterland, nach dem Himmel, nach Gottes Angesicht offentlich zum allgemeinen Trost aufklären.

Schlägt endlich der letzte Hammer, und Pulsschlag, o da singt die abfliegende Seele das Jubelgesang der Uebersetzung der Kinder Israels. Da rufet sie abermal dem Himmel zu: Ich komme! ich komme, denn ich weis, daß mein Erlöser lebet. — Sie empfindet schon die Verherrlichung: übertrifft den Glanz der Sonne; und schneller als ein Pfeil zum Ziel überwindet sie den Lauf der Sonne, wenn schon dieselbe nach gemeiner Rechnung 1140000 Meilen in

einer

einer Stunde zurückleget: ihrer Durchdrünglichkeit weichen die subtilleſten Stralen: und ſo mit dieſen Gaben der ewigen Verherrlichung verſehen, ſchwingt ſie ſich dem Himmel zu: in einem Augenblicke über-ſteigt ſie den Mond, ob er ſchon 55183 Meilen von der Erde entfernt: in einem Augenblicke die Sonne, ob ſie ſchon 96431 Meilen von uns erhoben ſteht: in einem Augenblicke iſt ſie über das Firmament hin, über 38893500 Meilen. In ſolcher Klarheit, und in Schimmer rufet ſie dem Herrn der Verherrlichung Jubeldank und Gruß zu. — Und der Erde ſchreyt ſie noch herab, daß es die Erbärmniſſen Gottes ſeyn, die ſie erhalten! die Erbärmniſſen Gottes, die ſie itzt ſo erhoben, und verherrlichet, durch eine jubelvolle Ueberſetzung in Ewigkeit beglücken. Sogleich ſchreyt ſie wieder zu Gott hin: Ich komme, daß ich Gott meinen Herrn ſehe: ſehe, und nicht mehr im Verbor-genen; ſondern wie er iſt, von Angeſicht zu Ange-ſicht. — Wieder ſieht ſie auf uns herab: O! wenn es die Menſchenkinder faſſeten, und verſtünden, was für Freuden, was für Belohnungen Gott denen berei-tet, die ihn lieben. — Welch unendliches Uebermaß der Glory erhält eine kurze Uebertragung der Unge-mache. — Schon wieder ſieht ſie zu Gott hin: — Du! ja du wirſt mein Lohn ſelbſt ſeyn, mein über-großer Lohn, mein ewiger Lohn, mein Beſitz, mein Genuß, mein Alles!

Seyd mir nun gegrüßt, ihr Pforten des himmli-ſchen Jeruſalems, ihr ewigen Pforten ſeyd mir will-

kom-

kommen! öffnet euch, nehmet mich auf, nehmet mich ein zum ewigen Bewohner in die Stadt der so vollkommenen Zierde. — Ja, schon kommen die heiligen Engel entgegen, und jener Geist, dem der Herr solch eine Seele zur Beschützung übergeben, jener glänzende Begleiter führet sie im Triumphe über die Wolken hinauf. — Schon erfreuen sich die Patriarchen, die Früchte der Verheissungen wieder in einer Seele erfüllet zu sehen: schon frohlocken die Propheten, ihre Vorsagungen wieder so auszeichnend gekrönt zu sehen. — Schon jubiliren die Apostel, ihre apostolische Arbeiten so fruchtbar zu sehen. — Die Martyrer kommen im vollen Chor entgegen, und die Beichtiger sind schaarenweise zum Empfange bereitet. — Die Jungfrauen stehen in glänzenden Reihen, und der ganze Himmel scheinet in Bewegung den Eintritt der siegenden Seele, die Uebersetzung solch eines lebendigen Tempels zu verherrlichen. — Sonderbar zeichnen sich jene heiligen Himmelsbürger aus, welche die Seele, als zu besondere Fürbitter bey Gott gewählet, oder als besondere Patronen einen nähern Bezug auf so eine Seele im Leben auf der Welt noch hatten, als die Namenspatronen, Land- Bißthums- Ortspatronen. — Jene des Standes, des Berufes, der Geburt, und des Todes ꝛc. — Jene, deren Tugenden die Seele nachzuahmen beeifert war. — Jene, die ihnen in Tugenden gleich waren. — Auch jene, denen sie ehehin im Sündigen, sodann aber auch in der Buße nachgefolget. — Danklieder, — Siegeslieder, — Jubellieder erschallen nun aller Orten.

Sieger der Hölle, Sieger der Welt sind wir, Sieger aller Laster durch Gottes Gnade; — und nun Erben des Himmels, Gott selbst werden wir ewig genießen, ewig mit Christo regieren, das erschallet immer im Triumphe. — Und bey dir, Jungfrau Maria! meines Erlösers große Mutter, aus seiner Liebe auch meine Mutter! werde ich nun ewig seyn, meinen Gott zu loben. — Mit euch ihr meine Schutzpatronen werde ich Himmelsfreuden genüßen. — Ich auf der Welt geringer schlechter Mensch; — ich im Leben verachtet, verfolget, bedrangt werde itzt regieren mit Himmelsfürsten, und über Könige erhoben, ein ewiges Reich besitzen. — Wie wird mir itzt alles vergolten, belohnet, ersetzt! — So singet die jubilierende Seele.

Und schon im Hinaufsteigen wirft sie einen freudigen Blick auf den Riegerischen Tempel. — Liebes Gotteshaus! dir bin ich Dank schuldig: Alleluja! — In dir ist aus dem Steine die Quelle zu meiner ersten Heiligung geflossen: Alleluja! — In dir habe ich die Grundsätze des heiligen Glaubens im christlichen Unterrichte erhalten: Alleluja! — In dir habe ich von der Kanzel die Stimme Gottes gehört. — Von einem Seelenhirten das Wort Gottes vernommen. — In dir habe ich die heiligen Sakramenten, diesel göttliche Seelenmittel, sehr oft empfangen. — In dir habe ich vielen Andachtsübungen abgewartet. — In dir, Riegerisches Gebäude, in dir, Tempel meines Vaterortes! habe ich meinem lieben Gott gedienet.

dienet. — Gott sey gedankt um seine Gnade, dem Himmel um seine Stärke. — Auch meinem Seelsorger für seine Mühe, auch meinen Aeltern für ihre Sorge. — Itzt, o itzt werde ich als ein lebendiger Tempel Gottes in den Himmel übersetzt! — Lebe wohl Seehausen! Lebe wohl! — Ich gehe dem Himmel zu, in den Himmel zu meinen Gott: Alleluja!

Und schon im Hinaufsteigen pries die glückselige Seele immer Gottes Barmherzigkeit, seine Errettung, Vorsicht, Hülfe, Gnade. — Dankte immer allen, die entweder mit Worten, oder mit Werken, oder mit Gebethe sie beglücken halfen. — Immer im vollen Jubel rufet sie, Alleluja!

Schon im Hinaufsteigen übersah sie noch einmal alle Gefahren, denen sie ist entrissen worden: die Gelegenheiten zur Sünde, denen sie entgangen: die Bekanntschaften, vor denen sie geflohen: die Gewohnheiten, die sie abgelegt: — und sang wieder dem Herrn ein Lobgesang, Alleluja!

Ja, schon im Hinaufsteigen pries sie immermehr die Verdienste Jesu Christi: die Langmuth Gottes: die Fürbitte Mariä und der Heiligen: auch der noch lebenden guten Christen. — Und im Jubellied erhob sie ihre Stimme: Alleluja!

Welcher entzückender Gedanken! itzt bin ich selig! — ewig bin ich itzt in der Zahl der Glückseligen! — ewig im Chor der Auserwählten! — Meine Freude

wird kein Ende haben! ewig werde ich so eine Lust genießen, die keines Menschen Herz fassen kann, eine Glory, die keines Menschen Aug gesehen, eine Jubelfreude, die keines Menschen Ohr gehört hat: und Niemand wird mir so einen Besitz mehr nehmen. Meine Glückseligkeit ist ewig neu, ewig vollkommen, ewig lebend. — Wie wohl habe ich meine Augen vom Bösen abgewendet, itzt werden sie Gott anschauen. — Wie gut habe ich meine Ohren der Sünde verschlossen, itzt werden sie himmlische Jubellieder hören. — Wie wohl habe ich mein Herz vor Verführungen bewahret, itzt wird es mit Himmelslust ersättiget.

Ewiger Vater! Schöpfer aller Dinge, du bist mein, in Ewigkeit mein. — Göttlicher Sohn, mein Erlöser, du bist mein, ewig mein! — Gottes Geist, göttlicher Geist, heiliger Geist mein bist du, mein ewig! — Gott mein, welche Wohllust, welche Entzückung! — So wird die triumphirende Seele immer abwechselnd im steten Freudentone, im staunenden Vergnügen rufen und singen.

Auch jene Begegnung wird himmlisch rührend seyn, welche sich beym Empfange der Heiligen durch die seligen Freunde einer solchen Seele auszeichnet. Wie frohlockend wird ein schon seliger Vater seinen im Himmel ankommenden Sohn, — wie freudig eine schon selige Mutter ihre nun auch selige Tochter bewillkommen: Wenn Anna so freudig war, als Tobias ihr Sohn von aller Gefahr entrissen glücklich

zu

zu Hause ankam. — Wie? sollte eine Mutter im Himmel nicht unendlich freudiger seyn, wenn ihr Kind ewig allen Gefahren entrissen im Vaterlande aus dem Elende ankömmt: Wenn Aeltern hier schon das Glück ihrer Kinder für ihren besondern Antheil halten, welchen Antheil werden sie an der ewigen Glückseligkeit ihrer Kinder nehmen? Wenn hier schon fromme Kinder, die nur auf eine Zeit von den lieben Aeltern entfernt waren, bey ihrem Besuche ungemein gerührt werden, welches Vergnügen werden die seligen Kinder dort im Himmel empfinden, wenn sie sich mit dem Vater, mit der Mutter ewig bey Gott vereiniget sehen. — Ist hier der Empfang zärtlich liebender Geschwister, Eheleute, Freunde, Bekannter, überaus angenehm, und freudig: wie angenehm und freudig muß dort in der unendlichen Glückseligkeit so ein Empfang kommen? Aus der Bitterkeit der Trennung und Absönderung kann man als aus dem Gegentheile auf die Süßigkeit der Vereinigung schließen. — Wie hart trennen sich gute Kinder von lieben Aeltern? (ich will da nichts sagen von jener verzweiflungsvollen Absönderung der Verdammten, welchen die Seligen als selbst Mitrichter sitzend auf den verheißenen Richterstühlen, das Urtheil mitsprechen, das freylich wohl zu ihrer ewigen Raserey desto mehr beytragen wird, da sie voll Wuth immer schreyen werden: ach! so haben wir geirret! — So haben wir um kurzen Wohllust, — Um geringen sündhaften Genuß alles verlohren! — Aeltern verlohren, Freunde verlohren, den Himmel verlohren, — Gott verlohren!) Ich

will nur von jener Zeitlichen Scheidung sagen, wo, durch den Tod Kinder von den Aeltern, Freunde von Freunden getrennet werden. — Welch ein Weinen, Wehklagen, und Jammern? — Aber welch ein Vergnügen, und Frohlocken wird entstehen, wenn diese so gesönderten auf einmal wieder zusammen kommen, ewig unabsönderlich zusammen kommen, im Himmel, bey Gott in unendlichem Vergnügen zusammen kommen? — O dort! dort werden wir einander sehen, grüßen, umfangen: unsere Schicksale übersehen, die Güte Gottes preisen, und mit einander Gott genießen!

Auch dich, Matthäus Rieger, dich werden sie entgegen kommen sehen, alle, die von Seehausen, deinem geliebten Seehausen kommen, dich werden sie von weitem grüßen, als einen großen Antheil ihres Segens: dir werden sie zu deiner unendlichen Glory Glück wünschen, und bekennen, daß die Riegerische Kirche, die darinn gesammelten Verdienste, welche sonst meistens unterblieben wären, ein Antheil beyderseitiger Glory seyn.

O auch ich, wenn ich dahin aufsteige, und dich Matthäus erblicke: wie werde ich frohlockend alles zu unserm Vergnügen vor dem ganzen Himmel erzählen, was Rieger, Vater und Söhne, für die Ehre Gottes, für das Seelenheil, für die Ewigkeit gethan. Wie Clemens Wenceslaus, und Maximilian Joseph die Riegerischen Wünsche mit Fürstlichem Ausspruche erfüllet, wie Clemens Wenceslaus selbst

den

den neuen Tempel eingeweihet: wie seine große Schwester selbst der Feyerlichkeit zugegen war: wie Seehausen durch Riegers Werke verherrlichet, und beglücket worden, — und dann werde ich mich zum seligen Mann hinwenden: Matthäus sieh! werde ich sagen, wie nun Gott lohnet: du hast ihm zu Seehausen einen Tempel erbauet, und er hat dir dafür im Himmel einen ewigen Tabernackel zubereitet; — du hast durch die übersetzte Kirche so vieles Gutes bey steter Besuchung derselben, und täglicher Beywohnung der Gottesdienste gestiftet: und Gott läßt dich itzt ewig an allen diesen Verdiensten den ganzen Antheil nehmen, und vermehret ewig deine Glory. Du hast den Kindern auch den Schullehrer, wie allen den Seelsorger in Seehausen verschaffet, und nun bist du aller Verdienste theilhaftig, und eben hiedurch der immer neuen Vermehrung deiner Belohnung vergewissert. Du, und deine dir gleicheiferenden Söhne haben das Haus Gottes in Pracht und Schimmer hergestellt: und Gott bestimmt euch eure Wohnung im ewigen Schimmer. — Du hast dich selbst Gott im Leben zum lebendigen Tempel bereitet: und er wohnte in dir: und dann übersetzte er diesen seinen lieben Tempel in das himmlische Jerusalem, von welcher Uebersetzung selbst der neuerbaute Tempel das Vorbild war.

Erfreuen wir uns dann, großer Rieger! erfreuen wir uns unendlich miteinander, und Riegersöhne, — Kinder, — Freunde des seligen Riegers,

was werdet ihr alles beym ersten Empfange, beym ersten Gruß, dem Vater, — dem Freunde, dem guten Matthäus sagen? und wie wird er euch umarmen? — Welcher Jubel wird bey euer feyerlichen Uebersetzung in Himmel seyn. — Wenn hier schon bey der frohen Uebersetzung dieses materialischen Tempels Gott den Seinigen solch innerliche tröstliche Empfindungen in die Herzen ergoß, daß sie selbe nur mit Freudenthränen erklären konnten, welche entzückende Empfindungen werden jene seyn, die bey Uebersetzung des sittlichen Tempels sich in die Seelen ergießen sollen?

Ich will nun zum Schlusse kommen, den ihr selbst für euch machen müsset. In der Heiligung des Riegerischen Tempels sahen wir unsre Heiligung als eines lebendigen Tempels: und so sahen wir, was Jesus alles gethan, uns zu erbauen, zu heiligen, und einzuweihen: seine Worte, seine Lehren, seine Beyspiele wies uns der erste Theil: und so oft ihr in diesen Tempel eingehen werdet, sollet ihr euerer selbst, euerer Heiligung eingedenk seyn, und den Vorsatz erneueren, euch als den geheiligten Tempel Gottes rein, und Gott gefällig zu erhalten, damit er nicht entheiliget, und von Gott verlassen werde, wie dort der Tempel von Jerusalem, bey dessen bestimmter Verwüstung die Stimme der Engel erschallte: Migremus hinc, lasset uns von dannen wandern, lasset uns wegziehen, lasset uns diesen fluchwürdigen Tempel verlassen!

Solltet ihr das Unglück haben durch eine Todtsünde euch zu entweihen, und vor Gott zum Gräuel zu machen: — eilet! ach! eilet zur Versöhnung, zur Ausreinigung, zur Wiederherstellung eueres guten Standes, so wie ein ruiniertes Gebäude wieder muß ergänzet; und wie ein entheiligter Tempel wieder muß ausgesöhnet werden, wenn er wieder seyn solle, was er ehehin war, wenn er seine Bestimmung erhalten solle.

Lebet, ach! lebet also, daß ihr, die ihr hier durch Christum geheiligte Tempel geworden; eben durch Christum die glorreiche Uebersetzung in die ewige Stadt Gottes zu erhalten würdig befunden werdet. Die Uebersetzung des Staffelseeischen Gotteshauses soll euch hierauf immer erinnern, welches das Ziel des zweyten Theiles war. Beglücket euch diese Tempelübersetzung hier in der Zeit, so wird euch eure Uebersetzung unendlich beglücken in der Ewigkeit. Haltet also hier das frohe Angedenken, und das Freudenfest der Uebersetzung des Tempels mit Erinnerung, daß euch ein ewiges Freudenfest eurer Uebersetzung erwarte im Himmel, welches ich allen von Herzen wünsche. Amen.

Dritte Rede.

Bey der Translocation der Pfarrkirche von Staffelsee nach Seehausen, wie auch der Benediction von der Seehausischen Kapelle und Kirchhof.

Vorspruch.

Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat: Lasset uns erfreuen und fröhlich darinn seyn. Psalm 117, 24.

So sind dann endlich die tausend Wünsche erhöret! so ist endlich das 1773ste Jahr noch vor seinem Ende das Ziel und Ende so vieljähriger Wünsche, und ist eben heute der frohe Tag, nach welchem so viele eifrige Seelen recht sehnlich schon die Tage ihres Lebens geseufzet haben!

Ja, A. A. diesen Trost kann ich euch heute verkündigen; die Hindernisse sind glücklich gehoben; große Eiferer haben das Werk eben so standhaft ausgeführt, als mühsam unternommen; man wird nun auch zu dessen Vollendung für das einzige wahre und große Ziel, für die Ehre Gottes, und euer Seelenheil keine Kosten sparen.

Ja!

Ja! diesen Trost, diese Freude, kann ich Euch heute zurufen. Zween Durchlauchtigste Churfürsten haben gesprochen; Ein Hochwürdigst Durchlauchtigster Oberhirt, Clemens Wenceslaus, Ein Durchlauchtigster Landesvater, Maximilian Joseph, haben die Größe dieses Geschäfftes selbst eingesehen, selbst geurtheilet, selbst gebilliget: und auf solch Fürstlichen Anspruch kömmt endlich heute nach bereits fast tausend Jahren der Tag, den Dir, beglückte Pfarrgemeinde! der Herr, dein Gott gemacht, der Tag so vieler Wünsche, der Wunsch so vieler Tage.

Freude, Vergnügen, Trost erheitere heute aller Stirne, und erfülle aller Herzen. Denn, das ist der Tag! daß ich es nur oft sage, das ist der Tag, den der Herr gemacht hat.

Frohlocke, liebe Staffelseeische Pfarrgemeinde! das ist der Tag, welchen nach so vielen Tagen, der Tag, welcher so merkwürdig, der Tag, welchen der Herr nicht anders als durch zween Durchlauchtigste Churfürsten geben wollte. Ein freudiger Tag, ein glorreicher, ein herrlicher Tag!

Frohlocket, fromme Seelen! denn aus diesem Tage werden Euch Tage des Heils und Segens; Tage der Gnade und des Trostes. Erfreuet Euch heute, und frohlocket wegen der Folge so beglückter Tage aus dem heutigen Tage, aus diesem Tage, den der Herr gemacht hat.

Wahr ist es! alle Tage sind Tage des Herrn: doch jene Tage, an welchen uns Gott ganz außerordentliche Gnaden ertheilet, solche gesegneten Tage müssen wir zum Unterschiede, zum vorzüglichen Kenntniße, zum ewigen Anmerke mit dem besondern Titel, als Tage des Herrn beehren: so lehret uns die Sprache der heiligen Schrift selbst, und so müssen wir von dem heutigen Tage reden, welchen der Herr selbst gezeichnet hat: das ist wahrhaftig der Tag des Herrn.

Ey! dieser Tag, und die Folgerungen dieses Tages verdienen alle Aufmerksamkeit, verdienen unsre Betrachtung! Merket auf! ich rede von Euch; denn Ihr werdet für alle Euere Lebenstage, Segenstage ausdiesem Tage ziehen. Exultemus! soll dieses Euch nicht frohlocken machen?

Betrachtet mit mir! denn Ihr werdet für den letzten Tag, und also für eine ganze Ewigkeit Heil und Gnade von diesem Tage sammeln. Lætemur! soll dieses nicht Eure ganze Seele erfreuen? sind diese zween Puncten nicht Euerer Betrachtung und Aufmerksamkeit werth?

O du Gott der Tage! du Gott der Ewigkeiten! der du uns deine Tage zeichnest, und Tage machest, die eine ganze Ewigkeit gelten und werth sind; gieb, daß ich von diesem deinem Tage jenes bemerke, und betrachte, was für Die zu bemerken und zu betrachten kömmt, denen du diesen Tag bereitet hast.

Ich

Ich gebe die Worte: Ihr meine A. A. gebet eine aufmerksame Geduld. Du Geber alles Guten gieb die Gnade!

Liebe Christen! wir sind für eine Ewigkeit; die Zeit ist für uns zu wenig; Wir sind für eine Ewigkeit! Allein die lange Ewigkeit hängt doch von der kurzen Zeit ab. Gott dienen, ist unser Daseyn, und die einzige und edelste Ursache desselben. Wie weit gehen wir von der Menschlichkeit ab, wenn wir von diesem Ziele abgehen, wenn in diesem der ganze Mensch besteht? Gott dienen ist das Ziel, und selig werden ist der Lohn. Zum Gott dienen, haben wir die Zeit, zum Gott genießen die große Ewigkeit.

Wir, meine Brüder, meine Schwestern! wir, die wir so glücklich gebohren sind, daß wir die Mackel unsrer Geburt durch die gnadenvolle Wiedergeburt heiligen, an der theuersten Erlösung ganz besondern Antheil nehmen, in die Kirche eintreten, der heil. Sacramente theilhaftig werden, Gnaden und Verdienste alle Lebenstage sammeln könnten ꝛc. Wir, o wie sind wir für solchen Himmelssegen verbunden!

Der beste Vater hat mit uns vorzüglich, wie mit seinen lieben Kindern gehandelt; da er uns vor Tausenden und abermal Tausenden, in seine heilige Kirche gesetzet, wo er sein göttliches Wort, sein ewiges Wort, und sogar das Fleisch gewordene Wort selbst uns ertheilet: und was empfangen wir in Predigten und Christenlehren, in Erkenntniß seiner Verheissungen,

gen, in den heiligen Sacramenten? Hierzu hat der Herr seine Minister und Ausspender bestellt: er hat das heilige Priesterthum gewählt, dem er seine Kirche und seine Glaubigen anvertrauet: die Priester sollen in das Heiligthum eingehen, und die Geheimnisse verwahren. Die Priester haben die Pflicht, welch theure Pflicht! welch schwere Pflicht! die Priester haben die schaudervolle Pflicht, Seelsorger zu seyn, und wenn sie es sind, so sollen sie, und werden sie nun nicht mehr allein können selig werden. Ach, wie entsetzt sich meine ganze Seele, da ich dieses rede!

Nun dieses wichtige Amt zu erfüllen, sind bey jemaliger Bekehrung für die Neulinge solche Geistliche, für solche Seelen Seelsorger, für solche Schäflein Hirten bestimmt und geordnet worden.

Rupertus, der Baiern Apostel, hat dieses sorgfältig beobachtet, da er die Bißthümer eintheilte, und aller Orten Pfarreyen und Pfarrer aufstellte.

Wie es damals um diese Gegend stunde, mein! wer kann dieses uns sagen? Schon von dem sechsten Jahrhunderte an, von einer Zeit von mehr dann tausend Jahren, können wir doch zum Beweise von kürzern Verwüstungszeiten der Schweden, von manchem Orte kaum mehr eine ächte Urkunde oder geben, oder erhalten.

Es mögen wohl, der Sage nach, in den Inseln des Staffelsees zwey Klöster gestanden seyn; sie stün-

den

den auch itzt noch besser dort als ein Pfarrhof, wenn es anders wahr ist, daß außer des Sees schon Dörfer waren, derer Pfarrer in der Insel war: das ist, außer des Sees die Heerde, der Hirt allein von allen entfernet. Wenn man anders denjenigen einen Hirten nennen kann, der niemals, der bey keiner Heerde ist. Eine Wohnung für Einsiedler würde der Wörth wohl machen; aber wie für einen Seelsorger, der oft ganz allein in dem Eilande eingesperrt seyn, und des Meßners Haus als die ganze Pfarre halten mußte, weil so weniger heraus, eben so wenig eine einzige Seele zu dem Seelsorger hinein in die Insel konnte: da itzt der Steg vom Sturme brach, und itzt der halbgefrorne See noch Menschen trug, noch Schiffchen litt? Wie oft hat man dieses beherziget? welche Sorge war dieses der Hochwürdigsten Oberhirten? Allein, welche Hindernisse waren immer!

Eben vor 30 Jahren wurde die ehemalige Filial Murnau (um Himmelswillen! Murnau, ein großer schöner Marktfleck ohne Pfarrer!) diese Filial wurde von der Pfarre getrennet: was war die Ursache? Murnau wollte halt einen Pfarrer bey sich haben: recht so! Aber warum mußtet Ihr Staffelseeische Pfarrkinder! warum mußtet Ihr alle, und alle den Eurigen immer von Euch sehen? und warum mußte Euer Pfarrer, Euer Seelsorger, mit beklemmten Herzen bejammern, daß er so wenig ein Seelsorger seyn könne, ja, daß er öfters es nicht seyn könne.

Ich weis wohl, daß man im Falle der Noth ein Kind ohne Pfarrer taufen kann: doch ohne diesen Nothfall, müßtet Ihr nicht oft ein Kind mehrere Tage ohne die Taufsgnade lassen? und hätte es nicht in solcher Zeit auch ohne alle Schuld, ohnversehens sterben können? Welch unersetzlicher Schade!

Ich weis wohl, daß die Aeltern selbst die Pflicht haben, ihre Kinder in dem Christenthume zu unterrichten; ich gestatte auch, daß fromme Aeltern diese Pflicht erfüllet haben. Aber wie selten könnte diese große Pfarrerspflicht Euer Pfarrer erfüllen, und wie könnte er so, ganz ein Pfarrer heißen? Oder wann, wie oft, sah er die lieben Kleinen in der Kinderlehre? Kinder auch oft jener Aeltern, die nur die Kinderzucht für die letzte Sorge hielten, oder selbst mehrern Unterricht bedarfen. Und wie oft geschah es leider! daß die liebe Unschuld, das gute Kind, eben an dem Tage, wo eine Christenlehre war, den weiten, den harten, den gefährlichen Weg nicht machen konnte, so gerne es wollte, so gerne es die frommen Aeltern sahen. Und doch war es zugleich eine gänzliche Unmöglichkeit, daß in einer so zerstreuten Pfarre, ein Pfarrer jedes Kind insbesondere unterrichten, und die nicht versammelte, so einzeln unterweisen sollte. Welcher Kummer für einen eifrigen Seelsorger, der diesen Namen trägt, der seine Pflicht liebet, und bey dem werthen Namen, und bey der süßen Liebe in Ohnmacht schmachtet.

Ihr frommen Greisen! Ihr, Ihr werdet mir recht geben, und aus eigner Erfahrniß Euch und Euere

Kinder bejammern: Ihr werdet noch beysetzen, wie Ihr itzt in Euerm erlebten Alter mit einem Stocke in der Hand, den Weg zur Kirche, zu der lieben Mutterkirche öfters gesuchet, und öfters habet zurücke gehen müssen: weil oder der unzugängliche Weg, oder große Gefahren, oder eine gänzliche Unmöglichkeit in die Insel zu kommen, Euch mit bangen Herzen und fließenden Zähren nach Haus gewiesen. Ihr lieben Frommen! Ihr seufzet und klaget wegen Vernachläßigung der heiligen Messen; Ihr bedauert die Versäumung der heiligen Gottesdienste; des Wortes Gottes, des öftern Gebrauches der heiligen Sakramente, ꝛc. Eine ganze Woche seufzet Ihr, eine ganze Woche, und in einer ganzen Woche, in so vielen Wochen keine heilige Messe! ja öfters sogar an Sonn- und Feyertagen keine heilige Messe! so selten die Anhörung des göttlichen Wortes! so wenige Gelegenheit der Empfangung der heil. Sakramenten ꝛc.

So seufzet, klaget und jammert ihr: und ja eben so, und noch mehr Euer Seelsorger. Oder wie? Soll er minder als Ihr Euch und sich bedauern dürfen! wie oft hättet Ihr ihn hören können! So viel, so viele heilige Messen, und bey so wenigen einige Pfarrkinder! so viele Predigten und Christenlehren, und bey so wenigen meiner Pfarrkinder! so viele Gottesdienste, und bey den wenigsten meine Pfarrkinder! Er ist bereit, Euch im Beichtstuhle beyzuspringen, Ihr könnet nicht kommen. Er ist bereit, Euch die heiligen Sakramente zu ertheilen; Ihr

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

könnet

Könnet nicht kommen. Man giebt das Zeichen zum Gottesdienste, Ihr höret es, Ihr könnet nicht kommen, Ihr seufzet! Aber trocknet Euere Zähren ab! Euer Seufzen hat die Wolken durchdrungen: der Herr, Euer Gott hat sich Euer erbarmet. Er schicket Euch einen Mann, der, was er mit seinem Fleiße errungen, durch Glück erworben, von des Himmels Segen erhalten hat, zu Gottes Ehre und Euerer Seelen Heil bestimmt, widmet, schenket. Diese Kapelle, eben schon seine Gabe, da er ein mehreres nicht geben darfte, diese Kapelle wird und soll Euer Pfarr-Gotteshaus werden: Euer Seelsorger wird sein Pfarrhaus bey Euch haben, der Hirt wird bey der Heerde seyn. Auch die Kinder wird er in das Schulhaus führen, daß sie von da mit guter Vorbereitung in das Gotteshaus gehen, und die christliche Lehre zu Hause, in der Schule und in der Kirche oder lernen, oder wiederholen, und so gute Christen, als nützliche Leute werden. Er, dieser Eiferer, wird noch Mühe, noch Arbeit, noch Kosten schonen. Er wird große *) Beyhände finden, die ihm dieses Werk, dieses Ehrengebäude aufführen zu können, helfen werden.

Wann

---

*) Zu München führte diese Sache selbst der Hochpreißliche geistliche Rath, und Tit. Herr Revisions- und geistlicher Rath, Johann Baptist von Steeb, proponirte überzeugend bey der höchsten Stelle: Herr D. Gruber, Hofraths-advokat, arbeitete ämsig, und Monsieur Andrée, versäumte nichts ꝛc.

Zu Augsburg, und bey den höchsten Stellen, führte die Feder Herr geistliche Rath und Sigillifer, D. Nigg, so daß einige diese Sache sogar kurzhin die Niggische nannten.

Wann aber, wann, fraget Ihr! so Begierde als Trostvoll, wann wird dieses geschehen? Wann wird dieser Tag kommen, der unter Tausenden und Tausenden der gesegneteste? O! diesen Tag wollen wir ja freylich den Tag des Herrn nennen.

Recht so! lieben Pfarrkinder, so nennet man den heutigen Tag, den Tag des Herrn; nein, diesen beglückten Tag müsset ihr nicht mehr in der Ferne suchen, nicht in einem Jahre erwarten, nein! sehet heute ist er. Zween große Fürsten hat Gott gewählet, Euch diesen Tag zu geben: Clemens Wenceslaus und Maximilian Joseph, haben gesprochen; was braucht es viel! Sie, die Höchsten Fürsten haben für Euch gesprochen: was verlanget Ihr noch mehr?

Heute ist der Tag, den der Herr gemacht hat, dieser für Euch so beglückte freudige Tag, exultemus! frohlocket liebe Aeltern! saget es Euern Kindern. Frohlocket liebe Greisen! erzählt es Euern Enkeln. Liebe Mütter! zeiget diesen Tag Euern Töchtern. Liebe Väter! bemerket diesen Tag Euern Söhnen. Liebe Kinder! vergesset ihn nicht, daß Ihr ihn einst Euern Kindern und Kindeskindern saget.

Nennet, o nennet diesen Tag den Tag des Herrn! denn eben dieser ist der Tag, den Euch der Herr gemacht hat. Dieser Tag verdienet bey Euch eine neue Jahrzahl. Er soll der erste der Tage heißen. Euer Pfarrer, der von heute anfängt, oder ein neuer Seelsorger, oder ein effektiver, ein thätiger Seelsor-

ger zu seyn; soll mit diesem Tage ein neues Taufbuch, ein neues Verzeichnungsbuch seiner pfarrlichen Verrichtungen ꝛc. bezeichnen.

Frohlocket! exultemus! frohlocket! prope est jam Dominus; ich kann Euch heute getrost mit der Kirche sagen: daß der Herr, Euer Gott, sich wirklich Euch genähert habe. Venite, adoremus! kommet, lasset uns ihn anbethen, lasset uns vor ihm niederfallen, lasset ihn willkommen, grüßen, lieben. O sehet! dieser Tag giebt Euch alles, was Ihr von dem Himmel oder bitten, oder wünschen, oder hoffen könnet.

Euer Gott, beglückte Seelen! Euer Gott ist bey euch; hier in dem Tabernakel, hier in dem heiligen Altarssakramente ist er bey Euch. Er ist nun nicht mehr in der Ferne, nicht mehr von Euch durch See und Wasser gesöndert, nicht mehr in der einsamen Insel. Nein, bey Euch ist er, in Mitte Eurer wohnet er: heute habe ich ihn auf Bischöflichen Befehl zu Euch gebracht; heute habet Ihr ihn mit Frohlocken empfangen, und die Mütter mit den Kindern auf dem Arme, haben Ihn in Reihen kniend unter tausend Freudenzähren willkommet. Heute ist der Unendliche, der Unermessene, der aller Orten Gegenwärtige zu Euch in einem herrlichen Triumphe, auf eine ganz sondere Weise, in dem heiligsten Altarsgeheimnisse durch eine sakramentalische Gegenwart zu Euch gekommen. Lasset ihn uns abermal grüßen, abermal und abermal anbethen.

Heute

Heute, ja heute schon wird das erstemal das allerheiligste Opfer allhier mitten unter Euch entrichtet, welches Ihr künftighin, o wie viele hundertmal! öfters alljährlich mit Andacht, mit Eifer, mit Trost, mit Frucht anhören werdet.

Heute schon verkündiget man Euch den reichen Himmelssegen, der den lieben Kleinen in so vielen Christenlehren, allen aber in öfterer Anhörung des Wortes Gottes, in fleißiger Besuchung der Gottesdienste, in eifriger Empfangung der heiligen Sakramente, bis zum Ueberflusse bereitet ist.

Heute ist also, heute schon ist der Tag, der Euch alle Tage des Lebens so heilig, als gesegnet, und frohlockend machet. O! so bemerket ihn, und beehret ihn zum Unterschiede aller Tage, beehret ihn mit dem vorzüglichen Titel eines Tages, den der Herr gemacht hat. Exultemus! frohlocket an dem Tage des Herrn, an dem Tage der Tage euers Lebens.

Ich merke hier nur an, ich bringe nur bey die Güter der Seelen, die ewigen Güter, die Ihr von diesem Tage an, alltäglich erhalten werdet; ich melde deßwegen nichts von den zeitlichen Gütern, weil dieselben in Ansehung der ewigen nur gering sind, und weil der gute Gott dieselben denen, die das Reich Gottes suchen, selbst als eine Zugabe zuwirft, darein giebt und schenket.

Ich sehe schon Euere gesegneten Felder, Euere gesegneten Scheuern: ich sehe gesegnete Heerden, gesegnete Wiesen und Aecker; der Herr, den Ihr so oft bittet, von diesem Tage an, so oft anbethet, von diesem Tage an, so oft besuchet, wird nicht nur mit ewigen, sondern auch zeitlichen Gütern eben von diesem Tage an, Euch bereichern: Euch, Euere Kinder, Euere Häuser, alles das Eurige segnen. O welche Tage werdet Ihr erleben, von diesem Tage an! Ich sage es Euch noch einmal: Exultemns! frohlocket an dem Tage des Herrn, an dem besten Tage der Tage Eueres Lebens.

Allein, ich sage noch zu wenig, da ich diesen Tag den Tag Euerer Lebenstage nenne, und da ich sage: dieser Tag des Herrn segne Euch alle Euere Lebenstage. Nein! dieses ist zu wenig für den Tag des Herrn, für einen Tag, der das Vorzügliche und den Ruhm hat, daß ihn der Herr gemacht hat.

O dieser Tag wird den letzten Tag, wo das Leben sich schon endet, diesen Tag wird er erst recht beglücken! lætemur! Dieses ist, meine lieben Seehausischen Pfarrkinder! dieses ist, was heute Eure Freude erst recht vollkommen machet. Lætantes ibimus. Dieser Tag des Herrn, der heutige Tag wird machen, daß Ihr den letzten Tag, daß Ihr den Todestag, den Sterbetag freudig erwartet, gesegnet schließet, getrost und so gnaden- als verdienstvoll endet, heilig vollbringet.

Ja,

Ja, meine Brüder! meine Schwestern! Ihr wisset es selbst, wir sind für eine Ewigkeit geschaffen: Ich wiederhole nochmal diese Grundwahrheit; ich wiederhole sie: weil dieselbe eben so der ganze Zweck des zweyten Betrachtungspunktes ist, wie sie es des ersten war, und weil ja das Ziel des guten Lebens das Ziel des guten Todes ist: wir sind für die Ewigkeit und unsre Wohnstadt ꝛc. und unsere Wohnstadt ist nicht hier, hier sind wir Wanderer! der Sammelplatz der Verdienste ist hier, dort ist der Ort, wo wir den Lohn erhalten: Hier müssen wir hausen, Gutes wirken, in diesem kurzen Aufenthalte für eine lange Ewigkeit sammeln und werben. Hier gilt die Zeit eine Ewigkeit, und ein einziger Tag unendliche Jahre.

Wenn dem also: o was ist der heutige Tag für ein Tag für Euch! da derselbe so viele Gelegenheit giebt, für den letzten Tag, für der Tagen Ende, für den Sterb- und Todestag eine Menge der Verdienste zu sammeln!

Es ist wahr, aller Orten kann man Gutes thun; aller Orten kann man Gott anbethen ꝛc. doch, o wie gesammelter, wie eifriger in dem Gotteshause, und dieses giebt Euch der heutige Tag!

Es ist wahr, der Jäger in dem Walde, der Bauersmann auf dem Felde, der Fischer in der See, das Weib zu Hause, die Magd im Stalle, der Kranke in dem Bette, kann seinen Gott anbethen, und Gutes wirken; doch, das Haus Gottes ist das eigent-

liche Bethhaus, ein Haus, das zu dem Dienste Gottes ganz besonders gewidmet, geweihet, geheiliget ist: wo Gott selbst wohnet, und der aller Orte durch seine Allmacht zugegen ist, auf eine ganz besondere Weise gleichsam zu Hause ist, in dem Tabernakel, als auf seinem Gnadenthrone uns erwartet, und unsere Bitten zu erhören bereit ist, da er über alles sich selbst in dem Heiligsten Altarssakramente schenket ꝛc. und dieses, dieses giebt uns der heutige Tag.

Allein, ich muß näher zur Sache gehen; daß ich nicht hier wieder auf den ersten Theil zurück komme, und nur den Segen der Lebenstage immer predige.

Wenn Ihr nun in dem Hause Gottes, in Gegenwart Gottes, hier vor dem lebendigen Gott auf Euern Knien mit Andacht liegen, und mit angeflammten Eifer bethen werdet; welche, saget es nur selbst, welche werden Euere sehnlichsten Bitten seyn?

O nein! Ihr werdet nicht immer um beglückte Jahre, um gesegnete Felder, um Gesundheit, und dergleichen zeitliche Güter bitten: Nein! um ewige, um himmlische, um unendliche Güter werdet Ihr oft, und weit öfters bitten: um die Seligkeit, o! um die selige Ewigkeit werdet Ihr weit sehnlicher bethen, um einen gesegneten Sterbetag, um ein glückseliges Lebensende, um einen beglückten letzten Tag werdet Ihr vorzüglich bitten und bethen: und dieses in dem Hause Gottes, vor dem Ewigen selbst, von heute an, o! den heutigen Tag!

Freylich wohl werden die Aeltern allhier oft und sehnlich bitten und bethen um den Segen für Ihre Kinder, um beglückte Tage für Ihre Söhne und Töchter: um fromme und tugendhafte Lebenstage. Aber wie? werdet Ihr liebe Aeltern! werdet Ihr nicht bitten um das ewige Heil Euerer lieben Kinder, um den Himmel, und also um einen guten Tod, um einen seligen Sterbetag? O! wie oft, wie sehnlich wird die fromme Mutter, welche ihre Kinder für den Himmel gebohren, welche schaudernd erschrecket und bebet, wenn sie ein Kind in einer Gefahr ewig zu verlieren wissen sollte; ja nicht daran gedenken könnte ohne äußerstes Entsetzen und Betrieben: wie oft, sage ich, wird eine solche Mutter, wie eifrig wird sie um die Heilsgnade bey Gott anhalten, und flehen? Ja, ja! meine fromme Mutter! bitte, bitte nur sehnlich: auch du, mein lieber Vater! bitte recht oft, bitte alle Tage für den letzten Tag, an welchem dir und den Deinigen so vieles, ja alles gelegen ist.

Freylich werden die Kinder um die Gesundheit des lieben Vaters, der lieben Mutter bitten.

Allein, meine Kinder! Eure Mutter muß sterben. — Das Ende euers Vaters ist nahe! Gott hat es bestimmt; ihr müsset Weysen werden. O itzt, itzt bethet! um was? Ach! weil es doch muß gestorben seyn, bethet um eine glückselige Sterbstunde der lieben Mutter, des lieben Vaters: bethet, daß doch der letzte Tag ein gesegneter Tag seye! ja! Ihr bethet, und das bittet Ihr vom heutigen Tage an, weit öfters als vorhin;

das bittet Ihr bey euch gegebener Gelegenheit weit sehnlicher, und so bekräftiget Ihr, daß dieser Tag Heil und Segen dem letzten Tage bereite: das bittet Ihr in der Noth, und beweiset, daß dieser Tag Euch in der Noth zum Trosttage oder werde, oder verhelfe.

Und eben hierdurch antworte ich auf die Einwendung demjenigen, der mir etwan saget: er habe um einen beglückten letzten Tag schon vor diesem Tage oft, ja alle Tage gebethen. O! dieses will ich gerne glauben; weil ja an dem Todestage allzuviel gelegen ist, als daß wir dessen vergessen sollten, oder so geringe Sorge für einen so wichtigen Tag haben könnten.

Allein, Seehausische Pfarrkinder! so oft sorge ich, habet Ihr, oder doch viele von Euch vorhin nicht gebethen, als Ihr itzt von diesem Tage an bethen werdet; weil Ihr vorhin nicht so viele Gelegenheiten, so viele Gottesdienste, so viele heilige Messen, so viele Versammlungen, Predigten, Ermahnungen, Christenlehren, ꝛc. nicht so viele äußerliche und innerliche Antriebe hattet, wie itzt von diesem Tage an.

Ich getraue mir zu sagen: Du, wer du immer bist, du habest ehehin so sehnlich, so andächtig, so eifrig kaum gebethen, als du itzt von diesem Tage an bethen wirst. Vorhin hast du meistens nur in Deinem Hause gebethen: weil das Gotteshaus von dir entfernet stund: itzt wirst du bethen in dem Hause Gottes. — Vorhin hast du gebethen vor einer Bildniß

des Erlösers deines Richters: itzt wirst du bethen vor dem lebendigen Richter, deinem Erlöser in dem heil. Sakramente. Vorhin hast du öfters allein gebethen, itzt in der Kirche, in der Versammlung so vieler Mitchristen. Wie wird eine solche Versammlung dein Gebeth so kräftig, das Haus Gottes dein Gebeth so heilig, die Gegenwart des lebendigen Gottes dein Gebeth so ehrerbiethig, und voll des Vertrauens, und voll des Eifers, und voll des Trostes, voll der Hoffnung machen!

Sehet, dieses giebt Euch alles der heutige Tag! so bereitet er Euch für den letzten Tag: Habe ich also nicht recht zu sagen, daß Ihr Euch erfreuen sollet, da Euch der Herr diesen Tag giebt? Lætemur!

O! ich irre nicht, ich höre schon in meinen Ohren die Stimme: welche Stimme? — Geschwind, geschwind, Herr Pfarrer! mein Vater hat einen gefährlichen Fall gethan: ach! er liegt voll des Bluts! eilet, eilet! — ja! der eifrige Seelsorger eilet ohne weiteres Fragen: er eilet, er kömmt eben noch recht: der liebe Sterbende kann endlich noch, obschon hart und beschwerlich reden. Er beichtet, und der Seelsorger verweilet nicht, er ertheilt ihm die letzte Wegzehrung, er giebt ihm die heilige Oelung. Der gute Mann, ach! gar bald nach empfangenen heiligen Sakramenten stirbt er! Tröste ihn Gott! — Dieses war ein schneller Fall! sind aber dergleichen Fälle so selten? und wäre in so gähem Falle dieser gute Mann nich-

nicht ohne heilige Sakramente, ohne Beicht, ohne Buße gestorben, wenn man erst bis in die entfernte, so hart zugängige Insel, bey ungestimmen Wetter hätte laufen, und allda den Seelsorger auffuchen und herholen müssen?

Geschwind, geschwind! — und was dann wieder? — Die Mutter stirbt! Wie? die Mutter stirbt! Sie? — Sie war ja erst gestern noch gesund! Habe ich sie dann nicht in der Kirche gesehen? — Ach ja! ein gählinge Ohnmacht hat sie in die Todesgefahr gesetzet. — Sie kann nicht mehr reden, nicht mehr beichten: das gute Weib! Der Herr Pfarrer ist aber schon zugegen: er tröstet die Anwesenden: er saget ihnen: Sie, die Kranke habe ihm erst kürzlich gebeichtet. Er giebt der Sterbenden auf erhaltenes Zeichen die Absolution, er giebt ihr die letzte Oelung, er segnet ihr die Seele aus.

O gütiger Gott! Dir sey unendlich Dank gesagt für den heutigen Tag, der so viele Vortheile bringt, sonderbar für den letzten Tag!

Oder wie! wäre dieses alles der Verstorbenen so zum Guten gekommen, wenn der Seelsorger nicht im Dorfe bey Handen, in der Nähe gewesen wäre? Hätte sie oft um einen seligen Sterbetag gebethen, wenn die Kirche, das Bethhaus nicht so nahe, so gelegen hierzu die Gelegenheit erbothen hätte? Würde sie öfters und kurzhin gebeichtet haben, wenn nicht die im Bethhause erhaltene Gnade und die Gegenwart

wart des Seelsorgers sie hierzu angetrieben und verleitet hätte? Tröste Gott, tröste Gott solche Seelen! Der heutige Tag bereitet sie zum letzten Tage, der heutige Tag segnet ihren Sterbetag! Lætemur in ea!

Was saget man? — Soll dieser junge Mensch krank seyn? — Ja! er ist krank! er ist gefährlich krank! Ach! er hat keinen guten Ruf! — Ich will zwar nicht urtheilen! — Doch man saget, er stecke in böser Gewohnheit, in ärgerlicher Bekanntschaft ꝛc. Er sey kein guter Christ! — O! daß man doch seinen Zustand dem Herrn Pfarrer melde! Allein, dieß geschieht leider! oft zuletzt, oder gar zu spat!

Aber zum Glücke gehet eben der Herr Pfarrer daher, er hat von dem Kranken gehört, er besuchet ihn. Der Kranke erschrickt: er will nicht so krank seyn, daß er des Beichtens bedarf: er will die innere Krankheit eben so, wie die äußere verbergen. Aber der Herr Pfarrer kömmt liebreich an ihn, er bringt ihn auf gute Wege, er bringt ihn bis zur Beicht. Der gerührte Sünder beichtet reumüthig, er bittet selbst um die letzte heilige Wegzehrung, er empfängt die heiligen Sakramente. Er empfängt sie andächtig, eifrig, bereitet. — Gott Lob! es ist gar gut geschehen! es war alles nöthig. Die Krankheit nimmt zu: der Kranke kömmt von Sinnen. In wenig Tagen ist er eine Leiche. Tröste ihn Gott! der ihm durch den heutigen Tag den letzten Tag gesegnet hat.

Gewiß!

Gewiß! wäre der Pfarrer nicht so nahe gewesen, wie hätte er eben von diesem Kranken gehört? Wäre er nur einen Tag später gekommen; so hätte er denselben nicht mehr bey guter Vernunft angetroffen. Und lag ihm nicht seine Seele und Seligkeit daran? und muß ein so Sterbender nicht diesen Sterbetagssegen dem heutigen Tage verdanken, der schon für den letzten Tag alles veranstaltet? Es können sich nun dergleichen Fälle öfters ereignen: Ich gestehe es, sie können sich auch in jenen Orten ereignen, wo der Pfarrer immer selbst wohnet: sie können sich in dem Pfarrhause selbst ereignen, und so kann in Gegenwart des Priesters eine Seele durch einen gählingen Zufall in die Ewigkeit abgerufen werden, ohne die heiligen Sakramente zu empfangen. Aber merket wohl: Ich mache einen Unterschied zwischen gählingen Zufällen, die freylich nicht zu verhüten sind, und zwischen Fällen, die sich gemäß der Lage und Beschaffenheit des Ortes ereignen, und so zu sagen ereignen müssen; welchen man vorbeugen könnte, wenn die Lage anders wäre; die von der Abwesenheit, Entfernung, oder Entlegenheit des Seelsorgers herkommen. Diesen Fällen sage ich, wird itzt öfters und sicherer vorgebeugt. Wenn nun dieses geschieht, so ist es jederzeit ein neuer Beweis für mich, daß der heutige Tag diese Pfarre ganz besonders beglücke, und zwar nicht nur allein für alle Lebenstage, sondern ganz ausnehmend für den Sterbetag eines solchen Pfarrkindes.

Doch was rede ich nur von seltenen und ungewöhnlichen Ereignissen; wenn ich solche Fälle anders selten nennen darf? Ey betrachten wir nur die gemeinen, die gewöhnlichen Fälle!

Ist es dann nicht dem bald sterbenden Kinde schon ein gesegneter Vortheil die heilige Taufe ohne Verweilen von dem gegenwärtigen Pfarrer zu erhalten? Werden nicht die lieben Kleinen schon fast täglich in das so nahe Haus Gottes kommen, und das Kirchengehen, Gott in der Kirche anbethen, dem Gottesdienste beywohnen, von erster Kindheit an, sich angewöhnen? Welch schöne, welch pflichtmäßige, welch tugendliche Gewohnheit! Werden nicht die Kinder in den Kinderlehren ohne Entschuldigung, ohne Verweilung hundertmal öfters sich einfinden?

Wer wird von heute an klagen können, daß die Christenlehren den Unwissenden nicht beygebracht, und den Bittenden das Brod nicht gebrochen werde? Dieses aber alles, dieses alles, sind es nicht schon die gesegnetesten Umstände für den Sterbetag, und die beglücktesten Folgen des heutigen Tages?

Und daß ich alles zusammen nehme, und wiederhole: So viele Anhörungen des Wortes Gottes, so viele Gottesdienste von heute an in Mitte Eurer, so viele Besuchungen des Gotteshauses, und des in seinem geheiligten Hause wohnenden Gottes, so viele Empfangungen der heiligen Sakramente, sind sie nicht die schönsten und besten Gelegenheiten zur Vorbereitung

tung zu einem glückseligen, gesegneten heiligen Tode? Machet nicht dieser Tag, daß Euer letzter Tag Verdienstvoll, Segenvoll, Gnadenvoll komme?

O, so erkennet Euer Glück! preiset diesen Tag! lobet den Herrn, der Euch nach so vielen tausenden der Tage, diesen Tag gegeben hat! Ehre, Lob, Preis und Glorie, und Dank, und Jubel sey dem Gott Eurer Väter, der Euch diesen Tag sehen machet, nach welchem dieselben umsonst so lang geseufzet haben!

O Ihr Frommen Ihr! so oft Ihr allhier den lebendigen Gott anbethet (und o wie oft, wie eifrig, wie getrost werdet Ihr ihn anbethen?) bethet und bittet um gesegnete Lebenstage, um gesegnete Sterbenstage.

So werdet Ihr Euch diesen Tag für alle Euere Tage, für das Ende Euerer Tage, ja für die ganze Ewigkeit zu Nutzen machen: O! ich nenne Euch diesen Tag, den Tag der beglückten Ewigkeit.

Bethet, fromme Seelen! bethet, und unterhaltet Euch hier schon mit Euerm Gott, gewöhnet Euch zu dem, was Ihr ewig thun werdet!

Auch Ihr frommen Sünder! auch Ihr bethet! Ich nenne Euch fromme Sünder; Euch meyne ich, von der Sünde zurückkehrende, büßende Seelen! welche etwa in der nun so guten Gelegenheit das Wort Gottes anzuhören, gerührt worden. So wird man

mit

mit der Zeit rufen können, und so werden auch die Sünder Antheil an diesem Segenstage nehmen. Euch rufe ich dieses itzt schon zu, Euch, welche durch öftere Anhörung des Gottesdienstes, welcher in dem Todsündenstande kein Verdienst brachte, doch die Gnade der Bekehrung erhielten. Euch, welche die vorhandene Gelegenheit zu beichten, aus dem elenden Stande in den Stand der Gnaden übersetzet hat. Euch meyne ich, bethet! denn Euch ist heute ein Tag des Gewinnes, des Heils, ohne welchen ich Euch Sünder, aber niemals Fromme, und also niemals Beglückte, Büßende, Gesegnete, vielleicht niemals würde haben so nennen können.

Bethet, Aeltern! bethet! Dann ihr seyd die Glückselige, die für sich und Ihre Kinder diesen Tag erlebet haben! Machet Euch und Ihnen diesen Segenstag nicht zum Tage des Fluches, diesen Gnadentag nicht zum Tage des Verderbens und der Rache! Hausväter, Hausmütter! gehet mit gutem Exempel vor, versäumet, verschwendet, verderbet die so vielen Heilsmittel nicht, machet diesen Tag, den Euch der Herr für alle Tage des Lebens, und für das Ende der Tage heute segnet, machet diesen Tag nicht sowohl Euer als Eurer Kinder wegen zu einem entsetzlichen Gerichtstage!

O nein! dieses werdet Ihr nicht thun: es liegt Euch zuviel daran: Ihr erkennet den Tag des Herrn, und Euer Seelsorger wird Euch immer davon sagen.

Diese Eure Freude, dieses Frohlocken, o wie bestrafet es alle diejenigen, welche die Gegenwart des Hauses Gottes, die Gegenwart eines Seelsorgers so wenig achten, oder wohl gar verachten! Von Euch, von Euch könnten alle diese heute ein Beyspiel, eine Lehre holen ꝛc.

Ich gratulire Euch dann, ich wünsche Euch tausendmal Glück zu dem heutigen Gnadentage, zu dem Tage, den Euch der Herr gemacht hat. Was könnet Ihr von einem Tage des Herrn nicht alles hoffen? Liebe Unschuldige! liebe Kleine! liebe Kinder! Ihr Lieblinge Euers Gottes! Ihr, Ihr Schooßkinder des besten Vaters, die Ihr auf der Brust, auf dem Herzen Jesu ruhen darft! O Ihr erhebet Euere unschuldigen Händlein, und helfet Euern lieben Aeltern für den heutigen Tag danken! Wo, meine Kinder! wo ist dann der, der Euch diesen Tag gemacht hat? Wo ist er? zeiget ihn uns mit dem Finger, weiset uns den Tabernakel, daß wir hier vor ihm niederfallen, ihn anbethen, ihm danken! wo ist er, der Euch nach tausend Jahren mit diesem Tage begnadet, wo ist er? wo ist er, den Ihr liebet, der Euch liebet? o der gute Herr! der große Gott!

Liebe Greisen! was müsset Ihr noch vor Euerm Ende erleben? was wollen Euere heißen Zähren sagen? wollet Ihr itzt in Frieden fahren, weil Ihr das Heil gesehen, und diesen Tag erlebet habet?

Beglückter Hirt! Was siehst du so erstaunend deine Heerde an? Rühret dich dieses Schauspiel? Be-

lebet

lebet dich dieser Tag? Wie muß ich deinen Trost, deine Empfindung, dein Frohlocken nennen? O den Hirten! O die Heerde! O den Tag!

Ich lasse Euere Herzen reden: diese Sprache ist doch die wehrteste, die verständlichste, die rührendeste.

Ich eile, für und mit Euch um so große Gnaden, um den heutigen Tag, den besten Tag, den Tag Euerer Tage zu danken. Ich eile, das höchste Opfer, das dem Tage und Gott erklecket, eben itzt, eben heute das erstemal zu opfern, an diesem Orte, wo es von heute an so viele tausendmal künftige Tage wird geopfert werden. In dem Herzen des Erlösers vereiniget Euere Herzen, in dem Herzen Jesu verbindet Euch zu opfern Dank, Lob, Ehre, Liebe, und was unsere Herzen sollen, und was ein göttliches Herz kann!

Vorzüglich aber lasset uns das heutige erste Meßopfer entrichten für unsern Durchlauchtigsten Hirten, Clemens Wenceslaus, Hochwürdigsten Erzbischoffen, Kuhrfürsten zu Trier, Bischoffen zu Augsburg. 2c.

Morgen werden wir mit gleicher Feyerlichkeit für unsern Durchlauchtigsten Landesvater opfern. O es leben diese zween großen Fürsten, Clemens Wenceslaus und Maximilian Joseph! Der Herr mehre Ihre Tage mit Segen durch diesen Tag, den er zu geben Sie gewählet hat! Es mußten tausend Jahre vergehen, bis dieser Tag kam, und zween

Ruhrfürsten mußten es seyn, durch welche dieser Tag des Herrn kommen sollte: Der Herr sey gelobet!

Aber auch Heil und Segen allen, welche das Werk des heutigen Tages oder befördert, oder betrieben, oder vollendet haben! O daß ich diese theuren, diese Euch kostbaren Nämen hersagen dörfte! Muß ich dann alle verschweigen? Soll ich dann auch jenen Namen nicht nennen, welchen Ihr alle schon so oft, und so lange von mir erwartet? Soll ich euch noch diese Freude nicht machen? Beglücktes Seehausen! wie! soll ich deinen gesegneten, deinen frommen, deinen eifrigen Landesmann, wie soll ich den verewigten **Matthäus Rieger** verschweigen können? Gott erhalte ihn, den lieben Alten, der für Gottes Ehre und der Seelen Heil sich und sein Vermögen schlachtet! Glückselig den lieben Alten, der für Euch gebohren ist! derselbe Tag war die Morgenröthe des heute so hellen Tages: schon den kleinen Matthäus hat Gott zu diesem apostolischen Eiferswerke ausersehen.

Sein Name sey in dem Segen unvergeßlich! Kinder und Kindeskinder werden denselben frohlockend aussprechen: und der Herr hat ihn schon in das Buch der Lebendigen aufgezeichnet. Er lebe, der fromme Greis, der verdienstvolle Simeon, und dieser Tag gebe Ihm ein neues Leben, erfrische Seine Jahre, ermuntere Seinen Geist! Er genieße vorzüglich die Früchte dieses Tages in die spätesten Tage! Er genieße erst recht die kostbaren Früchte dieses Tages an seiner Tagen Ende! Es ruf mit mir alles Volk, Amen!

Vier-

Vierte Rede.

Bey
der Legung des ersten Grundsteines.

Vorspruch.

Ihr seyd erbauet auf dem Grunde der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus selbst der oberste Eckstein ist. Ephes. 2, 20.

So kann dann endlich, nachdem so viele Steine des Anstoßes aus dem Wege geräumet worden, kann endlich heute der erste Stein, der Grundstein zu dem Riegerischen Tempel gelegt werden? Ja! sieh großer Mann, wahrer Eiferer für das Haus Gottes, Matthäus Rieger sieh! dein Schutzgeist ist selbst als Bischöfl. Commissarius zugegen, und wird mit höchstem Willen und Verordnung Sr. Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Kuhrfürsten von Trier ꝛc. unsers Hochwürdigsten Bischofes und gnädigsten Ordinarius den Grundstein des Tempels heiligen, und mit jener Hand, die im ganzen Werke so mächtig mitwirkte, den gesegneten Stein legen, der dem Gebäude den Anfang, und aller Sache das frohe Ende bringet. Dieser wichtige

Segenstein führt mich hin auf jenen allerwichtigsten Grundstein, auf welchem das ganze Gebäude der heiligen Kirche ruhet: selbst auf Jesum Christum, von welchem uns der Apostel sagt: daß er der oberste und höchste Eckstein, der Hauptgrundstein seye, auf dem sich die Apostel und Propheten, mithin das alte und neue Testament gründe, steife, festhalte. Ja Christus Jesus ist der Grundstein der ganzen Kirche, wir mögen sie im alten Bunde oder im neuen betrachten. Christus Jesus der Eckstein schon für die Kirche im alten Bunde, dieß ist der erste Theil: Christus Jesus der Eckstein für die Kirche im neuen Bunde, dieß wird beweisen der zweyte Theil. Höret, ich will euch die ganze Schrift von Anfange der Schöpfung bis auf den Erlöser vorlegen: und sodann von Christus bis zu seinem Tode, und Stiftung seiner ehehin schon vorgesagten und vorgebildeten Kirche. Da man bey itzigen Zeiten ohnehin auf die Wissenschaft der heiligen Schrift dringet. Merket auf: Ich erkläre die Sache. Christus segne uns!

Erster Theil.

Christus der Eckstein, das Ganze Ziel, und der Grund des alten Testaments.

Ein Gott, ein Glaube, eine Religion, nur eine die wahre: und so war in dem Ziele die Religion des alten Bundes keine andere, als itzt die unsrige ist. — das ganze Gebäude geht auf Jesus hin, als den Grundstein, den Eckstein, woran sich das

alte

alte und neue Gebäude schließt, zusammenfüget, ein einziges Gebäude ausmacht: im alten Bunde baute man immer bis zu diesem Hauptstein hin, und im neuen bauete man von diesem Hauptstein in gerader Linie ab. Das alte Testament war die Vorbereitung, und alle Figuren zielten als Bilder auf das neue, in welchem selbe nun alle erfüllet, und so in der Hauptsache das nämliche in der Erfüllung sind, was sie ehehin in Bildern waren. Ein Gott, ein Sohn Gottes, ein Christus, ein Glaube, eine Religion, immer nur eine, und mithin im alten Bunde die nämliche, gegründet von Gott, und auf den Grundstein Christum Jesum, jene auf den kommenden und also künftigen Meßias, die unsrige nach seiner Ankunft auf den gegenwärtigen.

Von der Schöpfung bis zur Sündfluth.

Gott ist, und muß nothwendiger Weise von Natur schon das erste Ziel der Menschen seyn, der Schöpfer das Ziel des Geschöpfes. — Damit der Mensch dieses Ziel erreichen könnte, erhob er ihn durch die Gnade über die Natur: und ein einziger Akt des Gehorsams hätte den Menschen in dem erhabenen Stande bekräftiget, wohin ihn der Ungehorsam des Adams durch die List der Schlange der betrogenen Eva herabgestürzt. Der große Erbarmende verschaffte Hülfe: und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sollten einander umarmen: Er verhieß den Meßias, welcher als der Same der bessern Eva das Haupt der Schlangen zertreten sollte. Dieser Meßias nun, die Erwar-

tung aller Völker, worauf die ganze Religion und Hoffnung abzielte, ist Christus Jesus, der Eckstein des ganzen Gebäudes, die Grundfeste schon im alten Bunde, wie im neuen.

Die ersten X Patriarchen.

Dieser Glaube auf den künftigen Meßias erhielt sich durch die Reihe der Patriarchen Adam, Seth, Enos, Kainan, Malaleel, Jared, Henoch, Mathusalem, Lamech, Noe. Denn da der Brudermörder Kain den Abel im Jahre 128, seines Alters im 127 todtschlug, schenkte Gott dem bedrangten Adam einen frommen Seth, dessen Geschlecht die Religion fortpflanzen sollte, wovon sich sonderbar Enos auszeichnete, der im Jahre 1140 gestorben, da Noe schon 84 Jahre alt war, daß also Noe sogar den Sohn des Seths, den Enkel des ersten Vaters selbst kannte, und aus seinem Munde noch den versprochenen Meßias hoffen lernte. Ja Lamech, der Vater des Noe, lebte mit dem 930 jährigen Adam selbst 56 Jahre: Nichts zu sagen von Mathusalem (dessen Sohn Enoch im Jahre der Welt 987 seines Eifers wegen von Gott hinweggenommen worden, und erst auf den großen Tag wieder kommen wird). Mathusalem sage ich, welcher der Aelteste der ganzen menschlichen Natur war, dieser Großvater des Noe, der 969 Jahre alt geworden, und wenige Tage vor der Sündfluth starb, dieser Lebte mit Adam 243 Jahre. — und so erhielt sich auch bey der bösen Ausartung der schon verderbten Natur die Religion heilig durch den

Mund

Mund so betagter und beglaubter Zeugen. Denn obschon die Bosheit der Menschenkinder (Kainsstamme) auch die Kinder Gottes (das Geschlecht des Seths) verführte, und fast alles Fleisch den Weg des Verderbens gieng, wollte doch Gott eher alle die lasterhaften tilgen, als die Religion ganz zu Grunde gehen lassen. Die Sündfluth kam, als Noe schon hundert Jahre an der Arche baute, und umsonst das Ungewitter der Sünde predigte. Er war 600 Jahre alt, als Adams Welt zu Grunde gieng.

A. M. 1656. Von der Sündfluth bis zu Abraham ꝛc.

Die zweyten X. Patriarchen.

Von dieser Tilgung an haben wir eine neue Welt, und einen neuen Stammvater den Noe: dieser zweyte Adam überzeugte seine Söhne von Gottes Gerechtigkeit, lehrte sie Gottes Erbarmnissen, und pflanzte in seinen drey Söhnen Sem, Kam und Japhet die Religion, den Glauben und die Hoffnung auf den Messias fort: das Opfer, das er Gott bey dem Ausgange aus der Arche machte, erhielt das Wohlgefallen, den Segen, und die Verheissungen Gottes. Diese geheiligte Uebergabe der zugesicherten Erwartung blieb wieder in dem Stamme der neuen Patriarchen Sem, Arphaxad, Salem, Heber, Phaleg, Rehu, Sarug, Nachor, Thare, Abram. Selbst Noe lebte mit Thare des Abrahams Vater 128 Jahre: und Sem sogar mit Abraham 150 Jahre, mithin haben wir wieder die unverwerflichsten Zeugnisse für die Erbfolge. Schon in etwas über hundert Jahre

mehrten sich die Kinder des Noe, und die Laster wieder: der Stolze Bau von Babel zerstreute sie wie in Verschiedenheit der Sprachen, also der Geschlechter. Noe sah noch zehn Abstammungen, beurlaubte sich von der schon wieder verderbten Welt, als er 950 Jahre alt war.

A. M. 2006. Von Abraham, Isaak und Jakob, bis zu den zwölf Stämmen Israels.

Abraham ward sodann zum Vater der Rechtgläubigen bestimmt, und erfüllte diese Hoffnung ganz. Auf den Ruf Gottes gieng er aus Chaldäa, aus der Stadt Ur, mit Thare seinem Vater, und Loth, seines Bruders Sohn, und Sarai seiner Gemahlinn. Da sein Vater zu Haran starb, zog er in Chanaan, das Gott ihm und seinem Stammen zum Erbtheile verhieß. Die Hungersnoth trieb ihn zwar auf eine Zeit in Aegypten, er kam doch bald wieder mit dem Loth zurück, der sodann die unglückselige Stadt Sodom zur Wohnung wählte. Abraham ward immer von Gott gesegnet, sonderbar in seinem Sohne Isaak, den er auf dem Berge Moria schlachten sollte; den ihm aber der Herr als ein Vorbild des Meßias: gleichwie ihn Gott von den Unglaubigen abgesöndert, so veränderte er ihm sogar seinen Namen in Abraham, und seines Weibs in Sara: Er zeigte ihm in Melchisedech die Vorbildung des neuen Opfers in Brod und Wein: Er erschien ihm wiederholtermalen, errichtete Bündnisse mit ihm; befahl ihm die Beschneidung als Unterscheidungs-

dungszeichen des Auserwählten Volkes: und in dem Besuch der beyden Engel, die er bewirthete, als sie zur Verheerung Sodoma und der andern Städte kamen, sah er sogar die aufklärende Erscheinung der drey göttlichen Personen.

Dem vierzigjährigen Isaak holte Abraham eine Braut durch den getreuen Eliezer von Mesopotamien; die Rebecka, Bathuels Tochter, welcher des Nachors (des Abrahams Bruder) Sohn war: sorgfältig wählte Abraham aus seinem Geschlechte, welchem allein die Verheissungen gegeben waren. Doch ward die Ehe 19 Jahre unfruchtbar, da endlich Esau und Jakob, die Zwillinge, gebohren wurden: Abraham lebte noch vier Jahre, und verschied im 175sten Jahre. Die Sara starb schon 39 Jahre zuvor, und zählte 127 Jahre.

Jakob wurde von Gott vor dem Esau erwählet, und in diesem sollten sich die Verheissungen fortpflanzen. Er kaufte von dem hungrigen Esau die Erstgeburt: und erhielt auch durch die Mutter den Segen des Vaters, da ihn der gute Alte Alters halber nicht kannte, und durch die Sorge der Rebecka für den auf der Jagd sich noch aufhaltenden Esau hielt. Aber weichen mußte der Gesegnete, aus dem Hause der Aeltern mußte Jakob, damit er vor dem brüllenden Esau sicher wäre. Die Mutter schickte ihn zu Laban, ihren Bruder, in Mesopotamien: und gleich auf dieser Reise bekräftigte Gott seinen Segen auf der Wunderleiter, verhieß seinem Stamme den Meßias

auf ein neues, und erhielt in seinem Geschlechte die Religion. Zwanzig Jahre hielt sich Jakob bey Laban auf, kam mit Rachel, (die auf der Reise an der Geburt Benjamins das Leben ließ, und zu Bethlehem begraben ward) und mit Lia, und einer guten Heerde zurück: versöhnte sich mit Esau, wovon der Sieg Jakobs beym Ringen mit einem Engel das Versicherungszeichen war. Jakob entließ den himmlischen Ringer nicht, bis er ihn segnete. Er segnete ihn, und gab ihm den Namen Israel, der seinem Geschlechte sodann eigen wurde. Isaak lebte damals noch, starb erst, da Joseph schon in Aegypten, und zwar eben im Kerker war, und erlebte 180 Jahre. — Wer weiß nicht, was Jakob an seinen Kindern für Schicksale erlebte? Joseph, der Sohn der schönen Rachel, ward das schönste Vorbild vom Meßias in seiner Verkaufung, Erhöhung und ganzen Bestimmung, da er sogar den Namen eines Welterlösers in Aegypten trug, als er selbiges in den sieben Hungerjahren gerettet hatte. Zu ihm kamen die bösen Brüder, und kannten ihn nicht. — Nach bekannter Prüfung gab er sich zu kennen, rufte auch mit des Pharao Willen seinen Vater Jakob, und gab ihnen das Land Gessen: nach 17 Jahren starb daselbst Jakob 147 Jahre alt. Unter seinen Prophezeyungen zeichnete sich jene aus, welche sich ganz auf die Ankunft des Meßias berief: Der Scepter wird von Juda nicht genommen, bis der kömmt, der uns wird gesendet werden, der göttliche Siloah, der Weltheiland, die Erwartung aller Völker. Daß dieses

ses in Christo Jesu wahr geworden, ist das offenbare Zeugniß, da Jesus Christus eben damals kam, als das ganze Regiment dem Stamme Juda auf ewig ist abgenommen worden, und Herodes, der erste Fremdling, den Scepter führte. Dieses gestehen selbst die Juden ein, daß bey der Ankunft Christi diese Prophezeyung sollte erfüllet werden: und ach! sie sehen dieselbe ja bis auf den heutigen Tag erfüllet: ihre schon bey 2000 Jahre andauernde Zerstreuung nach abgenommenem Reiche ist eine ewige Probe hievon.

A. M. 2315. Von Jakobs 12 Söhnen bis zum Ausgang aus Aegypten.

Jakobs Söhne gaben 12 Stämme: Aus der Lia waren Ruben, Simeon, Levi, der große Stammvater des Meßias, Judas, Isachar, Zabulon. Aus Rachel Joseph und Beniamin. Aus Zelpha Gad und Aser. Aus Bala Nephtali und Dan, aus dessen Geschlecht, weil es unter den Seliggezeichneten in der Offenbarung Johannis ausgelassen worden, die Väter den Fluch aller Welt, den sogenannten Antichrist herleiten wollen. Die einzige unglückliche Tochter Dina ward aus Lia. Der sterbende Jakob nahm auch an Kindesstatt die zween Söhne Josephs an, den Ephraim und Manasses.

Diese Rechtglaubigen wohnten 215 Jahre im fremden Lande, und erhielten immer die Uebergabslehre der Väter, versichert ihrer Zurückkehre sahen sie sich immer als Fremdlinge an, und Joseph selbst, der

der 110 Jahre alt die betrübten Brüder verließ, verlangte, daß bey dem Auszug aus Aegypten seine Gebeine in das versprochene Chanaan sollten übertragen werden, so wie er selbst hierinn den Willen seines Vaters erfüllet hat. Gott hat unter dieser Zeit seine Geheimnisse auf verschiedene Art geoffenbaret: sonderbar auch in dem hußitischen Fürsten Job, dem einzigen bekannten großen Tugendmann aus Chan Abstammung, den Gott selbst seinem Volk als ein Muster der Geduld vorgestellet, wie er ein Vorbild von Christo Jesu war, welches unendlich bessere Urbild uns sich selbst gegeben hat.

Eine neue Bildniß des Erlösers ward im alten Bunde Moses: das bedrangte und von den nachfolgenden Königen (die Joseph nicht mehr kannten, und seine Verdienste ganz vergessen hatten) von diesen grausamen Pharaonen tyrannisch mißhandelte Volk hat des Herrn Erbärmnissen erhalten: der aus dem Nilfluß gerettete Moses, selbst bey Hofe erzogen; aber von seiner Abstammung vergewißt, zeigte schon zeitig seinen Eifer für das Volk Israel. Da er einen bösen Aegyptier todt schlug, gieng er flüchtig in Madian und hütete die Schafe des Jethro. — Eben auf dem Berge Horeb rufte ihn Gott aus dem brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch, — bestimmte ihn zum Gesandten mit Aaron seinem Bruder, — bewaffnet mit göttlicher Vollmacht zwang er den König durch zehn schreckliche Strafen zur Entlassung des Volks Israels, und so zogen dann 600000 streitbare Männer aus Aegypten.

A. M.

A. M. 2513. Vom Auszuge aus Aegypten bis zur Ankunft in Palästina vierzigjährige Reise.

Das von Gott erwählte Volk, welches die Religion, den Glauben und die Hoffnung auf den Messias, und alle Verheissungen allein bewahrte, zog nach dem Genuß des Osterlamms (einer offenbaren Vorbildung des Erlösers) unter Begleitung des Engels fort, die beym Tage in der Wolke, bey Nacht in der Feuersäule voraus gieng, oder stunde, wenn man das Lager schlagen sollte: Fünfzig solche Stationen zählt die Schrift. Schon stand das Volk beym rothen Meere, als selbes der im Herzen ganz verstockte Pharao mit einer großen Armee und 600 Streitwägen wieder einholen wollte. Allein Moses führte Israel durch das zertheilte Meer mit trocknem Fuße, und das nacheilende Kriegsheer wurde von den zusammenschlagenden Wasserwällen ersäuft und begraben. Welches Vorbild unsrer Errettung aus diesem Weltmeere? Alles folgende sind solche Bilder: als die Versüßung des bittern Wassers durch das Holz, unserer Betrübnissen durch das Kreutz Jesu: das Manna, des heiligsten Altarssakraments, des wahren Himmelsbrods: die Bundeserrichtung auf dem Berge, durch Jesu auf dem Kalvarienberge: die Bestimmung der Priester, unsrer Priesterverordnung: die blühende Ruthe Aarons, des Berufes und der Priesterwahle: die verschiedenen Opfer zur Versöhnung, Danksagung, Bitte, unsers heiligen Meßopfers: der Eifer Moses wider die Anbether des goldenen Kalbs, des wahren Eifers der Prediger:

der

der Sieg Josue durch die Erhebung der Hand des Moses auf dem Berge, des Gebeths Jesu am Oelberge: die Strafe des Nadab und Abiu, unsrer Verachtung der geheiligten Sache: die Strafe durch die zugeschickten Wachteln, der Ueberlassung der Begierlichkeiten.

Streng ward damals Gott in der That; aber das Volk ward ja außerordentlich boshaft, und undankbar: ungeachtet der steten Gegenwart des Engels, ungeachtet der steten Erhaltung von aller Krankheit, der gänzlichen Erhaltung ihrer Kleider, des alltäglichen Genusses des Manna, der immerwehrenden Wunder murrte es bald wider Gott, bald wider den Moses. So wurde dann Core, Datan und Abiron mit 250 von der Erde verschlungen: 14700 vom Feuer verzehret, andere Rebellen von feurigen Schlangen tödtlich verwundet. Nur die ährene Schlange Moses konnte sie wieder herstellen: ein klares Bild Jesu am Kreuze unsers göttlichen Retters. Der vom Balack zum Fluch Israels geschickte Baalam ward zwar durch seine Eselinn gewarnet: und so zog er sich zurück; aber durch seinen Rath wurde das Volk von moabitischen Weibsbildeln zur Sünde gereitzt, und da kamen die ärgernißgebende Vorsteher am helleichten Galgen, und 24000 durch das Schwert um. Der Eifer Phinees ward hier sonders von Gott gerühmt. Auch kleine Fehler ahndete Gott scharf: selbst die Schwester des Moses wurde mit dem Aussatze geschlagen: und Aaron mußte noch in der Wüste sterben:

ben: selbst Moses wegen seinem Mißtrauen konnte das gelobte Land nur von Weitem sehen, und geisterte aus auf dem Berge Nebo seines Alters 120 Jahre, nachdem er das Volk gesegnet, und 30 Tage ist beweinet worden. — Moses war gewiß einer der größten Männer, ungemein für sein Volk besorgt, selbst bey Gott dafür eiferend, und sein Leben dafür anbiethend. Er ward mit Gott zur innersten Freundschaft zugelassen, empfieng zweymal die Gesetztafeln von ihm, glänzend kam er vom Berge, und feurig von der Unterredung mit Gott. Er ward von den Engeln im Thale Moab begraben, damit ihn die zur Abgötterey geneigten Israeliten nicht anbetheten. Er ward ein wahres Bild Jesu des Erlösers. Von allen also, die aus Aegypten ausgiengen, kam nur Josue und Kaleb in das gelobte Land, da doch bey der Musterung die Menge des Volks, ohne Leviten, 6001730 streitbare Männer waren.

A. M. 2553. Von den Richtern bis auf die Könige.

Sehet, so aufmerksam war Gott auf sein Volk: so baute er immer näher zum Eckstein auf Christum hin, in welchem alle Verheissungen sollten erfüllet werden, und nun kommen wir schon mit dem Volke Israel in Palestina, wohin sie Josue (oder Jesus, dessen Bild er gewiß war) siegend einführte. Mit der Bundeslade zog er durch den Fluß Jordan trockenen Fußes, wie Moses durch das rothe Meer. Zwölf Steine verewigten diesen Durchzug. Sechs Tage nach einander gieng er um die Stadt Jericho, wie

in einer Prozeßion herum, und am siebenten Tage siebenmale, worauf die Stadtmauern selbst einstürzten, nur das Haus Rahab wurde durch gegebenes Zeichen geschont. Bey Belagerung Hai war er Anfangs unglücklich, als aber Achan des Diebstahls wegen versteinigt war, segnete ihn Gott mit der Eroberung. Bey Gabaon stellte Josue die Sonne, schlug fünf Könige, und hieng sie an Galgen. Er erneuerte mit Gott den Bund: beschnitt das Volk, und hielt Ostern: stellte die Sabbathjahre her: theilte nach überwundenen 31 Königen das Land Chanaan den zwölf Zünften aus. Die Zunft Levi, die zum Levitenamt bestimmt war, erhielt eigene Priesterstädte, (die Zufluchtsstädte,) den Zehenten von jeden Zünften. Die Arche wurde in der Stadt Silo aufgestellt in der Zunft Ephraim, und die Jubeljahre geordnet, — und dann verschied Josue im 110ten Jahre unter Segnung des Volkes. — Alles, alles dieses gehet immer auf den wahren Eckstein des Gebäudes, auf Christum Jesum hin, wie wir selbst klar einsehen. Gesegnet würde das Volk gewesen seyn, wenn es die Treue gehalten; die Heyden alle, wie der Befehl Gottes war, vertilgt hätte; allein so ahmte selbes öfters ihren Sitten nach: und sonderbar nach dem Tode des Josue, und der noch etwan 15 Jahre bestens wachenden Aeltesten der Zünften, wo bey entstandener Anarchie, (die bis zur ersten Dienstbarkeit unter Chusan 22 Jahre dauerte) das Volk die sechs letzten Jahre ohne Oberhaupt, und also zu allen Lastern desto freyer war: und da hat sich jene unselige Geschichte des Michäas

mit

mit seinen Götzen, und des Leviten Weibs zu Gabaa, ereignet, welche den Untergang der Zunft Benjamin bis auf 600 Mann verursachte. Freylich wohl, so oft als das Volk zum Herrn reumüthig schrie, schickte er, der Erbarmende doch immer wieder Hülfe, und so erledigte er Israel von Chusan durch den Othaniel. Von Eglon durch den Aod. Von den Kananitern durch Barak und Debbora. Von den Madianitern durch Gedeon, dessen Wunderfell bekannt ist: und der nach frey entlassenen allen Furchtsamen nur jene 300 wider die Feinde anführte, die das Wasser aus dem Bach bescheiden mit den Händen geschöpft hatten. Von den Amonitern durch Jephte, dessen Gelübde seine Tochter Jephtias erfüllen sollte. Von den Philistäern durch Samson, der sich mit sondern Großthaten berühmt gemacht, und in vielem die Bildung des Erlösers war. Auch durch Heli und Samuel. Die übrigen Richter, Abimelech, der grausame Mörder von 70 Brüdern, Thola, Jair, Abesan, Ajalon, Abdon haben sich durch nichts sonders Gutes verewiget. Wohl aber die Jachel, welche den feindlichen Feldherrn Sisara im Schlafe durch einen Nagel getödtet: und die Noemi mit ihren Schnuren, Orpha und Ruth, die als des Booz Ehefrau im Stammregister Christi stehet.

In allen diesen Ereignissen sehen wir die Hand Gottes mit jenem Volke, aus dem der Meßias kommen sollte, und das die göttlichen Verheissungen bewahren mußte. Die Arche ward immer das edelste

Vorbild der bessern Arche, und des heiligern Bundes in Christo Jesu, der bey uns sogar im heiligen Sakramente wohnen würde, und so wollte schon die alte Arche nicht bey Dagon stehen, wie Christus nicht bey Belial. Die Arche zeichnete sich herrlich aus in Azot, zu Bethsames, im Lager und aller Orten: sie war die Schrecken der Feinde, die Strafe der Bösen, wie Heli in seinen Söhnen Ophni und Phinees selbst erkannte: sie war aber auch die Zuflucht der frommen und getreuen Israeliten, wie Samuel durch Gottes Segen öfters erfahren hatte. Eben dieser Samuel, da er nicht wohlgeartete Söhne hatte, wurde vom Volke um einen König angegangen; das zwar dem lieben Alten wehe that, und Gott selbst ahndete, weil ja er der Herr bisher das Volk regierte. Doch willigte Gott in das Begehren, und eröffnete durch Samuel die Rechte des Königs. Und so gehen wir zur königlichen Regierung über.

A. M. 2909. Von Errichtung des Königreichs bis zur Theilung.

Saul, der erste König Israels, ist der unläugbare ewige Beweis, daß der Herr selbst die Regentenwahl bestimme. Schon als er die Esel seines Vaters Kis suchte, wurde er vom Samuel zum König gesalbt, da weder er noch das Volk an eine Krone dachte, zu Maspha durch das Loos erwählet wurde er herbeygeholet, und da er über das ganze Volk um einen Kopf hinaussah, staunten alle den König an, und riefen: Es lebe der König! Gott segnete ihn

wider

wider den Naas, König der Amoniter, bey der bedrangten Stadt Jabes Galaad, und durch seinen guten Sohn Jonathas wider die Philistäer. Aber eben Gott verwarf ihn, weil er bey einiger Verweilung des Samuels sich in das priesterliche Opfer wagte, und weil er wider Gottes Befehle dem Amalekiter König Agag verschonte. Den Agag zerhub Samuel in Stücke, und dem Saul verkündigte er seine Verwerfung, das ihm freylich tief zum Herzen drang, und sein Gemüth in Verzweiflung trieb: Ja, da Samuel 98 Jahre alt starb, rufte Saul durch die Pythonissinn zu Endor, seinen Geist wieder her, der ihm aber den gewissen Untergang nochmals verkündigte.

David, der jüngste Sohn Isai, wurde von Gott zum König bestimmt, da er noch die Schafe weydete. Auf Befehl des Herrn salbte ihn Samuel zu Bethlehem. Alles war noch geheim, als David wegen seiner Kunst, auf der Harpfe zu spielen, das erstemal nach Hof berufen wurde, um den vom schwarzen Geiste beunruhigten König zu ermuntern. Herrlicher ward der zweyte Ruf durch die Gelegenheit, da er seinen Brüdern die Lebensmittel ins Lager trug, da war es, daß er den Riesen Goliath, der schon 40 Tage einen Mann von Israel zum Zweykampf forderte, besiegte, da er doch mit keinen andern Waffen, als dem Hirtenstabe, einer Schleuder, fünf Steinen, und dem besondern Vertrauen auf Gott versehen war. David mit Goliaths Schwert und Haupt siegprangend gewann die Schätzung des Volkes, die Liebe

des Jonathas, aber auch den Haß des Sauls. David ist ein aufgeklärtes Bild des Heilandes des Sohnes Davids. Schon als Hirt in Besiegung der Löwen, in Besiegung des schwarzen Geistes bey Saul: in Besiegung Goliaths, in Besiegung seiner Brüder; ja auch in der zärtlichen Liebe mit Jonathas: in Uebertragung der Verfolgungen Sauls, anfangs bey Hofe selbst, wo er kümmerlich der Lanze, der königlichen Wache, und dem Tode entkam, und sogar seinen lieben Jonathas in gleiche Gefahr zog, nachmals in der Flucht zu Ramatha, Najoth, Nobe, Geth, in der Wüste Odolla, im Lande Moab, im Walde Haret, in der Einöde Ziph, in der Wüste Maon, (wo sich die Geschichte mit dem ungeschlachteten Nabal, und der weisen Abigail ereignete), in Engaddi, Hachila, Sizeleg, wo er durch einen Amalekiter den Tod des Sauls auf den Bergen Gelboe vernahm, den er aber wegen vorgegebner Ermordung sogleich tödten ließ, und den Saul und Jonathas bitterlich beweinte. Den Miphiboseth ernährte er, den Tod Isboseths rächte er, und da er vier Jahre als König über Juda und Benjamin zu Hebron regierte, wurde er endlich König über ganz Israel, nahm Jerusalem ein, und nannte die Burg Sion, die Stadt Davids, wohin er auch endlich die Arche aus dem gesegneten Hause Obededoms brachte. Er überwand die Philistäer, Moabiter, Amalekiter, Amoniter, Idumäer, ach! nur sich besiegte er nicht allemale, denn da er die Bethsabee badend sah, verlohr er sich: und ließ auch den Urias durch arge Briefe in den Tod liefern.

Nathan verwies ihm die Sünde, die David bitterlich bereuete, und beym Herrn Gnade fand; aber zur Strafe starb das Kind der Bethsabee. Sein Sohn Absolon empörte sich, und so mußte David in Amon, in Thamar, in seinen Kindern und Freunden große Drangsalen ertragen. Auf die Eitelkeit, daß er seine Macht zählen ließ, wo man eine Million und 57000 streitbare Männer fand, verkündigte ihm der Prophet Gad die harte Wahl, entweder einer dreytägigen Pest, oder eines dreymonatlichen Krieges, oder dreyjährigen Hungers. Und da starben in drey Tagen 70000 Mann, obschon auf Bitten Davids der Engel das Strafschwert einsteckte. Bey herannahendem Tode wurde anstatt des hochmüthigen Adonias durch Nathan, der von Gott ausersehene Salomon, der Bethsabee Sohn, auf den Thron erhoben. David gieng zu den Vätern nach vierzigjähriger Regierung siebenzig Jahre alt.

Salomon, jener Liebling Gottes, schloß mit Gott einen neuen Bund, und folgte anfänglich den Grundsätzen des Vaters heilig nach. Bey der von Gott gelassenen freyen Wahl wählte er die Weisheit vor den Ehren und Reichthümern. Gott gab ihm alles, und machte ihn zum weisesten, größten König, den alle Völker bewunderten, den zu sehen die Königinn Saba bis aus Arabien kam; dessen Urtheil über die zwey Weiber alle anstaunten, da er durch die Natur selbst die wahre Mutter entdeckte, die ihr Kind lieber ganz der Gegnerinn hinüber lassen wollte, welches die Klägerinn getheilter verlangte.

Der Tempelbau verewigte ihn. Er baute solchen innerhalb sieben Jahren durch fast 200000 Arbeiter. Im Jahre der Welt 2992, eben im April, ward der Grund gelegt, und im neunten großen Jubeljahre der Bau geendiget. Die Länge war 210 Schuhe, die Breite 70, die Höhe 105. Ganz war er mit Cederholz bedeckt, und mit goldnen Blatten überzogen. 600000 Talent Gold wurden nur auf das Allerheiligste allein verwendet: und man rechnet insgemein mehr dann 100000 Zentner Gold, und tausendmal tausend Zentner Silber. Der Schatz darinn war fast unschätzbar. Die Nebengebäude für die Priester von dreyen ungemein prächtigen Vorhöfen: die Einweihungsfeyerlichkeit von außerordentlichen Kosten. Gott selbst bezeigte sein Wohlgefallen und erschien hierbey im Nebel. Von andern überauskostbaren Gebäuden, die unsägliche Summen verschluckten, will ich hier nicht sagen.

Aber wer soll nicht zittern? so wie David, der Mann nach dem Herzen Gottes, so sündigte Salomon der Weise. Jener kehrte zu Gott zurück; von diesem ist es ungewiß, ob er nicht von Weibern verführt in der Abgötterey und Sünde gestorben! Salomon ward sonst selbst ein Bild Jesu in der Weisheit, Eifer, Segen. Nach vierzigjähriger Regierung hinterließ er das Reich dem Roboam aber in Theile zerfallen; weil der Herr zur Strafe diese Zertrennung beschlossen hatte. Der Herr, sage ich, dessen Absicht nicht auf die Gebäude der Königreiche,

son-

sondern der Religion und Kirche gieng, und also ganz auf den Eckstein Christum Jesum hin.

A. M. 3029. Von der Theilung in zwey Königreiche bis zur Babylonischen Gefangenschaft.

I.

Zwanzig Könige in Israel.

Das neue Reich Israel riß zehn Zünften an sich: Jeroboam, ehehin Aufseher des Tributs bey Salomon vernahm seine Bestimmung durch den Propheten Achias schon bey Lebzeiten Salomons. Dieser kecke Mann nahm sich zuviel heraus, und mußte in Aegypten fliehen: kam nach Salomons Tode zurück, wurde das Haupt der Aufruhr, und so König. Aber der Undankbare wich selbst der erste von Gott und der Religion, und so folgten ihm neunzehn Könige, je einer gottloser als der andere: Nadab, Baasa, Ela, Zambri, Ambri, (dieser war es, der vom Somer jenen Berg kaufte, worauf er die nachmalige Residenzstadt Samarien baute), Achab, Ochozias, Joram, Jehu, Joachaz, Joas, Jeroboam II. Zacharias, Sellum, Manachen, Phazeja, Phazee, Osea.

Jeroboam also aus Staatsklugheit, damit die Seinigen nicht nach Jerusalem, wie es gebothen war, walleten, errichtete zu Bethel und Dan Götzenaltäre, und machte sich und seine Unterthanen für die Zeit und Ewigkeit unglücklich. Er wohnte zu Sichem. Der Prophet Achias sagte ihm durch seine verkleidete Königinn den Tod des Kindes, den Verlust des

Reichs, und den gänzlichen Untergang vor: und so tilgte Baasa in Nadab das ganze Geschlecht, und so ermordete einer den andern. Achab war wohl der gottloseste unter allen, wenn man nur an Jezabel denket, seine ruchloseste Gemahlinn, und ihre Tochter Athalia, welche auch das Reich Juda verderben half. Jehu rottete das Geschlecht Achabs aus, obschon er selbst nicht viel besser war: und so, nach erfülltem Sündenmaaß schickte Gott den Salmanasar, König in Syrien, der Samarien eroberte, und die zehn Zünfte in Medien fortschlepte. Schon nach Jeroboam II. war ein Zwischenreich von 11 Jahren 6 Monaten: schon Ninus, Stifter der Assyrischen Regierung, in der Schrift Thegla-Phalasar genannt, züchtigte das Reich Israel, endlich gieng es nach 254 Jahren im Jahre der Welt 3283 ungebessert zu Grunde.

Gott hat zur Verbesserung dieses Reichs alles gethan: der große Elias, der den Himmel so lang zuschloß, und wieder zum Regen öffnete: der 450 Götzenpriester des Baals zuschanden, und selbst zum Opfer machte: der das Feuer wider seine Spötter vom Himmel rufte: der dem Achab die Strafe wegen des Weinbergs des Naboths so deutlich ankündigte: der die arme Wittwe so reichlich belohnte: der selbst in seiner Flucht vor Jezabel vom Engel gespeißt wurde: der endlich gar im feurigen Wagen von der Erde wegfuhr, redete mit feurigem Geiste wider die Laster; aber vergebens. Elisäus, sein Jünger, vom dop-

pelten

pelten Geiste belebt, der schon die boshaften Knaben durch die Bären strafte: der den Sohn der Wittwe erweckte, und ihr das Oel vermehrte: der den Fremdling Naaman im Jordan heilte, und seinen Giezi mit dem Aussatze strafte: der 100 Verfolgte mit 20 Brod speisete: der Samarien vom Hunger, von der Belagerung, und dem Untergange frey sagte: der Wunder über Wunder wirkte, predigte immer zu; aber ohne Frucht: da sogar Jonas in der unglaubigen Stadt Ninive mit seinen Predigten glücklicher war. Freylich wohl mag es im ganzen Reiche noch einige aber wenige Fromme gegeben haben. Hierunter zeichnete sich Tobias aus, der auch in der Gefangenschaft wegen seiner Liebe, seinem Almosen, seiner Geduld in der Blindheit, wegen des Besuchs des Engel Raphaels, dem Glücke seines Sohnes, und erhaltenem himmlischen Segen einer ewigen Gedächtniß würdig geworden ist. Aber was waren so wenige Fromme gegen der großen Zahl der Gottlosen? das endlich nutzte sie noch, daß die Hoffnung Israels ihnen nicht ganz genommen wurde, sondern bey den wenigern doch aufrecht blieb, und so das Gebäude immer auf den Eckstein, auf den Messias hinzielte.

II.

Zwanzig Könige in Juda.

Das Reich Juda bestand aus zwey einzigen Zünften, Juda und Benjamin. Dieses Reich sollte nun den Scepter führen, bis der kommen wurde, der erwartet war. Die zwanzig Könige waren Roboam, Abias;

Abias, Asa, Josaphat, Joram, Ochozias, Athalia, Joas, Amasias, Osias, Joathan, Achaz, Ezechias, Manasses, Amon, Josias, Joachaz, Joakim, Jechonias, Sedezias. Fromme waren hierunter doch einige. Josaphat ließ das Gesetz öffentlich mit Eifer predigen, Gott segnete ihn mit Siege unter Psalmen singen. Joathan, und Ezechias waren überaus gottesfürchtig, zerstöhrten alle Götzen, sogar die ährene Schlange des Moses. Gott segnete sie, und zum Zeichen der Herstellung der Gesundheit des Ezechias gieng die Sonne 10 Linien zurück: und in Senacheribs Kriegsheere schlug der Engel 185000 Mann todt. Manasses war groß in der Buße, die er im Kerker that, und hierdurch wieder zum Throne kam: Josias eiferte vorzüglich für das Gesetz, und ließ das von Isaias gefundene Buch verkündigen. Die übrigen waren meistens böse: sonderbar die Athalia, Jezabels Tochter, die ihren Gemahl und Sohn verdorben hat. Achaz, Amon, Jechonias und Sedezias erfüllten das Sündenmaaß. Gott ließ also auch dieses Reich durch Nabuchodonosor nach 386 Jahren von der Trennung zerstöhren. Dieses Reich hatte noch mehrere Propheten, die aber alle zusammen wenig oder gar nichts ausrichteten. Die große Judith hat sich durch ein Wunder Gottes bey Bethulien hervorgethan, welches sie durch den Tod des Holofernes gerettet.

A. M.

A. M. 3398. Die babylonische Gefangenschaft.

Nabuchodonosor führte nun den Jechonias nach Babylon ab, und setzte indessen den Sedezias zum Regenten. Als aber dieser den Tribut weigerte, wurde er als ein Rebell bekriegt, gefangen, der Augen beraubt, und so ganz Jerusalem zerstöhrt.

Unter den gefangenen Juden sind die drey Knaben im Feuerofen, und der junge Daniel berühmt. Daniel war es, der die keusche Susanna wider das boshafte vorgeben der zween Alten rettete. Der dem Nabuchodonosor seinen Traum von der geheimnißvollen Statue, und dem großen Wunderbaum aufklärte: der auch diesem Könige die Herabsetzung unter die Thiere ankündigte, weil er sich aus Stolz über die Menschen erheben wollte. Zweymal mußte Daniel in die Löwengruben wandern. Zweymal wurde er von Gott wunderbar erhalten. Dem Evilmerodach, Nabuchodonosors Sohne entdeckte er den Betrug mit Bel, und tödtete den Dracken zu Babylon. Er sah die vier Monarchien in vier Thieren gebildet; er erklärte dem unseligen Balthasar (Evilmerodachs Sohne) das schreckliche Mane, Thecel, Phares, und sagte ihm den gewissen Untergang bey der entheiligenden Mahlzeit vor. — Und da die Strafjahre zu Ende giengen, und das Volk unter drey Königen allgemach 70 Jahre schmachtete, (dann es ward ausdrücklich vorgesagt: sie werden ihm, dem Nabuchodonosor nämlich, seinem Sohne, und dem Sohne seines Sohnes dienen). Da rief Daniel, der Mann der Begierde,

de, zu Gott um den Meßias desto eifriger, weil er besorgt, die Sünden des Volks möchten dessen Ankunft noch weiter hinausschieben. Gabriel, der Erzengel erschien ihm und sagte: daß vom Ausgange des Gebothes, daß Jerusalem wieder sollte erbauet werden, bis auf Christus, den Führer des Volks, noch sieben Wochen wurden seyn, (erste Anzeige von 49 Jahren, wo nämlich der Tempel und die Mauern Jerusalems erbauet worden), und 62 Wochen, (das ist, 434 Jahre, wo Christus sein Predigtamt anfieng) und nach diesen 62 Wochen wurde Christus in Mitte der darauf folgenden letzten Woche (nach drey Jahren seines Predigtamts) getödtet werden. Hierauf werde dann die Zerstöhrung Jerusalems durch das ankommende Volk (der Römer) erfolgen. Wie diese drey Theile der Vorsagung auf das vollkommenste erfüllet worden, sehen wir heute zu Tage sonnenklar, und der ewige Beweis sind die Juden selbst, ein Volk ohne Tempel, ohne Opfer, ohne Fürsten, ohne Land. Merket nur hierbey, daß diese Wochen schriftmäßige Jahrwochen sind, wie die Sabathjahre, und daß die Juden selbst nicht laugnen können, daß die Zeit dieser Prophezeyung vorbey sey.

Cyrus also, der Belagerer Babylons tödtete den Balthasar noch in selber Nacht: und der alte Astiages, in dessen Namen Cyrus kämpfte, übernahm die Regierung unter dem Namen Darius der Meder. Und so ward die Weissagung erfüllet, daß das

Volk

Volk den Medern und Persern solle übergeben werden; denn nach diesem medischen Darius kam Cyrus, der die persische Monarchie errichtete.

A. M. 3468. Befreyung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft.

Wir kommen hiemit schon näher auf den Eckstein Christus Jesus, auf den Meßias, den nun die Juden desto sehnender erwarteten. 50000 zogen unter Zorobabel und Josue auf die Freylassung des Cyrus in Palästina mit der Erlaubniß Jerusalem wieder zu erbauen, woran sie doch schon unter Cyrus die Samaritaner hinderten, und bey dessen Sohn Cambyses gar ein Verboth bewirkten, um desto leichter, weil dieser König argwöhnisch und grausam war, da er sogar sein eigenes Geschlecht vertilgte.

Darius Hystaspes folgte auf Cambyses durch eine artige Wahl: er wird auch Artaxerxes genannt, und soll jener Assuerus seyn, der nach der verstoßenen Vasthi, die schöne Esther wählte, die als ein Vorbild Mariä durch ihre Fürbitte bey dem Könige das Volk von der Wuth Amans rettete. Da erhielten also die Juden alles, was sie immer verlangten, weil Mardochäus, der Jude, sogar statt des gehenkten Amans Minister ward; durch das berüchtigte Edikt des Königs fieng der Bau zu Jerusalem an. Esdras und Nechemias thaten das meiste dabey, wie Aggäus schon immer darauf drang.

A. M. 3547. Hohepriester Regierung.

Die persische Monarchie gieng mit Darius Kodomannus aus, und in die griechische über, unter Jaddus, dem sechsten Hohenpriester, nach der babylonischen Gefangenschaft. Die Juden, welche unter der persischen Regierung meistens gute Ruhe genossen, hätten gleich anfangs den Zorn Alexanders des Großen wegen geweigerten Proviant empfinden müssen, wenn nicht eben Jaddus im Priesterkleide entgegenkommend den neuen Monarchen besänftiget, und sogar den Juden gewogen gemacht hätte. Alexander, der Stifter der griechischen Monarchie sah nach kurzen (etwan 12) Jahren schon das Ende seines Lebens, und so zu sagen, auch seiner Monarchie, die sogleich in vier Theile zerfiel, wovon Ptolomäus Aegypten, Seleukus Syrien, Antigonus Asien, und Kassander Macedonien erhielt. Die Juden mußten bald unter die ägyptischen, bald unter die syrischen Könige sich schmucken, je daß einer derselben die Oberhand gewann.

I.

Unter den Ptolomäern in Aegypten.

Unter den Ptolomäern, (so nannten sich alle Aegyptische Könige mit verschiedenen Beyworten, als Soter, Philadelphus, Evergetes, Philopater, Epiphanes, Philometor), bekränkte sie der erste Ptolomäus, des Lagi Sohn, der 100000 Juden in Aegypten entführte, und in die Städte eintheilte, wo, von der Stadt Cyrene Simon, der Cyrenäer herstammt. Onias I. und Simon I. hatten also kein

ruhi-

ruhiges Priesterthum. Ptolomäus Philadelphus war den Juden überaus günstig: er war mächtig, und zählte 33339 Städte, war ein großer Liebhaber der Gelehrten, errichtete die herrlichste Bibliothek von 200000 Bücher. Eleazarus, der Hohepriester, schickte ihm weise Männer, sechse aus jeder Zunft, welche die heilige Schrift aus dem Hebräischen in das Griechische innerhalb 72 Tagen übersetzten, mit ungemeinem Vergnügen des Königs, der sie und den Tempel zu Jerusalem königlich beschenkte, und noch 100000 Juden die Freyheit gab. — Ptolomäus Evergetes drückte die Juden sehr, und Onias II. hätte mit Weigerung des jährlichen geringen Tributs beynahe das ganze Volk in Untergang gebracht. Ptolomäus Philometor war grausam, entheiligte den Tempel, verlohr aber Judenland durch den Antiochus. Ptolomäus Physkon ward eben darum ein rasender Verfolger der Juden in Aegypten, welchen daselbst die vorigen Könige den Tempel Onion durch Onias IV. bauen ließen. Physkon verdammte die Juden alle zur Erwürgung durch die Elephanten; aber Gott schreckte ihn jedesmals, und hielt seine Wuth recht wunderbar zurücke.

II.

Unter den Seleuciden in Syrien.

Unter den Seleuciden Königen in Syrien ward eben der Juden Heil und Unheil wechselnd. Seleukus Nikanor war ihnen sehr günstig, daß er selben sogar das Bürgerrecht gab. Unter Antiochus Soter, und

Antiochus Deus genoßen sie Ruhe. Antiochus der Große erließ dem Priesterthume den Tribut, und beschenkte den Tempel. — Dessen Söhne alle waren Verfolger. Schon Seleukus Philopator wollte durch seinen Schatzmeister Heliodorus den Tempelschatz rauben, der aber von himmlischer Gewalt sehr hart hergenommen worden, und dem Hohenpriester Onias sein Leben zu verdanken hatte. Antiochus Epiphanes war der gottloseste Verfolger der Religion. Er verkaufte das Priesterthum dem nichtswerthen Jason, und dem noch schlechtern Menelaus. Er erwügte wohl 100000 Juden. Bekriegte sie immer durch den Apolonius, Nikanor, Thimothäus, Pacchides, Gorgias, und Lysias: er wollte die Juden zu dem griechischen Götzendienste mit Gewalt zwingen, wo sich ihm die machabäischen Helden oder asmonäischen Prinzen heilig widersetzten, und der alte fromme Eleazarus sammt den sieben sogenannten machabäischen Brüdern, und ihrer Mutter für das Gesetz sich martern und tödten ließen. Nach dem Tode des Antiochus Epiphanes machte Lysias, als Vormunder des jungen Antiochus Eypators, das Spiel fort, bis ihn Demetrius Soter aus dem Wege raumte; der aber selbst bald darauf dem Alexander Bales weichen mußte: Dessen Sohn Antiochus VI. Nikator, machte mit Jonathas dem Machabäer Bündniß; aber Triphon, der gewaltige Feldherr, der alles an sich zog, brachte den Jonathas, und selbst den jungen König um, wurde endlich sein Selbstmörder, da Antiochus Sidetes ihm zu nahe andrang. Unter

diesem

diesem Könige machten sich die Juden frey, des Demetrius Soters Sohn, und Bruder des Demetrius Nikanor.

III.

Unter dem machabäischen Stamme sowohl im Priesterthum, als königlicher Regierung.

Einen Blick müssen wir also hier auf das Geschlecht der Assamonäer (von den Buchstaben ihrer Schilde Machabäer genannt) machen. Sie waren aus dem Priesterstamme, und stellten im Jahre der Welt 3840, mithin 160 Jahre vor Christi Geburt, das entehrte Priesterthum wieder her. So nahe sind wir also schon bey dem Eckstein des Hauptgebäudes. — Matthatias hat sich dem Ansinnen des Antiochus Epiphanes mit seinen fünf Söhnen herzhaft widersetzt, und im Angesichte aller jenen Juden ermordet, der dem aufgestellten Götzen opferte. Johannes Gaddi kam durch List um, und Eleazarus wurde von einem Elephanten, den er durchstach, erdruckt. Judas übernahm also nach seinem Vater das Commando, und schlug alle obengenannte Feldherren des Antiochus, heiligte den Tempel wieder, stellte den Gottesdienst her, hieß für die in der Schlacht Gebliebenen Opfer entrichten: sah in einem Gesichte den Hohenpriester Onias, und den bittenden Jeremias, von dem er das Siegesschwert erhielt. Er hatte die Engel selbst als Schutzgeister in der Schlacht. Er errichtete mit den Römern den berühmten jüdischen Bund, sonderbar wider den Demetrius und alle Feinde. Vertrieb den eingedrungenen Hohenpriester

Alcimus. Unterlag endlich in einer Schlacht mit allgemeinem Jammer. Auch Jonathas, sein Bruder und Nachfolger, wurde durch die List des gottlosen Triphon gefangen, und umgebracht, so führte dann Simon das ganze Regiment, erwarb sich Ansehen und Gunst bey den Syrischen Königen Antiochus, Nikanor und Sidetes: erneuerte den Bund mit Rom, und machte einen neuen mit Lacedämon: wurde aber vom Ptolomäus, seinem Schwager, mit zwey Söhnen in Doch arglistiger Weise ermordet.

Johannes Hirkanus rächete den Tod des Vaters, und warf das fremde Joch ganz ab. Dessen Sohn, Aristobulus I. setzte sich also die Krone auf, wenn sie nicht schon sein Vater trug. — Alexander Janäus war wider sein eigenes Volk ein Wütherich: und seine zween Söhne, Hirkanus II. und Aristobulus II. waren schon der Untergang des asmonäischen Geschlechtes, und der Anfang, oder die Beförderung der herodianischen Familie. Hirkanus II. als der ältere, wurde von der Vormünderinn und Mutter, Salome, als König und Hoherpriester gesetzt. — Aristobulus II. der mehr feurige, nahm ihm alles. Antipater, den Hirkanus I. nach besiegten und zur Beschneidung verbundenen Idumäern mit einer Verwaltung begünstigte, als einen reichen, edlen und einsichtsvollen Mann, dieser hielt sich damals bey Hofe auf, schlug sich zu der Partey des Hirkanus wider den ihm zu feurigen Aristobulus. Wirklich brachte er den Hirkanus wieder auf den Thron, durch Aretas,

König

König in Arabien. Aber Aristobulus gewann den eben gegenwärtigen römischen Feldherrn Scaurus, und so müschte sich Rom in diese Händel. Bald darauf kam unter Ciceron's Regierung Pompejus in Judäam, setzte den Hirkanus, meistens durch Antipaters Bemühungen zum Hohenpriester, aber ohne königliche Würde, und führte den unruhigen Aristobulus mit seinen Kindern nach Rom. Der einte Sohn, Alexander entkam durch die Flucht nach Jerusalem zurück, und warf sich zum König auf. Selbst der Vater Aristobulus wurde sammt dem zweyten Sohne, Antigonus, vom Cäsar bey entstandenen römischen Unruhen in Judenland geschickt, wo er seine Partey halten sollte; aber alle kamen durch die Pompejaner und Herodianer um. Antipater war unermüdet sein Geschlecht empor zu schwingen, er gewann die Neigung des Hirkanus, und mit dessen Geld die Neigung der Römer für sich. Er zwar, Antipater, wurde von seinem Gegner bey Hofe, dem Malichus, mit Gift aus der Welt geschafft, aber seine Söhne, Herodes und Phasael, hatten schon römische Provinzen zur Verwaltung, der schlaue Herodes bekam von Hirkanus sogar die Mariamne, sein Tochterkind, zur Ehe, und eben darum einen Zuspruch zum Reich, welches er nach entferntem, und wegen abgeschnittenen Ohren untüchtig gemachten Hirkanus auch erhielt. Zum Hohenpriester setzte er einen gewissen: Ananel, und auf Andringen seiner Gemahlinn endlich ihren Bruder, Aristobulus IV, den er aber durch List ersäufen hieß, so wie er das ganze Geschlecht der Assamonäer

monäer tilgte, und sogar seine eigne Gemahlinn, Mariamne, und ihre Mutter Alexandra tödten ließ, der Wütherich und Mörder seiner eignen Kinder, wie nachmals der Kinder zu Bethlehem. Und so war also die Zeit wirklich gekommen, wo der Scepter von Juda genommen in die Hand eines Ausländers, des Askaloniten gerieth, dessen Stamm gar bald selbst elend zu Grunde gieng. Wir gelangen nun endlich nach der Weissagung Jakobs auf die Zeit der Ankunft des Meßias, und zum Grundstein des ganzen Gebäudes, auf das Jahr der Welt 4000.

Zweyter Theil.

Ja! den Grundstein haben wir itzt erreicht, das Ziel erlangt, den versprochenen Meßias erwartet, und den einzigen wahren ersten Haupt- und Eckstein der Kirche, der das alte und neue Gebäude zusammen hält, ergründet. Aus den Erfüllungen aller vorgehenden Weissagungen könnte man ihn leicht erkennen, und da sogar die Zeit seiner Ankunft, und alle Umstände schon vorhin bekannt sind, könnte man desto weniger irre werden. Eine freywillige Verblendung, und boshafte Unwissenheit allein konnte beym hellen Tage noch keine Sonne sehen; und wer die Augen nicht selbst schließt, muß gestehen, daß alle Vorsagungen, alle Weissagungen, alle Bestimmungen, alle Kennzeichen in Jesu Christo ganz und vollkommen erfüllet, und aufgeklärt worden.

David und Isaias sagten uns, daß der Meßias der Sohn Gottes seyn werde, und beschrieben also die Hervorgehung dieses Gottes aus dem Schooße des Vaters; und Johannes sagt uns, daß Jesus, das ewige Wort des Vaters, sey Fleisch geworden. Was dem Adam war verheißen worden, daß aus der bessern Eva der Erlöser, der Zertreter der Schlange kommen solle, sah Isaias und Daniel in vorgezeigter Gnadengeburt des Meßias, so wie es in Jesu wirklich erfolgte: sogar den Stammen, die Zunft, die Familie, und selbst den Namen des Meßias wußte man schon aus dem Buch der Erschaffung, Numeri aus den Psalmen, aus Isaias, Habacuk. Und so auch die Jungfrau Mutter: den Geburtsort Bethlehem: die Zeit der Ankunft unter fremdem Scepter: und alles setzet hierin harklein an der Prophet Isaias, Michäas, David, Daniel, Aggäus.

Aus Davidsstamme sollte der Meßias kommen: so bekräftiget die Worte des Psalmisten der Prophet Isaias. Und kam Jesus nicht aus diesem königlichen Stammen, hat er nicht das öffentliche, das unlaugbare bekannte Zeugniß vor aller Welt selbst die kaiserliche Beschreibung in Judäa, wo jeder Stamm in seinen Stammort hingewiesen wurde? und so wunderbar zeichnete sich die Ankunft Jesu in der Stadt Davids zu Bethlehem aus.

Zeigte Isaias dem Achaz schon die Geburt des Messias aus einer Jungfrau: o so wissen wir solche Vorzeigung in Jesu erfüllet, und bethen öffentlich: Geboh-

ren aus Maria der Jungfrau: und erkennen die göttliche Ueberschattung des heiligen Geistes. — Und in der That, wenn ein Gott wollte gebohren werden, könnte er wohl nicht anders, als durch eine Jungfrau gebohren werden: und wenn eine Jungfrau gebähren sollte, könnte sie wohl was anders, als einen Gott gebähren?

Michäas setzet ausdrücklich Bethlehem zum Geburtsort, und Habacuk bekräftiget es: und wir ehren ja noch den Stall zu Bethlehem, und bekräftigen ja noch diese unlaugbare Erscheinung.

Jakob sagt uns die Zeit seiner Ankunft, wann der Scepter von Juda genommen: und war es nicht die Zeit des Fremdlings Herodes, wo Jesus auf die Welt kam? kein Jud sogar läugnet dieses: nur läugnen sie die Menschwerdung des göttlichen Sohns, und sehen nicht, daß da alles in Jesu erfüllet worden, was zur Menschwerdung gefordert und geweissagt war, daher sich also die Menschwerdung selbst nicht mehr läugnen läßt.

Nennet uns Isaias und Habacuk den Namen Jesus als den Namen des Meßias: so wisset ihr, daß das Kind Mariä Jesus genannt worden, und daß sich in diesem Namen alle Knie biegen. Ihr nennet oft die Heilsnämen Jesus Christus, wie Daniel den Namen Christus ansetzet.

Mußte nicht nach Balaams Vorsagung ein Stern aus Jakob aufgehen, mußten nicht nach der Weissagung die Weisen aus Morgenland dem Meßias Opfer bringen: und brachte man diese nicht Jesu?

Mußte nicht nach der Weissagung Rachel ihre Kinder beweinen, weil sie nicht mehr waren? — und gieng dieses nicht zu Bethlehem bey dem Kindermord des Herodes vor. Zwar zur Strafe für die Bethlehemitischen Aeltern, die das Kind Jesu von aller Wohnung ausgeschlossen: aber auch zur Erfüllung der Prophezeyung des Jeremias, und zum Kennzeichen der hieraus erprobten Ankunft des Meßias.

Mußte nicht Jesus in Aegypten geflüchtet werden, damit die Weissagung des Oseas erfüllet wurde: ich habe meinen Sohn aus Aegypten gerufen.

Mußten nicht alle Geschöpfe, alle Stände, alle Zeugnisse das Geständniß ablegen, daß Jesus der Meßias sey. Ihr Engel mußtet mit Lobgesange seine Ankunft melden. Ihr Hirten mußtet mit Erstaunung das Kindlein im Stalle erkennen. Ihr Weisen mußtet vom Orient bis zum Stalle hin, wo euer Wegweiser, der Stern, stand. Ihr Schriftgelehrten mußtet selbst dem Herodes die Zeit, und den Ort der Ankunft des Meßias eingestehen, und aus der erkannten Schrift selbst vorweisen. Du Volk Israel mußtest selbst in gewisser Erwartung eben um die Zeit der Geburt Jesu seyn. Ja! du heiliger Greis willst gerne sterben, weil du auf deinen Armen den Heiland hal-

tend, das Licht der Welt gesehen hast. Und du fromme Prophetinn willst nun im Frieden deine Tage schließen, weil du den Meßias erlebet hast.

Hättet ihr nur die Heiligkeit Jesu, seine Vollkommenheiten, seine Tugenden, seine auszeichnende Gaben gesehen, o so hättet ihr erstaunungsvoll aufgerufen: dieser, ja dieser ist der Meßias, oder keiner!

Hättet ihr die Demuth und Sanftmuth Jesu gesehen: ihr würdet sogleich gerufen haben: der ist es, den David im 21 Psalm, und Isaias Kap. 9. schildert.

Hättet ihr die Armuth Jesu gesehen: hättet ihr ihn als Meßias mit David am 39. Psalm, und Zacharias am 9. Kapitel bewundert: und nachmals diese Worte Jesu gar wohl verstanden: daß die Vögel sogar ihr Nest haben, er aber der vermenschte Gott aus Liebe zur Armuth, und zur Probe seiner vorhin gemachten Schilderungen gar nichts eigenes sich vorbehalten.

Hättet ihr den Gehorsam Jesu gesehen: hättet ihr ihn nicht nur wegen seines himmlischen Vaters; sondern seiner Mutter und Nährvaters wegen bewundern, und eingestehen müssen, der ist es, von dem der 29ste Psalm, und Isaias am 50 Kapitel redet: und die Evangelisten hierüber das Zeugniß geben.

Hättet ihr die Reden, seine Predigten, seine Lehren gehört, das helle Licht über Nephtali und Zabulon gesehen: voll Entzückung hättet ihr einbekennet:

so

so hat kein Mensch jemals geredet: der ist es, ja der ist es, der uns Psalm 22. Isaias 30. Jeremias 15 Isaias 9. versprochen, der ist es, es läßt sich gar nicht zweifeln.

Ja! er ist es, ihr habet recht: unwidersprechlich recht, lasset uns nur seine göttlichen, schon von allen Propheten vorgesagten Wunder, und dann seine göttliche, mit dem auszeichnenden Präge der göttlichen Sendung gemarkten Lehren einsehen.

Ich will da von der wundervollen Geburt, von den außerordentlich göttlichen Erscheinungen nichts melden: auch von dem uns unbekannten, aber eben darum anstaunungswürdigen stillen Leben des göttlichen Sohns in der Menschheit will ich, über das, was die Schrift von seiner Unterthänigkeit verzeichnet, nichts herausnehmen: aber die Wunder, die Jesus bey seinem offenbaren Leben wirkte, von denen Isaias schon 26. 35. 40. 42. 53. so ausdrücklich geschrieben, von denen wollen wir was zur Betrachtung vornehmen, und also die Heiligung Johannis im Mutterleibe: und auch die Weisheit des zwölfjährigen Kindes Jesu so wenig, als die erleuchtete Wundernacht, und Wunderstern was weiters berühren.

Schon war Johannes der Vorläufer gekommen die Ankunft des Meßias zu verkündigen, schon gieng die Morgenröthe vor der Sonne her, schon erscholle die Stimme für das Fleisch gewordene Wort; da kam Jesus zum Jordan. — Johannes erkannte ihn sogleich, wollte von ihm selbst getauft werden. Aber

auf

auf Befehl Jesu taufte er ihn, und da öffneten sich die Himmel: die Stimme des Vaters rief Jesum für seinen geliebten Sohn aus: der heilige Geist stieg in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und so ward uns die heiligste Dreyfaltigkeit erklärt.

Johannes rief immer die Vorbereitung aus, und daß der Bräutigam schon gekommen: daß er in Mitte des Volkes wandle, daß er nicht würdig seine Schuhriemen aufzulösen: daß er das Lamm Gottes sey, welches hinnimmt die Sünden der Welt: daß er am Kreutze ausgestreckt wachsen sollte, wo entgegen Johannes selbst würde gemartert werden, welches durch Abschlagung seines Hauptes Herodes der Tänzerinn zu Lieb vollzog. Johannes wirkte kein Wunder, weil der Wunderwirker selbst gegenwärtig war.

Und es ist in der That das ganze Leben Jesu ein wahres, erstaunliches, übergroßes Wunder. Gottmensch, welches Wunder! doch zum öffentlichen Wunderleben gieng Jesus nach vierzigtägiger Fasten hervor: wo wir die Verwegenheit des Versuchers anstaunen, und die Besiegung der Versuchungen zu lernen haben.

Auf Erklärung Johannis folgten Petrus und Johannes die ersten Jesu nach. Nathanael von Philippus vorgeführt, staunte den Meßias an, als Jesus ihm kommend zurief: sieh! ein wahrer Israelit, in dem kein Betrug ist. — Ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sah ich dich. —

Rabbi! bekennt sogleich Nathanael, Rabbi! du bist Gottes Sohn! Jesus sagte ihm: du wirst noch größere Dinge sehen.

Und so was Großes zeigte sich schon zu Cana. auf das Bitten seiner lieben Mutter beschleunigte Gottessohn die Stunde, und machte aus Wasser Wein. Er, der Weinstock, gab den Gästen diese Wunderfrucht, und machte hiemit den Anfang der öffentlichen Wunder.

Unter diese mag man wohl auch die machtvolle Austreibung aus dem Tempel ohne allen Widerstand, oder widrigen Folge, zählen.

Wenn schon die Härtigkeit der Herzen sich bey den Juden allenthalben zeigte, und Nikodemus, der von der Menschwerdung Jesu viele Ueberzeugungen zu haben schien, nur bey der Nacht zu ihm um Unterricht kam: so erkannte doch die Samaritaninn bey dem Brunnen aus seiner ganz göttlichen Weisheit, Milde, Liebe, Sanftmuth, daß Jesus der gehoffte Messias sey, und so rief sie ihn aller Orten aus.

Zu Nazareth zwar wollte Jesus kein Wunder wirken, sondern erklärte, daß kein Prophet im Vaterlande angenehm sey: und wirklich wollten ihn diese blinden Leute von einem Berge herabstürzen; aber Jesus gieng Mitten durch sie, und bewies so seine Macht und Freyheit.

Diese göttliche Macht zeigte Jesus bald darauf offenbarer in Gesundmachung des kranken Sohns jenes Hofherrn, der ihn zu sich nach Kapharnaum bath: weil er aber dem Worte Jesu glaubte, fand er seinen Sohn eben von jener Stunde an gesund, wo Jesus zu ihm sagte: Geh hin, dein Sohn lebet.

Die Jünger, die ganz besonders auf solche Thaten aufmerksam waren, erkannten diese Macht an sich selbsten. Petrus, von Jesu geheißen sein Netz auszuwerfen, gab vor, er habe schon die ganze Nacht umsonst gearbeitet. — Doch auf Jesu Wort warf er nochmals das Netz aus, und welcher übergroße Fischfang zeigte sich. — Erstaunend rief Petrus: Herr geh hinaus von mir, denn ich bin deiner unwürdig und ein Sünder! So weit bringen uns die Wunderthaten.

Die Teufel selbst mußten die Vollmacht Jesu eingestehen. Von Weitem schon schrien sie: Was quälest du uns mit deiner Ankunft? In der Synagoge schrien sie auf: Laß uns zufrieden! — Jesu, du Sohn Davids! — Wir wissen wer du bist! — Allezeit bathen sie, weichen zu dürfen. — Und Jesus hieß sie bald schweigen, — weichen, — ausfahren, — die Menschen verlassen.

So allgemein anerkannt war die Macht Jesu, daß alle Gattungen Kranke, Presthafte, Elende zu ihm hineilten. — Daß ein Aussätziger mit den Worten sich verlauten ließ: Herr! wenn du nur willst, so kannst du mich reinigen: ich weis es gewiß, ich bin

über-

überzeugt: du kannst, wenn du willst. — Und Jesus bekräftigte diese vertrauensvolle Rede mit dem göttlichem Machtworte: Ich will, — sey rein. — Und war es Wunder, daß bey Anhörung solcher Worte, bey Ansehung solcher Werke alles bey Jesu Hülfe suchte. — Ein Gichtbrichiger wurde sogar vom Dache herab zu Jesu in einem Bette durch Stricke gebracht: Jesus hieß ihn gesund aufstehen. — Er stund auf, trug das Bett fort, und alles Volk, das dieses ansah, lobte Gott. So wich auf sein Wort das Fieber von der Schwieger des Petrus, so wurde jenes Weib gesund, das nur den Saum seines Kleides mit Vertrauen anrührte: so wurden die zehn Aussätzigen augenblicklich auf seine Worte rein: wo aber Jesus die Undankbarkeit der neun ahndete, da ein einziger von den Priestern, wohin sie Jesus gewiesen, wieder zurückkehrte, um ihm zu danken. Acht und dreyßig Jahre lag ein Armer zu Jerusalem beym Schwemmteiche, aber nie kam er bey der Rührung des Wassers durch den Engel zu. So erbarmte sich dann der Herr der Engel, kam selbst, machte ihn gesund. Und so hieß Jesus den Lahmen seine Hand gerad ausstrecken, und andere ihre Wege gehen. So sahen die Blinden ihren Gutthäter, und ersahen an demselben den Messias. So redeten die Stummen auf das Wort Ephesta, und redeten von der Macht des Meßias, und priesen seine Güte.

Bey so allgemeinen Wundern verdienten freylich wohl die Jünger einen Verweis, daß sie nicht so unglau-

glaubig, kleinglaubig, mißtrauisch und furchtsam wären. Beym Sturmwetter schlief Jesus im Schiffe: und da weckten sie ihn mit Jammern auf. Ihr Kleinglaubigen! was fürchtet ihr? — Er geboth den Winden und dem Meere: und Winde und Meere gehorchten ihm.

Gehorchten die Elemente, was Wunder, daß bey jedem Rufe: Folge mir nach, die Menschen gehorsamten, und da er niemand ausschloß oder verachtete, was Wunder, daß auch die verachteten Sünder zu einem so guten Herrn mit Vertrauen kamen. Er zeigte ja selbst, daß er gerne mit diesen Armseligen umgehe: daß er gekommen zu suchen, was verlohren war, zu heilen, was krank war. — Recht hast du also verschreite Sünderinn, daß du ungeachtet aller Gäste und Reden zu den Füßen Jesu dich hinwirfst, dieselbe mit Zähren benetzest, und mit kostbarer Salbe salbest. — Laß die Pharisäer und einen Judas murren. Hörst du, was Jesus spricht: Deine Sünden sind dir vergeben. — Deine That solle alle Welt preisen. Aber auch Jesu göttliche Macht in Nachlassung der Sünden offenbarte sich hier, und da mußten die Unglaubigen und Gegner erstummen; denn Jesus bewies diese Gewalt die Sünden zu vergeben durch die unlaugbare Macht Krankheiten zu heilen: damit ihr wisset, daß des Menschen Sohn Gewalt habe auf Erden die Sünden zu vergeben, saget er dem Gichtbrichigen: Steh auf und wandle fort. — Was ist leichter zu sagen: dir werden die Sünden vergeben, oder steh auf und wandle?

Alles dieses vermehrte den Glauben an ihn: und der Hauptmann, dessen Diener erkrankte, erkannte Jesum so mächtig, daß er dessen Gegenwart nicht verlangte, sondern nur um das Wollen bath: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. — Jesus lobte dessen Glauben, und sagte allen, die auf ihn vertrauten: Gehet hin, euer Glaube hat euch geholfen. Aber die Güte Jesu krönte ja immer das Vertrauen mit seiner liebvollen und bereitesten Hülfe.

Es schrie der elende Blinde: Jesu! du Sohn Davids erbarme dich meiner! der Heiland fragte ihn selbst, was willst du, daß ich dir thue? — Herr! sehen möchte ich! Er rührte ihn an, und machte ihn sehend. — Bewundert ihr die Frage des Allwissenden? O, sie geschah um das Vertrauen rege zu machen, und aus dem Munde des Bedürftigen selbst die Bitte zu vernehmen: und so will Jesus von uns das wissen, was er schon weis: um unser Herz und das seinige hierdurch in Bewegung zu bringen, und Vertrauen und Hülfe zu vereinigen.

Ganz sonders aufmerksam machten das Volk jene Wunder, da Jesus mit fünf Brode und zween Fischen 5000 Mann speisete: und ein andersmal mit sieben Brode 4000 Menschen. Das gerührte Volk wollte einen so gutthätigen Herrn zum König haben; aber Jesus entfloh; weil er als Erlöser nicht als König gekommen war.

Hat eine solche Speisung Verwunderung erreget, so übertraff die Erweckung der Todten alle Erwartung und Erstaunung. — Jesus kömmt zu der schon beweinten Tochter Jairi, nimmt sie bey der Hand: — Mägdlein, ich sage dir, steh auf! — und sie steht auf: und erfüllet den Vater und alle mit Freude und Erstaunen. Bey der Pforte zu Naim begegnete Jesu eine Leiche eines Jünglings, der seiner verwittweten Mutter einziger Trost gewesen. — Gerührt von allgemeiner Trauer und Zähren der Mutter, läßt Jesus halten: Weib! weine nicht! — — Jüngling! ich sage dir, steh auf! — Waren göttliche Tröstungen! und er gab ihn seiner Mutter wieder. — Ach Lazarus, den Jesus lieb hatte, war in seiner Abwesenheit gestorben. — Magdalena und Martha, die Schwestern, waren untröstlich: Herr! wenn du hier gewesen wärest, wäre unser Bruder nicht gestorben: nun ist er schon vier Tage todt, und begraben! — Weinet nicht, — er wird auferstehen, wo habet ihr ihn hingelegt, — wälzet den Stein ab. — Lazarus! komm heraus! — er kömmt, und beweiset die Gottheit Jesu, dessen Stimme auch die Todten hörten.

Göttliche Wunderwerke waren es also, welche von den Propheten vorgesagt, und von Jesu überzeugend gewirket worden. — Gehet hin, sprach er selbst, zu den Jüngern Johannis, und saget, was ihr gesehen habet: und er wirkte die erstaunlichsten Wunder. Gehet nun hin, und saget: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein,

die

die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.

Und ja, die Predigung des Evangeliums war der zweyte Beweis seiner Gottheit, und die Lehre Jesu war die ganz überzeugende Gewehrschaft seiner göttlichen Menschwerdung. Alle seine Großthaten übertraff sein göttlich heiliges Leben, an dem selbst die Feinde mit Grunde nichts zu tadeln fanden. — Lasset uns nur seine Sittenlehren, und Parabeln hören.

Seine Lehren übertraffen alle Philosophie unendlich, und erschöpften den Grund der Vollkommenheit. Vor allen that er selbst, was er lehrte: Gott erkennen, lieben, anbethen, sich über das Irdische hinschwingen; — den Nächsten wie sich selbst lieben, gegen den Nebenmenschen barmherzig seyn; — im Leiden getrost; in Verfolgungen geduldig; — in allem ganz Gott ergeben seyn, waren die Grundsätze seiner göttlichen Lehren und der Parabeln, die alle auf die Besserung der Sitten, und innerliche Heiligung abzieleten.

Die Parabel vom Säemanne, der einen gleich guten Samen; aber auf einen ungleich guten Grund warf, trifft die verschiedenen Gattungen der Zuhörer des göttlichen Wortes, welches freylich wohl nur in guten Herzen, nur auf gutem Grunde fruchtet; aber unter Dörnern der Verwirrungen und zeitlichen Sorgen: auf dem Wege der Zerstreuung: auf Felsen der Verhärtung nicht aufgehet, nicht Wurzel fasset.

Die vom Weizen und Unkraut, erkläret, wie leider! so viele Böse unter den Frommen sich finden; die am Ende bey der fürchterlichen Aernte erschrecklich werden abgesöndert werden; der Weizen zwar in die himmlische Scheuern, — aber das Unkraut Büschelweise, Ungerechte zu Ungerechten, Geile zu Geilen, Feinde zu Feinden gebunden, ins Feuer, — ins ewige, — ins höllische Feuer.

Die vom guten Könige, der so gütig dem schuldigen Knechte die große Schuld nachließ; doch ihn sodann den Peinigern übergab, weil er mit seinem Mitknechte nicht mitleidig, sondern unbarmherzig verfuhr, saget ganz klar: so werde es der himmlische Vater mit allen jenen machen, die sich hier gegen ihre Mitmenschen unbarmherzig zeigen.

Die von den Arbeitern im Weinberge, die zu verschiedenen Stunden gerufen kamen, und gleichen Lohn erhielten, ermuntert alle, nur keinen Ruf vorbeygehen zu lassen; weil der Lohn groß seyn wird.

Die vom Reichen, der ganz ins Irdische vertieft seine Scheuern erweiteren wollte, und seiner Seele wohllüstige Tage verhieß: saget allen solchen irdischen Menschen: — Du Thor! heute noch wird man deine Seele von dir fordern, — sorget also für das Ewige.

Die vom unfruchtbaren Baume, von dem der Herr noch ein Jahr gute Frucht erwarten wollte:

war-

warnet, wie gefährlich es mit so einem Baume aussehe. — Baum bring Früchte, oder dich erwartet die Achst! — Mensch dich der Tod!

Die von den zehn Jungfrauen leuchtet sonderbar ein, wie nothwendig die guten Werke, der wirkende Glaube, die Vorbereitung und Vorsorge in die Ewigkeit sey: schlafet nicht müßig, lasset das Oel nicht abgehen, wachet: denn der Bräutigam kömmt — ist schon nahe.

Die von Austheilung der Talente treibt uns an, daß jeder ämsig nach seinen Kräften arbeite.

Die vom reichen Prasser drohet die Peinen, die höllischen Flammen und ewige Brunst allen Unglaubigen, Unbarmherzigen, Hochmüthigen; und zwar ohne Hoffnung, ohne Milderung, ohne Ende.

Die vom bethenden Pharisäer erkläret, wie verhaßt bey Gott die Hoffart, wie beliebt die Demuth sey.

Die von dem unter die Mörder gefallenen, dessen sich nur der Samaritan erbarmet: saget uns, daß nur bey Gott das wahre Erbärmniß sey.

Die vom verlohrnen und wiedergefundenen Schafe verkündiget uns die Vatersorge des guten Hirten, und die Himmelsfreude über die Buße eines Sünders.

Die vom unglücklichen, aber wieder zurückkehrenden Sohne entdecket uns die Herzensfreude des besten Vaters über unsre Bekehrung.

Wie nun diese Parabeln, und andere Gleichnisse alle göttlich sind, als die vom guten und bösen Baume, — vom Senfkörnlein, — vom Sauerteige, — vom Acker, — vom Berlein, — vom Netze und alle andere. So sind die Lehren und jede Worte ganz Gotteskraft, und erklecklich die göttliche Menschwerdung zu erproben.

Ich bin gekommen selig zu machen, — kommet zu mir alle, die ihr bedrangt seyd, — ich will Barmherzigkeit, — lasset die Kleinen zu mir kommen, — werdet wie diese Kleine, — welche trostvolle und ermunternde Worte! —

Wer der Größte seyn will, sey der Kleinste, — wer der Kleinste unter euch, der ist groß im Himmel, — ich bin gekommen zu bedienen, nicht bedient zu werden. Welche Demuthslehren!

Mein Haus ist ein Bethhaus, — wahre Anbether bethen den Vater im Geiste an. — Welch heiliger Eifer!

Ich gebe euch ein neues Gesetz: liebet euere Feinde: ich aber sage euch, liebet sie, — thut denen Gutes, die euch hassen: verzeihet, damit auch euch vergeben werde. — Und zum Verräther sprach er: Freund! zu was bist du gekommen? — und am Kreuze, Vater verzeih ihnen. — Welche Worte, welche Thaten!

Wenn ihr Almosen gebet, posaunet es nicht aus: wenn ihr bethet, seyd keine Gleißner, — wenn ihr fastet, verstellet euch nicht. Wie kirnichr, wie tief!

Wandelt nicht den Weg der Heyden und Sünder, — aus ihren Früchten könnet ihr sie kennen, trauet den Schafskleidern nicht. — Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen. — Simon! schläfest du? — Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. — Wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. — In der Stunde, wo ihr es nicht denket, wird der Richter kommen. — Wie warnend!

—

Mit göttlicher Weisheit bestrafte er die argen Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihn versuchten. — Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst: sagte er ihnen, als sie zwischen der Liebe Gottes und des Meßias einen Unterschied suchten. Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, sprach er: da sie ihn des verhaßten Tributs wegen arglistig ankamen, und glaubten, daß er die Beleidigung des Kaisers, oder des Volkes durch seine Erklärung verdienen sollte. Als sie ihn fragten, in wessen Macht er seine Großthaten ausübe: beschämte er, und machte sie mit der Gegenfrage stumm. — In wessen Macht taufte Johannes. Woher war der Tauf Johannis. Da sie ihm die Ehebrecherinn vorführten, und boshaft hofften, oder wider seine Sanftmuth, oder wider das Gesetz einen Ausspruch zu hören: schrieb er auf die Erde, (und was? vielleicht

jedes gegenwärtigen Sünden) und sprach: Wer ohne Sünde ist, werfe auf sie den ersten Stein. Worte, die die ganze Gottheit verrathen!

Eben solche sind: Was hilft es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet. — Wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz seyn. — Wer sein Kreutz nicht auf sich nimmt, ist meiner nicht werth. — Ein guter Baum bringt gute Früchte. — Von dem das Herz voll, geht der Mund über. — Ein guter Mensch bringt aus seinem guten Schatze nur Gutes hervor. Niemand kann zween Herren dienen. — Urtheilet nicht, damit ihr nicht geurtheilet werdet. — Suchet zuerst das Reich Gottes — Wahrhaftig Worte, die uns über das Irdische erheben! und Gedanken der Ewigkeit in uns erwecken müssen.

Wehe dir Corozaim, wehe dir Betsaida. — Sodom wird es noch besser gehen als euch: so drohet er denen, die die Lehre Gottes verachten. Jerusalem! Jerusalem! o wenn du es erkennt hättest, — aber so wird kein Stein auf dem andern bleiben: so schrecklich drohet er dem verblendeten Sünder. Ihr Wurm stirbt nicht, — ihr Feuer erlöscht nicht. — Sie werden abgesöndert werden zu den Böcken, wie der Hirt die Schafe absöndert. Keiner von diesen wird die himmlische Mahlzeit kosten. — Werfet sie in die äußerste Finsterniß. — Gehet hin, ihr Vermaledeyten. Ach das sind die fürch-

terli-

terlichen Worte, die sich auf sein göttliches Endurtheil beziehen.

Trostreicher sind folgende: Ich gebe das Leben für meine Schafe. — Ich werde bey dem Vater für euch bitten. — Der Vater liebet euch selbst. — Ich gehe hin euch Sitze zu bereiten. — Wo ich bin, werden auch meine Diener seyn. — Ey! du frommer und getreuer Knecht, geh ein in die Freude deines Herrn. — Ich bin hungerig gewesen, ihr habet mich gespeiset ꝛc. Kommet ihr Gebenedeyte!

Auch die sind ermunternde Vatersworte. Sorget nicht, was ihr essen werdet, — und wie ihr euch kleiden werdet: euer Vater, der im Himmel ist, weis alles, was ihr nöthig habet. Betrachtet die Vögel des Lufts: sie säen nicht, und ärnten nicht: gehet ihnen was ab? nähret sie nicht euer himmlischer Vater? und seyd ihr denn nicht mehr werth? — Warum kümmert ihr euch um Kleidung? sehet die Lilien, — mein Vater kleidet sie mit mehr dann salomonischer Pracht, — und soll er gewiß für euch weniger besorgt seyn? — Suchet das Reich Gottes, das andere lasset Gott sorgen. — Sorget nicht für den künftigen Tag, — er ist ungewiß, und jeder Tag hat seine eigene Plage, die nur Gott wenden kann, und wird, wenn ihr ihm die Sorge überlasset.

Kommen wir mit ihm auf den Berg, — sehet dort, — ja ganz im Geiste redet er zu seinen Jüngern Worte, die uns auch überaus trostreich sind. Selig

sind die Armen im Geiste, — selig die Sanftmüthigen, — selig die Traurenden, — selig die Hunger nach der Gerechtigkeit haben, — selig die Barmherzigen, — selig die Verfolgten. — Lauter Seligkeiten, die der Welt entgegengesetzt sind, die die Welt nicht hat, und nicht verstehet. — Machtsprüche aus Gottes Munde. — Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Alles ist mir vom Vater übergeben. — Sie werden des Menschen Sohn kommen sehen in einer Wolke, zu richten die Lebendigen und die Todten: daß er jedem gebe nach seinen Verdiensten, — Ihr werdet dann auch mit zu Gericht sitzen: — auf euch warten Seligkeiten. — Und so finden wir in den Worten und Lehren Jesu, was keine Weltweisheit, keine Philosophie, keine Menschenklugheit jemals ersinnen, erfinden, und nur denken könnte. Nur die Lehre Jesu beunruhiget die Herzen, erquicket den Geist, ersättiget die Seele, und machet so was empfinden, das wir nicht anders, als göttlich rührend nennen können: studiere man Jesum, und man wird vollkommen auslernen. Habe man dieses Vorbild vor Augen, und man wird sich trefflich gut bilden: nur was Jesus redet, ist das Wahre, Grundfeste, Aechte, Vollkommne, nur was Jesus thut, ist das einzige Gute, Beste, Heiligste und ganz Göttliche.

So hat niemals ein Mensch geredet: aber so hat auch niemals ein Mensch gethan, gehandelt, und gelebet. So wie Jesus hat niemand geliebet, sein Herz

allein

allein erkleckte für einen Gott, — so hat niemand einen Menschen geliebet: Jesu Herz hat sich todt geliebet. Seine feurige, seine hochschätzende, seine unendliche Liebe gegen den Vater, und seine sorgfältige, aufrichtige, gütige, uneigennützige Liebe gegen den Menschen offenbarte sich in allem Thun und Lassen. Er gieng überall mit Gutes thun durch, — er beleidigte niemand, — er liebte alle ohne Unterschied: seine Lehre floß in aller Ohren, nur nicht in aller Herzen hin, die ihn höreten, weil viele sich versteinerten. Wie die Lehren, so hatten auch die Wunderthaten selbst das Seelenheil, die Bekehrung und Verbesserung der Sitten zum Ziel. Sündige nicht mehr, — sey vollkommen, — war bey Wundern, die eben da zum Besten eindringende Ermahnung des Wunderwirkers.

Die Bosheit der Pharisäer ließ er nie unbemerkt, nie ungeahndet, nie unbestraft: aber auch seine Jünger erhielten in ihren Fehlern den verdienten Verweis: Ihr Kleinglaubigen! ihr Donnerkinder! — ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyn sollet, oder seyd. — Weich zurück Satan! — Diese und dergleichen Strafworte traffen die Apostel, und sie erkannten hieraus die göttlichen Unterrichte ihres Meisters.

Aus Worten und Werken, aus Vorsagungen und Erfüllungen schon als Meßias erprobt, erklärt er sich endlich selbst offenbar. Vor seinem heiligen Leiden, vor dem Werke der Erlösung fragte er die Jünger, für was ihn die Leute, und für was ihn

dann

dann sie die Apostel selbst hielten. — Die Leute hal-
ten dich für einen großen Propheten, und ich, rief
Petrus im Eifer der Ueberzeugung auf, ich sage, du
bist Gottes Sohn, der versprochene Meßias bist
du, und der erwartete Weltheiland. — Jesus heißet
die Erklärung Petri gut, und lohnet sie. — Ich
sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will
ich meine Kirche bauen. Ich bin der Eckstein, du
das darauf dauerhafte Fundament. Und sodann ward
Petrus auf dreymalige Versicherung seiner Liebe zum
Haupt der Kirche, zum Vorsteher des Schafstalles
und Weydung der Heerde der Schafe und Lämmer,
zum ersten unter den Aposteln, und allen Glaubigen
bestimmt. Oefters bewies Jesus diese seine Mensch-
werdung durch eigene Geständniß, und hierzu ge-
wirkte Wunder. Damit aber einige unter ihnen
ganz außerordentlich überzeugt würden, nimmt er den
Petrus, Johannes und Jakobus mit sich auf den
Berg Thabor, zeiget ihnen seine göttliche Klarheit
in Gegenwart zweyer Zeugen des Moses und Elias
als dem Gesetze und Propheten. Selbst die Stim-
me des Vaters erklärte Jesum als den geliebten gött-
lichen Sohn, und die Verklärung war göttlich.

Was fordern wir hierzu noch? — Ey! wir kom-
men auf sein Leiden, und da wieder auf die Erfüllun-
gen aller vorgegangenen Weissagungen. — Seinen
herrlichen Einzug zu Bethlehem sagte schon Zacharias
vor. Den Verräther aus der Zahl der Jünger ent-
deckt schon David im 12. 40. 108 Psalm. Die Zer-

streuung der Apostel, der Heerde nach geschlagenem Hirten, beschrieb schon Zacharias.

Solle ich einige Vorsagungen von Jesu selbst hier beysetzen, so wissen wir, daß er die Gemüther ganz erkannte, und alles Verborgene immer aufdeckte. Von seinem Leiden saget er alles nach der Ordnung her: sehet wir gehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tode verurtheilen: sie werden ihn den Heyden übergeben zur Geiselung und Kreutzigung: und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. — Könnte die göttliche Allwissenheit sich besser aufklären. Dem Petrus sagte er seine Verläugnung wiederholtermalen vor: allen Jüngern ihre Flucht: dem Verräther selbst gab er seine Erkenntniß bey dem letzten Abendmahle zu verstehen. Er bestimmt die Zeit, und den Tag seines Todes: daß er nun das letzte Ostern mit seinen Jüngern halte, und sodann werde er für uns zum Opfer geschlachtet werden. Zeigt das nicht seine gewisse Wissenschaft?

Lasset uns den ganzen Meßias in seinem Leiden selbst sehen: Isaias sagte, der Meßias werde verspottet, sein Angesicht mit Speicheln ganz bedeckt, und abscheulich mißgehandelt werden. Gieng dieses nicht alles mit Jesu vor? — Eben so lesen wir in den Psalmen, im Buche der Weisheit und der Propheten, die Gefangennehmung, die Zerfleischung bis auf die Beine, die demüthigende Todesart: und so,

wie

wie wir es lesen, sehen wir alles in Jesu vollbracht. Jesus ist an Händen und Füßen durchbohret worden: und das sagte vom Meßias David im 21sten Psalm vor: und wenn wir alle mindeste Umstände seines Leidens, die verschiedene Anklagen, Richterstühle, den Kreutztod zwischen zween Mördern, seine Worte am Kreutz sogar schon vorhinein hätten wissen wollen, hätten wir nur den Jeremias, Isaias, und den Psalmisten lesen dürfen, so hätten wir vorhin schon eben das gewußt und ausgedruckt gefunden, was sich mit Jesu wirklich ereignet. Er starb auch in Mitte der siebenzigsten Woche Daniels, und fehlte also gar nichts an allen Weissagungen. Er rief daher selbst am Kreutze: Es ist vollbracht, alles, was von mir vorgesagt war, alles ist bisher vollbracht. Und das nach dem Tode noch übrig war, wurde sogleich auch ganz vollbracht. Sein Grab war herrlich, und ist es noch, wie wieder Isaias vorgesagt. Die Hinabsteigung in die Vorhölle finden wir in Ecclesiastes, Zacharias ꝛc. Die Himmelfahrt bey Oseas 6. Seine Macht und Herrlichkeit beym Vater im 15. und 109 Psalm. Sein ewiges Priesterthum, sein kostbares Opfer besang schon David und Malachias. Die Sendung des heiligen Geistes, die Berufung der Heyden, die Dauer der Kirche verkündigte nebst obigen Joel, Oseas, Sophonias. Wer kann in Betrachtung aller dieser Punkte Jesum als den Meßias mißkennen? Wer kann nur zweifeln, wer kann ein Bedenken haben, daß Jesus nicht der Grundstein, der wahre Eckstein der

allein

allein seligmachenden Kirche sey, wer darf Anstand nehmen, die Würde des Meßias anzuerkennen, und wenn er es anerkennt, wer darf es wagen die Religion Jesu Christi zu bestreiten?

Die Religion ist also göttlich und unfehlbar: das Gebäude ruhet auf dem göttlichen Eckstein: Ein Gott, und so nur eine Religion, nur ein Glaube, nur ein Gebäude, nur eine Grundfeste: nur eine Kirche, wie in Bildung so in der Ausmachung: wie im Schatten, so im Lichte — die Religion Christi ist göttlich, sonst keine. Die Wahrheit ist nur einfach. Christi Religion ist die Wahrheit, also sind alle andere nicht mehr Wahrheit.

Alle Weissagungen zielten auf den Meßias: und alle diese sind in Christo Jesu erfüllet: nur in ihm, alle in ihm: also ist nur seine Religion die wahre, da die Wahrheit nur einfach ist, mithin ist die Religion Christi die einzige wahre; welche durch Uebereinstimmung des alten und neuen Bundes erprobet ist. Christus der einzige Eckstein des ganzen Religionsgebäudes.

Die Wunder Jesu sind überzeugend, und unwidersprechlich göttlich, ganz göttlich: Er ist also Gott, seine Religion göttlich, im alten Bunde, als in der Figur, itzt in der Wahrheit die nämliche Religion, mithin Christus Jesus, der einzige Grundstein des ganzen Gebäudes, der das Alte und Neue zusammenfügt.

Die

Die Worte, die Lehren, die Parabeln, die Gleichnissen, die Thaten und Werke alle tragen das Gepräge der Gottheit, alle glanzen mit dem göttlichen Schimmer: mithin ist Jesus ein göttlicher Gesandter, ein göttlicher Lehrer, ein göttlicher Meister: und also seine Lehre, seine Religion, seine Kirche göttlich, unfehlbar: und er der Eckstein.

Ueber alles dieses erklärte sich Jesus selbst öffentlich, deutlich mit eigenen Worten, mit himmlischen Zeugnissen als Gottessohn. — Ich und der Vater sind eins. — Ich bin vom Vater ausgegangen, und gehe zum Vater. — Ich werde euch den heiligen Geist, den Tröster, senden: wir werden kommen, und Wohnung bey euch machen. — Taufet im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. — Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer meine Worte höret, empfängt das ewige Leben. — Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, es kömmt die Zeit, und ist schon da, wo die Verstorbenen die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. — Der Vater, der mich gesendet, giebt mir Zeugniß. — Erkennet ihr nicht aus diesen Worten, aus diesen Ausdrücken die Macht Gottes, die Eigenschaft Gottes, die Natur Gottes, einen göttlichen Gewalt, ein göttliches Richteramt, und also die Wahrheit seiner göttlichen Sendung, seiner göttlichen Menschwerdung, und also die Göttlichkeit seiner Kirche, wovon er der Eckstein ist.

Meine Schafe hören meine Stimme — ich gebe ihnen das ewige Leben — Niemand kann sie mir entreissen, Niemand kann sie der Hand des Vaters entreissen — Ich und der Vater sind eins — Glaubet den Werken, und erkennet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater. — Aus allen diesen Schlüssen, was schießet ihr? nicht wahr? Jesus der Sohn Gottes, der Meßias, der Eckstein der göttlichen Kirche, der Hirt des göttlichen Schafsstalles, das Leben der Schäflein wie sein Vater, der Retter der Schäflein, wie sein Vater, Gott, wie sein Vater. Wären diese Worte nicht wahr, so wäre Christus nothwendiger Weise der erste Betrüger, der erste Lügner, ein Mann ohne Wahrheit, ohne Tugend, ohne Ehrlichkeit, ohne Verdienste.

Und wie könnte man das mit seiner offenbaren Heiligkeit, mit seiner erklärten Unschuld, mit seiner erprobten Vollkommenheit zusammen reimen: also ist Christus nothwendig Gottes Sohn, seine Religion nothwendig göttlich. Und er, der Eckstein einer göttlichen Kirche: so überzeugt uns seine Gesandtschaft, seine Weisheit, Unschuld, und Heiligkeit.

Paulus bekräftiget alles dieses: Gott hat auf verschiedene Art einstens zu unsern Vätern geredet durch die Propheten; itzt aber bey unsern Zeiten selbst durch seinen Sohn. — Und Johannes saget uns, so hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Eingebohrnen

gegeben, damit keiner, der an ihn glaubet, zu Grunde gehe; sondern jeder das ewige Leben habe. — Ja! fährt Paulus fort: Gott schonte seinen eigenen Sohn nicht, er hat ihn für uns gegeben: und hat er uns hiermit nicht alles gegeben? — Wir waren ehemals Feinde Gottes, — itzt aber ausgesöhnt durch den Tod seines Sohnes, seines sich für uns nach dem Willen des Vaters opferenden Sohnes: denn Christus hat uns inniglich geliebt, und sich freywillig zum Opfer für uns gegeben. — Und so leben wir itzt im Glauben Jesu Christi, der sich für uns todt geliebt hat. Welche Bekräftigung der Menschwerdung Jesu Christi, und so sehen wir in den Schriften des neuen Testaments, was in den Schriften des alten Testaments vorgesagt worden, beyde Testamente stimmen, und kommen übereins in dem Eckſteine Christo Jesu.

Sah Isaias den Meßias, wie er unsere Schwachheiten getragen, und mit unsern Drangsalen beladen worden: sah David, wie er unsere Sünden trug: so versichert uns Johannes im neuen Bunde, daß Jesus, das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünden der Welt. — Und Paulus: daß wir im Blute Jesu gewaschen, im Blute des Lammes gereiniget, und die Vergebung nach dem Reichthum seiner Gnaden erlangen.

Jesus ist also ungezweifelt der Retter der Menschen, der Gottesversöhner, der göttliche Religionsstifter, der einzige Eckstein seiner Kirche.

Jesus Christus verhieß seiner Kirche den heiligen Geist. Er sendete ihn. Er verhieß ihr ewigen Schutz. Er hält sein Wort: und wenn schon das Schifflein Petri durch Wellen hin und her getrieben wird, wird es doch nie Schiffbruch leiden. Es mag wohl die verfolgte Religion oft Thränen und Blut weinen, doch heitert sie sich allezeit wieder auf, und man findet sie in ihrem Glanze desto herrlicher. Es mag wohl die Religion von einer Gegend in eine andere wandern: sie wird doch in ihrer Wanderschaft immer herrlich bleiben: Es wird freylich wohl die Kirche von Feinden, und oft selbst von den Kindern bestürmet: aber auf dem dauerhaften Felsen, wovon Christus, der Eckstein ist, hat sie keine Erschütterung zu fürchten. Der Eckstein ist Gott, ist Gottes Sohn, ist Christus Jesus: und seine Kirche muß und wird bis zum Ende der Welt aufrecht stehen, sie war das Ziel des alten Bundes, und wird das Ende des neuen seyn. Dahin baueten die Propheten, und die Apostel und Evangelisten haben den Bau fortgeführt, alle zu einem Ziel, alle auf ein Fundament, alle auf den göttlichen, unwankelbaren Eckstein, auf Christum Jesum. Den Grundriß so zu sagen dieses Gebäudes finden wir im alten Testamente. Das Buch Genesis bildete Jesum im Baume des Lebens in Abel ꝛc. Das Buch Exodus in Moses. Das Buch

Levitikus in den geheiligten Opfern: das Buch Numeri in der ährenen Schlange. Das Buch Deutronomii in den Gesetztafeln.

Das Buch Josue selbst in diesem Heersführer. Das Buch der Richter in Samson, Gedeon. Das Buch Ruth in Booz, die vier Bücher der Könige in David, Salomon. Die zwey Bücher der Kronik im Tempel Salomons. — Und nach der babylonischen Gefangenschaft.

Die zwey Bücher Esdras im erneuerten Tempel. Das Buch Tobias selbst in diesem großen Vater. Das Buch Judith im Siege wider den Holofernes. Das Buch Esther im Siege wider Aman. Das Buch Job ganz in diesem Helden der Geduld.

Die 150 Psalmen bilden den ganzen Meßias, wie er ist: sonderbar der II. VIII. XV. XXI. XLIV. CIX. CXXXI. Die Sprüchwörter in Lehren. Das Buch Eklesiastes oder Prediger in Grundsätzen. Das Buch (der Hohenlieder) in Vereinigung mit seiner Kirche. Das Buch der Weisheit in seiner Vollkommenheit. Das Buch Eklesiastikus (der weise Syrach) in der Standhaftigkeit.

Von den 4. großen Propheten schreibt Isaias vom Meßias und also von Jesu so, als wenn er keine Weissagung, sondern eine Geschichte schrieb, wie Hieronymus anmerket. Jeremias setzt das Leiden Christi ganz außerordentlich vollkommen an. Eze-

chiel bildet in Jerusalem die neue Kirche Christi und den Ruf der Heyden nach der Zerstöhrung Jerusalems. Daniel bestimmt in den 70 Wochen die eigentliche Zeit des Todes des Meßias. Und Baruch ist ohnehin nur ein Anhang von Jeremias.

Die 12 kleinen Propheten, sogenannt von ihren kleinen Büchern, sind Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias. Sie predigen Strafe und Drohungen; sie predigen Buße, und verheißen Segen; sie beschrieben Christum von seiner Geburt an bis zum Tode, zur Auferstehung, Himmelfahrt, und Sendung des heiligen Geistes: sie machen uns gleichsam die 12 Apostel vor Christum.

Die 2 Bücher der Machabäer bilden die Verfolgung der Kirche Christi Jesu, aber auch die Siege derselben.

Nach diesem Grundriß kam also Christus der wahre Eckstein selbst: und in Ihm führte Gott das große Werk, das wichtige Gebäude aus, wie es schon entworfen, und gebildet war. — Die Bücher des alten Bundes wurden von dem hiezu erwählten Volke bewahrt, und die itzt noch lebende Nation der Juden ist der lebende Beweis der Wahrheit solcher Bücher: und nun auch ein Zeuge der Erfüllungen. Der Triumph Jesu Christi in Grundlegung und Errichtung seiner Kirche ist mehr als Weltbekannt: die Besiegungen der Feinde selbst sind Beweisthümer hie-

von. Die Ausbreitung der Lehre Jesu Christi durch 12 arme nicht geachtete meistens ganz ungelehrte Männer überzeuget, daß solches nicht ohne Wunder geschehen, und mithin dieses ein Werk Gottes sey. — Und wenn es ohne Wunder geschehen, wohl eben das, das größte Wunder heißen muß, daß ohne Wunder eine Religion, die dem Stolz, dem Fleisch, und allen schon verderbten Neigungen widersprach, die Demuth, Sanftmuth, Geduld, Ergebung, Abtödtung predigte, doch die ganze Welt besiegte: und unter steten Stürmen, unter täglichen Verfolgungen, unter tausend Feinden immer dauerhaft aushaltet, und so eine Kirche standhaft noch dasteht.

Die Evangelisten, die uns die Bücher des neuen Bundes, und also die Erfüllungen des alten durch den Meßias beschrieben, erzählen alles dieses mit so einer Glaubwürdigkeit, Aufrichtigkeit, Unschuld, Untadelhaftigkeit, daß selbst die Juden die Thatsachen nie widersprechen könnten: aus welchen, wenn sie eingestanden, schon eben die göttliche Menschwerdung von selbst folget. Selbst diese Beschreiber sind von Ezechiel geschildert. Matthäus im Bilde eines Menschen: Markus eines Löwen: Lukas eines Ochsen: Johannes eines Adlers: weil Matthäus von der Menschwerdung: Markus von der Stimme des Rufenden in der Wüste: Lukas vom Opfer: Johannes von der Gottheit Jesu sein Evangelium anfängt.

Wäre nun Jesus nicht Meßias, nicht der wahre Eckstein gewesen, so wäre gewiß durch Zerstreuung

der

der Apostel das ganze Gebäude zerfallen: und zwar um so mehr, da die Kirche dem Stifter selbst schon das Leben kostete und den Aposteln der Martertod zum Lohne vorgesaget wurde: aber so haltet alles fest auf den Eckstein Christus: und die Apostelgeschichte zeiget uns die Apostel ganz in einer anderer Gestalt nach Ankunft des versprochenen heiligen Geistes: Petrus wagt sich itzt Mitten unter das Volk, den ehehin eine Weibsstimme schon niederwarf: Aus Saulus wurde Paulus: aus einem Verfolger Christi ein Prediger seiner Lehre: und Rom selbst die Beherrscherinn der Welt sollte der Sitz des Statthalters Christi werden. Die Apostel gaben Blut und Leben für die Wahrheit der Religion Christi, und ihr Blut war der Samen neuer Christen: Man wollte die christliche Religion schon in der Wiege ersticken, aber Millionen Martyrer machten sie wachsen und erhoben ihren Triumph.

Vom Petrus selbst haben wir 2 Sendschreiben: im ersten verkündiget er Jesum als Messias. Im zweyten seine Ankunft.

Vom Paulus haben wir 14 Episteln. I zu den Römern. II zu den Korinthiern. I zu den Galatern. I zu den Ephesern. I zu den Philippensern. I zu den Kolossensern. II zu den Thessalonicensern. Diese sind an ganze Gemeinden: an einzelne Personen aber: II an den Thimotheus. I an den Titus. I an den Philämon. Endlich noch eine an die Gemeinde, und zwar an die Hebräer. Alle diese sind voll des Geistes,

der himmlischen Stärke zum Unterricht, zur Ermahnung, Bestrafung, Warnung — und voll des Eifers für Jesum, den Paulus immer im Munde, in der Feder, und im Herzen hatte.

Jakob ermunteret in seinem Briefe zur Geduld: eifert wider die Geilheit: schafft Friede, und Tugendsübung nach der Lehre Jesu.

Johannes in 3 Sendschreiben: giebt im I Zeugniß von dem Worte der Wahrheit, und bestreitet die Ketzereyen. Im II an Electa schreibt er die heilsamsten Ermahnungen. Im III Stärket er den Cajus in der Tugend.

Judas ermahnet zur Sorge für das Heil, und verflucht die Ketzer. Das einzige prophetische Buch des neuen Testaments. Die heimliche Offenbahrung Johannis ist voll Geheimnisse, entdeckt die Schicksale der Gläubigen, und endlich die Ankunft des Antichrists: und die letzte Zeiten der Welt. Das sind nun die Baumeister, die von Jesu Christo dem Ecksteine den Bau in gerader Linie fortführten: Wir wissen also, wie alt wir sind, woher wir stammen. Ein jedes Pfarrkind beruhiget sich mit diesem, daß ihr Seelsorger vom Bischofe geschickt, dieser aber durch apostolische Folge aufgestellet, und vom allgemeinen Oberhaupte der Kirche ist anerkennet worden.

Und da sehen wir das ganze Gebäude herrlich, prächtig, göttlich, und auf der Grundfeste auf Chri-

stus

stus ewig dauerhaft, weil dieser göttliche Eckstein beyde Testamente zusammen hält, und auf diesem göttlichen Ecksteine das ewige Fundament der Kirche ruhet. Und so haben wir die Gründung, die Stiftung der Religion im Bilde, und in sich selbst, in Schilderung und in der Wahrheit, im Schatten und im Lichte gesehen.

Wohlan wir wollen uns endlich wieder zu dem neu vorhabenden materialischen Tempelbau, und zu Legung des Grundsteins wenden, dessen Ansehen uns zu der Betrachtung des göttlichen Ecksteins der heiligen Kirche Gottes überführt.

Der hochbischöfliche Kommisar, der hochwürdige Siegelverwahrer und Canonicus von Nigg wird sogleich in priesterlicher Kleidung den ersten Stein zum Grunde segnen: unter Psalmen und Lobgesang wird er den Grundstein heiligen: wie Jakob wird er sich erheben, und den Stein einweihen: unter Jubel und Frohlocken aller Anwesenden wird er den Eckstein des Gebäudes zum Grunde hinlegen.

Und großer Vater Rieger! wie wird hiebey dein Herz schlagen. — Dort liegen sie ja schon die 12 zuheiligende Steine, 12 auserwählte: 12 kostbare Steine, so viele wählte einstens Elias dem Herrn einen Altar zu bauen: so viele wählet heute Matthäus seinem Gott einen Tempelbau zu gründen.

Wohlan frommer Greis! steig hinab mit dem großen Segner, nimm den geheiligten Stein in deine

Segenshand, und im Namen deiner gesegneten Kinder und des ganzen Riegerischen Stammes lege den Eckstein zum Tempel für den großen Herrn: lege ihn zum ewigen Denkmal deines Eifers: zum Merkmale deiner Verdienste, zum Angedenken deines Namens.

Führer dieses Werkes lege den ersten Stein, wir werden oder als Zeugen, oder als frohe Mitarbeiter nachfolgen: 12 an der Zahle, nach der Zahle der Apostel, jener Fundamentsteine, die auf dem Ecksteine Christus Jesus ruhen, auf welchen wir alle hingebauet sind. Komm verdienstvoller Greis! wir wollen hinabsteigen in das Fundament: nur halt deine große Seele zurück, daß sie nicht in diesem Grunde ausgeistere, und so dich selbst zum Grundstein hinlege. Ihr Engel sehet vom hohen Himmel herab! euerm Gott legt heute Rieger zur Wohnung den ersten Stein. Edler Rieger! Wenn die undankbare Welt solch einer Gutthat vergessen soll, so werden diese Steine schreyen, und noch in der Ewigkeit von Gott den verdienten Lohn fordern, den der gute Gott auch gerne geben wird! denn Er läßt sich nichts umsonst thun. So schreyet dann fort ihr Steine! schreyet, Amen!

Fünf-

Fünfte Rede.

Bey

der Kirchbenediction.

Vorspruch.

Herr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebt. Psalm 25, 8.

Also ist es AA. einen guten Gott, einen unendlich guten Gott haben wir! — Er der Allgütige, der sich selbst für alle Ewigkeiten erkleckte, schuff uns in der Zeit, und schuff uns für die Ewigkeit. Da er die Erde mit seinem schöpferischen Fiat hervorgebracht, hat er uns zu Einwohner bestimmt, mich und euch statt Millionen anderer, die er hätte wählen können: und da er die Himmel mit gebietherischem Winke gebauet, hat er uns daselbst Wohnungen gebauet — in den Himmeln Wohnungen für uns, der gute Gott!

Uns glänzen die Sterne, uns schimmert der Mond, uns scheinet die Sonne — weil der Herr unser Gott gut ist — uns grünen die Auen, uns blühen die Bäume, uns zeitiget das Getreid — uns fliegt der Vogel, uns schwimmet der Fisch, uns weydet das Vieh; weil

weil der Herr unser Gott gut ist — uns erfrischet die Luft, uns erwärmet das Feuer, uns erquicket das Wasser, uns ernähret die Erde; weil der Herr unser Gott gut ist.

Wende ich mich von der Schöpfung zur Erlösung: Himmel welche Güte! welches Uebermaaß der Güte! Der schöne Engel sündiget, und schon fällt er ohne Gnade, ohne Erbärmniß als ein Opfer der Gerechtigkeit vom Himmel tief zur Hölle hin ein Teufel in Ewigkeit. — Der arme Mensch sündiget, und schon ist Gott gerührt, seine Erbärmnissen werden rege, in göttlicher Rache entstehet die Frage: quis ibit nostrum? Und schon erschallet die Antwort: Ecce ego, sieh ich! — Der Sohn Gottes steht von seinem Throne auf, verläßt seine Herrlichkeit, steigt bis zu uns herab — bis in die Krippe . . . Ach! das ist ja einmal gar zu viel! — Ja! und er muß in seiner eigenen Welt das Leben mit der Flucht retten: dreyßig ganzer Jahre im Verborgenen ohne Schätzung bleiben — Was Schätzung! — verachtet, verfolget, beschimpft muß er sich sehen: seine göttlichen Wunder werden als Kräften des Teufels ausgeschrien: seine göttliche Lehren heißen Lästerungen, und der jedem Gutes thut, empfängt von jedermann Böses. — Ach! das ist ja wider alle Einbildung, wider alle Denkungsart, wider alle Erwartung!

Er wählet Apostel, die ihn verlassen, verrathen, verläugnen; und er nennet sie doch Freunde, Kinder,

Lieb-

Lieblinge. — Er stiftet seine Kirche auf Kösten seines Blutes, welches an Millionen verlohren gehet. — Er liebt sich am Kreutze für uns todt, und setzet uns als Erben aller seiner Verdienste ein, und viele tausende enterben sich selbst, und hassen das beßte Herz.

Ist aber das möglich — ist es wahr — alles wahr? — Es ist freylich wahr, nur gar zu wahr! Durch ein Wunder unsrer Bosheit, durch ein Wunder seiner unendlichen Güte wahr. . . Und wo ist er denn itzt der so gute Sterbende? Herrlich ist er auferstanden unsre Auferstehung zu versichern. — Glorreich ist er in den Himmel gefahren, für uns daselbst Orte zu bereiten — den verheißenen Tröster, den göttlichen heiligen Geist hat er uns zugeschickt um die ganze Gnadenquelle über uns zu ergießen, o der dreymal und also unendlich gütige Gott!

Habe ich wohl über alles das noch etwas zu sagen? Kann ich so einem Uebermaaß noch was beysetzen? Ja! und zwar was außerordentliches, ganz erstaunliches, ganz unbegreifliches!

Gedenket nur! Er, der unendlich Gütige, der Höchste, der Majestätische, dem die Himmel eigen sind, der in Mitte der Thronen ruhet, dessen Palast über die Seraphim und Cherubim erhoben, er unser Gott hat sich sogar eine Wohnung bey uns wählen wollen, seine Freude ist bey uns Menschenkindern zu seyn, als wenn wir ihm lieber als seine Engel wären: wir haben ihn bey uns, wir wissen, wo er so zu sa-

gen

gen bey uns zu Hause ist. —— Oder wie, ist denn nicht eben dieser Ort, wo ich itzt rede, sein Haus, ist nicht hier seine Wohnung, ist nicht dieses das Haus Gottes?

Ja! verewigte Rieger! Dieses Haus habet ihr Gott gebauet, so herrlich erbauet, so herrlich gezieret! Und eben heute komme ich aus hochfürstl. bischöflichen Befehle als bischöflicher Abgesandter dieses Gebäude für Gott in Besitz zu nehmen, diesen Tempel einzusegnen, und bis auf die feyerliche bevorstehende bischöfliche Einweihung dieses Gotteshaus zu heiligen. Ach! bey dieser Uebernahme, bey dieser Einsegnung ist der große Bauherr, der unvergeßliche Matthäus sel. zwar nicht mehr selbst in Person zugegen; aber in Ihnen ist er zugegen beßter Michael Rieger und Franciſca Riegerinn: und sie müssen heute die Freude des Vaters, das Vergnügen des Bauherrn, und selbst eigenen Trost in aller Völle fühlen. Heute, eben an dem Namenstage des unvergeßlichen Vaters Matthäus, den ich deßwegen gewählet, um seinen Namen zu verherrlichen, wie ihn Gott dort ewig verherrlichen wird: Heute dann beym Segen dieses Hauses komme der Segen Gottes ganz über den Riegerischen Namen und Stammen und ihr theuersten Männer! ihr sollet erfahren, daß ihr Gott nichts umsonst gethan. Wir indessen staunen diesen herrlichen Bau an, bewundern das von Riegern für Gott bestimmte Haus, und die schon kostbar gezierte Kirche, und erkennen gar wohl, daß die Stimme

Davids am 25 Psalm die Riegerische Stimme sey: Ich habe o Herr! die Zierde deines Hauses geliebt wegen Deiner und wegen Meiner. Ach! daß doch unsre Religion rege werde nach dem Beyspiele Riegers — und daß wir aus dem ersten Theile lernen, wie billig wir für die Zierde des Hauses Gottes eiferen sollen wegen Gott: Und im zweyten Theile, wie billig und vortheilhaft selbst wegen uns. Guter Gott! Da ich in deinem Namen heute dein Haus segne, segne mich, segne alle im Namen Jesu!

Erster Theil.

Gott nimmt von uns ein Haus an, Gott kehret bey uns ein, und wohnet bey uns: O so ist es ja billig, daß wir wegen Seiner beeifert seyn, sein Haus, seine Wohnung nach unsern Kräften zu zieren, und zu verherrlichen: Religion, Vernunft, Schuldigkeit und Billigkeit rufet uns zu, daß wir für einen großen Einwohner eine würdige Wohnung bereiten: wir müßten uns ins Herz hinein schämen, wenn wir nach den Grundsätzen der verderbten Welt aus politischer Häuslichkeit Gott wieder lieber in einem verächtlichen Stalle sehen wollten. — Schämen müßten wir uns, wenn wir für unsere Wohnungen mehr als für das Haus Gottes eingenommen und besorget wären: wenn Menschen in herrlichen Gebäuden, und Gott in vernachläßigten Kirchen, in schlecht gezierten Häusern wohnen sollte: wenn uns die Türken mit ihren

Mo-

Moscheen, die Heyden mit ihren Tempeln Vorwürfe machetten, und eine jüdische Synagoge unsere Gotteshäuser übertreffen sollte. — — Ey Christen! unser Gott wohnet bey uns, wegen Seiner müssen wir für sein Haus eiferen, seine Herablassung bis zu uns fordert alle Sorge für so einen großen Gast auf. — Woher kömmt das, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt, rief Elisabeth frohlockend auf. — Wie Jubelvoll müssen wir rufen: Woher haben wir das verdient, daß selbst der Herr zu uns komme, und bey uns wohne. Und wie müssen wir so einen Gast und Einwohner aufnehmen, ehren, und dessen Wohnung, dessen Haus besorgen? — Sage man nur nicht, Gott sey in sich groß genug, wenn er schon in schlechten Hütten wohne: diese Rede zeiget wenig Religion und Schätzung. Den Gast, den wir lieben, bewirthen wir nach Vermögen, nur bey Gott gehet diese Sorge oft aus, weil die Liebe ausgehet. Ein König, der bey uns einkehren sollte, wäre König auch bey unsrer sorglosen Bewirthung; aber für uns wäre es eine strafbare Vergehung, wenn wir es an schuldiger Ehrerbiethung ermangeln ließen. Wir wissen ja, daß Gott alle Ehre gebühre, und daß wir ihn in den Augen der Welt mit äußerlichem Prachte groß zeigen, so wie wir ihn herabsetzen, wenn wir ihn vor der Welt so gering halten, und schlecht ehren. Was könnten die Verächter Gottes selbst uns anders einrathen, als die Verachtung des Hauses Gottes? Die Glaubensgegner sangen hierwider selbst ein Kirchenlied: Gott hat das Evangelium gegeben ꝛc. und redeten

ten der Kirche das Wort: ärgerten sich an dem Geitze solcher schlechten Christen. — Und in der That, die Ausrede, es sey besser, Almosen geben, als Kirchen bauen, und zieren: das sind nur Reden solcher Leute, die weder Almosen geben, weder Kirchen bauen, oder zieren: wenn man solchen Scheineifern eine treffende Antwort geben sollte, wäre es wohl jene, die Judas erhalten, der auch die für Christus verwendete Salbe unter einer wucherischen Scheinheiligkeit für die Armen wollte verkauft wissen, worüber ihn der Herr öffentlich beschämte, da er die Magdalena öffentlich ihrer Verwendung halber rühmte. — Es ist wahr, wenn die Armuth in die äußerste Noth geräth, kann man nach dem Beyspiele der Väter auch Kirchengeschirre zerbrechen, und unter die Nothleidenden vertheilen: aber eine solche Noth ist wohl selten vorhanden: und es giebt sicher meistens tausend Almosengeber, bis es einen Gutthäter für die Kirchen giebt; weil ungestimme, und wahre Bettler ja alle Leute anschreyen, die Kirchen aber stumm sind, und also in Armuth, oder gar in Zerfallung gerathen. Alle Einwendungen also wider die Kirchen, und derselben Zierde sind unchristliche, schandvolle, und unter der Scheinheiligkeit vermäntelte Schlechtigkeiten, welche laut genug offenbaren, wie wenig solche Leute auf Gott halten.

Und wenn ich es noch einmal sagen soll: warum fangen denn wir nicht bey uns an einzuziehen? Sollen wir denn nicht lieber unsere Wohnungen gering und schlecht sehen wollen, als die Wohnungen unsers Got-

tes? da der gegenwärtige Herr, dieser große Gast hoffentlich allen unsern Gemächlichkeiten vorgehen muß: der bey seiner Einkehre mit allem Rechte von uns eine gezierte Wohnung erwarten kann, und auch erwartet. Wissen wir es denn nicht, daß er der Herr ist, der für seine Ehre eifert? Oder glauben wir, daß er diesen Eifer für sein Haus nicht mehr hege, den er doch selbst öffentlich verrufen hat? Glauben wir, unser große Gott werde bey uns mit leicht was zufrieden seyn, und zwar desto leichter zufrieden seyn, weil unsre Kaltblütigkeit so will?

Freunde! wir haben eine sichtbare Kirche, wir müssen also sichtbare Proben unsrer Religionsschätzung geben; Gott fordert dieses zwar aller Orten, aber nirgends offenbarer, als in den Gotteshäusern, deren Majestät die Hoheit unsers Gottes an Tag leget, deren Herrlichkeit unsern Glauben veroffenbaret, deren prächtige Gottesdienste sogar die Glaubensgegner zur Hochachtung ermuntert. Und in der That, zeiget sich denn der Glanz der göttlichen Herrlichkeit nicht besser in einem schönen Tempel, als in einem armen Hause? besser in einem Palaste, als in einer Hütte? besser in der Zierde, und im Schmucke, als in der Vernachläßigung, und Zerfallung?

Aber vielleicht achtet Gott eine solche äußerliche Pracht nicht: er sieht ja nur auf das Innerste, auf das Herz. Wer immer einen solchen Einwurf machen wollte, der müßte mir das 2te Buch Moses, und da-

126 #17

kinn das 25ste Kapitel lesen: und er würde gewiß bis zur Beschämung, bis zur Bereuung überzeuget werden. Leset es nur, leset nur: Er selbst, der für seine Ehre, für die Zierde der Kirche, und Ordnung eifernde Gott, er selbst ordnet alles haarklein: alle Gebräuche, alle Zugehör, allen Schmuck.

Gold, Silber, Seiden von aller Gattung, von den schönsten Farben, Spezereyen, kostbare Rauchwerke — Onychstein, Perlein, und alle Kostbarkeiten setzte Gott pünktlich und namentlich an.

Die Arche von Setimholz mit ganz goldener Einfassung und Krone — der Thron sollte von dem allerfeinsten Golde seyn: die zwey Cherubim ganz von Golde, der Opfertisch von Setimholze ganz mit geschlagenem Golde überzogen — die Schüsseln, Schaalen, Rauchfässer vom feinsten Golde: sogar auch der große zentnerschwere Leuchter, die Ampeln, Butscheeren ꝛc. mußten vom Golde seyn. — Erstaunet ihr über diese pünktliche Verordnungen Gottes; so staunet noch weiter über die anbefohlene Pracht im 26sten Kapitel.

Die Vorhänge des Tabernackels sollten von der kostbarsten Seiden, und den schönsten Farben seyn, zehn solche Vorhänge, jeder 28 Ellen hoch, und 4 breit: alles mindeste hiebey ward verzeichnet, die goldenen Ringe, die seidenen Schnüre, die Bedeckungen ꝛc.

Heißt das nicht die Pracht, und Zierde des Tempels verlangen? Ueberzeugt so was uns nicht von dem Wohlgefallen, und von dem Willen Gottes? — Aber höret noch weit ein mehreres im 27sten Kapitel.

Der Altar mußte von dem kostbaren Holze Setim seyn, 5 Ellen lang, und breit ꝛc. — Die 4 Ecke, und andere Zugehöre von Erz. Die Säulen mit silbernen, und künstlich gestochenen Kapitälen, und 100 Ellen langen Vorhängen umhangen in der Länge, und in der Breite 15 Ellen. Schon im Eingange des Vorhofes hieng ein kostbarer Vorhang von himmelblauer, purpurfärbiger, und weisser Seide zierlich eingewirkt 20 Ellen, und die Säulen des Vorhofes waren vom geschlagenen Silber mit silbernen Kapitälen.

Ich will da nichts von der außerordentlich kostbaren Kleidung des Hohenpriesters, und der Leviten sagen, die alle Gott selbst angab, und ordnete, wie uns solches das 28ste Kapitel der Länge nach beschreibet. Nichts will ich melden von der feyerlichen Einweihung der Kinder Aarons, und den bestimmten Opfern, wie wir alles dieses im 29sten und 30sten Kapitel lesen können. Nur das muß ich anmerken, daß, ohne Erz, und anders Metall zu rechnen, das Gold, und Silber zentnerweise zu der von Gott selbst verordneten Pracht ist verwendet worden. Und wie kann man denken, oder sagen, Gott achte die Herrlichkeit bey den Gottesdiensten, und die Pracht, und Zierde

seines

seines Hauses nicht? Wenn er sich schon im alten Bunde so erklärte, wo nur die Bilder seiner Gottheit erschienen: wie vielmehr fordert unsern Eifer, unsre Ehrerbiethigkeit auf der selbst bey uns einkehrende, bey uns Wohnung, und Besitz nehmende große Gast? Was David mit vorbereiteten 3000 Millionen Gulden, und erst hernach Salomon noch mit hundertmal so viel für den Tempel gethan, wo doch Gott nur im Nebel wohnte, wissen wir; und es muß uns wenigst ein Antrieb seyn, auch was für unsere Tempel zu thun, wo der Herr selbst im Lichte bey uns wohnet.

Ach! was braucht es viel? Gott hat sich selbst erkläret, unsere Pflichten, und die Religion fordern es, und das Gotteshaus muß verherrlichet seyn; weil es das Haus Gottes ist, wegen des göttlichen Innwohners, wegen der Gnade seiner Gegenwart. Er, der Majestätische will geehret seyn, und sein Haus erwartet einen billigen Vorzug vor allen Häusern. Billigkeit, Gerechtigkeit, Schuldigkeit ist es, daß wir die Gotteshäuser ehren, und in Ehren erhalten, zieren, und nach unserm Vermögen verherrlichen: Vernunft, und Glaube saget uns das, und der veroffenbarte Wille Gottes läßt uns gar keine Einwendung mehr übrig. Fraget euch nur selbst: Warum steht dieses Gebäude da? — Wer hat es erbauet? Die Antwort wird seyn: Es steht für die Religion da — die Religion hat es erbauet, und die Religion muß es erhalten — wird es erhalten, gut: wenn sie bey uns gut ist; schlecht: wenn sie schlecht ist. — Hier blühet die Religion:

und so wird auch die Ehre der Tempel blühen — Das ist, was wir in diesem Gotteshause sehen, das hatte Matthäus Rieger zum Augenmerke, das habet ihr edle Rieger vor aller Welt Augen vollbracht: Gott vergelte es: Freuet euch würdige Söhne des besten Vaters, euer Lohn ist im Himmel groß, weil ihr hier den Himmelsherrn nach allen Kräften groß machet, und selbst die Wünsche euers edlen Vaters übertreffet: ihr seyd nicht zufrieden, nur das Haus Gottes schön, und majestätisch herzustellen; sondern setzet auch noch die kostbareste Zierde bey, wovon Altäre, und Ornate Zeugniß geben. O der Gott, der sich nichts umsonst thun läßt, wird solche Eiferer belohnen! freuet euch, für diese Wohnung giebt euch Gott ewige Tabernackel, und wird in Ewigkeit euer Lohn selbst, so, wie er schon der Lohn euers großen Vaters ist.

Gott lob! die Welt ist noch nicht ganz verdorben, es giebt noch immer Eiferer, die sich, und alles Ihrige für Gottes Ehre verwenden, und das Beyspiel Riegers ist allen Frommen hievon eine frohe Probe, und eine heilige Ermunterung.

Ihr aber, die ihr niederträchtig genug denket, und kriechend im Kothe der Erde lieget, woran ihr so vieles Vergnügen findet, als es euch wehe thut, wenn ihr Geldsummen für Gotteshäuser verwendet, oder nach eurer Sprache verschwenden sehet: deren Augen kein Gold in den Kirchen, deren Herzen keine Pracht in Gottesdiensten leiden können: wenn euch weder die

Verordnung Gottes, weder Vernunftschlüsse, weder Religion, weder Beyspiele bekehren sollten; so zeiget denn eure Geringachtung öffentlich, schmähet dem Schmucke, und vernachläßiget die Zierde der Tempel: oder ersättiget gar euere schwarzen Begierden, widerstrebet allen eifrigen Bemühungen der Frommen, tadelt ihre Werke, spottet der Kirchenzierde, und raubet, was ihr in der That nicht könnet, raubet mit dem Munde, und Herzen den Schmuck der Gotteshäuser, ihr greifet Gott an; lasset aber eure Züchtigung in den unseligen Balthasar, dessen Gottlosigkeiten Gott nur so lange langmüthig zusah, bis er sich an den Geschiren des Tempels vergriff: da schrieb ihm sogleich die rächende Hand sein schreckliches Urtheil an die Wand — leset euer fürchterliches Gericht in dem Heliodorus, der, als er sich an den Tempel gottlos wagte, selbst die Geißeln der Engel empfinden mußte. Sehet! solche schreckvollen Urtheile werden euch geschrieben, solche empfindlichen Geißeln werden euch gebunden. Lernet hieraus; weil Gott die Entehrer, die Zierderäuber, die Kirchenfeinde so schrecklich züchtiget, daß ihm die Ehre, und Zierde seines Hauses am Herzen liege.

Ja! die Ehre des Hauses Gottes liegt Gott am Herzen: denket nur an jene schaudervolle Geschichte im Tempel zu Jerusalem — der sanftmüthigste Jesus, der sonst so stille, so ruhige, so geduldige Jesus ergreift selbst die Geißel, er selbst legte Hand an, und mit Worte und Werke rettet er die Ehre des Tempels, voll Eifer, voll Feuer vollbringt er eine That, die alle er-

staunen, und worüber sich die Apostel selbst mit dem Ausspruche des Psalmisten beruhigen, daß alles dieses vom Eifer für das Haus Gottes herrühre, welcher sogar die Sanftmüthigsten in ein heiliges Zornfeuer anflammte, und ihm die Geißel der Rache in die Hand gab. So hat Gott keine Sünde jemals gestrafet, daß er selbst Hand angeleget, selbst Geißeln ergriffen hätte, als nur, da es die Ehre seines Hauses angieng: und aus dieser schrecklichen Selbstbestrafung der Entehrer können wir ganz klar auch einsehen die übergroße Selbstbelohnung der Verehrer der Gotteshäuser: und hierauf beßte Rieger dörfet ihr euch die sichere Rechnung machen: denn in der That ist hierinn unser eigner Vortheil, denn wir sollen das Haus Gottes auch sogar unsertwegen selbst verherrlichen.

Zweyter Theil.

Ja, sage ich, auch unsertwegen, wenn es schon Gott nicht forderte, welches doch unmöglich ist; weil der Herr für seine Ehre eifern muß: auch unsertwegen forderte es schon die Billigkeit, der eigne Vortheil, und Nutzen.

Nicht wahr? wir sind zu guten Werken verbunden: oder was ist der Baum ohne Frucht? Er ist des Feuers würdig, haue man ihn aus. Nun so ist aber die Religionsübung, ein Religionsact, eine offenbare Religionsprobe unter den guten Werken das Beßte, unter großen Früchten die größte: oder gehen nicht endlich alle Tugenden dahin?

Wenn

Wenn dem also ist, so müssen wir unsern Religionseifer öffentlich zeigen, und wir können ihn nicht klärer beweisen, als in öffentlichen Zeugnissen unsrer Hochschätzung Gottes in seinem Hause, in öffentlichem Beweise unsers Eifers für das Haus und die Wohnung eines bey uns einkehrenden göttlichen Gastes, gleichwie wir mit würdiger Bewirthung eines allerbesten Freundes unsre Liebe, und Schätzung an den Tag legen würden. — Im Gegentheil welch schlechte Eiferer, ja gar keine Eiferer, nur kalte Seelen würde man uns nennen, wenn wir gegen Gott gleichgiltig, gegen uns aber sehr aufmerksam wären; wenn wir Gott schlechte Kirchen, uns schöne Wohnungen bereiteten; wenn wir für sterbliche Menschen zierliche Paläste, für den unsterblichen Gott nur verächtliche Hütten, und bettlermäßige Wohnungen wünschten. Wäre das nicht sündhaft, gottlos, und zu unserm Schaden strafwürdig. — Wie entgegen der heilige Eifer alles Lohnes und Lobes würdig ist.

Wenn ich ein Paralell oder Vergleichungslinie zwischen guten und schlechten Christen ziehen sollte; so irrte ich nicht, wenn ich einen für die Ehre Gottes, und also auch für das Haus Gottes eiferenden der Zahl der Guten: einen andern aber von der Verehrung Gottes, von seinen Tempeln und Kirchenzierden schlecht denkenden, übelredenden, schon aus der Sprache und Gesinnung sich verrathenden der Zahl der Schlechten beyzählte. Ja! dieß haben auch bey itzig verderbten Zeiten die frommen Christen noch Auszeich-

nendes, daß sie ungeachtet der Beschnarcher, Tadler und Kritiker sich in Ehrung und Zierde der Kirchen nicht irre machen lassen — und die großäugigen Judasbrüder, die übertriebene Häuser, die immer fürchten, sie kommen zuspat für sich: die immer die Religion nach ihrem Dünkel einrichten, sich aber nie nach den Grundsätzen der Religion richten wollen; die immer sorgen, sie möchten der Ehre Gottes, seinem Hause, und dem Guten zu viel thun, die werden doch endlich durch solche Standhaftigkeit der guten Christen stumm; weil sie sehen, daß ihr Geschwätz nichts ausrichte, und daß sie nur ihre schändlichen Grundsätze verrathen, und sich selbst den Beschämungen blos geben.

Recht so, recht so edle Rieger! fahret fort des beßten Vaters Willen zu erfüllen, und übertreffet ihn sogar: es ist Pflicht und Freude für gute Christen, daß sie dem großen Gast eine würdige Wohnung bereiten: es ist unser eigener Vortheil dabey, und wir ziehen Gottes Ehre hier unserm eigenen Nutzen vor, aber haben dort das ganze Kapital sammt Interesse zu gewarten. Dieses, gute Christen! eben dieses, was ihr Gott gebet, eben dieß ist euer wahres Gut, eben das allein bleibt euch in die Ewigkeit hinüber: wenn euch schon der Tod alles raubet, so bleibet euch doch das, was ihr für Gottes Ehre verwendet, als ein schon vorausgeschicktes Gut, über welches weder der Tod noch das Schicksal mehr einen Gewalt hat: wie trostreich ist das für euch Eiferer des Hauses Gottes!

Wenn

Wenn ihr auf euern frommen Vater, und wenn ihr auf euch denket: Er, der verewigte Matthäus könnte es uns vom Himmel herab aufklären, wiewohl er für sich durch Anfangung eines so heiligen Werkes gethan habe: und ihr werdet es aufgekläret selbst sehen, wiewohl ihr in Vollendung des angefangenen Werkes euers besten Vaters thuet. Allein die schlechten Christen verstehen diese Reden nicht, und ihnen gehen die Augen weit zu spat auf, erst wenn sie solche schließen. — Ach! da werden sie ihre Kargheit, Blindheit, und Bosheit bejammeren, verfluchen, und auf solche Weise selbst Zeugnisse geben, was sie verlohren, wie bös sie gethan, und wie entgegen die Frommen so gut und vortheilhaft gehandelt haben.

Das Volk Israel hat sich zu unserm Beyspiele ausgezeichnet, und für die von Gott selbst angeschafften Schmücke den ersten Eifer bewiesen. Alle Gattung von Seiden, die kostbarsten Edelsteine, Rauchwerke und Spezereyen opferten sie in voller Menge, die Weiber brachten sogar ihre Armspangen, Ohrengehänge, und kostbare Ringe, Armbänder, und alle goldene Geschirre dem Herrn freywillig zur Gabe, Purpur, Violet, und alle kostbaren Zeuge von selbst Gespunste der von himmelblauen, weisser, scharlachenen Seiden: vom Setimholze, vom Erz 72000 Zentner, von Silber 100 Zentner, von Gold 29 Zentner, und von allen Kostbarkeiten solch eine Menge, daß Moses öffentlich verrufen ließ, man sollte nichts mehr bringen; weil schon alles bis zum Ueberfluß vor-

vorhanden wäre: und der Herr, der Gott Israels ließ sich diesen Eifer des Volks so sehr gefallen, daß er selbst ihr Führer ward, den Bund erneuerte, und Segen verhieß: Sehet! welcher Vortheil aus dieser Quelle floß.

Sollten nun wir Christen für Gottes Ehre so wenig eifern, daß wir sein Haus ohne Schmuck, seine Wohnung ohne Zierde, seinen Tempel ohne Achtung lassen wollen? wurden wir hiedurch nicht wider unsern eigenen Vortheil handeln, da wir uns den Segen, die Gunst und das Gefallen des Herrn unsers Gottes entziehen und statt eines Lohns nur Strafe verdienen sollten, wo uns der Herr sogar zur Beschämung die Juden, und selbst die auf ihren Schmuck sonst so versessenen Weiber vorwerfen könnte. Ach Christen! wegen uns selbst, wegen unserem Vortheil müssen wir für das Haus Gottes eifern, denn was bey dem Volk Israel die Religion vermochte, das muß ja bey uns eben diese Religion destomehr vermögen, als heiliger unsere Tempel sind, deren Zierde niemand vernachläßigen wird als nur der schlechte Christ, niemand tadeln, als nur der Gottlose, niemand verderben als nur der Ketzer. — Alles fällt, wenn die Ehre der Tempel fällt — Ketzer und Gottlose reissen Tempel ein, und verwüsteten Kirchen: aber die Frömmigkeit, die Gottseligkeit, die Religion errichtete selbe, und stellte die Zierde wieder her.

Gewiß die verherrlichten Gotteshäuser erwecken in uns weis nicht was für eine Hochachtung, und Rührung, daß wir selbst im Herzen aufrufen: Wahrhaftig! das ist das Haus Gottes: wo wir entgegen bey vernachläßigten ungezierten Kirchen in laute Klagen und Seufzer ausbrechen: Um Gottes willen! was ist das für ein Gotteshaus. Diese Klagen, diese Seufzer verrathen sie nicht unser Innerstes, und erklären sie nicht, wie recht und billig wir zierliche Gotteshäuser fordern?

Eben das beweisen wir selbst, da wir an Festtagen die Tempel herrlicher ausgeschmückt verlangen, und also die Zierde der Kirche als eine höchst anständige Sache für Feyerlichkeiten anerkennen, die unsre Ehrfurcht, und Hochachtung erneuern, erwecken, und anflammen sollen: es liegt uns mithin selbst daran, die Zierde der Kirche hat einen Einfluß in die Uebung der Religion, in die Werke der Tugend, in Erbauungen, und bringt uns für Seele und Leib den Segen desjenigen, dessen Ehre wir uns so angelegen seyn lassen.

Wahr ist es, Gott hat unsre Ehre nicht nöthig: aber schon unser ganzes Daseyn ist dahin angesehen, daß wir Gott ehren sollen: und sogar die Schrift saget uns, daß wir Gott von unserm Vermögen ehren sollen: von unserm Vermögen: aber ich würde besser gesagt haben, wenn ich von dem Vermögen des Herrn selbst geredet hätte; daher jener sehr gut gesprochen, wel-

welcher sagte: Was, o Herr! durch deine Schankung mein ist, solle durch meine Schankung wieder Dein seyn: und so eine Gabe ist für uns ein Same, den wir in eine gute Erde legen, wo er uns tausendfachen Frucht trägt: Gewiß war Salomon nie reicher, als eben da er den kostbaren Tempelbau führte: Friede, Ruhe, Segen, Reichthum ward hierdurch erworben und erhalten, und diese Verheißungen sind in der Schrift klar ausgedrückt: wo es Is. 32, 18. geschrieben steht: Mein Volk wird in Schönheit des Friedens sitzen, und in sicheren Wohnungen und überflüßiger Ruhe seyn. Wer waren in der That die reichesten und gesegnesten Könige nach Salomon, als Asa, Ezechias, Josias diese Verherrlicher des Tempels und der Gottesdienste? sehen wir aus so offenbaren Versprechen, aus so selbst Beyspielen nicht ganz klar, daß die Verherrlichung der Tempel unser eigenes Wohl, unsern Vortheil, unsern Nutzen befördere?

Ich will da nicht sagen, daß man sein Vermögen und Geld in die Tempel opferen, und alle sich nur für die Gotteshäuser verwenden müssen: Nein! so was wäre zu weit getrieben, und würde anstößig seyn: aber das sage ich: daß es eine Pflicht ist, das Haus Gottes in einem anständigen Ansehen zu erhalten: und daß es zu unserm eigenen Vortheil gereiche, wenn wir hierauf bedacht sind: wohnet die Völle der Gottheit im Tempel, o so werden wir daher die Völle des Segens hollen? Ist es Gott eine Freude unter

den

den Menschenkindern zu seyn, so müssen wir unsre Freude dem Vater in seinem Hause mit einer Verehrung beweisen, die unser Herz aufdecket, wir müssen nicht geitzig mit jenem umgehen, von dem wir reichlichen Ueberfluß erwarten. Hier in den Kirchen wohnet der Brodvater, der erste Fürsprecher beym Vater, der Herr des Lebens und des Todes: der Herr des Donners und Ungewitters, der Herr des Regens und des Thaues: — Vortheil, Segen, unser Gewinn ist es also ihn hier wohl zu bedienen, gut zu bewirthen, und seine Wohnung ihm angenehm zu machen.

Hier im Gotteshause wird für uns das höchste Opfer entrichtet, hier werden die heilige Sakramente ausgetheilet: hier ist der Ort der göttlichen Mahlzeit: und so ein Haus, so ein Opfer, solche Geheimnisse, solche himmlische Tafel wird uns wohl bekommen, sowohl als wir es verdienen, sowohl als wir hierinn uns von innerstem Herzen bewerben: — Gewiß das Gotteshaus ist ein guter Acker für uns; es ist ein guter Weinberg.

Aber höret, was der heilige Geist saget, ich bin durch den Acker des trägen Menschen gegangen, und durch den Weinberg des Thörichten: und sieh! nur Disteln und Dörner waren da: Die vernachläßigten, die verachteten Kirchen sind jener Acker, sind jener Weinberg, aber ohne Frucht für eben jene, die aus dem wohlgerichteten Acker, aus dem wohlgebauten Weinberge die Menge der Früchten hätten sammeln kön-

können und sollen, ein unwiderleglicher Beweis, daß wir wider unser Beßtes handeln, wenn wir die Kirchen vernachläßigen, und mithin unsern wahren Vortheil besorgen, wenn wir für das Haus Gottes sorgen: für jenes Haus, woraus wir das Wort Gottes, jenen kostbaren Samen für unsere Herzen holen: woraus die Kinder den christlichen Unterricht für die künftige Fruchtbringung sammeln: woraus wir durch das Gebeth desto reichlichern Segen erhalten, je weniger wir selbst dafür gesparsam sind.

Fraget nur, fraget zur überzeugenden Probe die freygebige Herren Rieger, ob jene viele tausend Gulden, die ihr eifriger Vater, und die sie selbst auf diese Kirche verwendet haben, ob solche nicht ein fruchtbringendes Kapital geworden? Ob sie einen Abgang verspühret? — Was sage ich einen Abgang! vielmehr welch einen Zuwachs erhalten sogar ihre zeitlichen Mittel? Nichts von jenem Interesse zu melden, welches sie dort in der Ewigkeit ziehen werden. Sehet, so vortheilhaft ist der Kircheneifer für uns, und so habe ich ja Ursache zu behaupten, daß wir die Kirche auch unsertwegen selbst besorgen sollen.

Danken wir dann öffentlich den beßten Herren Riegern, die um unsern Religionseifer rege zu machen, dieses schöne Gotteshaus so ausnehmend verherrlicht darstellen, wie eine wohlgezierte Braut; die uns aber eben darum das Herz des Bräutigams günstig und gewogen machet. Wahrhaftig hier ist

das

das Haus Gottes, und ein Vorgeschmack von dem Himmel, hier bethet ihr Gott mit ermuntertem Eifer an, und verdienet für euch reichlichen Segen, alle jene himmlische Verheißungen verdienet ihr, die den Verehrern eines Gottes zugesagt sind: den Feld- und Ackersegen, den Haus- und Gartensegen, — den Menschen- und Viehsegen: das verkündiget uns schon der Ruf der Glocke, der uns hier zum guten Gott versammelt: das sagt uns der über alles empor ragende Thurm, der uns von Weitem schon hieher weiset, und gleich dem Thurme Davids für uns eine Zuflucht wird: das sagt er uns von Weitem schon mit aufgesteckten Siegeszeichen, und rufet uns hier zum Siegesherrn in sein Haus.

Was braucht es viel beweisen: Gott vom Himmel kömmt zu uns auf die Erde, will bey uns einkehren, bey uns wohnen: seine Engel bedienen ihn hier, und seine Majestät erwartet unsere Dienste: so muß dann sein Haus von uns verherrlichet, seine Wohnung würdig, und seine Bedienung in den gottesdienstlichen Verrichtungen, so viel nur möglich, besorget werden: wegen Gott also muß das Haus Gottes uns am Herzen liegen.

Im Hause Gottes ist die erste und öffentliche Probe unsrer Religion, unsers schuldigen Dienstes. — Hier werden wir Christen aus Heyden — Gerechte aus Sündern. — Hier erhalten wir zeitliche und ewige Gnaden von dem göttlichen Bewohner: so muß

dann die Kirche von uns über alles geschätzt, besorgt, geziert und verherrlichet werden; weil uns ja selbst daran liegt. — Welche Freude war bey dem Volk Israel, als ihm der Tempelbau zugestanden worden: Und welche Freude, Seehausen! soll heute bey dir seyn, da der Tempelbau wirklich vollendet ist.

Matthäus! verewigter Rieger! nochmals Dank dir, ewiger Dank! Dein Eifer für die Ehre Gottes zeigt sich hier offenbar, und ermuntert den unsrigen, sieh herab vom Himmel! sieh! wir feyern heute dein Namensfest: — und könnten wir es herrlicher, könnten wir es dir selbst angenehmer feyern als mit dieser Feyerlichkeit deiner Kirche: hier hast du zwar diese Freude nicht mehr erlebt, aber dein Lohn im Himmel ist unendlich, und versichert uns gleiche Erwartungen, wenn wir wegen Gott, und wegen uns selbst solche Eiferer werden.

Matthias! Michael! würdige Söhne des beßten Vaters! nochmals Dank euch, ewiger Dank — lebet! o lebet uns noch lange — aber wisset, auch wenn ihr nicht mehr lebet, so wird euch das dankbare Seehausen nachschreyen — Dank den Riegern, ewiger Dank! — O ihr lebet uns in diesem Monument euers Eifers — für Gott, für ihre Ewigkeit haben das die Rieger gethan, und uns so angemahnet, daß wir doch für Gott, und für unsre Ewigkeit auch besorgt seyn sollen.

Vater und Kinder — Mutter und Gemahlinnen, Freunde und Anverwandte ihr alle werdet den ersten Antheil von der Belohnung Gottes nehmen: und da wird sich die ewige Probe zeigen, daß was man Gott gethan, man sich selbst gethan: und daß ich recht habe, man müsse das Gotteshaus ehren, und schätzen, hochachten und zieren wegen Gott, und wegen sich selbst: und daß die trostvollen Worte Davids: Ich habe die Zierde des Hauses geliebet, von der Liebe zur Zierde des Tempels, auch uns einstens zum unbeschreiblichen Trost gereichen werden, wenn sie bey uns, so wie bey David, bewahret werden.

Wenn dann der Herr einstens öffentlich mit lautem Lobe seine Außerwählten rufen wird: Kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters! — Ich war hungerig, ihr habt mich gespeiset: ich war durstig, ihr habt mich getränket: ich war nackend, ihr habt mich bekleidet. — Was wird er zu Riegern sagen? Jener Gott, der schon der Magdalena wegen dem, was sie an ihm Gutes that, mit öffentlichen Lobsprüchen verheißen hat, daß in der ganzen Welt ihr Ruhm erschallen werde, und daß alle Welt von dem reden solle, was sie an ihm gethan haben. — Ich wollte bey meinem lieben Volke wohnen: ihr Rieger habt mir die Wohnung hergestellt; — ich wollte ein Haus unter euch haben, ihr Rieger habt mir einen herrlichen Tempel erbauet. — Ich bin der Gott, der sich nichts umsonst thun läßt. — Die die Zierde meines Hauses geliebt, diese Lieblinge will ich ewig belohnen. —

So kommet dann Rieger! Kommet in meine ewige Tabernackel, besitzet jene Herrliche Orte, die ich euch bereitet, und die ich zur Vergeltung als euer Schuldner in meinem Reich euch anweise in Ewigkeit. — Amen!

Sechs-

Sechste Rede.

Bey

den Exequien für den sel. Herrn

Matthäus Rieger.

Vorspruch.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.

Psal. 68, 10 — Joh. Kap. 2, 17.

Eben heute, ja! eben heute ist der dreyßigste Tag von jener finstern Nacht, die dir geliebtes Seehausen deine gütige Sonne entzogen hat: Ach! muß denn ich, der ich vor bereits anderthalb Jahren dir jenen gesegneten Tag verkündet habe: muß ich dir heute eine so betrübte Nacht verkündigen? Muß ich, und kann ich es denn sagen, und kannst du es hören — Matthäus Rieger, Himmel! welcher Donnerschlag! — Matthäus Rieger lebet nicht mehr! Der dir ganz lebte, bedrangtes Seehausen! Dein Matthäus, dein Rieger, der theure, der kostbare lebet nicht mehr!

Heule am betrübten Gestade, und mehre das Gewässer des Staffelsees geschlagenes Seehausen! Dein

Gutthäter, dein Vater ist todt, verweyste Tochter! wenn ich dich so nennen darf, verweyste Pfarrkirche! Weine! Matthäus lebet dir nicht mehr, er lebet nun seinem Gott ewig, dem er, so lang er lebte, gelebt hat!

April! du Vorbild der menschlichen Wechslung, welch menschliches Schicksal hast du uns zugezogen! Zweyter Tag des uns so schmerzlich verflossenen Monats, mußtest denn du ein Tag des Unglückes werden, der sonst immer glücklich heißt secunda dies! O dieses Namens unwürdiger zweyter Tag! mußtest du Matthäo der letzte seyn in der Zeit, damit du so frühe ihm der erste wurdest in der Ewigkeit. Aber du warst es erst alsdann, da du dein Licht verlohren! Ja erst alsdann bist du uns so finster geworden, da du dich der Mitte der Nacht genähert, ach! da ist Matthäus uns erloschen, der dort im ewigen Lichte schimmert, und im verewigten Tage wohnet. Halbe zwölf Uhr war gleichwie der letzte Hammer, also auch der letzte Pulsschlag seines Lebens; der Zeiger zeigte uns mit dieser unvollkommenen Zahl, wie hier sogar nichts vollkommenes sey; sondern nur dort, wo Matthäus um 12 Uhr schon die Völle der Vollkommenheit angetreten, und in die 12 Chöre der Seligen aufgenommen war. Nein! eine andere Zahl, als die der Unvollkommenheit unsers Elends wahres Zeichen, führte seine Krankheit nicht; 11 Tage waren die Tage der Krankheit, weil der 12te Tag als der Tag der Vollkommenheit schon im Himmel der Anfang ewiger Zeiten war: Der Herr hat ihn dahin

selbst

selbst berufen; darum war die Krankheit des Todes keine andere, als die Berührung oder der Schlag: welcher ihn ganz sanft betroffen; aber uns desto empfindlicher geschlagen hat. Der Sonntag, der Tag des Herrn war der letzte seines Lebens; und es konnte kein anderer seyn, weil bey ihm ja alle Tage, Tage des Herrn waren, und weil ihm dieser Tag der erste der Verherrlichung seyn sollte, welches er auch darum verdiente, weil er jenen frohen Tag erworben hat, von dem ich euch bey der Uebersetzung der Pfarre sagte, daß ihn der Herr gemacht habe. Da diese Sonne unsrer Welt untergieng, gieng sie eben gleich der andern auf. Und schon der schmerzvolle Passionssonntag rief ihn zu den fröhlichen Ostern ab; damit er, der allezeit das Leiden Jesu Christi im Herzen trug, den Frucht dieses Leidens in der ewigen Freude genießen sollte: ist er vielleicht deßwegen am 5ten Tage des Monats zur Erde bestattet worden, daß doch diese 5te Zahle uns anzeigte, wie durch Kraft der 5 heiligen Wunden des Erlösers seine Seele in den Himmel gelangen sollte: war vielleicht deßwegen der zweyte Tag des Monats sein Sterbtag, und der Montag sein erster Tag in der Ewigkeit, damit uns diese Tage seine Glückseligkeit weissagten, in welcher er die lange Woche der Ewigkeit anfangen sollte. Starb er vielleicht deßwegen am Feste des heiligen Franciscus von Paula, daß das Kennzeichen dieses Heiligen, die Liebe Gottes, auch uns das Kennzeichen Matthäi würde: und der Begräbnißtag am Tage des heiligen Vinzentius uns seine Siege bekräftigte. Da zwar

sein Leib am dritten Tage in das Grab geleget; seine siegende Seele aber triumphierend zur Glorie berufen wurde: und so mußte heute abermal die zweyte Zahl, diese Glückszahl sogar bey unsrer letzten Ehrbezeigung einschlagen, da wir heute den 2ten May hier am dreyßigsten Tage nach seinem gesegneten Hintritt dem großen Mann den Dreyßigst halten. O Tage, die uns so vieles Leid — aber dem Verstorbenen so viel Trostreiches, und Freudiges verkündigen!

So ist dann Matthäus von uns gegangen, und werden wir ihn nicht mehr sehen! — Ach frommer Greis! es ist noch zu frühe für dein Seehausen, es ist noch zu frühe! Deine Verdienste sind freylich zeitig; aber der Lohn bleibt dir schon gesichert, verweile noch eine Zeit bey uns, was eilest du in dem großen Jubeljahre in den ewigen Jubel, halt doch mit uns künftiges Jubiläum um destomehr, weil dir ein großer Jubel bevorstehet, da jenes Haus, so du deinem Gott bestimmet hast, in deiner frohen Gegenwart solle geheiliget werden; du bist uns auf diesen Tag Freudenzähren schuldig, so wie wir dir Zähren des Dankes schuldig sind. — Halt edle Seele! halt, und verweile nur noch ein Jahr. — Allein ich rufe zu spat: eben da ich Matthäum durch das Haus Gottes zurückhalten will, giebt er mir die Ursache seines kostbaren Todes, und die Antwort, da er sterbend zu Gott rufet: Der Eifer für dein Haus verzehret mich. Auserwählten! was höre ich — o den Eiferer, o den heiligen Tod! Ich nehme nun eben-

diese

diese Worte, und spreche hiermit dem hochedlen Herrn Marcehäus Rieger, der Reichsstadt Augsburg ansehnlichen Burger, und Buchhandler, unserm größten Gutthäter, und Stifter seligen, und ruhmvollesten Andenkens das letzte, aber verewigte Lob.

Das Haus Gottes, der Eifer des Hauses des Herrn hat Matthäum verzehret. Sein großes Vermögen bestimmte, und verwendete er für das Haus Gottes, die erste Wahrheit. Sich selbst verwendete, und opferte er ganz, die zweyte Wahrheit. O der Eiferer! — Merke auf Seehausen! er war der deine, und ich rede von ihm, da ich euch alle, und den seligen Matthäus bis in die Ewigkeit hin grüße durch das liebvolleste Herz Jesu!

Erster Theil.

David, der königliche Eiferer für das Haus Gottes, frohlocket, so oft er nur an das Haus des Herrn gedenket: leset nur den ganzen 121sten Psalm, wie ganz außer sich dieser eifernde König seine Freude ausdrücket, wie er ganz Jerusalem preiset, und zur Erinnerung seines bestimmten Tempels führet, welcher von Salomon seinem Sohne erbauet werden sollte: wie sollte erst David gefrohlocket haben, wenn er selbst diesen Tempelbau geführet hätte, da er im 2ten Buche der Könige die Größe seiner Herzensfreude nicht genug beschreiben kann: und wieder im 1sten Buche der Kronik, da er nur von diesem Bau redet. We-

nigstens ersättigte David sein frohes Herz mit dem, daß er zum Tempelbau übergroße Vorkehrungen veranstaltete, Holz, Steine, Ceder, Marmor, und hundert tausend Talente Goldes, tausendmal tausend Talente Silber, von andern Metallen nichts zu melden. Schon viele Jahre bewahrte er diese kostbaren Vorbereitungen, welche alle der Tempelbau verzehren sollte; ja die Freude, der Trost, das Vergnügen, kurz, der Eifer war so groß, daß er ihn selbst ergriff: frohlockend gesteht dieses David im 68sten Psalme, v. 10. Herr, mein Gott! der Eifer für dein Haus verzehret mich; und so gab er im 70sten Jahre seines Alters seinem eben so eifernden Sohne das Reich, und die Sorge für den Tempel über. Sehet! David schonet weder seinen Schätzen, noch sich selbst, der Eifer verzehret ihn, daß er nicht über 70 Jahre ausdauert: Darf, oder kann denn kein solcher Eiferer über 70 Jahre dauern?

In der That, der Eifer für das Haus Gottes muß etwas ganz ausnehmend Feuriges, und Verzehrendes seyn: selbst die Apostel, da sie Jesum die Käufer, und Verkäufer mit solchem Entsetzen aus dem Tempel treiben sahen, stillten ihre Erstaunung mit diesen Worten: Sie erinnerten sich, saget das Evangelium Johan. 2, 17., daß geschrieben stehe: Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret. O dieser Eifer hat keine Schranken, er giebt nicht nach, bis er verzehret: und hat ein solcher Eiferer schon tausend und tausend Talente, so werden sie verzehret; und er, ja er, der Eiferer

ferer selbst wird mitverzehret. Wie groß muß dann ein solcher Eifer seyn, der so verzehret? — Sagen kann ich es euch nicht, Auserwählte! aber zeigen kann ich es: mit Fingern kann ich es zeigen, und weisen.

Ihr wisset die ehemalige betrübte Lage der Staffelseeischen Pfarrgemeinde, die durch See, und Gefahren von der Mutterkirche so schädlich entfernet, und abgesöndert war. Erst nach vielen hundert Jahren dieser Lage wird zu Seehausen von frommen, und christlichen Aeltern ein Kind 1705 zur Welt gebohren, ein auserlesenes Geschenk des Himmels, ein Rieger; wie sollte das Kind heißen? Matthäus: recht so, das ist, Donatus, oder was ich schon gesaget, ein Geschenk des Himmels; denn so viel heißt Matthäus.

Was soll nun aus diesem Kinde werden? Etwas Großes! O ja für euch etwas Großes — ich will es euch sagen: Ein Stifter, und Erbauer einer ganz umgeänderten Pfarre, und eines prächtigen Hauses Gottes zu Seehausen; ja zu Seehausen, des in der Pfarre Staffelsee größten Dörfleins, zu Seehausen, das in Mitte zwey anderer nahe gelegenen Pfarrstaffelseeischen Dörfchen liegt, zu Seehausen, wo bis dahin weder ein Kirchlein, noch eine Kapelle, und also nichts weniger, als eine allgemein vereinigte öffentliche Kirche, oder Bethandacht war: zu Seehausen, wo Matthäus gebohren, wird in weniger, als 70 Jahren ein so großes Werk vorgehen.

O so wachse dann kleines Kind, in welchem eine so große Seele wohnet! wachse zum Troste so vieler Seelen, und selbst zu Gottes Ehre: wachse du Hoffnung deines Geburts- und Vaterortes, welches, wenn es wüßte, was für eine Himmelsgabe es an dir habe, schon jetzt deine Wiegen krönen würde: sieh! dort in der getrennten Insel steht der Brunn, aus welchem dir in deiner Seelengefahr die Gnade geflossen, du wirst ihn in Mitte des Volkes übersetzen: — sieh! dort im Tabernackel in der Eiländer Kirche wohnet dein Gott: durch dich wird er uns sich nähern. — Dort in dem Wasser ist der Hirt, hier die Schafe, du wirst den Hirten zu den Schafen führen: was tausend Jahre nicht gethan, weil du noch nicht gekommen bist, das wird ein Tag geben, nachdem wir dich haben: wachse nur bald, wachse —

Ja, er wächst, und mit ihm die Gnade, und mit der Gnade die Hoffnung, die man noch nicht kannte — Mein Seehausen! was hast du an deinem Matthäus? — Allein Matthäus verläßt Seehausen, ich muß alle seine Jahre, und das übrige seiner wundervollen Umstände halber merkwürdige Leben umgehen, und nur sagen: Matthäus hat das Vaterland, und das Vaterort verlassen, er ist in der Reichsstadt Augsburg Burger, und ein ansehnlicher Buchhändler.

So ist dann alle Hoffnung aus dem Lande gezogen? Und es wird in dem veralteten Staffelsee bey dem

dem Alten bleiben. Sorge nicht Seehausen! das Herz des Riegers bleibt dir — dir Seehausen! dir sammelt er Reichthümer, dir Staffelseeische Pfarre, dir hauset er, dir, damit ich mich deutlich erkläre, dir mein Gott! zu einer Wohnung bestimmet er große Kosten; denn der Eifer deines Hauses — Was? — Was dann der Eifer? Was geschieht dann? — Liebes Seehausen! du weist es, und erinnerst dich gar wohl, was Matthäus schon vor mehr dann 20 Jahren für dich gethan, wie sein Vermögen immer für dich bereitet war, wie er keine Kosten gescheuet, nichts gesparet, weil der Eifer, der ihn antrieb, der Eifer des Hauses Gottes war, der keine Schranken hat, und alles verzehret wie das Feuer. Es würde freylich jeder anderer auf so viele Beschwerden, so große Kosten, so lange umsonst gesuchte Wege zurücke gewichen seyn, wenn es nicht Matthäus, dein Matthäus, oder der Eifer nicht Riegerisch gewesen wäre.

So hast du dann deinem Gott seine Gaben für sein Haus bereitet Matthäus? Wohlan! Gott will deinen Eifer prüfen: dieser dein Eifer wird nun anfangen große Kosten zu verzehren: er hat durchgedrungen, du hast Erlaubniß in deinem Vaterorte, in deinem lieben Seehausen eine Kapelle zu errichten: dieses kleine Probstück soll schon mehrere tausend Gulden kosten.

Hier sind sie, spricht der erfreute, frohlockende Matthäus, o er kann das Vergnügen nicht ausdrücken:

cken: hier ist Geld, Geld von Marthäus Rieger zum Bau der Kapelle. Heiliger Eifer! hier ist es, verzehre es. Der große Gott soll doch jetzt von 1767 an zu Seehausen eine kleine Wohnung haben; der Eiferer wollte, es könnte, und dörfte größer seyn: wenn es schon mehreres verzehrte. — O Seehausen! versammle dich nun, sonderbar an den Vorabenden, und selbst an den Festtagen, sonderbar, sage ich, in der heiligen Fasten: und versammelt entrichte das allgemeine Gebeth — und ja! Seehausen versammelt sich, und dieses vereinigte, und wiederholte Gebeth ist nicht umsonst, es zieht mehrere Gnaden nach sich —

Was für Gnaden? Höret nur, Marthäus ist über die maßen erfreuet, o er ist fast vom Troste außer sich gesetzet: warum? Hat er einen glücklichen Handel gemacht, neue Reichthümer gesammelt, große Schätze erhalten? Nein! gedenket nur, die Erlaubniß hat er erhalten, seine Schätze verwenden zu dörfen, die Freude, den Trost hat er erlebet, Geldsummen herschenken zu können: sein Verlangen, sein Trost ist erfüllet, er darf große, und soll recht große, namhafte Kosten machen: wie so! zu Seehausen, in seinem lieben Seehausen darf er die so theuer, und kostbar erbaute Kapelle wieder niederreissen — die Kapelle niederreissen? Ja! aber seinem Gott mit innerstem Seelentroste ein Haus, eine neue, herrliche, große Pfarrkirche bauen: dieses, dieses ist, was unsern Marthäus über alle Denkungskraft erquicket.

Jetzt Schidl, und Nocker! jetzt Augsburg, und München bereitet für Matthäum Geldsummen, er bestimmet sie für das Haus Gottes zu Seehausen. Ja, ja bestimme nur viele theure Kosten eifernder Seehauser! der Eifer des Hauses Gottes wird alles verzehren. O ihr wisset, was der Riegerische Eifer diese Jahre her gethan hat: Himmel! ein Mann, ein einziger Mann, ein Weltmann, eine Privatperson, ein nunmehriger Ausländer, ein einziger Matthäus, was hat er nicht gethan? Giebt es bey unsern Zeiten kaum einige, die mit gesparsamer Hand in den Kasten des Heiligthumes in den Kirchstock für das Gotteshaus so vieles geben, als dort das evangelische Weiblein gab, und sie gab nur zween Häller: — Sehet, Matthäus Rieger giebt tausend, und abermal tausend Ducaten, ein einziger Mann, ein Rieger! —

Sehet hinein auf die Insel, die Kirche ist nicht mehr daselbst, sie ist ganz abgetragen, Steine, und alles andere sind mit groser Mühe, und Kosten herausgebracht: wer hat dieses gethan? Ein Rieger.

Dieser Platz, wo wir jetzt versammelt sind, wo jetzt Kapelle, und Kirche steht, wo jetzt Gott angebethet wird, wo die pfarrlichen Gottesdienste entrichtet werden; was war er vorhin? Ein Anger war es. Und wer hat diesen zu einem so groen Werke umgeschaffen, wer hat diese kostbare Veränderung ausgeführet? Matthäus Rieger! —

Was der Eifer für das Haus Gottes kann, das kann ich euch nicht erklären; aber mit Fingern, sage ich, kann ich es euch zeigen: gehet nur nach Seehausen, gehet, und sehet, was ein Rieger gethan. O einer ewigen Gedächtniß würdiger Namen! du hast dich bey deinem lieben Seehausen verewiget, du hast deinem Gott hier selbst ein Haus, eine Wohnung gebauet, und der große Gott wohnet jetzt in Mitte unserer, er wird hundertmal, und hundertmal besuchet, angebethet, geliebet, und du, als der größte Antheil, mehrest hierdurch deine Verdienste beßter Matthäus Rieger! es darf dich nicht gereuen: was du deinem Gott thust, kann, muß, und wird er bezahlen: baust du ihm hier ein Haus, bereitet er dir dort eine Wohnung: ja, ja! baue nur zu, verwende Kosten, dort wirst du das Kapital, und Interesse hundertfältig ziehen.

O den Mann, den bey unsern Zeiten rechten Wundersmann! den eine ganze Nachwelt bewundern wird, den der Eifer für das Haus Gottes ganz regieret, und dem dieser heilige Eifer so große Kosten verzehret hat — aber bey diesem bleibt es nicht: dieser Eifer greifet immer weiter.

Zweyter Theil.

Wie weit dann? Schreibet an die Pforten des neuen Tempels: Der Riegerische Eifer für das Haus Gottes hat große Kosten verzehret — schrey

schreibet — o nein! haltet inn— Ey! schreibet die verewigte Wahrheit: Schreibet noch hinzu: Der Eifer des Hauses Gottes hat endlich sogar den Matthäus Rieger selbst verzehret.

Alle würdet ihr mir Beyfall geben, wenn ihr nur Matthäum in jenem ersten Augenblicke gesehen hättet, wo er den gnädigsten Ausspruch erhalten, daß er sein Vermögen, das ihm nach reichlich besorgten liebsten Kindern in den väterlichen Händen blieb, für die Ehre Gottes in sein liebes Seehausen verordnen, daß er Kosten, und zwar große machen, und verwenden dörfte; niemals hat der größte Geitz frohlockender die Zeitung vernommen, daß er Geld einnehmen werde; als der freygebige Matthäus, daß er Geldsummen ausgeben, und verschenken dörfe. Himmel! diese Freude, dieser Trost, dieses Vergnügen greifet ja den Mann an! ja: es greifet den ganzen Rieger an, es fängt an den ganzen Matthäus zu verzehren.

Schon damals hat man uns erzählet, wie die häufigen Trostzähren ganz brennend aus seinen Augen geflossen, und sie waren aus der Tiefe des Herzens hergeholet: man hat uns erzählet, daß sein Herz beynahe kaum mächtig war diesen Trost zu fassen, und fast sich spaltete: man hat uns erzählet, wie dieser liebe Simeon, da er sich erholet, ausgerufen: Herr! jetzt laß deinen Diener im Friede fahren, weil ich diese Gnade noch erlebet habe.

Nein! Matthäus, nein! du darfst jetzt nicht im Frieden hinfahren, du mußt bey uns bleiben: lebe, und genieß deinen Trost noch lange, und gieb uns selbst das Zeugniß deiner ganzen Seelenfreude!

O ja! dem Himmel sey gedankt, wir wissen Riegers Trost nicht nur von der Erzählung: nein! wir haben ihn selbst gesehen, nicht wahr Seehausen? wir haben ihn selbst gesehen; ja, wir haben ihn selbst gesehen. Oder wie? erinnert ihr euch nicht seiner voriges Jahr so freudigen, und trostvollen Anherokunft? Es ist eben nicht viel über ein Jahr, da den ehrwürdigen Greisen sein großer Schutzgeist Cölestin Anton Nigg hieher begleitet, um den Grundstein zum verewigten Gebäude feyerlich zu legen.

Der bestimmte Tag brach glänzend an, und eine große Menge Volkes sammelte sich, die alle an dem Vergnügen, und Frohlocken Theil nahmen. Und wo ist dann Herr Rieger? O dort bey dem Priester steht der fromme Alte, und zerfließt vor Trost: setzet, er steigt in das tiefe Fundament selbst hinab, und wünschet sich hier seine Ruhestätte, er ergreifet einen gesegneten Stein, benetzet ihn mit seinen Zähren, mit welchen er schon die Erde befeuchtet, auf welche er nun den Stein leget. Um Gottes willen! so kann der Mann nicht dauern, er stirbt ja vor Vergnügen; der Eifer, der brennende Eifer des Hauses Gottes verzehret ihn schon allgemach — Ja, von selbiger Zeit an hat der Trost, und das Vergnügen eben so, wie der Eifer überhand genommen, auch tausend Beschwer-

schwernissen überstiegen, und Tag, und Nacht den Eiferer zu verzehren angefangen, so wie die Flamme, die immer größer wird, nur desto eilfertiger verzehret.

So steig dann ohne Verweilung in die Höhe, du auf den Trostzähren gegründeter Bau, den der Eifer unsers Matthäus zum Hause Gottes bestimmet; steig in die Höhe, daß dein Eiferer dich noch sehe, ehe du ihn gar verzehrest. Recht so, fromme Schulkinder! recht so, gehet paar, und paar mit vorausgetragenem Crucifixbilde auf Vergeltung des Herrn Riegers in die Riegerische Kapelle, bethet alldort, nicht nur, daß der Bau wohl, und gut von statten gehe; o bethet auch, daß der fromme Bauherr lange noch lebe! bethet, euer Gebeth ist Gott angenehm, und ich frohlockte selbst bey mir, da ich euch auf Geheiß dieses edlen Mannes solchen Bittgang machen sah: bethet, rief ich; denn ihr habet Ursache zu bethen, meine Kinder! weil euch allen Herr Rieger durch seine Liebe und Vorsorge auch für die Schule zu einem wahren Vater wird: bethet, ihr werdet mit euerm Gebethe durchdringen.

Ja, ihr würdet durchgedrungen haben, wenn der Eifer nicht so groß, und so verzehrend geworden wäre: gewiß von Tage zu Tage mehrte sich die Hitze, und die Verzehrung. Sehet nur auf Herrn Rieger, ihr werdet ihn sehen, oder in dieser Kapelle bey Anhörung der heiligen Messe in seiner brennenden Andacht,

oder bey Empfangung der heiligen Sakramenten im heiligen Eifer; oder in der neuen Kirche bey dem Neubaue im tröstlichen Vergnügen, itzt mit dem Baumeister, Maurermeister, Zimmermeister in eifrigen Unterredungen, itzt mit seinem geliebten und geschätzten Seelsorger in entzückenden Unterhaltungen, und endlich aller Orten und zu allen Stunden in solchen Umständen, daß man sagen mußte, der Eifer des Hauses Gottes verzehre ihn. Und seyd ihr nicht selbst Augenzeugen, was er voriges Jahr fast den ganzen Sommer hier gethan: Aber liebes Seehausen! was hast du ihn entlassen, ach! was hast du ihn entlassen? — Doch er ließ dich eine sichere Rückkehre hoffen — ja er ließ dich hoffen! — O daß mir doch itzt erlaubt sey zu schweigen! der kalte Schauder läuft durch den ganzen Leib! Furcht und Kummer! wie überfallet ihr mich so hart. — Wie so?

Wisset ihr es denn nicht, Herr Rieger, ach! Herr Rieger ist krank! Die erste Nachricht bekomme ich von einer selbst bekümmerten Gnadenhand: „Eben diesen Augenblick, heißt es, werde ich zu dem gefährlich krankliegenden Herrn Rieger gerufen:" Das Schreiben ist vom 24 März: Bethe Seehausen! bethe, daß der lebe, der als todtkrank für dich vor allen sorget: du bist sein erster und letzter Kummer, dich will er versorgt wissen, und sein ihn verzehrender Eifer zeigt helle Flammen: seine Reden kann ich nicht besser ausdrücken, als wenn ich die Worte Davids an Salomon hersage, denn eben so empfiehlet er den Tempelbau seinen liebsten Söhnen: Nachdem

dem er mit Titl. geistlichen Rath Herrn Nigg jenem Miteiferer alles geschlichtet und gerichtet, rufet er seine lieben Kinder, und mit brechender und halb verzehrter Vatersstimme spricht er:

Ich habe für euch gesorgt, meine Kinder! und habe euch das väterliche Erbtheil mit meinem Segen ertheilet: eine Tochter habe ich noch nebst euch, meine lieben Söhne! eine liebe Tochter, die Kirche, das Gotteshaus zu Seehausen, für diese heißt mich mein Eifer noch sorgen: Ich habe auch mit Trost gesehen, daß ihr meine Sorgen allezeit eiferend befolget, und frohlockend selbst beförderet habet, wohlan!

Nun redet aus dem Buche der Chronik. 1, 28. ich weis nicht, soll ich sagen David, oder Matthäus Rieger: „ Ich habe nach allen Kräften und Ver„ mögen die Kosten für das Haus meines Gottes be„ reitet, und sorge destoweniger; da meine Kinder „ selbst versprochen, mein Vorhaben auszuführen, „ und alles zu diesem großen Werke beyzutragen: das „ wird auch sterbend meine Freude seyn, und hierüber „ segne ich euch abermal, meine Kinder! Gebene„ deyt, fährt er nach kurzem Ausruhen fort, ge„ benedeyt bist du, o Herr Gott Israel! dir sey Lob, „ Ehre, Macht, und Herrlichkeit — und hier fließen „ Trostzähren: Alles, o Herr! spricht er weiter: „ alles ist von dir, und alles ist dein, alles, was „ im Himmel ist, was auf Erden ist, ist dein. — „ Dein ist Reichthum, dein ist die Ehre und Glorie,

„ dein ist alles, und was wir von deiner Hand em-
„ pfangen haben, geben wir dir, es ist dein. Er
„ seufzet, und erhebt seine Augen zu dem Him-
„ mel: Wir sind Fremdlinge vor dir, o Herr! rufet
„ er; wir sind Fremdlinge, und unsere Tage verge-
„ hen, wie der Schatten auf Erden, und es ist keine
„ Verweilung. Wiederum ruhet er, und nach
„ einer kleinen Stille: Herr unser Gott! alles
„ dieses, was wir zu Erbauung deines Hauses be-
„ reitet haben, ist von deiner Hand, ist dein —
„ Herr! was durch deine Schankung mein ist, soll
„ nun wieder durch meine Schankung dein seyn. —
„ Ich weis, mein Gott! du siehst das Herz an,
„ und prüfest den guten Willen: Sieh, dieses alles
„ opfere ich dir mit demüthigem und freudigem Her-
„ zen: und mit übergroßen Frohlocken sehe ich, wie
„ meine Kinder dieses Opfer gutheißen, und selbst
„ mehren: — Mein Gott und Herr! erhalt allezeit
„ diesen guten und heiligen Willen ihres Herzens,
„ daß sie allezeit deine Ehre suchen. — Herr! gieb
„ diesen meinen Söhnen ein vollkommenes Herz nach
„ deinem Herzen, damit sie nach dieser Richtschnur
„ leben, und dich lieben, deine Gebothe halten, und
„ das Haus dir bauen, dessen Kosten ich bereitet
„ habe.“ So redet David im angezogenen Buche
am 28 und 29 Kapitel von seinem Tempelbaue zu Sa-
lomon: und so redet Matthäus Rieger zu seinen
lieben Söhnen.

Wie ist dir zu Herzen liebes Seehausen! da du dieses höreſt: wie ist dir zu Herzen? Kenneſt du die Stimme — kenneſt du die Sorge — kenneſt du die Liebe? O du kenneſt deinen ſorgfältigen Gutthäter, und ſeufzeſt zum Himmel: ſo ſeufze, ſchrey, bitte, du weißt, was dir an deinem Matthäus gelegen: durchdring die Wolken, halt ſeine verdienſtvolle Seele noch eine Zeit für dich, für die Ehre Gottes, für das Haus des Herrn zurücke.

Seehauſen, Seehauſen! verdopple dein Gebeth, dein Bitten und Rufen; einmal der verzehrende Eifer iſt zu groß: ich muß dir es mit großen Schmerzen ſagen, Matthäus verlangt mit allen heiligen Sakramenten verſehen zu werden: und ob er ſchon allezeit für die Ewigkeit bereitet war, und eine Menge Verdienſte voraus geſchicket hat, ſo will er doch genaueſt ſich ſelbſt noch richten, damit der ewige Richter nichts mehr zu richten finde: Frommer Büßer! ſo lehreſt du uns büßen: Frommer Greis! ſo lehreſt du uns für die Ewigkeit ſorgen, für die Seele denken, und nach den Worten Chriſti bereitet ſeyn. — — Seehauſen! verdopple, ſage ich, dein Gebeth! Herr Rieger iſt wirklich ſo krank, daß er mit heiligem Verlangen die letzte Wegzehrung, und heilige Oelung empfängt: in ſeiner Schwachheit ſeufzet er nach dem Brod der Starken, und bittet um die Salbung der Kraftloſen. Der große Gott ſuchet ſeinen Diener heim, das ſakramentaliſche Brod liegt auf ſeiner

Zunge; der Geliebte seiner Seele gehet in sein Herz: auf die lange Reise empfängt er die göttliche Wegzehrung.

Hier Matthäus! hast du deinen lieben Gott bey dir; deinen Gott, dem du nun 70 Jahre gedienet, und der seine Dienste nicht unbelohnet läßt. Deinen Gott, dem du mit solchem Eifer ein Haus hier in der Zeit gebauet, der dir aber dort in der Ewigkeit einen ewigen Tabernackel bereitet. — Unterhalt dich mit deinem Geliebten, ich will deinen Trost nicht stören, unterhalt dich mit dem großen Gott, gedenke aber, daß du dich nur einige Jährlein für uns, für dein Seehausen erbittest: du bist uns nothwendig und dein Bitten ist mächtig.

Ja liebes Seehausen! dein Rieger vergißt dich nicht: man kann ihn auf keine Gespräche leiten, so berichtet uns abermal ein augspurgisches Schreiben:

„ Man kann ihn auf kein Geschräch leiten, daß er
„ nicht wieder zu seiner Kirche zurück komme: Nur
„ zuweilen machte er die heißesten Seufzer und Affecte
„ zu Gott, in dessen heiligsten Willen er vollkom-
„ men ergeben war.

Ach! itzt sorge ich, wenn Herr Rieger nicht um Lebensfrist bittet, so wird seine verdienstvolle Seele! — Ach bethet um Gottes willen! — Halt ein kostbare Seele, halt doch. — Ich rede vergebens. — — So fahr hin beglückter Geist! fahr hin in die Hände dei-

nes

nes Erlösers, geh ein in die Glorie deines Herrn, erquicke dich in Jesu Herz, und genieße die ewige Freude, und glückselige Ewigkeit in dem verdienten Himmel!

Geliebte! er ist todt, ach muß ich es noch einmal sagen, Matthäus Rieger, tröste ihn Gott, Matthäus Rieger ist wirklich gestorben.

Itzt zerfließe in Zähren bedrangtes Seehausen! Matthäus lebet nicht mehr! Weine, und beweine deinen so übergroßen Verlurst, armes Seehausen! „ Wie ändern sich die Zeiten, so lautet die gnädig „ Riggische traurige Nachricht, voriges Jahr den „ 5ten April habe ich den Herrn Rieger nach See„ hausen, heute an eben diesem Tage zur Grabstätte be„ gleitet: Gott der Belohner alles Guten gebe ihm, „ diesem großen Eiferer, die ewige Ruhe! " Ja diesen großen Eiferer, den wahrhaftig der Eifer des Hauses Gottes verzehret hat; denn höret nur den Beysatz. „ Er war noch die letzte Lebenstage „ mehr als jemals mit dem zur Ehre Gottes und „ des Nächsten Seelenheil allein unternommenen „ Kirchenbau beschäfftiget, dessen Sorge, wie ich schon gemeldet, nur die Liebesseufzer zu Gott unterbrochen. — „ Da ich ihn am Sonntage, so heißt „ es weiter, ach! eben am letzten Lebenstage gegen „ 6 Uhr das letztemal sah, gab er mir noch die „ Hand, dankte mit schon gebrochener Stimme, „ und empfahl mir noch einmal seine Kirche. —

Wie schwer, sie gehen diese Worte itzt sonders an; Sie durch diesen Falle betroffener Seelsorger zu Seehausen, wie schwer Euer Hochwürden die Nachricht seines Todes gefallen, mag ich mir aus meiner eigenen Erfahrniß (so schätzte den Wohlseligen ganz Augspurg) aus meiner eigenen Betrübniß vorstellen. Was wir für ihn noch thun können und wollen, ist, für ihn bethen, damit er für uns bey Gott bitte. Ja bethen, daß er bitte, der mächtige Bitter!

Bethe dann geschlagenes Seehausen! bethe, dein Rieger hat es um dich verdient, du Erbinn so großer Summen, du hast ihn verzehrt, du für Gott bestimmtes Haus, du mußt ein ewiges Angedenken seines Eifers seyn, und so lang du stehest, den verewigten Namen Rieger preisen, du mußt bey Gott die Probe seiner Tugend, und die Vermehrung des verdienten Lohnes werden.

Ach! Seehausen, du wurdest voriges Jahr nicht minder geweint haben, als die Einwohner zu Mileto weinten, da ihnen Paulus sagte, daß sie ihn nicht mehr sehen sollten. Doch die Melitenser sahen Paulum aus Gottes Verordnung noch einmal, aber du wirst Matthäum nicht mehr sehen.

Allein du siehst ihn in seinen liebsten Söhnen, in diesen lebet er dir, in diesen sorget er noch für dich, diese haben seinen Eifer geerbt eben da er 70 Jahre erlebt, wie dort David, da er den Tempelbau seinem Sohne

em-

empfahl. Und so zeigt es sich klar, daß solch ein Eiferer siebenzig Jahre nicht überleben kann. Ach! seine Seele, da sie in den Himmel stieg, wird noch einen liebvollen Blick nach Seehausen gethan haben, so wie einstens Moses, da er auf dem Gipfel der Berge das liebe Chanaan besah! Und itzt sieht er von den ewigen Bergen herab, und sieht mit Frohlocken, daß seine Erben, seine liebsten Kinder dich, Seehausen! als den lieben Theil der Erbschaft besorgen. Er sieht heute deine Erkenntlichkeit, Seehausen! und wenn er noch weinen könnte, würde er heute wieder Trost- und Freudenzähren vergießen, er der verewigte, der glückselige Matthäus! über den wir heute trauren; aber gewiß mehr Ursache wegen unser als wegen seiner zu trauren haben. Da aber Gottes Urtheil uns unbekannt, so wollen wir dem verewigten Seehauser, dem unvergleichlichen Manne, dem Vater Rieger das höchste Opfer, das vereinigte Gebeth, und ewiges Angedenken heute, ja lebenslänglich in die Ewigkeit, so wie wir es schuldig sind, nachschicken. Bekräftiget es. Amen.

Regi-

Register

der merkwürdigen in diesen Predigten enthaltenen Materien.

A.

Abgötterey wie sehr dieselbe vor Zeiten überhand genommen. 53.

Abraham ward zum Vater der Rechtgläubigen erwählet. 122. Kurzer Begriff seines Lebens, und der Verheißungen, welche Gott ihm gethan hatte, wie auch der Gnaden, mit welchen er ihn überhäuffet. 123.

Achab war der gottloseste unter den Königen von Israel. 138.

Agilolfinger. Ihr brennender Religionseifer. Errichteten acht Klöster. 6.

Altar der in dem moralischen Tempel muß unser Herz seyn, worauf wir Gott das ewige Opfer des Gehorsames schlachten sollen. 66. 67.

Anna Maria verwittibte Kuhrfürstinn in Bairn, und grose Schwester Clemens Wenceslaus Kuhrfürsten zu Trier, und Bischofes zu Augspurg war zugegen bey der feyerlichen Einweihung des Gotteshauses in Seehausen. 26. Mit welch brennenden Eifer, und brünstiger Andacht sie dieser rührenden Handlung beygewohnet. Ebend.

Antiochus Epiphanes war ein grausamster Verfolger der heiligen Religion. 146.

Apo-

Apostel wie herzhaft sie nach der Ankunft des heiligen Geistes waren. 183. Haben uns viele Briefe, und Sendschreiben zu unserm Unterricht, und Nutzen hinterlassen. Ebend. folg.

Arche des alten Bundes war immer das edelste Vorbild der bessern Arche, und des heiligern Bundes in Christo Jesu. 131. 132. War ein Schrecken der Feinde, eine Strafe der Bösen, und eine Zuflucht der frommen Israeliten. Ebend.

Assamonäer waren aus dem Priesterstamme, und stellten das entehrte Priesterthum wieder her. 147. Herrliche Thaten des Mattathias, und des Judas. Ebend. Wie das Reich der Assamonäer erloschen. 148. 149.

Ausbreitung der Lehre Jesu Christi durch verachtete und ungelehrte Männer überzeuget, daß solches nicht ohne Wunder geschehen, mithin ein Werk Gottes sey. 182.

B.

Begriff ein Kleiner, wie es zugehen werde, wenn unsre Uebersetzung vorgehen soll, und wir aus diesem elenden Eilande über die stürmende See auf das Land der ewigen Ruhe sollen überführet werden. 79. 80. 81.

Beruf unschätzbarer, da uns Gott vor so vielen tausend andern in seine wahre Kirche gesetzet, und uns so viele Gnaden zufließen läßt. 93. 94.

Bischöfe welche aus dem Sächsischen hohen Hause, und Familie in zerschiedenen Bißthümern regieret haben. 27.

Bonifacius der heilige Apostel Deutschlandes weihte die von den Agilolfingern erbaute Tempel ein. 6.

C.

Ceremonien die bey der Einweihung eines Gotteshauses übliche werden erklärt. 29. folg. Ihr ehrwürdiges

diges Alterthum schreibet sich bis von den Apostelzeiten her, wie solches die heiligen Väter bezeugen. 32.

Christen die ersten. Ihr vorzüglichstes Kennzeichen war die zärtlichste Liebe, welche sie einander gegenseitig bezeigeten. 57.

Christus lehrete uns die Demuth mit Worten, und Beyspielen. 54. 55. Liebte sogar seine Feinde, und Peiniger. In dieser Liebe sollen wir uns nach seinem Beyspiele vorzüglich auszeichnen. 57. Welch herrliche Beyspiele er uns von der Tugend der Sanftmuth gegeben. 60. Lehret uns die Ergebung in den göttlichen Willen. 63. 64. Wie sehr er die Reinigkeit geliebt. 65. Der Wille seines Vaters war ihm das einzige Ziel aller seiner Handlungen, und giebt uns hiemit das vollkommenste Beyspiel des Gehorsames. 66. Wie hoch er die menschliche Seele geschätzet, und wie viel er sich wegen ihr hat kosten lassen. 67. 68. Er lehret uns bethen, und von selbem niemals abzulassen. 68. Alles was er immer gethan, zielte auf unsre Heiligung ab. 69. 70. Verheißet uns eine ewige Wohnung in dem Reiche seines Vaters. 72. 73. War der Eckstein der Kirche im alten, und neuen Bunde. 119. folg. Ist der versprochene Messias; denn alle Vorsagungen, alle Weissagungen, alle Bestimmungen, alle Kennzeichen sind in ihm vollkommen erfüllet worden. 150. folg. Göttliche Wunderwerke waren es, welche von den Propheten vorgesagt, und von Christo überzeugend gewirket worden. 156. folg. Die Predigung des Evangeliums war der zweyte Beweis seiner Gottheit, und die Lehre Christi war die ganz überzeugende Gewehrschaft seiner göttlichen Menschwerdung. 163. Seine Lehren übertraffen alle Philosophie, und erschöpften den Grund der Vollkommenheit. Wird bewiesen. Ebend. folg. Bestrafet, und beschämet die Pharisäer. 167. Aber auch seine Jünger erhielten wegen ihren Fehlern den verdienten Verweis. 171. Er erkläret sich endlich selbst als den Messias offenbar: Ebend.

Ebend. Alle vorgegangene Weissagungen hat er in seinem Leiden erfüllet. 172. folg. Wird seiner Kirche jederzeit beystehen. 179. Wie sehr er für die Ehre des Gott geheiligten Tempels zu Jerusalem geeiferet. 199. 200.

Clemens Wenceslaus Königlicher Prinz von Pohlen, Kuhrfürst zu Trier, und Bischof zu Augspurg befiehlt die Kirche von Staffelsee abzubrechen, und erlaubet dem Herrn Matthäus Rieger eine Pfarrkirche in Seehausen zu erbauen. 16. Er selbst in höchst eigner Person hat sich entschlossen, dieses Gotteshaus einzuweihen, und war dieses die erste Heiligung dieses geistlichen Oberhirtens in seinem Augspurgischen Kirchensprengel. 23. Denkmaal, welches zu ewiger Gedächtniß, und schuldigsten Dankbarkeit Hochdemselben in dasiger Kirche von den Herren Riegern errichtet worden. 46. 47.

D.

Daniel. Seine herrliche Thaten. 141. Mußte schwere Verfolgungen ausstehen. Ebend. Am Ende der Gefangenschaft bethete er um den Messias auf das eifrigste. Gabriel der Erzengel giebt ihm ein gewisses Zeichen der Ankunft des Messias. 142. Wie die Wochen dieser Prophezeyung zu verstehen. Ebend.

David war ein aufgeklärtes Bild des Heilandes des Sohnes Davids. Seine großmüthige Thaten, seine Vergehungen, und seine reumüthige Buße werden angeführet. 134. 135. Der Eifer für das Haus Gottes hat ihn ganz verzehret. 217.

Demuth. Diese Tugend ist der Grundstein aller andern. 54. Durch die Tiefe der Demuth werden wir zu Gott erhöhet werden. 56.

Denkmaal feyerliches, welches in der Pfarrkirche zu Seehausen dem Durchlauchtigsten Kuhrfürsten zu Trier, und Bischof zu Augspurg als dem Einweiher derselben zu ewiger Gedächtniß, und beständiger Dankbarkeit errichtet worden. 46. 47.

E.

Eifer. Ein jeder Christ soll für seine eigene, und für die Seelen seiner Untergebenen eifern, damit sie die ewige Glückseligkeit erlangen. 67. Sollen dieses erlernen aus dem Beyspiele Christi, der sich so vieles für die Seele des Menschen hat kosten lassen. 67. 68. Es ist billig, daß wir eifern für die Zierde des Hauses Gottes wegen Gott. 191. folg. Es ist billig, und vortheilhaft selbst wegen uns. 200. folg.

Einweihung eines Gotteshauses mit was für Ceremonien selbe verrichtet werde. Die Bedeutung dieser Ceremonien wird erkläret. 29. folg.

Eleazarus der hohe Priester der Juden schickte dem Ptolomäus Philadelphus weise Männer, aus jeder Zunft sechse, welche innerhalb 72. Tagen die heilige Schrift aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzet. 145.

Elias mit was feurigen Eifer er die Laster auch der Könige bestrafet. 138. folg.

Elisäus. Seine vielfältigen Wunder, welche er gewirket, werden angeführet. 139. Gab in dem Eifer für die Ehre Gottes dem Elias nichts nach. Ebend.

Ergebung in den göttlichen Willen. Jesus lehret uns diese Ergebung, und daß wir jederzeit ein festes und sicheres Vertrauen auf die göttliche Vorsorge setzen sollen. 63. 64.

Evangelisten die heiligen, die uns die Bücher des neuen Bundes beschrieben, verdienen allen Beyfall; selbst die Juden könnten die Thatsachen nie widersprechen. 182. Sind schon von dem Propheten Ezechiel geschilderet worden. Ebend.

F.

Furcht Gottes. Wie nothwendig diese Tugend sey, unsre Seele in Sicherheit zu setzen. 64. 65.

G.

Gebethe, welches der König Salomon bey Einweihung seines Tempels verrichtet. 32. Inhalt desselben. 33.

Was Gott dem bethenden Salomon geantwortet. 37. folg.
Unser Gebeth soll eben so beschaffen seyn, als wie jenes des bethenden Heilandes. 68.

Gegenden des Oberlandes Bairn, wann ihnen das Evangelium Christi verkündiget worden? 5. Wurden von den Hunnen verwüstet, und in betrübte Umstände versetzet. 7.

Glaube an den Messias wann er angefangen. 119. Erhielt sich beständig in dem auserwählten Volke bis auf dessen wirkliche Ankunft. 120. folg.

Glückseligkeit unaussprechliche, welche in der andern Welt auf die Gerechten wartet. 75. 76.

Gnade Gottes. Durch diese erkennet der Mensch seine Pflichten, wählet die beßten Mittel, und vollziehet alles auf das vollkommenste. 61.

Gott ist zwar in allen seinen Werken groß, und wunderbar; doch einige davon tragen das Gepräg des Wunders vor aller Welt ganz besonders. 4. Solch ein ausgewähltes Werk Gottes zeiget sich in Seehausen, da er diesen Ort zu seinem Wohnplatz bestimmet, und erwählet. 5. Sogleich von Errichtung des neuen Gesetzes an würdiget sich Gott bey uns in Tempeln, als in seinem eigenen Hause zu wohnen. Ebend. Warum Gott in dem alten Bunde so streng gewesen? 128. Welch große Gutthaten er uns in der Schöpfung, und Erlösung erwiesen. 187. 188. Läßt den gefallenen Engel ohne Hülfe, und erbarmet sich des Menschen. Ebend.

H.

Herodes wie er auf den jüdischen Thron gelanget. 149. Vertilgte das ganze Geschlecht der Assamonäer. 150.

Himmel. Der ganze Himmel scheinet in Bewegung den Eintritt einer siegenden gerechten Seele zu verherrlichen. 81.

Hoffart. Dieses Laster war es, welches den stolzen Menschen zu Grunde gerichtet. 54. folg.

Hunnen richteten große Verwüstungen im Deutschlande an. 7.

J.

Jaddus der hohe Priester der Juden besänftigte Alexander den Großen, und machte ihn den Juden gewogen. 144.

Jakob der Patriarch. Gott verhieß seinem Stamme den Messias. 123. Unter seinen Prophezeyungen zeichnete sich fürnämlich jene aus, welche sich ganz auf die Ankunft des Messias berief. 124. Diese ist in Christo erfüllet worden. 125.

Jeroboam besteiget durch Aufruhr den Thron von Israel. 137. Wich von Gott, und der Religion ab, und machte sich, und seine Unterthanen für die Zeit, und Ewigkeit unglücklich. Ebend.

Job. War ein Vorbild Christi Jesu. 126. Seine ausnehmende Geduld wird gepriesen. Ebend.

Josue. Seine glänzende Thaten. 129. 130. War ebenfalls ein Vorbild Christi Jesu. Ebend.

K.

Keuschheit. Vorzug dieser Tugend. 65. Ist die Zierde junger Leute. Ebend. Wie hoch Christus dieselbe geschätzet. 66.

Kirche jene des heiligen Michaels in München. Kurze Beschreibung dieses herrlichen Gebäudes. 25. Große Feyerlichkeit bey dessen Einweihung. Ebend. Gott hat die Kirche zu seinem Wohnplatz gewählet. 37. Er verspricht uns in selben seine Barmherzigkeit zu erzeigen. 38. 39. Alles, was in der Kirche befindlich, zielet auf unsre Heiligung ab. 40. folg. Man kann zwar Gott überall anbethen, doch ist die Kirche der eigentlich dazu bestimmte Ort. 103. 104. Sie wird bis zum Ende der Welt aufrecht stehen. 179.

Könige in Juda. Welche aus ihnen gute, und welche böse Regenten gewesen. 139. 140.

L.

Lehre. Die Lehren Christi zielten auf unsre Besserung und Heiligung ab. 163. folg.

Liebe. Die Liebe Gottes und des Nächsten, wenn wir sie besitzen, zeiget an, das wir Jünger Jesu sind. 57. Nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde sind auf den Befehl Christi, und dessen heiligstes Beyspiele zu lieben. Ebend.

M.

Machabäer. Siehe: Assamonäer.

Maximilian Joseph Durchlauchtigster Kuhrfürst in Bairn begünstiget das Vorhaben des Herrn Matthäus Rieger, und giebt gnädigste Erlaubniß die Kirche in Staffelsee abzubrechen, und hingegen eine neue in Seehausen zu erhaben. 16.

Messias. Siehe: Christus.

Moses war im alten Bunde eine Bildniß des Erlösers. 126. Alles was er in der Wüste wunderbares gethan, war eine Vorbedeutung des Welterlösers, und seines neuen Gesetzes. 127. Könnte wegen seinem Mistrauen auf die göttliche Allmacht in das gelobte Land nicht eingehen. 129.

N.

Nigg der Herr geistliche Rath führte in Augspurg unermüdet mit beßtem Erfolge die Riegerische Sache. 98. Legte den ersten Grundstein zur Seehausischen Kirche. 185.

P.

Parabeln, deren sich der Heiland bediente, hatten die Besserung der Sitten, und innerliche Heiligung zum Endzweck. 163. folg.

Patriarchen. Der Glaube an den künftigen Messias war durch die Reihe der ersten, und der zweyten X. Patriarchen erhalten, und fortgepflanzet worden. 120. 121.

Pius der VI. römischer Papst. Seine Hochschätzung gegen den Durchlauchtigsten Kuhrfürsten zu Trier, und Bischof zu Augspurg Clemens Wenceslaus. 24. Besuchte Hochdenselben zu Augspurg in seiner Rückreise nach Italien. Ebend. Feyerte den Festtag Pius in Augsburg im Jahre 1782. Ebend.

Pollingen das berühmte Kloster wurde anfänglich von den Agilolfingern für Klosterjungfrauen gestiftet. 6. Gerieth in Verfall, hat aber sein voriges Ansehen erhalten, und ist solches fürnämlich der Stiftung des Thassilo zuzuschreiben. 7.

Prophezeyungen des Daniels. Siehe: Daniel. Jene des Patriarchen Jakobs von dem künftigen Messias in Jesu Christo erfüllet. 125.

Ptolomäus Philadelphus war mächtig, und ein Liebhaber der Gelehrten. 145. Begünstigte die Juden. Durch seinen Befehl wurde die heilige Schrift aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzet. Ebend.

R.

Reich das der Könige von Israel wie lange es gestanden, und wenn es zu Grunde gegangen. 138. Reich jenes der Könige von Juda, wie lange sich selbes erhalten. 140.

Reinigkeit. Siehe: Keuschheit.

Rieger Matthäus gebohren zu Seehausen im Jahre 1705. scheint seine Bestimmung die Pfarrkirche von Staffelsee an ein bequemeres Ort zu versetzen, von Jugend auf selbst zu ahnden. 10. 11. 12. Obwohl er sich aus dem Lande entfernet, so wuchs doch immer mit seinem Vermögen auch die brennende Begierde in diesem Stücke seinem Vaterlande einen wesentlichen Dienst zu leisten. 13. Erhält die Erlaubniß in Seehausen eine Kapelle zu erbauen. Ebend. Was großen Trost, und Freude er darüber in seinem Herzen gefühlet Ebend. Mit diesem noch nicht begnüget, giengen seine Begierden nur dahin, ob es nicht möglich wäre, die Mutterkirche selbst dahin zu versetzen. Er erbiethet sich

alle

alle Kosten des Kirchenbaues zu tragen. 14. Widersprüche, welche diesen so gerechten, so heiligen Wünschen entgegen gesetzet wurden. 14. 15. Er ließ nichts destoweniger nicht im mindesten ab, dieses gottselige Werk zu betreiben, und hat auch selbes durch Maximilian Joseph dem Vater der Bairn, und Clemens Wenceslaus Bischofe von Augspurg glücklich im Jahre 1773. geendet. 16. Wie rührend der Uebersetzungsakt gewesen. 17. Leget den ersten Grundstein zum Gebäude des Seehausischen Gotteshauses. 18. Welchen er auch mit vielen Freud und Trostthränen befeuchtete. Ebend. Sein unermüdeter Eifer in Betreibung der Bauanstalten. 19. Ließ etliche mal die Schulkinder in die von ihm erbaute Kapelle kommen, allda ihr Gebeth zu verrichten, und von Gott die glückliche Vollendung dieses wegen der Ehre Gottes angefangenen Baues zu erbitten. Ebend. Könnte die Vollendung desselben nicht mehr sehen, und müßte solche seinen zween würdigen Söhnen überlassen. Ebend. Noch in seinem Todbette befahl er ihnen sich der Kirche in Seehausen auf das kräftigste anzunehmen. 19. 20. Umstände seines seligen Hinscheidens. 213. 214. 215. Noch am letzten Lebenstage war er mehr als jemals mit dem zur Ehre Gottes, und des Nächsten Seelenheil unternommenen Kirchenbaue beschäfftiget, dessen Sorge nur die Liebesseufzer zu Gott unterbrochen. 233.

Rieger Matthias, und Michael Söhne des Matthäus ließen sich auf alle Weise angelegen seyn, das von ihrem seligen Herrn Vater angefangene Gotteshaus zu vollenden. 20. Michael, und seine Gemahlinn Francisca waren bey der Kirchenbenediction in Seehausen zugegen. 188. Setzten auch noch die kostbareste Zierde bey, wovon Altäre, und Ornate Zeugniß geben. 198.

Romedius der heilige blühete im vierten Jahrhunderte in den Gegenden Oberlandsbairn. 5.

S.

Salomon. Seine große Weisheit. 135. Der Tempelbau verewigte seinen Namen. 136. Fällt in die Abgöt-

götterey, ob er Buße gethan, ist ungewiß. Ebend. War ein Bild Jesu in der Weisheit, Eifer, und Segen. Ebend.

Sanftmuth. Welch herrliche Beyspiele uns der göttliche Lehrmeister von dieser Tugend gegeben. 60.

Schaumburg Bischof von Augspurg, und Kardinal überläßt das Benennungsrecht eines Seelsorgers in Staffelsee dem Kloster Ettal. 7.

Seele des Menschen ist ein lebendiger Tempel Gottes. 51. folg. Wie viel sich Jesus Christus für die menschliche Seele hat kosten lassen. 67. 68. Ist bestimmet aus dieser elenden Welt in das glückselige Paradieß übersetzet zu werden. 71. Vorbilde dieser Uebersetzung. 72. Glückseligkeit übergroße, welche die gerechten Seelen alldort genießen werden. 75. 76.

Seehausen wurde von Gott erwählet, daß ihm dieser Ort zur Wohnung dienen soll. 2. 3. folg. Es wird der erste Grundstein zu dem Sechausischen Gotteshause gelegt. 17. 18. Wurde von dem Augspurgischen Bischofe dem Durchlauchtigsten Clemens Wenceslaus selbst eingeweihet. 23. Da ihm auch zur ewigen dankbarsten Gedächtniß ein Denkmaal errichtet wurde. 46. 47.

Staffelsee. Hier wurde von den Agilolfingerischen Brüdern ein Jungfrauenkloster gestiftet. 6. Wurde von den Hunnen gänzlich verwüstet. 7. Der heilige Udalricus Bischof von Augspurg ließ aus den Ruinen eine Kirche, und Wohnung für einen Seelsorger herstellen, und weihete das Gotteshaus selbst ein. Ebend. Das Recht den Seelsorger zu bestellen behielten die Bischöfe von Augspurg, bis solches im Jahre 1451. Durch Nicolaus dem V. römischen Papste an das damals sehr bedrangte Kloster Ettal kam. Ebend. Die Anzahl der Filialen zu dieser Pfarrey hat sich nach und nach sehr vermehret. Nämen dieser Filialen. 8. Was große Beschwerniß dieses sowohl den Pfarrkindern, als dem Seelsorger verursachet. 8. Die Mutterkirche war zu weit entfernet, der Zugang aber manchesmal ganz unmöglich, jedesmal beschwerlich. Ebend.

Ebend. Betrübte Folgen hievon. 8. 9. Es wird endlich beschlossen, die Pfarrkirche nach Seehausen zu übersetzen. 16. Unvergeßlich wird der Tag der Translation verbleiben. 97. folg.

Sterbstunde, um eine glückliche sollen wir alle Tage unsers Lebens bitten. 105. 106.

T.

Tempel. Von Adam bis auf den Salomon stund für den Herrn kein Tempel auf Erden. 5. 6. Die Seele des Menschen ist ein lebendiger Tempel Gottes. Siehe: Seele.

Thassilo hat beyden ganz verwüsteten Klöstern Polling, und Wessobrunn durch seine Stiftung wieder aufgeholfen. 6.

Testament das alte war eine Vorbereitung auf das neue. 119. folg.

Tugend. Die vier sogenannte Haupttugenden sind nothwendig einem Christen, der ein festes Tugendgebäude aufzuführen gedenket. 58. 59.

U.

Udalricus der heilige Bischof von Augspurg war bey der gänzlichen Niederlage der Hunnen unweit Augspurg zugegen. Besuchte nachdem sein ganzes Bißthum, und half nach Kräften den Ruinen auf. 7. Errichtet auf dem Staffelsee eine Kirche, und Wohnung für einen Seelsorger, und weihete das Gotteshaus selbst ein. Ebend.

Vertrauen. Wir sollen unser gänzliches Vertrauen auf die göttliche Vorsorge setzen. 63. 64.

Verwüstung gräuliche, welche jenen bevorstehet, welche ihre Seele, die ein lebendiger Tempel Gottes seyn sollte, entehret, und entheiliget. 74. 75.

W.

Welt. Hier haben wir keine bleibende Stadt, sondern Christus verheißet den frommen Christen eine ewige Wohnung in dem Hause seines Vaters. 73.

Wesso-

Wessobrunn ein berühmtes Kloster, und Benedictinerstift wurde von den Agilolfingern errichtet. 6. Kam in Abgang, hat sich aber fürnämlich durch die Stiftung des Thassilo erholet. Ebend.

Z.

Zeit die gegenwärtige ist bestimmet, daß wir uns Verdienste für die Ewigkeit sammeln. 93.

Zierde. Für die Zierde des Hauses Gottes sollen wir eifern wegen Gott. 191. Religion, Vernunft, Schuldigkeit, und Billigkeit rufet uns zu, daß wir für so einen Einwohner, als Gott ist, eine würdige Wohnung bereiten. Ebend. Nichtswerthe Ausrede einiger Scheineiferer, welche vorgeben, es sey besser, Almosen geben, als Kirchen bauen, und zieren, wird entkräftet. 193. Wir haben eine sichtbare Kirche, wir müssen also auch sichtbare Proben unsrer Religionsschätzung geben. 194. Wie sehr Gott für seine Ehre, für die Zierde der Kirche, und Ordnung Gott eifere erhellet klar aus dem 25. Kapitel des 2ten Buchs Moses. 194. folg. Wenn er schon im alten Bunde sich so erklärte, wo nur die Bilder seiner Gottheit, wie vielmehr fordert unsern Eifer, und Ehrerbiethigkeit auf der selbst bey uns wohnende große Gott. 197. Es ist billig, und vortheilhaft, daß wir eifern für die Zierde des Hauses Gottes auch selbst wegen uns. 200. Eben dieses, was wir Gott geben, ist unser wahres Gut, und wird uns in der Ewigkeit hinterlegt. 202. 203. Was großen Eifer das Volk Israel bezeiget, den von Gott selbst angeschafften Schmuck herbeyzuschaffen. 203. Welchen Vortheil es dadurch erhalten. 204. Die Zierde der Kirche hat einen Einfluß in die Uebung der Religion, in die Werke der Tugend, in die Erbauung. 205. folg.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kaiser, Stanislaus Aloys,

Beschreibung der feyerlichen Einweihung, und vorgegangenen Uebersetzung der uralten Pfarrkirche aus dem Staffelsee in Oberbairn nach Seehausen sammt den bey dieser Gelegenheit gehaltenen Predigten

Augsburg 1783

Bavar. 1405
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375404-5
VD18 11763426